



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Die „Religionspädagogische Praxis“
im Lichte des Diskurses über Spiritualität

Verfasser

Mag. theol. Tomáš Havel

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Theologie (Dr. theol.)

Wien, im Juli 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 080 012

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Katholische Religionspädagogik

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle

Mein großes Dank gilt vor allem dem Herrn Franz Kett und der Schwester Esther Kaufmann, für ihren Fachwissen und Intuition mit der sie die Religionspädagogische Praxis ins Leben gestellt haben. Bedanken möchte ich mich auch bei der Kollegin Eva Muroňová, für unzählige Gespräche und Diskussionen, genauso danke ich der Frau Hanni Neubauer, für ihre Geduld und Bereitschaft die Sprachkorrektur durchzuführen. Nicht zuletzt danke ich dem Professor Martin Jäggle, für seine achtsame Begleitung bei meinem Studium.

„Es gibt auf der Welt nichts, was mehr Frömmigkeit wäre,
als unsere Beziehungen zu den Menschen, zu unseren Nächsten.“

(Louis Evely)

Inhalt

Inhalt	5
1. Entdeckungs- und Begründungszusammenhang	9
1.1 Die Begegnung mit einem Phänomen	9
1.2 Religionspädagogische Praxis im Gespräch	13
1.2.1 Der Zeitschrift „Religionspädagogische Praxis“	13
1.2.2 Martin Schneider	14
1.2.3 Katja Baur	14
1.2.4 Carola Fleck	16
1.2.5 Andere Autoren	17
1.2.6 Franz Kett und Robert Koczy	18
1.3 Zur Fragestellung	18
2. Der Mensch als soziales Wesen und seine Spiritualität	22
2.1. Aktuelle Diskussion	22
2.2 Formen der Spiritualität in der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft nach Ariane Martin	23
2.2.1 Reise zu sich selbst	24
2.2.2 Verzauberung	27
2.2.3 Heilung	29
2.2.4 Festigkeit	31
2.2.5 Gemeinschaft	33
2.2.6 Reise in die Weite	35
2.2.7 Weltverhältnis	37
2.3 Die aktuelle Forschung und Diskussion über die Formen der Spiritualität in der gegenwärtigen tschechischen Gesellschaft	38
2.3.1 Zdeněk R. Nešpor	39
2.3.2 Pavel Ambros	39
2.3.3 Tomáš Halík	40
2.3.4 Petr Sak	43
2.4 Zwischenergebnis	44
Tabelle 1	46
3. Der Mensch als Individuum und seine Spiritualität	46
3.1 Aktuelle Diskussion	46
3.2 Quantitative empirische Studien zu Spiritualität des Menschen	47
3.3 Qualitative empirische Studien zu Spiritualität des Menschen	48
3.3.1 Erscheinungsformen von Spiritualität in qualitativen Studien	48
Graphik 1	49
Tabelle 2	52

3.4 <i>Relational consciousness</i> als Kategorie der Spiritualität der Kinder nach David Hay und Rebecca Nye	52
3.4.1 Spiritualität der Kinder als Forschungsthema.....	52
3.4.2 Das „relational consciousness“	54
3.4 Strukturgenetische Modelle der spirituellen Entwicklung.....	60
3.5 Die aktuelle Reflexion über Spiritualität in Tschechien	62
3.5.1 Jaro Křivohlavý.....	62
3.5.2 Josef Petr Ondok	63
3.6 Zwischenergebnis.....	67
4. „Religionspädagogische Praxis“ im Lichte der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring.....	71
4.1 Einleitende Gedanken	71
Graphik 2.....	72
4.2 Bestimmung des Ausgangsmaterial	73
4.2.1 Festlegung des Materials.....	73
4.2.2 Analyse der Entstehungssituation	76
4.2.3 Formale Charakteristika des Materials	77
Tabelle 4.....	77
4.3 Fragestellung der Analyse.....	77
4.3.1 Richtung der Analyse.....	77
4.3.2 Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung	78
4.4 Ablauf der Analyse	78
4.4.1 Bestimmung der Analysetechniken und Festlegung der methodischen Schritte ...	78
4.4.2 Definition der Analyseeinheiten	79
4.4.3 Analyseschritte mittels des Kategoriensystems	83
4.4.3.1 Zusammenfassung.....	83
4.4.3.2 Explikation	106
4.4.3.3 Inhaltliche Strukturierung	162
4.5 Auswertung der Analyse.....	171
4.5.1 Überprüfung des Kategoriensystems im Blick auf Theorie und Material	171
Tabelle 5.....	176
4.5.2 Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung.....	183
4.5.2.1 Ergebnisse bezüglich dem Diskurs über Spiritualität in der Gesellschaft	184
4.5.2.2 Ergebnisse bezüglich dem Diskurs über Spiritualität des Menschen als Individuum	189
4.5.3 Anwendung der inhaltsanalytischen Güterkriterien.....	196
5. Zusammenfassung.....	197
5.1 Selbstfindung mitten in der Welt durch Beziehungsbewusstsein	198

5.2 Im bewussten Dasein in der Welt sich in Gott erkennen können	200
5.3 Handlungsrelevanz der Religionspädagogischen Praxis bezüglich dem Thema „Spiritualität“	203
6. ...der Weg geht weiter	205
7. Anhang	209
7.1 Abstrakt (DE).....	209
7.2 Abstract (EN).....	212
7.3 Lebenslauf.....	214
Literatur	215

1. Entdeckungs- und Begründungszusammenhang

1.1 Die Begegnung mit einem Phänomen

Ich habe es gewagt und bin dorthin gegangen. Ich habe gehofft, einen Bekannten zu treffen, einen vielleicht, den ich schon lange nicht gesehen habe. Jemanden, den ich gerne sehen möchte, mit dem ich mich unterhalten kann. Schon vor dem Dom war ich erstaunt. Bunte Bänder wurden an alle Teilnehmer verteilt. Ein Jugendtreffen, sagte ich mir, es wird wohl einen Sinn haben. Ich habe mich schnell bedankt, und schon war ich in der Kathedrale. Sie war mit Jugendlichen gefüllt. Hinten standen drei Priester. Ich habe sie gekannt. Ich begrüßte sie und stellte mich zu ihnen. Jetzt konnte ich endlich herumschauen. Vorne war ein großes Plakat mit dem Motto: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte“ (Ps 119,105). Ein Jugendkaplan begrüßte und hieß alle herzlich willkommen. Gleich erfuhr ich, wozu die bunten Bänder gebraucht wurden. Jedes Dekanat hatte seine Farbe und wurde aufgerufen. Die Anwesenden sollten ihre Bänder über den Köpfen hin und her schwenken. Und dann alle gemeinsam... „...und schaut euch gut um, dass ihr nicht überseht, wie bunt die Kirche ist...“ Diese Aufforderung von vorne war noch nicht verklungen, als sich einer von den drei Priestern zu mir neigte mit den Worten: „Du solltest auch schwenken, wenn du den Kett¹ kennst.“ Die Bänder durften wir sichtbar tragen und konnten auf sie unseren Namen und das Motto von diesem Treffen schreiben. Im Laufe der nächsten Minuten folgte eine Vorstellung, um uns gegenseitig kennen zu lernen. Ein nächstes Lied und schon begrüßten wir unter uns den Herrn Bischof. Er wird uns allen jetzt ein paar Gedanken zum Motto dieses Treffens sagen. Ich schaute mich noch ein letztes Mal um und bin heimgegangen. Ich war traurig. Mag sein, auch weil ich „den Kett kannte“.

Es ist erstaunlich, wie viele unterschiedliche Reaktionen das Lebenswerk des bayerischen Religionspädagogen Franz Kett und der Schwester Esther Kaufmann² hervorruft. Das nicht nur bei uns (in Tschechien), sondern vor allem auch im Land seiner Entstehung.³

¹ Franz Kett (1933), Religionspädagoge, Begründer der Religionspädagogischen Praxis.

² Esther Kaufmann (1944), Erzieherin und Ordensfrau (Schwestern vom Gemeinsamen Leben), Begründerin der Religionspädagogischen Praxis.

³ Die Religionspädagogische Praxis (RPP) ist in Bayern (Deutschland) entstanden. Derzeit wird sie nicht nur in dem deutschsprachigen Raum, sondern auch z.B. in Süd Korea oder in Tschechien, verbreitet. (Näheres siehe www.igsp-rpp.net) Über die Entstehungszeit der Religionspädagogischen

Das erste Mal begegnete ich der Religionspädagogischen Praxis⁴ in Österreich bei den Zisterziensern in Heiligenkreuz. Dort absolvierte ich mein Theologiestudium. Damals dachte ich mir wie schade, dass man bei uns in Tschechien von dieser Pädagogik nur träumen kann. Die Religionspädagogik als Fach gab es in den neuen Verhältnissen zwar schon, aber die ganze Diskussion wurde sehr zersplittert. Es war alles noch in den Anfängen.⁵ Für mich war es schwer vorstellbar, ein ganzes religionspädagogisches Konzept da hinein zu übernehmen. Ich bemerkte zwar, dass diese Art der Pädagogik ein kindgemäßer Weg sei, mit dem es gut zu arbeiten wäre, um den Glauben im Lebenskontext zu vermitteln. Damit hatte ich aber alles abgeschlossen.⁶

Nach einiger Zeit erfuhr ich, dass auch in Tschechien Menschen von dieser Pädagogik etwas wissen.⁷ Schließlich konnte ich seit dem vor allem Herrn Franz Kett, aber auch Schwester

Praxis siehe näher Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 7–13.

⁴ Die Religionspädagogische Praxis (RPP) hat ihren Anfang in der geschichtlichen Situation des bayerischen Schulwesens der siebziger Jahre. Es war vor allem ein neues Schul- und Kindergartengesetz, das den Anlass zur Diskussion gab. Neukonzeptionen der religiösen Bildung und Erziehung sollten in die Wege geleitet werden. In dieser Situation trafen sich zwei Menschen Franz Kett, der im Schulreferat der Erzdiözese München/Freising als Fachbereichsleiter für Vorschulpädagogik arbeitete, und Schwester Esther Kaufmann, die bei München eine Kindergartengruppe als Erzieherin leitete. In beider Zusammenarbeit entstand ein Weg, das Grundkonzept der Religionspädagogischen Praxis oder das, was unter ganzheitlicher, sinnorientierter Pädagogik zu verstehen ist. Jeder von ihnen hat seinen Teil beigetragen und das Ganze durch charakteristische Akzente entfaltet und bereichert.

⁵ Man muss bedenken, dass es unter dem kommunistischen Regime eine eindeutige Verfolgung aller Religionen gab.

⁶ Erst später habe ich erfahren, dass es eine Pädagogik ist, die zwar im Elementarbereich entstanden, aber inzwischen zu allen Altersgruppen den Weg fand.

⁷ Es waren vor allem Eva Muroňová vom Pädagogischen und katechetischen Zentrum der Diözese Ostrava-Opava und Pavla E. Herciková von der pädagogischen Hochschule im Sv. Jan pod Skalou. Derzeit gibt es eine Reihe von methodischen Unterlagen zur Religionspädagogischen Praxis, die in der tschechischen Sprache herausgegeben sind. Muroňová, Eva – Eder, Margot – Havel, Tomáš Cyril (2008) *Aby malé bylo velké. Náboženská výchova předškolních dětí v mateřských školách a ve farnostech*. Brno, Brauner. Muroňová, Eva – Kaufmann, Esther – Blechschmidt, Meinulf – Havel, Tomáš Cyril (2007) *Dnes budu tvým hostem. Metodika pro přípravu dětí mladšího školního věku ke svátosti smíření a svátosti eucharistie*. Brno, Brauner. Muroňová, Eva – Havel, Tomáš Cyril (2007) *Svatý Mikuláš. Člověk plný Boží lásky*. Brno, Brauner. Muroňová, Eva – Herciková, Pavla

Esther Kaufmann persönlich öfters begegnen und mit ihnen viel diskutieren. Ich schätze sie persönlich, ihr Lebens- und Fachwissen, ebenso die Art und Weise, wie jeder von ihnen der Welt, den Menschen und Gott begegnet. Dies wird auch sichtbar in ihrem Lebenswerk. Es ist mir klar, dass diese persönlichen Beziehungen (vor allem mit Franz Kett) in manchem folgende Zeilen beeinflussen können. Trotzdem – und vielleicht gerade dadurch – möchte ich mich mit kritischer Sicht an das Thema wagen.

Religionspädagogische Praxis „...ist von vielen Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern und hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begeistert aufgenommen worden...“⁸ Kritische und verwerfende Reaktionen sind aber in gleichem Maße so zahlreich.⁹ Persönlich begegne ich beidem und bemühe mich, beiden Einstellungen gerecht zu werden. Auch manche Diskussionen unter den Kollegen am Institut für praktische Theologie der Wiener Universität waren ambivalent. Gerade diese Gespräche auf akademischem Boden waren es, die für meine Arbeit und mein Weiterdenken sehr hilfreich waren.

Ich bin sehr vorsichtig, etwas verzückt und unreflektiert zu loben. Ebenso gilt meine Vorsicht unreflektierter Skepsis und Ablehnung. Die Folge von beidem kann bedeuten, dass es zu sehr oberflächlichen Schlussfolgerungen kommt, die weder menschliche Reife, noch Fachkompetenz bezeugen. Ähnlich der Geschichte, die ich oben beschrieben habe.

Ich habe im Laufe der Zeit verschiedenes von der Religionspädagogischen Praxis gehört. Für die einen ist es nur die Zeitschrift. Andere bewundern, dass hinter der methodischen Breite auch eine Theorie steht. Wieder andere sagen, dieses Tun ist zu emotional und nichts für den Intellekt, oder die Religionspädagogische Praxis ist zu manipulativ, sowohl didaktisch, als auch inhaltlich. Wiederum andere schätzen die Tiefe und Offenheit.¹⁰

Ich habe auch bei einigen gesehen, wie sich die vorher klaren Vorstellungen von Religionspädagogischer Praxis im Gespräch oder in der Diskussion umwandeln. Es wurde oft ein schon gekannter Aspekt neu entdeckt.

Edita (2003) *Ta hvězda naděje pro mne i tebe je*. Podněty ke katechezi v adventní době. Brno, Brauner.

⁸ Fleck, Carola: Ganzheitliche, 16.

⁹ Und auch Carola Fleck spart nicht in ihrer Arbeit mit Kritik an der RPP.

¹⁰ Zu den oft erwähnten Einwänden gegenüber der Religionspädagogischen Praxis und einer klärenden Stellungnahme von Robert Koczy siehe näheres in: Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 180–229.

Nach meiner Erfahrung aus den Diskussionen halte ich Respekt und Anerkennung der Fachkompetenz des intuitiven Weges für eine wichtige Voraussetzung, um ein fruchtbares Gespräch auch auf akademischen Boden über die Religionspädagogische Praxis führen zu können. Einem solchen respektvollen Zugang zur intuitiven Kompetenz des Werkes von Franz Kett in der akademischen Welt begegnete ich z.B. bei Bernhard Grom¹¹ und auch bei Martin Jäggle.¹²

Eine konkrete Bildungssituation kann man auf Grund von theoretischer Erkenntnis reflektieren und danach konkrete Konsequenz für die Bildungspraxis ziehen. Es ist wohl aber auch möglich – und davon legt der Zugang von Franz Kett und seinen MitarbeiterInnen ein klares Zeugnis ab – in einer konkreten Bildungs- und Lebenssituation zu handeln, intuitiv und mit gleicher Fachkompetenz.¹³ Danach erst wird es niedergeschrieben. Der Weg ist also ein induktiver, d. h. aus der Praxis heraus entsteht die Theorie.

Für meine Arbeit ist dies eine wichtige Voraussetzung, um fragen zu können, wie die Religionspädagogische Praxis im Rahmen der aktuellen Diskussion um die Spiritualität der Menschen zu beurteilen ist. Wo liegt ihr Beitrag zur Bildung des Menschen unter Berücksichtigung der verbreiteten Sehnsucht nach Spiritualität und unter Berücksichtigung der individuellen spirituellen Entwicklung? Das sind die leitenden Fragen.

Bevor ich aber zum eigenen Thema meiner Arbeit übergehe und die aktuelle Diskussion über Spiritualität beschreibe, möchte ich auf die bestehende Fachdiskussion zur Religionspädagogischen Praxis aufmerksam machen.

¹¹ Ein persönliches Gespräch mit Bernhard Grom in München (13. 1. 2008).

¹² Unzählige Gespräche unter der Leitung von Martin Jäggle am Institut für Praktische Theologie, Universität Wien.

¹³ Religionspädagogische Praxis entwickelte sich induktiv, d. h. parallel oder nach dem praktischen Tun entstand ihre theoretische Reflexion. „Von einem christlichen Menschenbild und der Vorstellung einer ganzheitlichen Erziehung bewegt, wurde versucht, die anstehenden Fragen zu beantworten und den rasch sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen. Eine Theorie der RPP entwickelte sich parallel dazu und zwar in der Reflexion des alltäglichen Erziehungsprozesses, bei Sr. Esther Kaufmann im Kindergarten selbst und bei Franz Kett in der Aus- und Fortbildung von Erziehrinnen.“ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 11.

1.2 Religionspädagogische Praxis im Gespräch

1.2.1 Der Zeitschrift „Religionspädagogische Praxis“

Vor allem dank der Zeitschrift *Religionspädagogische Praxis*¹⁴, die vier Mal im Jahr, seit 1978 im RPA-Verlag erscheint¹⁵, besteht die Möglichkeit manches aus dem theoretischen Hintergrund der Religionspädagogischen Praxis zu erfahren. Die Zeitschrift ist für die Praxis gedacht und da findet sie große Anerkennung. Jede Ausgabe wird durch die Begleitmappe ergänzt. Außerdem gibt es eine Menge spezifischer Materialien, mit denen Bodenbildern gestaltet werden.

Die Zeitschrift bietet zunächst keine zusammenfassende theoretische Darstellung an. Jedoch führen meist Vorworte, Überlegungen, Gedankengänge in die praktischen Anschauungen ein. Außerdem ist eine innere Struktur vom Aufbau der Einheiten her erkennbar, auch wenn sie nicht explizit genannt wird.¹⁶ In der Zeitschrift werden Themen wie Schöpfung, Lebensrhythmen (Herbst, Winter, Frühling, Sommer, Morgen, Abend), Kirchenjahr (Advents- und Weihnachtszeit, Fastenzeit, Ostern, Maria und Heilige, Sakramente), Gottesdienste, biblische Geschichten, Märchen oder Legenden behandelt.

Die Redaktion bildeten bis zum Jahr 2010 Franz Kett und Margot Eder. Früher waren in der Redaktion auch Schwester Esther Kaufmann und P. Dr. Meinulf Blechschmidt und Thomas Brunnhuber tätig. Seit dem Jahr 2010 erklärt Franz Kett ein endgültiges Ende in der Zusammenarbeit mit dem RPA-Verlag und damit auch mit der seit über dreißig Jahren herausgegebenen Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift.

Die einzelnen Ausgaben der Zeitschrift sind in ihrem Aufbau und auch in den einzelnen Akzenten unterschiedlich. Es hängt oft von der Themenwahl der Ausgabe ab, ob es eher für die Kindergartenpraxis, für ein Kirchenjahrthema oder für den Gottesdienst gedacht ist. In den neueren Jahren steht im Untertitel jeden Heftes „Die Zeitschrift für eine ganzheitliche sinnorientierte Pädagogik“. Dies zeigt wohl auch einen klaren Akzent im Inhalt an.¹⁷

¹⁴ Herausgeber Franz Kett. RPA-Verlag, Landshut. (Bis 2009)

¹⁵ Vorher sind die Arbeitsvorschläge und theoretische Grundlagen in der handgeschriebenen Form vervielfältigt worden.

¹⁶ Aktualisiertes Themenverzeichnis aller erschienenen Heften an: <http://www.rpa-verlag.de/> (Stand 14. 10. 2008)

¹⁷ Ab dem Jahr 2010, nach dem Abschied vom Franz Kett aus der Redaktion, steht im Untertitel „Zeitschrift für eine ganzheitliche Glaubensverkündigung“.

1.2.2 Martin Schneider

Eine erste systematisierte Darstellung der Religionspädagogischen Praxis hat Martin Schneider geschrieben.¹⁸ In seinem Werk *Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung* versucht Schneider die bisherige Praxis zu reflektieren und sie umfassend darzustellen, so, dass ein grundlegender Einblick in den theoretischen Hintergrund der Religionspädagogischen Praxis möglich wird, indem er eine systematisierende und strukturierende Beschreibung anbietet.¹⁹

Schneider geht in seiner Konzeption von einem Menschenbild aus, so wie es einem pädagogischen Denken zu eigen ist. Auf diesem Hintergrund präsentiert Schneider die didaktische Umsetzung des Menschenbildes in der Eigenheit der Religionspädagogischen Praxis. Im folgendem werden also sehr übersichtlich die Methoden und Prinzipien des pädagogischen Prozesses dargestellt. Es werden auch Inhalte, das sog. Phasen-Modell und die Erfahrungsspirale beschrieben. In seinem Werk findet man auch zusammenfassende und übersichtliche Schemata. Zum Schluss spricht er noch die Entwicklungsdynamik und das Leitziel an, das zum Ziel des ganzheitlichen Erziehens der Religionspädagogischen Praxis wird.

Schneiders Arbeit ist in diesem Sinne auf keinem Fall eine kritische Reflexion der Religionspädagogischen Praxis. Sein Werk steht eher im Dienst dieser Pädagogik.²⁰ Er versucht ein System zu finden und in einer fachlich verständlichen Sprache zu benennen, und das in allen Zusammenhängen, die dank der Intuition und persönlichen Erfahrung von Franz Kett und Esther Kaufmann entstanden sind.

1.2.3 Katja Baur

In die Fachdiskussion trat die Religionspädagogische Praxis erst dank der

¹⁸ Schneider, Martin: *Religionspädagogische Praxis*.

¹⁹ Siehe auch Kett, Franz – Koczy, Robert: *Die Religionspädagogische Praxis*, 14–16.

²⁰ Franz Kett schreibt: „Beide Werke (gemeint sind Schneider, Martin: *Religionspädagogische Praxis* und Kett, Franz – Koczy, Robert: *Die Religionspädagogische Praxis*) ergänzen einander. Bringt das eine Buch eine klare Strukturierung und Systematisierung des pädagogischen Ansatzes der RPP, so stellt das andere Werk mehr diesen Ansatz in der Weise einer phänomenologischen Beschreibung dar. Das Lesen beider Arbeiten führt zu einem vertieften Verständnis dessen, was mit sinnorientiert-ganzheitlicher Pädagogik gemeint ist. Das Werk von Martin Schneider scheint dabei in besonderem Maße den Anforderungen, die der wissenschaftliche Betrieb an Hochschulen und Universitäten mit sich bringt, zu entsprechen.“ Kett, Franz – Koczy, Robert: *Die Religionspädagogische Praxis*, 16.

Dissertationsarbeiten, die es wagten eine Stellung zu dieser pädagogischen Konzeption einzunehmen. Dank dieser trat die Religionspädagogische Praxis aus dem Bereich der Praxis auch auf akademischen Boden.

Die erste Dissertationsarbeit ist ein Werk von Katja Baur *Symbolisieren als Gestalten*.²¹ Katja Baur geht es darum zu erforschen, ob ein konfessionell-kooperativer Religionsunterricht im Primarbereich der Schulen denkbar und verantwortbar ist, und ob das symboldidaktische Konzept der Religionspädagogischen Praxis eine entwicklungsfähige Basis für eine ökumenisch verantwortbare religiöse Bildung im Elementar- und Primarbereich darstellt oder nicht.

Wie aus der Überschrift der Dissertation zu erwarten ist, findet man in Baur's Werk eine breite Darstellung zur Frage des Verhältnisses der Religionspädagogischen Praxis zur symboldidaktischen Konzeptionen und zum Thema des Gestaltens. Baur versucht zuerst die Religionspädagogische Praxis als religionspädagogische Konzeption kurz darzustellen und sie dann im symboldidaktischen Kontext zu positionieren. Folgend vergleicht Baur das RPP-Modell mit psychologisch, philosophisch-theologisch und didaktisch orientierten Symbol- und Symbolisierungsbegriffen. Sie versucht damit eine Antwort auf die Frage, ob die RPP eine eigene symboldidaktische Konzeption ist, zu finden.

Das Thema des Gestaltens wird zuerst im Bedeutungshorizont der Religionspädagogischen Praxis und dann im Kontext der gestaltpädagogischen Prinzipien kritisch behandelt. Die Religionspädagogische Praxis wird mit dem Ansatz von Albert Höfer verglichen.

In der Arbeit findet man auch eine theologische Auseinandersetzung mit der Religionspädagogischen Praxis. Baur geht in ihrer Analyse das Thema Inkarnation und die Rolle der Bibel an und macht auf die systematischen Perspektiven im Zusammenhang mit der Symbolisierung aufmerksam. Schließlich stellt sich Baur die Frage, ob die Religionspädagogische Praxis ein mögliches zukunftsweisendes religionspädagogisches Modell für die Schule sei.

Die von Baur präsentierten Ergebnisse sehen in der Religionspädagogischen Praxis „ein ernst zu nehmendes religionspädagogisches Modell, das Kindern auf anschauliche und handlungsorientierte Weise die Chance gibt, ein Weltbild aufzubauen, in der Kind, Mitwelt und Gott ‚einen Platz haben‘.“²² Die besondere Stärke der Religionspädagogischen Praxis sieht Baur darin, gestaltendes und personales Lernen miteinander zu verbinden. Sie schreibt:

²¹ Baur, Katja: *Symbolisieren*.

²² Baur, Katja: *Symbolisieren*, 302.

„Mit der Orientierung ihrer Didaktik am Prozess der Inkarnation kann die RPP auch dem evangelischen RU und dem KKRU durchaus Impulse zum Wahrnehmen, Legen und Gestalten von Unterrichtsinhalten auf ganz verschiedenen Ebenen geben.“²³ Zu den weiteren Stärken der RPP zählt nach Baur: das Wissen der RPP darum, dass Religion eine Brücke zum ‚Universum‘ bildet, das sich in jedem Regentropfen spiegelt, und dass die RPP darum bemüht ist, eine angemessene theologische Grundlegung symboldidaktischer Prozesse herauszustellen.

Baur stellt auch die Schwachstellen heraus. Aus der religionspädagogischen Perspektive betreffen sie z.B. die sogenannte tiefenpsychologische Lesart der Bibel, die Darstellung Marias oder die Deutung des Leibes der Kirche, die Führung in Lernprozessen und die Imago dei/Christi-Theologie.²⁴ Sofern unter dem Begriff „Gestaltung“ in der Religionspädagogischen Praxis primär eine Orientierungshilfe verstanden wird, aber nicht eine Gelegenheit zur Auseinandersetzung, ist nach Baur das „gestaltorientierte“ Modell der Religionspädagogischen Praxis zu überarbeiten.

1.2.4 Carola Fleck

Die zweite Dissertation, die zu ihrem Thema die ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik genommen hat, ist die Arbeit von Carola Fleck²⁵. *Ganzheitliche religiöse Erziehung* heißt die Dissertation mit dem Untertitel: Eine kritische Auseinandersetzung mit der „Religionspädagogischen Praxis“. Ganzheitlichkeit in der Erziehung ist für Fleck ein wichtiges Thema.

Sie behandelt religiöse Erziehung angesichts heutiger Erziehungsfragen. Sie zentriert ihr Fragen auf den Elementarbereich. In diesem Kontext stellt sie dann Fragen an die Religionspädagogische Praxis. Fleck bietet einen Vergleich zwischen Religionspädagogischer Praxis und Montessoripädagogik und Religionspädagogischer Praxis und Gestaltpädagogik an. Folgend reflektiert sie diese Pädagogik aus der didaktischen Perspektive. Als Bewertungsmaßstab werden das theologische Prinzip der Korrelation und das didaktische Konzept der Elementarisierung herangezogen. Bei der Bewertung geht es um die Frage, inwieweit die Religionspädagogische Praxis den dort aufgestellten Maßstäben entspricht und wie sie von daher in der heutigen Katechese zu beurteilen ist.

²³ Baur, Katja: Symbolisieren, 302.

²⁴ Näheres siehe Baur, Katja: Symbolisieren, 302–307.

²⁵ Fleck, Carola: *Ganzheitliche*.

Carola Fleck hat in ihrer Arbeit den Versuch unternommen, an exemplarischen Beispielen die Erziehungs- und Arbeitsprozesse der Religionspädagogischen Praxis aufzuzeigen, sie didaktisch einzuordnen und zu bewerten. Am Schluss ihrer Arbeit stellt Fleck fest, dass es sich „anhand vieler Beispiele in dieser Arbeit gezeigt hat, dass die Religionspädagogische Praxis inhaltsorientiert und kaum didaktisch orientiert arbeitet. Diese Tatsache, die ein korrelatives Vorgehen erschwert oder unmöglich macht, wiegt bei der Beurteilung des Ansatzes nach Meinung der Autorin schwerer als die Erkenntnis, dass durch die Religionspädagogische Praxis eine methodische ‚Marktlücke‘ entdeckt wurde, die von der gestaltorientierten Religionspädagogik noch weiterhin zu ergänzen sein wird.“²⁶ Eine weitere Stellung Flecks: „Die ‚Grundpfeiler‘ des situationsorientierten Ansatzes, nämlich die Einbindung des sozialen Umfeldes und die Offenheit zum veränderten und verändernden Umgang mit Themen, werden in der Religionspädagogischen Praxis nicht oder nur marginal berücksichtigt.“²⁷

1.2.5 Andere Autoren

Über die Religionspädagogische Praxis wird wohl noch mehr publiziert. Außer den oben erwähnten Werken sind es bis heute oft nur einzelne Texte in Sammelbänden oder in Festschriften zu Lebensjubiläen von Franz Kett. Die ich finden konnte, möchte ich hier erwähnen, ohne einen Anspruch an Vollständigkeit zu erheben. Sie bieten auch einen guten Einblick und ermöglichen eine umfassendere Wahrnehmung der Religionspädagogischen Praxis.

*Singe, mein Herz, heut ist deine Stunde!*²⁸ Ist ein Festschrift an Franz Kett mit vielen, oft persönlich gefärbten Anregungen.

*Religionspädagogische Praxis: Ein Biotop religionspädagogischer Gestaltungen*²⁹ ist ein Sammelband von Anregungen und Vorschlägen, die vor allem zeigen, wie alles aufeinander bezogen ist und doch für sich ganz eigenständig.

*Die Religionspädagogische Praxis (RPP): Eine ganzheitliche und sinnorientierte Religionspädagogik*³⁰ ist ein Beitrag von Uwe Huchthausen, der diese Pädagogik versucht kurz darzustellen.

²⁶ Fleck, Carola: *Ganzheitliche*, 220.

²⁷ Fleck, Carola: *Ganzheitliche*, 224.

²⁸ Eder, Margot (Hrsg.): *Singe*.

²⁹ Hirschauer, Monika und andere: *Ein Biotop*.

³⁰ Huchthausen, Uwe: *Die Religionspädagogische Praxis*, 131–143.

1.2.6 Franz Kett und Robert Koczy

Im Jahr 2009 ist ein lang erwartetes Grundlagenwerk erschienen, unter dem Titel *Die Religionspädagogische Praxis: Ein Weg der Menschenbildung*.³¹ Außer der Beschreibung der Entwicklungsgeschichte der Religionspädagogischen Praxis bildet den Kern der Arbeit ein Versuch der phänomenologischen Beschreibung. Kett geht vom Dasein des Menschen aus. Dies gilt es zu verwirklichen als Dasein in der Welt. Anschließend behandelt er die Weisen der Weltbegegnung (objektivierendes Erkennen und Aspekt der Liebe). Die Begegnung bezieht sich dann auf die Mitwelt und eigene Innenwelt. Franz Kett beschreibt in einem nächsten Schritt die Suche nach einem letzten Sinn- und Seinsgrund. Zum Schluss spricht er noch in der Zusammenfassung die Begriffe Ganzheitlichkeit und Sinnorientiertheit an, indem er die ganzheitliche, sinnorientierte Erziehung als Weg darstellt.

In dem Buch findet man auch eine Darstellung der Religionspädagogischen Praxis in Beispielen aus dem Elementarbereich (Franz Kett³²), der Grundschule (Elisabeth Gaßner³³) und der Arbeit mit Erwachsenen (Marianne Bauer³⁴). Das Werk schließt mit einer klärenden Stellungnahme zu den Hauptkritikpunkten auf dem Weg der Religionspädagogischen Praxis von Robert Koczy³⁵ ab.

1.3 Zur Fragestellung

Ich möchte im Unterschied zu den oben erwähnten Arbeiten³⁶ das Bildungskonzept der Religionspädagogischen Praxis aus Sicht eines humanwissenschaftlichen Zugangs zur Spiritualität behandeln³⁷, so wie sie heute in die Fachdiskussion kommt und von empirischen Untersuchungen unterstützt wird. Im Mittelpunkt wird daher der heutige Mensch stehen, der in Gemeinschaft und als Individuum die Spiritualität lebt.

An dieser Stelle ist zu sagen, dass ich mich in der Arbeit mit Spiritualität auf der Ebene eines

³¹ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis.

³² „Anschauung einer Sonnenblume“

³³ „Gott offenbart seinen Namen – Der brennende Dornbusch“

³⁴ „Mitarbeiterinnen kreativ führen“

³⁵ Die Religionspädagogische Praxis (RPP) im Spiegel der Kritik – Eine klärende Stellungnahme zu den Hauptkritikpunkten am Weg der RPP.

³⁶ Jede der oben erwähnten Arbeiten hat einen anderen Schwerpunkt. Alle lassen aber eine angemessene Würdigung der Spiritualität im Rahmen der Religionspädagogischen Praxis vermissen. Das Thema der Spiritualität wird in einigen Arbeiten nur sehr knapp angesprochen.

³⁷ Ich beziehe mich vor allem auf die kulturanthropologische und psychologische Perspektive.

Phänomens beschäftigt, das jeden Menschen betrifft und in dem Maß, wie sie in der Gesellschaft wahrnehmbar wird. Eine Reflexion aus Sicht der Theologie der Spiritualität wäre sicher auch interessant, die Arbeit aber würde den Rahmen weit übersteigen.

Die Religionspädagogische Praxis in den Diskurs über Spiritualität zu stellen und sie auf diesem Hintergrund zu reflektieren ist als religionspädagogische Frage aktuell. Die Begründung ist mehrschichtig. Zu allererst findet diese Bildungskonzeption eine breite Anerkennung, vor allem im elementaren Bereich. Spiritualität wird schon bei Kindern Teil ihres Lebens, und auf der Basis der Spiritualität ist jeder Mensch verletzbar und manipulierbar.

Zweitens – wie bereits erwähnt – wurde die Religionspädagogische Praxis unter dieser Sicht noch nicht in breiterem Ausmaß reflektiert.

Drittens ist ein Argument des Zugangs die Meinung von Norbert Mette,³⁸ der mit Karl Rahner für Religionspädagogik als „Mystagogie“ plädiert, wobei es sich um keine außergewöhnliche ekstatische Begabung und um keine entsprechend abgehobene Lebensweise handelt, sondern um einen Versuch, unter den normalen Bedingungen des Alltags mitsamt seinen Höhen und Tiefen als Christ zu leben – entschieden und doch im Wissen um die eigene Fragmentarität.³⁹ Im Bezug auf die Religionspädagogische Praxis bemerkt Katja Baur: „Durch das Schaffen von Raum für bedeutsame Erfahrungen und Begegnungen unter ‚dem Vorzeichen von ästhetischer Bildung‘ durch Stille, durch Körperkontakt, durch sinnenhafte Begegnungen mit Erlebnisgestalten, Bildern, Liedern, usw. werden Kinder im Unterricht der RPP gestärkt, sich auszudrücken, eigene Gedanken zu gestalten und sensibel zu werden für eine Wahrnehmung auch der religiösen Dimension der Wirklichkeit.“⁴⁰ Dies ergänzt auch Mette, indem er schreibt: „Ausgangspunkte für die Mystagogie können alle möglichen Erfahrungen sein, sei es ein Aha-Erlebnis im Alltag, sei es eine meditative Versenkung, sei es die Begegnung mit einem anderen, sei es ein

³⁸ Mette, Norbert: Religionspädagogik, 265–267.

³⁹ Vgl. Mette, Norbert: Religionspädagogik, 265. „Wenn es der neueren religionspädagogischen Diskussion Erfahrung und Symbol sowie anfangsweise auch Mystik und Politik einen so zentralen Stellenwert gewonnen haben, (...) dann kann das auch als der Versuch der Einlösung von Rahners Programm der Mystagogie interpretiert werden.“ Mette, Norbert: Religionspädagogik, 267.

⁴⁰ Baur, Katja: Symbolisieren, 307.

politisches Engagement, sei es die Konfrontation mit eigenem oder fremdem Leid etc.“⁴¹

Viertens gibt es heutzutage so viele implizite Theorien von Spiritualität (jeder kann sich darüber eine Vorstellung bilden), dass es im Bezug auf eine Bildungskonzeption berechtigt ist zu fragen, welche Handlungsmöglichkeiten stehen bezüglich der Spiritualität zur Verfügung. Wie steht die Religionspädagogische Praxis dazu? Welches Verständnis von Spiritualität ist in den Texten der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift anwesend? Welche Dimensionen des gegenwärtigen Diskurses über Spiritualität wurden angesprochen und wo liegen die Grenzen bezüglich der analysierenden Textstellen? Bzw. welches Handlungsinstrumentarium steht beim Thema „Spiritualität“ mit der Religionspädagogischen Praxis zur Verfügung?

Bevor diesen Fragen angefangen wird nachzugehen, folgt eine kurze Klärung zum Wort Spiritualität. Das Wort „Spiritualität“ erlebt einen Boom. Es findet immer dort seinen Gebrauch, wo man die Geistigkeit des modernen Menschen zur Sprache bringen will. Es gibt auch immer wieder Versuche dieses Phänomen zu beschreiben. Kein Wunder, dass Josef Weismayer sich wundern kann: „Was ist nicht alles spirituell!“⁴²

Obwohl ein erwachtes Interesse an spirituellen Themen nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch für traditionelle Religionsgemeinschaften positiv zu bewerten ist, weckt es auch Befürchtungen.⁴³ Sowohl die traditionellen Kirchen als auch die Gesellschaft stehen neuen Herausforderungen gegenüber, auch wenn „die zeitgenössische Spiritualität“ einen Hauch von Privatem und Individuellem trägt.

Vor allem im angelsächsischen Raum wird seit einiger Zeit die spirituelle Verfasstheit des Menschen mit Hilfe empirischer Studien genauer erforscht. Auffällig ist, dass das Wort „Spiritualität“ (spirituality) im angelsächsischen Raum eine andere Bedeutung hat und in einem umfassenderen Sinne gebraucht wird.⁴⁴ Im Unterschied zum Deutschen oder auch Tschechischen, wo Spiritualität als eine spezifische Ausdrucksform von Religion im Sinne von innerer Einkehr, Meditation, Gebet oder auch Frömmigkeit überhaupt gilt, verhält es sich im Englischen mittlerweile genau umgekehrt: Spiritualität wird nicht als Unterkategorie

⁴¹ Mette, Norbert: Religionspädagogik, 267.

⁴² Weismayer, Josef: Leben, 16.

⁴³ Z.B. In der katholischen Kirche beweist dies eine Reihe von Dokumenten.

⁴⁴ Vgl. Benke, Christoph: Was ist (christliche) Spiritualität?, 29–43. Hier 31f. Benke unterscheidet eine romanische und eine angelsächsische Traditionslinie.

von Religion und Religiosität wahrgenommen, sondern Religion bzw. Religiosität macht eine Konkretisierung von Spiritualität aus.

Das Verständnis des Wortes Spiritualität ist somit umfassender. Spiritualität ist etwas, was jedem Menschen zukommt, auch dann, wenn er sich ausdrücklich nicht als religiös versteht und nicht so verstanden – und damit wider seinen Willen vereinnahmt – werden möchte.⁴⁵ Dieses unterschiedliche Grundverständnis ist wichtig im Folgenden zu beachten. Ich verstehe Spiritualität in diesem breiteren Sinn.

Im Kontext von Bildung wird meines Erachtens dieser weitere Zugang zu Spiritualität plausibel.⁴⁶ Dies bezeugen sowohl Forschungen über Spiritualität bei Kindern, wo sich diese Dimension menschlicher Existenz noch besonders unmittelbar zeigt, als auch die Kindheitserinnerungen an spirituelle Erfahrungen bei Erwachsenen, die in großer Zahl sich ein Leben lang daran erinnern und den spirituellen Erlebnissen eine identitätsstiftende Bedeutung zu schreiben. Auch die gesellschaftlichen Analysen geben diesem breiteren Verständnis von Spiritualität ihre Berechtigung. Sie stellen auch für die Bildung eine Herausforderung dar, weil sie nämlich auch den Menschen und sein Wachstum schädigen können.

Dies wird in folgendem näher angesprochen, vor allem anhand von Ergebnissen der Analyse der deutschen Gesellschaft von Kulturanthropologin Ariane Martin⁴⁷ und anhand von Ergebnissen der Studie zur Spiritualität der Kinder von Rebecca Nye und David Hay.⁴⁸

Damit wird die gegenwärtige Diskussion über Spiritualität zwar nicht erschöpfend reflektiert, aber im Blick auf die Reflexion des Bildungsprogrammes der Religionspädagogischen Praxis, die exemplarisch in den Zeitschriften *Religionspädagogische Praxis* durchgeführt wird, bieten diese Ergebnisse eine wichtige Grundlage an. Anhand der dargestellten Ergebnisse der beiden Studien werden Kriterien „der heutigen Spiritualität“ gezogen. In den jeweiligen Ausgaben wird exemplarisch erforscht, inwieweit die Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis diese berücksichtigt und die spirituelle Entwicklung fördert oder nicht. Das gibt den

⁴⁵ Siehe Mette, Norbert: Spirituelle Entwicklung, 277–287. Hier 278. Vgl. auch Hemel, Ulrich: Religiosität, 1839–1844.

⁴⁶ Und das nicht nur auf das Fach Religion bezogen, sondern auf die Bildungsproblematik allgemein.

⁴⁷ Martin, Ariane: Sehnsucht.

⁴⁸ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit.

Untersuchungen einen konkreteren Rahmen und hilft die Stellung der Religionspädagogischen Praxis in der religionspädagogischen Diskussion noch expliziter zu klären.

2. Der Mensch als soziales Wesen und seine Spiritualität

2.1. Aktuelle Diskussion

Auf den Menschen wirken bei seinem Wachsen und Werden in der Gesellschaft unterschiedliche Faktoren ein. Dies gilt auch von seiner spirituellen Dimension. Es gibt in dieser Problematik sehr wohl markante Unterschiede nicht nur unter den Ländern, sondern auch unter den Regionen. Es gibt auch unterschiedlichste gesellschaftliche Faktoren, die da ihren Einfluss ausüben. Ist die Gesellschaft eher säkular oder religiös geprägt? Werden religiöse Themen in der zwischenmenschlichen Kommunikation bedrängt oder erlaubt? Ist die Religiosität eher traditionell oder lebendig? Die gesellschaftliche Atmosphäre wirkt oft unreflektiert. Man kann sich aber auch freiwillig oder unfreiwillig dafür oder dagegen entscheiden.

Die Suche nach Spiritualität bzw. Religiosität in der heutigen Gesellschaft wird derzeit oft zum Thema. Sie stellt auch für einen Religionspädagogen eine Herausforderung dar. Dieses Phänomen wird umfangreich empirisch erforscht, sehr wohl im deutschsprachigen Raum, in Tschechien schon weniger. Es gibt quantitative, als auch qualitative Untersuchungen⁴⁹, die einem Religionspädagogen helfen können, die Vorschläge für die Praxis richtig zu formulieren.⁵⁰

⁴⁹ Qualitative Studien in Auswahl, die Religiosität zum Thema haben und implizit Hinweis auf Spiritualität geben: Gensicke, Thomas (2006) *Jugend und Religiosität*. In: Hurrelmann u.a. Hrsg. *Jugend 2006*. Eine pragmatische Generation unter Druck (15. Shell-Jugendstudie). Frankfurt/M: Fischer Taschenbuch, 203-239; Polak, Regina (2008) *Lebenshorizonte*. Religion und Ethik. In: Friesel, Christian – Kromer, Ingrid – Polak, Regina Hrsg. *Lieben – Leisten – Hoffen*. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich. Wien: Czernin, 126-213; Ziebertz, Hans-Georg (2003) *Religiöse Signaturen heute*. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung. Gütersloh – Freiburg i. Br.: Kaiser – Herder; Ziebertz, Hans-Georg – Kay, William K. Hrsg. (2006) An international empirical study about religiosity. Münster: LIT (Youth in Europe 2); Ziebertz, Hans-Georg – Kay, William K. Hrsg. (2009) An international empirical study about the impact of religion in life orientation. Münster: LIT (Youth in Europe 3).

⁵⁰ In diesem Sinne ist auch der Theorie-Praxis-Zirkel der Religionspädagogik, wie es Boschki

Die Forschung bezieht sich oft auf geschichtswissenschaftliche Analysen der religiösen Dimension in der Gesellschaft⁵¹ oder auf quantitativ gesammelte und ausgewertete Daten. In dieser Reihe sticht aus der jüngeren Zeit die Untersuchung der Kulturanthropologin Ariane Martin⁵² hervor. Sie führt in ihrer Arbeit eine qualitative gesellschaftliche Untersuchung durch, die aber die primären Motive des einzelnen Menschen zur Spiritualität bedenkt. Dabei werden die Formen des allgemein menschlichen Bedürfnisses nach lebendiger Spiritualität aus der Gesellschaft wahrgenommen und reflektiert. Das ist der Grund, warum ich mich im Folgenden an Martins Untersuchung halten werde.

Wie auch immer die Spiritualität von einer persönlichen Entscheidung abhängig bleibt, wirkt sie sich in der Gesellschaft aus. Wie gehen die Menschen mit sich selbst, mit ihrer Lebenswelt, mit den großen Fragen des Lebens um? Drückt sich in dem nicht etwas von ihrem spirituellen Dasein aus?

Man kann ja nicht bezweifeln, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts die säkulare Gesellschaft nicht mehr so säkular sein wird. Eine Konjunktur der Sinn-, Heils- oder Unsterblichkeitsbotschaften boomt.

2.2 Formen der Spiritualität in der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft nach Ariane Martin

Ariane Martin versucht in ihrer interdisziplinären Studie das Phänomen Spiritualität in der Gesellschaft mit den Methoden der qualitativen Sozialforschung wahrzunehmen und zu reflektieren.

Ariane Martin stellt in ihrer Arbeit die Dimensionen der zeitgenössischen Spiritualität wie sie „durch vielfältige Analysen und Verdichtungsverfahren erarbeitet wurden“⁵³ dar. Sie unterscheidet in der zeitgenössischen Spiritualität, näherhin in den spirituellen Sehnsüchten, Bedürfnissen und Motivationen der Menschen, sieben Hauptdimensionen.⁵⁴ Sie betitelt sie als: Reise zu sich selbst, Gemeinschaft, Reise in die Weite, Weltverhältnis, Verzauberung, Heilung, Festigkeit.

Diese haben eine unterschiedlich starke Beteiligung am Gesamten und teilen sich in zwei

beschreibt zu verstehen. Boschki, Reinhold: Einführung, 14.

⁵¹ Ambros, Pavel: Česká spiritualita.

⁵² Martin, Ariane: Sehnsucht.

⁵³ Martin, Ariane: Sehnsucht, 40.

⁵⁴ Einen Überblick bietet Martin an: Martin, Ariane: Sehnsucht, 40–41.

Kategorien ein. Während „Reise zu sich selbst“, „Gemeinschaft“, „Reise in die Weite“ und „Weltverhältnis“ eher „Bereiche“ beschreiben, sind die übrigen – „Verzauberung“, „Heilung“ und „Festigkeit“ – typologisch eher von „Veränderung“ geprägt und nähern sich der „Reise zu sich selbst“ an.

Manche Aspekte haben Anteil an mehreren Dimensionen. Alle weisen eine gewisse Ambivalenz auf: In jedem stecken sowohl Chancen als auch Risiken; sie bergen sowohl konstruktive als auch destruktive Kräfte. Der Umgang damit kann sehr wohl auch zum Thema der Bildung werden.

Welches ist die nähere Charakteristik der einzelnen Dimensionen der zeitgenössischen Spiritualität nach Martin? Wie ist es möglich, die Sehnsucht des Menschen näher zu bestimmen und welche sind mögliche Grenzäußerungen in dem gegebenen Kontext? Auf diese Fragen sollen folgende Zeilen eine Antwort bieten.

Martins Schlussfolgerungen möchte ich breiter darstellen und sie um einen kurzen Blick in die tschechische Gesellschaft ergänzen. Sie werden mir zum ersten Pfeiler, die der gegenwärtige Diskurs über Spiritualität dokumentiert, um über die Religionspädagogische Praxis nachdenken zu können, um daraus kritische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Welche der Ergebnisse sind im Beitrag Martins zu erkennen, um zu den Themen, die eine verantwortete Bildung berücksichtigen müsste, zu kommen? Und um darin den Menschen zum lebenswürdigen Leben mit der Sehnsucht nach Spiritualität befähigen zu können? Wie geht diesen Anspruch die Religionspädagogische Praxis an? Es sind Fragen, die im Anschluss an Martin zu beantworten wären.

2.2.1 Reise zu sich selbst

Reise zu sich selbst stellt Ariane Martin in den Ergebnissen dreier Kontexte vor. Sie spricht angesichts der menschlichen Bedürfnisse von der eigenen Befindlichkeit, von dem eigenen Status und von der Selbst(er)findung.

Der Mensch beobachtet seine Befindlichkeit, schaut auf die körperlichen, seelischen und geistigen Neigungen. „Man fühlt sich nicht mehr im Gleichgewicht und sehnt sich nach Harmonie und Lebensqualität“,⁵⁵ so wird von Martin diese Dimension spezifiziert.

Man will authentisch im wahrsten Sinne des Wortes werden. Und die Authentizität wird von körperlicher Erfahrung erhofft.⁵⁶ Sie kommt auch in der Sehnsucht des Menschen nach der

⁵⁵ Martin, Ariane: Sehnsucht, 211.

⁵⁶ Michael Utsch spricht von „kulturellem Trend“ und beschreibt wie er sich in der Form von

Stimmigkeit von Innenwelt und Außenwelt zum Ausdruck.

Durch Körpererfahrungen erhofft man neben Entspannung und Erholung auch geistig-seelische Ziele wie Lebensfreude oder Sinnerkenntnis zu gewinnen. Es werden Formen von „Körperübungen“ wie Yoga⁵⁷ oder T'ai Chi⁵⁸ beliebt.⁵⁹ „Körperbezogene Wege dienen vielen als Einstieg in die Beschäftigung mit spirituellen Themen“,⁶⁰ schließt Martin ab.

Es geht aber nicht nur um die Stimmigkeit von Außen- und Innenwelt, sondern auch um die Stimmigkeit von Erleben. Die Selbstsuche, das Interesse an der eigenen Biographie, am eigenen Ich rückt neben der Körperbezogenheit ins Zentrum. „Die Reise zu sich selbst“, um die es geht, „soll für manche möglichst von ekstatischen Gefühlen begleitet werden. Je ekstatischer, desto erlebnisreicher. Je erlebnisreicher, desto intensiver. Je intensiver, desto lebendiger. Je lebendiger, desto wahrhaftiger. Je wahrhaftiger, desto gewisser ist man sich: Ich bin da.“⁶¹

In unserer Kultur wurden Körperlichkeit, Wahrnehmung und Sinnlichkeit lange vernachlässigt.⁶² Heute wird gerade dadurch unsere Gesellschaft charakterisiert. Im Bewusstsein der Menschen wachsen Körper, Geist und Seele zunehmend zusammen. So ist man um die Lebensqualität insgesamt bemüht.

In diesem Bemühen beobachtet Martin eine Sehnsucht nach Vereinfachung. „Dabei geht es in erster Linie nicht um Verzicht und Askese, sondern um Reduktion der Lebensqualität wegen. Einfachheit gilt auch als Schlüssel zu innerer Befreiung.“⁶³ Einfaches Leben und

körperorientierter Psychotherapie äußert. Utsch, Michael: Ganzheit, 113–122.

⁵⁷ Eine kritische Reflexion bietet Harald Baer. Baer, Harald: Yoga, 326–336.

⁵⁸ Eine kritische Reflexion bietet Ulrich Dehn. Dehn, Ulrich: Suche, 391–393.

⁵⁹ Gemeinsam ist allen ein dahinter stehendes weltanschauliches System. „Ursprünglich wurden die Übungen ausschließlich in ihrem geistigen Kontext praktiziert, für Asiaten eine Selbstverständlichkeit. Doch die Übertragung der Lehren auf den Westen brachte Probleme mit sich; westliches Denken unterscheidet sich von östlichem grundlegend.“ (Martin, Ariane: Sehnsucht, 43–44.)

⁶⁰ Martin, Ariane: Sehnsucht, 211.

⁶¹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 70.

⁶² Kaum einer schöpft das Potenzial seiner Wahrnehmungsfähigkeit aus, weder beim Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, noch beim Fühlen, ganz zu schweigen von der Wahrnehmung innerer Prozesse und außersinnlicher Fähigkeiten. Nach Martin prognostiziert die Trendforschung Bewegung in diese Richtung. (Martin, Ariane: Sehnsucht, 45.)

⁶³ Martin, Ariane: Sehnsucht, 211.

Einfachheit im Geist bedingen sich gegenseitig. Es ist der Weg zur Selbstfindung. So erhoffen sich die Menschen Frieden, Gelassenheit, dauerhaftes Glück.

Die Frage ist dabei: wie kann jemand zu sich selbst finden, ohne sich zu verändern? Oder muss man sich verändern? Eine Antwort geht in die Richtung, dass es im Menschen etwas gibt, was zu finden ist, was nicht erst verwirklicht werden muss, sondern bereits da ist und nur entdeckt zu werden braucht. „Dabei spüren manche am Grund ihres Ichs etwas, das viele Namen trägt: ein Selbst, das Göttliche in mir, Ich bin, Teil Gottes oder selbst (ein) Gott-Mensch auf Erden sein. Immer geht es dabei darum, eine Verortung in sich selbst zu finden.“⁶⁴ Der Weg führt durch die Vereinfachung.

Eine andere Denkrichtung behauptet, dass man einen gewissen Zustand zu erreichen habe, sei es Erleuchtung, Heiligkeit oder sonst was. Der Mensch muss sich selbst zu etwas machen. Die Möglichkeiten der Frustration, Resignation oder Illusion sind in diesem Kontext sehr groß.⁶⁵ Auf diesem Feld wird nach Martin nach Entspannungsübungen und Meditationskursen gefragt. Dabei kommen auch die Klöster wieder in Mode.⁶⁶ „Nicht die Frage, was man von sich selbst geben kann, sondern die Frage, was Spiritualität dem Menschen geben kann, ist hier Antriebsmotor.“⁶⁷ Spiritualität soll nützlich sein. Sie muss etwas taugen, zu etwas führen, einen Zweck haben.

⁶⁴ Martin, Ariane: Sehnsucht, 212.

⁶⁵ Martin meint, dass die Sehnsucht nach Machtentfaltung und Machbarkeit – wenn auch subtil und hintergründig – ein Aspekt ist, der auch in der Wissenschaft immer wieder auftaucht. Näheres siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 63–65.

⁶⁶ Näheres siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 48. Martin beschreibt eine interessante Geschichte, die wohl keine Ausnahme darstellt. Das Magazin der Deutschen Bahn brachte im März 2005 einen Artikel „Relaxen hinter Klostermauern“. Im Kloster Arenberg, das für das Gesagte ein einmaliges Beispiel ist, gilt die Symbiose von geistigen und körperlichen Bedürfnissen, von Kontemplation und Wellness. Im Jahr 2002 wurde das Klosterinnere in eine luxuriöse Wellnes-Herberge mit Schwimmbad, Vitalbereich mit Sauna, Wärmekabine, Sprudelbädern und Massageabteilung umgebaut. Unter dem Leitbild „erholen, begegnen, heilen“ haben die Dominikanerinnen ihr Programm ganz auf den Menschen im 21. Jahrhundert abgestimmt. „Es geht nicht nur ums gute Schlafen und Essen. Natürlich gehört das zum Wohlbefinden eines Menschen dazu. Aber Leib und Seele bilden eine Einheit. Herz und Geist dürfen nicht vernachlässigt werden“, so Schwester Scholastika, die für die Seelsorge zuständig ist. Auch gibt es hier Meditationskurse für Aufgeschlossene. (<http://www.kloster-arenberg.de>)

⁶⁷ Martin, Ariane: Sehnsucht, 50.

Für die zeitgenössische Spiritualität ist, in der Anlehnung an die Analyse im Horizont „Reise zu sich selbst“ von Ariane Martin, festzustellen, dass sie nicht nach außen, sondern explizit nach innen gerichtet ist.⁶⁸ Der Mensch sucht nach persönlicher Erfahrung. „Er sucht nach lebendiger Spiritualität, die er in sich selbst wahrzunehmen vermag. Er will auf die Frage nach dem „Was bin ich“ in sich selbst befriedigende Antwort, tiefe Einsicht und tiefes Verstehen finden.“⁶⁹

Der Mensch ist in oben erwähnten Zusammenhängen ein Wert an sich. Die Sehnsucht nach der Spiritualität drückt sich in dem Wunsch aus, selber zu sein, sich zu entwickeln, sich realisieren zu können, eigene und einmalige körperliche, geistige und geistliche Bedürfnisse wahrzunehmen, den eigenen individuellen Status benennen und abgrenzen zu können – sei es durch ein in sich hineintauchen oder durch ein sich anstrengen. Negativ äußert sich dies im Handeln, das einseitig motiviert ist, z.B. Sehnsucht nach Reichtum, nach Anerkennung und nach Erfolg oder die Sehnsucht nach Macht. Den überschätzten oder unterschätzten Menschenwert an sich, verbirgt im Blick auf die Bildung, ein Mechanismus der Schikane.

2.2.2 Verzauberung

Als zweites Themenfeld behandelt Martin die Sehnsucht des heutigen Menschen nach Verzauberung. Sie versteht darunter Erlebnis und Abenteuer, ein Bedürfnis nach Übersinnlichem und eine Neigung zur Ästhetisierung des Lebens.

Kurz gesagt geht es um das Staunen. Es ist das Staunen über das Geheimnisvolle, das den Menschen vorwärts treibt und seine Neugierde und Wissbegierde nährt, das aber, sobald nachvollziehbare und vor allem wissenschaftliche Erklärungen der Phänomene vorliegen, verschwindet.⁷⁰

Auf der einen Seite ist die heutige Gesellschaft durch die Sehnsucht nach Wundern und Übersinnlichem charakterisiert. Auf der anderen Seite wollen viele Menschen heute endlich wieder etwas wirklich selbst erleben.

Die Wunder sollen Sicherheit und Gewissheit geben, sinnlich wahrnehmbare Bestätigung dafür sein, dass das Geglaubte auch wahr ist. „Denn es herrscht die Ansicht, dass Glaube und Wunder sich gegenseitig bedingen, der Glaube das Wunder in vielen Fällen erst

⁶⁸ Dabei kann man nach der Idee des Symbols Labyrinth greifen, wo der Weg nach innen zugleich auch der Weg nach außen ist. Näheres siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 73.

⁶⁹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 72.

⁷⁰ Vgl. Martin, Ariane: Sehnsucht, 81–82.

ermöglicht.“⁷¹

Man sehnt sich aber auch nach der authentischen Erfahrung von etwas, das einen tief in der Seele zu berühren vermag, nach etwas, das „nicht von dieser Welt“ ist. Das Gewöhnliche gilt als langweilig, das Außergewöhnliche hingegen als interessant.

So gesehen gibt es nach Martin „eine Sehnsucht, die sich mit einer funktionalen und sachlichen Weltbetrachtung nicht zufrieden gibt. Nicht in „toter“ Materienwelt will man leben, sondern in einer – durchaus auch realen – Welt, die aus geheimnisvoller Poesie geschaffen zu sein scheint. Nicht die Erscheinungen werden verwandelt, sondern der Blick auf sie.“⁷²

Das wahre Geheimnis des Lebens soll in der Poesie und in der Suche nach Schönheit zu finden sein. Auch Spiritualität soll zur Mehrung von Schönheit beitragen.⁷³ Die Funktion von Spiritualität verschiebt sich mehr und mehr vom Erlösen zum Überhören und Erleben. „Häufig wird von der Spiritualität erwartet, dass sie in erster Linie das Bedürfnis nach Ästhetik und auch nach Romantik stillt. Spiritualität soll einen Nutzen erfüllen. Andererseits dürstet eine Spiritualität, die in erster Linie aus der Sehnsucht nach einer Verbindung mit dem Grund allen Lebens erwächst, förmlich danach, in Schönheit ihren Ausdruck zu finden.“⁷⁴

Für die zeitgenössische Spiritualität ist, in der Anlehnung an die Arbeit von Ariane Martin, festzustellen, dass es bei einem Großteil der Menschen in Bezug auf die Dimension der Verzauberung, eher um einen ruhigen Weg geht.⁷⁵ Es scheint, als würde man sein Leben neu

⁷¹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 81.

⁷² Martin, Ariane: Sehnsucht, 73–74.

⁷³ „Die Funktion von Spiritualität hat sich bei vielen folglich vom Trösten und Erlösen zum Überhören und Erleben hin verschoben. Das Leben soll im wahrsten Sinn des Wortes erlebt werden, möglichst schön erlebt werden.“ Martin, Ariane: Sehnsucht, 87.

⁷⁴ Martin, Ariane: Sehnsucht, 88. Eine Informantin, auf die sich Martin beruft, sagt: „Durch diese ganze Entwicklung ist schon Schönheit in mein Leben gekommen, weil ich mich selbst wieder akzeptieren kann, mein Leben als Geschenk annehmen kann, und zwar nicht als Bürde und Leidensweg, so war das nämlich früher. Es war alles nur Leid und schwer, Strafe und Bürde, dass ich überhaupt hier sein musste, deswegen wollte ich ja auch gehen, aber dadurch, dass ich das Leben als Geschenk empfinde, ist mein Leben schon schön.“

⁷⁵ „Viele spirituelle Menschen beobachten, dass sich mit der Zeit ihre Wahrnehmungsfähigkeit verändert hat. Sie sind achtsamer, aufmerksamer geworden, auch für die kleinen Dinge. (...) Es ist diese Aufmerksamkeit, die das Gewöhnliche zum Außergewöhnlichen macht, bis allmählich die

entdecken, die Welt mit anderen Augen anschauen und deshalb auch immer wieder aufs Neue ins Staunen geraten. Das Staunen stellt sich durch eine Schärfung der Wahrnehmung ein.⁷⁶ „Spirituelle Menschen wollen das Leben neu entdecken, die Welt mit anderen Augen anschauen. Schönheit wird zum spirituellen Wert.“⁷⁷ In gutem Sinne hat da auch das Christentum einiges zu sagen. Im christlichen Glauben gibt es eine Heiligkeit des Profanen. Sie ist keine Erhebung des Irdischen, sondern eine Erniedrigung des Himmlischen.⁷⁸ „Das Irdische wird gerade als Profanes, als ganz und gar Irdisches, heilig.“⁷⁹

Das Leben ist in oben erwähnten Zusammenhängen ein Wert an sich. Sehnsucht nach der Spiritualität drückt sich im Bedürfnis aus, eigene Grenzen zu übersteigen, eigenes Leben zu spüren, etwas zu erleben, zu staunen; zu erleben, was sinnlich Wahrnehmbares oder was den Alltag übersteigt mit allem, was spannend oder geheimnisvoll ist. Negativ verwirklicht sich diese Sehnsucht in der Suche nach paranormalen und magischen Erscheinungen, in der Suche nach den mit Sinnen wahrnehmbaren „Zeichen“ oder nach Wundern, die den Alltag überholen sollen.

2.2.3 Heilung

Unter dieser Überschrift fasst Ariane Martin alles zusammen, was mit der Beschäftigung des heutigen Menschen mit den verschiedenen Heilswegen und mit den unterschiedlichen Heilsbildern zusammenhängt. Sie stellt fest, dass heut zu Tage zu Beginn spiritueller Suche die Sehnsucht nach Heilung immer häufiger steht.⁸⁰

Heil sein gilt als Zustand der Fülle und des Friedens, als Zustand, in dem man einfach nur da ist, im Augenblick, der nichts mehr will und alles hat.⁸¹ „Dies bedeutet folglich, nicht mehr

Außergewöhnlichkeit auch gewöhnlich wird, ohne ihren besonderen Reiz zu verlieren.“ Martin, Ariane: Sehnsucht, 88–89.

⁷⁶ Vgl. Martin, Ariane: Sehnsucht, 213.

⁷⁷ Martin, Ariane: Sehnsucht, 213.

⁷⁸ „Positionswechsel“ lautet eines der von Gerd Theißen herausgefundenen „Basismotive“, die eine Art Grammatik des christlichen Glaubens bilden. Vgl. Theißen, Gerd: Die Religion, 368–370. Zitiert nach: Nüchtern, Michael: Die Weihe, 94.

⁷⁹ Nüchtern, Michael: Die Weihe, 94. Gott wird Mensch und ist im Kind in der Krippe, in der Leidensgestalt des Gekreuzigten und in den Werken der Barmherzigkeit zu finden. Im Abendmahl gibt sich in den profanen Elementen von Brot und Wein Christus selber seiner Gemeinde.

⁸⁰ Siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 213.

⁸¹ Vgl. Martin, Ariane: Sehnsucht, 101, 213.

heil werden zu wollen, als vielmehr sich seines uranfänglich heilen Seinszustandes bewusst zu sein.“⁸²

Im Zentrum des Interesses steht so auf der einen Seite die Sehnsucht nach Heilung an den Wurzeln, wo man rundherum heil, schalom erfahren möchte. Man will Glück, Freiheit, Frieden und Fülle erleben. Der Mensch wird als geistiges Wesen gesehen, das einen physischen Körper hat und in größere kosmische Zusammenhänge eingebunden ist.⁸³ Obwohl viele Menschen auf der körperlichen Ebene (wieder) gesund sind, empfinden sie sich nicht als ganz⁸⁴. Man hat das Gefühl, als seien ihnen bedeutsame Aspekte ihrer selbst abhanden gekommen. Das Bemühen um Heil zeigt eine Dynamik auf, die zu Ganzwerden befähigen soll.⁸⁵

Neben der Vorstellung von den Heilswegen, die zur Heilung verhelfen sollen, findet sich im spirituellen Feld auch die Vorstellung von einem Heilsein, das im Menschen bereits vorhanden ist. Vollkommenheit- und Unsterblichkeitsbedürfnisse werden von Martin angegangen. Sie spricht von Heilsbildern.⁸⁶ Das Bild der Vollkommenheit drückt sich im Streben nach Perfektion aus.⁸⁷

Im Kontext des Sehens nach Heilung ist das Interesse an Überschreiten der eigenen

⁸² Martin, Ariane: Sehnsucht, 102.

⁸³ So wie diese Problematik den Holismus angeht.

⁸⁴ Der Begriff „Ganzheitlichkeit“ wird auch in der Religionspädagogische Praxis überlegt. Ihn zu verwenden heißt heutzutage einen heißen Boden zu betreten. Ganzheitlich kann nämlich auch im Sinne von antiintellektuell verstanden werden. Wenn aber die Bedeutung von „Herz, Hand und Kopf“ zugelassen wird und Strukturen des Nachdenkens vorhanden sind, dann ist man auf dem besten Weg des Lernens.

⁸⁵ Man strebt nach Erfüllung. Kaum jemand erfährt diese Erfüllung in Form eines tiefen inneren Friedens dauerhaft. Wandlung und Erneuerung meint, sich von etwas befreien, das zu viel oder was aus spiritueller Sicht falsch ist und mögliche Wandlung hemmt. Wandlungen können langsam geschehen.

⁸⁶ Martin, Ariane: Sehnsucht, 100–106.

⁸⁷ Man sieht in ihr die Freiheit von Mängeln, Fehlern, Sünden. Eine Voraussetzung ist eine Sicht, nach der der Mensch sündhaft, schlecht und mit Fehlern behaftet ist. Er ist noch unvollkommen, er muss erst heil werden. Um die angestrebte Vollkommenheit zu erreichen, werden verschiedene Wege eingeschlagen: Fasten, Beichten, Askese, Exerzitien und weitere spirituelle Praktiken unterschiedlichster Art. (Siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 100.)

Endlichkeit auf vielerlei Art feststellbar.⁸⁸ Man kann zwischen Vorstellungen physischer und geistiger Unsterblichkeit unterscheiden. Themen wie Altern und Tod werden überlegt. Man spricht mit neuer Begeisterung von Ewigkeit. „Die Vorstellung von der Unsterblichkeit des Geistes macht eine wesentliche Grundlage der Spiritualität aus.“⁸⁹

Aus den Überlegungen geht für die zeitgenössische Spiritualität hervor, dass bei vielen Menschen eine große Sehnsucht nach Heil vorhanden ist. Dieses steigende Interesse unterstützt auch Bernhard Grom, dem es gegen Ende des Jahrtausends erschien, als würde sich „die Esoterik- und Alternativkonjunktur der 80er Jahre seit einiger Zeit in einer Gesundheitswelle fortsetzen.“⁹⁰ Die Hoffnung auf Heilung hat für viele einen erheblichen Anteil an der Motivation, sich auf spirituelle Suche zu begeben.⁹¹ Es wird eine Fortsetzung des Lebens erhofft. Dass diese Sehnsucht eine urmenschliche ist, darauf macht Michael Utsch aufmerksam, stellt aber fest, dass es als ein dauerhafter Zustand kaum realisierbar ist.⁹² Daraus ergibt sich eine erhebliche Wertschätzung des eigenen Lebens. Man sorgt sich um den eigenen Körper und noch größeren Wert legt man auf das Geistliche in seinem Leben.

Die Lebensqualität, die Harmonie, Glück und Freiheit, in der Konfrontation mit der Realität, verstärkt, ist im genannten Kontext ein unübersehbarer Wert. Zu den Schlüsselbegriffen gehört Liebe, Licht, Geist, Umwandlung. Dadurch drückt sich Sehnsucht nach Heil, nach Erneuerung aus, nach der Enthebung von geistig-geistlichem Leid, von Beängstigung und Schuldgefühl infolge von Krankheiten. Negativ besteht diese Sehnsucht in Ablehnung der Grenzen menschlichen Lebens, in dem Wunsch, das Leben zu beenden, sei es durch Euthanasie oder Selbstmord.

2.2.4 Festigkeit

Als viertes spricht Martin die Festigkeit an, die von Bestimmtheit und Klarheit geprägt ist.

⁸⁸ Genährt wird sie durch unterschiedlichste Perspektiven, sei es durch die Hoffnung, auch nach dem Tod in einer anderen Welt weiterzuleben, sei es durch die Vorstellung, im physischen Körper auf der Erde zu leben oder in den Gedanken jener, die sich an den Verstorbenen und seine Taten und Werke erinnern.

⁸⁹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 105.

⁹⁰ Grom, Bernhard: Gesundheit, 413.

⁹¹ Von Krankheitssymptomen, geistigseelischem Leid oder von Ängsten und Schuldgefühlen. Zu den Heilungspraktiken in der heutigen Gesellschaft siehe näheres Ruppert, Hans-Jürgen: Suche, 237–239.

⁹² Utsch, Michael: Ganzheit, 198–199.

Der spirituelle Mensch ist um Orientierung und um Sicherheit bemüht.

Viele Menschen im spirituellen Feld teilen die Sehnsucht nach Sicherheit. „Die Menschen wollen meist nicht mehr nur glauben (im Sinne von für wahr halten), was ihnen durch andere vermittelt wird, um dadurch in ihrer Spiritualität gefestigt zu werden.“⁹³ Man sucht nach Sinn, Ordnung und Verlässlichkeit.⁹⁴ Sinn hat mit Ordnung zu tun und Ordnung wiederum gibt Orientierung. Danach suchen heute Menschen, da sie immer mehr freie Zeit zur Verfügung haben. Aus einem anderen Blick geschieht dies in einer Welt, die unübersichtlicher und komplizierter geworden ist.⁹⁵ Es ist kein Wunder, wenn in diesen Verhältnissen nach Menschen oder Verhaltensweisen gefragt wird, die Sinninhalte bringen. Es wird heute eine Unterstützung in der Lebensführung gesucht, indem man sich der Beratung in der Form von Coaching, spiritueller Führung durch Lehrer und Meister oder durch Rituale zuwendet.

Man will sein Leben meistern. Ein Meister gibt einem die Orientierung und Lebenshilfe. Aber nicht weil er etwas aufdrückt, er gibt einem die Stärke, die man braucht, um das Leben selbst in die Hand zu nehmen.⁹⁶ Das Bedürfnis nach Festigkeit möchte man dabei gerne mit Freiheit verbinden. Barbara Čechová beschreibt in ihrem Artikel wie unterschiedlich das Wort Coaching interpretiert wird und wie fraglich es sein mag, die Linie zwischen Coaching und Psychotherapie ziehen zu wollen.⁹⁷ Coaching ist entstanden, um noch höhere Leistung zu bringen. Čechová stellt die Frage, ob es möglich und sinnvoll ist, jeden zu coachen. Sie ist etwas skeptischer als Nad'a Grosamová, die die Überzeugung vertritt, dass Coaching jedem Menschen nützlich sei. Nad'a fasst die optimistische Sicht eines Coaches in

⁹³ Martin, Ariane: Sehnsucht, 128.

⁹⁴ Um eine Antwort auf die Sinnfrage zu finden, sagt einer der Informanten: „Allein, dass wir hier sind, dass es diese Welt gibt, dass wir hier von Natur umgeben sind, dass wir gehalten und getragen werden, das gibt schon Sinn. Ich muss mir diesen Sinn nicht extra noch suchen, sondern unsere Existenz, die Existenz dieser Welt hat durch Gott diesen Sinn. Allerdings sind wir als Menschen auch aufgerufen, diesen Sinn zu erkennen und uns zu diesem Sinn zu bekennen. (...) Ich möchte etwas von dem Wirken Gottes in dieser Welt erfahren, auch an mir selbst spüren, das ist Sinn.“ Informant 4M47. Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 130.

⁹⁵ „Das von Eltern und Großeltern tradierte Wissen zählt im Zeitalter der Turbotechnik nicht mehr viel, ihre Art von Frömmigkeit lehnen viele Jüngere ab.“ Martin, Ariane: Sehnsucht, 107.

⁹⁶ Es gibt in der Schüler-Meister-Beziehung auch Gefahren. Näheres siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 124-126.

⁹⁷ Näheres siehe Čechová, Barbara: Pět velkých otázek, 50.

folgendem Satz zusammen: „Machen sie, was sie können und am besten wie sie es können. Nützen sie dazu alle Ressourcen, die in ihrem Inneren vorhanden sind.“⁹⁸

Sicherheit geben auch Rituale. Es ist keine Frage, dass Rituale eine wichtige Rolle nicht nur in den Religionen, sondern im Leben des Menschen haben.⁹⁹ „Rituale, so wie sie im spirituellen Feld praktiziert werden, dienen der Selbstvergewisserung, Selbstentfaltung und Selbsterweiterung. Sie bieten einen Rahmen für symbolische Handlungen und unterstützen beim Umgang mit schwierigen Situationen. Rituale verbinden Menschen miteinander, bauen Brücken zwischen dem weltlichen und dem geistigen oder göttlichen Bereich, sie ordnen und strukturieren Zeit.“¹⁰⁰

Die Lebensqualität, die klar gefasste Regel und Orientierung, die in oben genanntem Kontext geäußert wird, ist ein unübersehbares Kennzeichen der zeitgenössischen Spiritualität. In dieser Spiritualität sehen viele eine Möglichkeit, sich innerlich auf eine höhere Ordnung auszurichten, dabei aber nicht gegen die Welt, sondern mit ihr wachsen, sich öffnen und hingeben zu können, mitzuschwimmen im Strom des Lebens. Die Folge ist eine Vermutung von Verlässlichkeit der Prinzipien des Lebens, die auch im Inneren des Menschen zu finden ist.

Zu den Schlüsselbegriffen zählen Verlässlichkeit, Geborgenheit, Erkenntnis und Wahrheit. Sie äußern das Bedürfnis nach Festpunkten, die die Erfüllung des Lebens erleichtern und dem Alltag eine geordnete Struktur geben. Negativ äußert sich diese Sehnsucht im Suchen nach einschränkenden Ritualen oder im Suchen der geistlichen Führung mittels Lehrern und Meistern, die zur Abhängigkeit führt.

2.2.5 Gemeinschaft

Die spirituellen Menschen suchen nach einem sozialen Bezugssystem, nach der Möglichkeit, sich in allen Bereichen ihres Lebens – spirituell, sozial, kreativ – zu entfalten.

Man bindet an die Beziehung und Gemeinschaft mit anderen hohe Erwartungen. Obwohl „ein verbreitetes Merkmal zeitgenössischer Spiritualität Verbindung ohne Verbindlichkeit ist.“¹⁰¹ Man sehnt sich nach Geborgenheit, nach sozialer und spiritueller Heimat in einer für

⁹⁸ Grosamová, Nad'a: Stanu se lepším, 7.

⁹⁹ Spirituelle Rituale entlasten „von der Anstrengung des Denkens und Nachdenkens, sie entheben uns des Zwanges, immer wieder neu entscheiden zu müssen.“ Weis, Hans-Willi: Exodus, 116. Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 109n.

¹⁰⁰ Martin, Ariane: Sehnsucht, 110.

¹⁰¹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 214.

den Einzelnen immer kälter erscheinenden Gesellschaft, nach einer „Ethik der Liebe“.¹⁰²

Die Beziehungslosigkeit ist eine der Schatten des meistens auch positiven, städtischen Lebens. Der Mensch aber lebt in Beziehungen, er wird sogar in den Beziehungen. Martin stellt in diesem Zusammenhang in der heutigen Gesellschaft eine wesentliche Verschiebung fest. Dass nämlich „das Selbstverständnis des Engagements sich verändert hat: Nicht mehr so sehr für andere, als vielmehr zusammen mit anderen möchte man sich engagieren.“¹⁰³ So wird oft gesagt, dass viel Mühe angewandt werden muss, um den Menschen vor starker Individualisierung zu bewahren.

Es kann auch sein, dass manches doch anders ist, als es erwartet wird. Man wirkt gerne sozial und bleibt dennoch ein autonomes Wesen. Vieles geschieht freiwillig und spontan. „Charakteristischerweise zeichnen sich die Freundeskreise von spirituellen Menschen eher weniger durch gemeinsame Lebensgeschichten, Hobbies, Freizeitaktivitäten oder sonstige Interessen aus, als vielmehr durch innere Verbundenheitsgefühle und eine mehr oder weniger übereinstimmende Weltanschauung.“¹⁰⁴ Eine wichtige Plattform für Begegnungen aller Art bietet das Internet an. Da findet man Unterstützung zum Chat-Austausch oder Termine für Begegnungen mit Gleichgesinnten.

Es gibt aber auch Menschen, die mehr wollen, als mit den anderen vernetzt zu werden. Sie sehnen sich nach dauerhaftem Zusammenleben. Sie sehnen sich nach verbindlichen Lebensformen, in denen man gemeinsam auch Spiritualität gestaltet. Sie wünschen sich, der sozialen Seite ihres Lebens eine Struktur zu geben.¹⁰⁵ Ein spezifischer Typ von Gemeinschaften sind solche, die an erster Stelle durch ihre Spiritualität und die Beziehung

¹⁰² Zulehner, Paul M.: Megatrend, 87-96.

¹⁰³ Martin, Ariane: Sehnsucht, 138. In einer sozial abgekühlten Gesellschaft fühlen sich Menschen aufgefordert, selbst aktiv zu werden. Sie fangen oft damit an, über essenzielle Fragen nachzudenken und über sich selbst zu reflektieren. Das hat zur Folge, dass man sich etwas zurückzieht und es könnte zu Schwierigkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation kommen. In der radikalen Form gestaltet man seine spirituellen Interessen privat und zurückgezogen.

¹⁰⁴ Martin, Ariane: Sehnsucht, 141. In diesem Zusammenhang beruft sich Martin auf Paul Klöppler: „Ist dieser Wunsch die natürliche Folge der spirituellen Arbeit – oder ist er vielleicht nur hilfloser Versuch, die Illusion von Glück und Harmonie unter den Menschen aufrecht zu erhalten?“ Klöppler, Paul: Gemeinschaft, 2. Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 142.

¹⁰⁵ Es entstehen Gemeinschaftsprojekte, wo am Anfang oft nicht mehr als der tiefe Wunsch, mit anderen Menschen zusammen Lebenszeit und –raum zu gestalten, steht. Zu den verschiedenen Projekten siehe näheres Martin, Ariane: Sehnsucht, 148–156.

auf eine gemeinsame geistige Mitte zusammengehalten werden.¹⁰⁶ Es ist die Hinwendung zu einer gemeinsamen spirituellen Mitte, die für die Teilnehmer ein neues Gemeinschaftsgefühl entstehen lässt. Diese gemeinsame Mitte kann unterschiedlich benannt werden: Gott, Schöpfer, Buddha usw. Auf jeden Fall bildet sie den Mittelpunkt und auch die Basis der Gemeinschaft.

Zu einer weiteren Charakteristik der zeitgenössischen Spiritualität zählen menschliche Beziehungen. Das Bedürfnis des Menschen nach Leben in Beziehungen äußert sich, indem er in die menschliche Gemeinschaft eigene Erkenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten einbringt. Der Mensch sehnt sich danach, mit anderen etwas teilen zu können, Verbundenheit mit Gleichgesinnten zu erleben. Man sehnt sich nach Geborgenheit und nach einem geistigen zu Hause inmitten von einer Vielzahl von Angeboten. Negativ kann dieses Bedürfnis im Sektenwesen und einer Abhängigkeit der Gruppe oder in der Xenofobie ihren Ausdruck finden.

2.2.6 Reise in die Weite

Der Kontext wird, laut Martin, ein dreifacher: ein physischer, wo es z.B. um das Pilgern geht¹⁰⁷, ein virtueller, wo es um die Cyber-Welten geht¹⁰⁸ und ein geistiger, wo man geistige Welten zu entdecken versucht¹⁰⁹.

Die Menschen bemühen sich in vieler Hinsicht um Grenzverschiebung und das nicht nur,

¹⁰⁶ Wenn sich um eine spirituelle Führungsgestalt Schüler und Anhänger gruppiert haben, sprechen Religionsforscher – Theologen, Soziologen und Religionswissenschaftler – bei organisierten Formen häufig von Neuen Religionen, Neuen religiösen Bewegungen oder aber von spirituellen oder esoterischen Gruppen.

¹⁰⁷ Viele haben schon vom Pilgerweg nach Santiago de Compostela oder nach Mekka gehört. Man will wandern, zur Ruhe kommen, sich mit Sinnfragen beschäftigen, Abstand zu den Dingen des Alltags finden. Auf dem Weg findet man wieder eine im Alltag verlorene Balance. Es wird durch den langen Weg die Weite erfahrbar. Dieses Gefühl von Weite versuchen manche dann in das Wahrnehmen von Universum umzusetzen. Damit ist vor allem der Ufo-Glaube gemeint. Näheres dazu siehe Martin, Ariane: Sehnsucht, 162.

¹⁰⁸ Die virtuellen Welten sind es, die sich dem Menschen und damit einer neuen Erfahrung von Menschsein öffnen. Es ist eine neue Form von Reisen, die die neuen Technologien ermöglichen.

¹⁰⁹ Die materielle Welt gibt kaum eine Antwort auf spirituelle Fragen. Man sucht nach anderer Dimension. Sie hat viele Namen. Himmel, Jenseits, Transzendenz, geistige Welt, höhere Sphären oder nichtalltägliche Wirklichkeit.

was neue Erkenntnisse und Erfahrungen betrifft. Es geht in einem hohen Maß auch um spirituelle Aufbrüche, um die Erfahrungen des Einsseins. Eine Reise in die Weite ist somit immer auch eine Reise in die Tiefe.

Ein wichtiger Bereich ist Erfahrung der Stille. „Stille gilt dabei nicht als Abwesenheit von etwas, was eigentlich da sein sollte, sondern als Möglichkeit der Wahrnehmung einer Qualität, die eigentlich immer da ist, aber die meiste Zeit übertönt wird.“¹¹⁰ Erleuchtung und Erwachen sind zwei andere Bereiche, die in dem Zusammenhang der Reise in die Weite aktuell sind. Man will in etwas Höheres eingebunden sein und die Sehnsucht nach Dynamik und Ausdehnung ist dem Menschen von Natur aus gegeben.

Worum es in dieser Kategorie der Reise in die Weite eigentlich geht, fasst ein Informant folgend zusammen: „Es ist alles und nichts. Mich gibt es nicht mehr. Und einen Gott gibt es auch nicht mehr. Und eigentlich gibt es auch keine Geborgenheit mehr. Und Frieden auch nicht mehr. Es hat überhaupt keine Qualität. Es ist stinknormal. Nichts Heiliges. Noch nicht mal ekstatisch. Ich freu mich noch nicht mal, wenn ich in dieser Weite bin. Ich bin einfach nur.“¹¹¹

Es ist nicht verwunderlich, dass es den Vertretern der Bewegungen, die in diese Richtung orientiert sind, vorgeworfen wird, eine „gottlose“ Religion, eine „Religion ohne Gott“ zu betreiben. Man kann diese Kritik gut verstehen, wenn man im Kontext der Religion auf der Suche nach Spiritualität, oft an ein personal gedachtes Gegenüber zu denken gewohnt ist. Zu beachten ist aber Martins Bemerkung dazu: „Die Beobachtungen und Interviews innerhalb dieser Studie aber haben ergeben, dass in den meisten Fällen nicht Gott abgelehnt wird, sondern ein – aus der Sicht vieler, die sich im spirituellen Feld bewegen – überkommenes eher männlich, altväterlich, streng-straftend und den Menschen fern gedachtes Gottesbild.“¹¹²

Man ist also in diesem Umfeld der zeitgenössischen Spiritualität zur aufmerksamen Unterscheidung aufgefordert. Dazu mahnt auch Michael Nüchtern in seinem Beitrag zu Formen säkularer Religiosität, wenn er schreibt, dass es letztendlich dazu kommt, dass Religiöses überall und nirgends präsent wird: „Religiosität verwandelt sich von einer das Leben insgesamt bestimmenden Erfahrung der Zugehörigkeit und Bindung an eine transzendente Macht in eine mögliche Vielzahl von Bindungen an immanente Transendenzen, die relativ beliebig und in großer Zahl geriert und inszeniert werden

¹¹⁰ Martin, Ariane: Sehnsucht, 173.

¹¹¹ Informant 6M33. Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 177.

¹¹² Martin, Ariane: Sehnsucht, 174.

können.“¹¹³

Alles, was die Ebene der Alltagserfahrung übersteigt, die Sehnsucht nach Teilhabe an Höherem, Größerem und Außergewöhnlichem, die Erfahrung von Transzendenz, von Mystik oder Erleuchtung, ist es wert, auf der Suche der zeitgenössischen Spiritualität zu verwirklichen. Negativ gesehen äußert sich diese Sehnsucht im übertriebenen Streben nach „Erfahren von eigenen Grenzen“. Man kann weglaufen vor der Realität in die virtuellen Weiten des kybernetischen Raums.

2.2.7 Weltverhältnis

Nach den Untersuchungen Martins, „verhalten sich Menschen auf ganz unterschiedliche Weise zur Welt. Sie können entweder gegen sie protestieren und ihrer Ablehnung – auch auf destruktive Weise – Ausdruck verleihen¹¹⁴ oder irgendwohin aus ihr zu flüchten versuchen¹¹⁵. Sie können sich von vergangenen Zeiten angezogen fühlen¹¹⁶ oder sich der Zukunft¹¹⁷ zuwenden.“¹¹⁸

¹¹³ Nüchtern, Michael: Die Weihe, 89.

¹¹⁴ Man beklagt soziale Kälte und steigende Gewalttätigkeit, zunehmende Arbeitslosigkeit und Armut, Korruption oder Lobbyismus. Die Welt bietet sehr häufig nicht das, was sich der Einzelne von ihr wünscht. „Auch im spirituellen Feld finden sich Ausdrucksformen des Protestes, am besten repräsentiert durch Spielarten des Satanismus. (...) Gerade dem Protest-Satanismus geht es um Provokation, häufig durch Umdeutung gesellschaftlicher Werte. Seine Aktionen sind an bereits Bestehendem ausgerichtet und orientieren sich an der einfachen Formel ‚Dagegen!‘“ Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 181.

¹¹⁵ Man kann aber auch vor der Welt fliehen und so sein Verhältnis zum Ausdruck bringen. „Wer auf der Flucht ist, lenkt seine Energie weniger darauf, ein Ziel zu erreichen, als vielmehr darauf, von einem als unangenehm empfundenen Zustand wegzukommen, irgendwie irgendwohin.“ Zitiert nach Martin, Ariane: Sehnsucht, 182.

¹¹⁶ Es ist bemerkenswert, wie oft die Ziele in der heutigen Gesellschaft aus der Vergangenheit genommen werden. Im spirituellen Feld findet sich der Aspekt des Nostalgischen bei Menschen, die eine Sehnsucht nach mehr Natürlichkeit, nach einer naturnahen Lebensweise verspüren. In der Suche nach Authentizität ist vielen auch das Archaische wieder wichtig geworden. So ist das Interesse an ethnologischen Themen gestiegen. Menschen, die sich im spirituellen Feld bewegen, fühlen sich auch vom Wissen der Kelten, der Germanen und von den nordamerikanischen Ethnien angezogen. Kurz gesagt: Retro, Nostalgie, Renaissance und Tradition sind die Schlüsselbegriffe, um die retrospektivische Sehnsucht des Menschen zu beschreiben.

¹¹⁷ Die Beziehung des Menschen zur Welt kann auch perspektivische Orientierung haben. Der Fokus

Die einen suchen das Leben, die anderen flüchten davor. Die einen verweigern sich jeder Auseinandersetzung mit sich selbst, und wieder andere flüchten sich genau dorthin, in die unentwegte Beschäftigung damit. Der Horizont verengt sich auf ein einziges Objekt der Betrachtung: Ego. Nicht „wer bin ich“, sondern „wie bin ich“ ist die entscheidende Frage, um die sich die persönliche Weltkugel dreht.

Man träumt von einer Welt, die von geistigen Werten bestimmt und vom Geist durchdrungen ist. Ganz allgemein geht es um die Vision einer spirituellen Kultur. Sie ist mit einer Vision vom neuen Menschen verbunden.¹¹⁹ Es gehört dazu auch die Vision von neuer Welt.¹²⁰ Großer Beliebtheit erfreuen sich so genannte „Phantasiereisen“ wie sie zur Entspannung etwa im Rahmen autogenen Trainings angeboten werden.

Der Lebensraum eines Menschen ist für die zeitgenössische Spiritualität ein Wert, der die Sehnsucht, einen eigenen Platz zu haben, am eigenen Lebensraum teilzuhaben, zum Ausdruck bringt. Der Lebensraum mit der Vergangenheit und mit der Zukunft trägt mit sich die eigene Verantwortung und das Engagement für die Welt und für die Anderen. Negativ äußert sich diese Sehnsucht in der Negation, im Protest gegenüber der Realität. Man lebt nur in „guten alten Zeiten“, aus Traditionen, älteren Kulturen und naturnahen Lebensweisen.

2.3 Die aktuelle Forschung und Diskussion über die Formen der Spiritualität in der gegenwärtigen tschechischen Gesellschaft

Die tschechische Gesellschaft ist oft als säkular, materialistisch und atheistisch charakterisiert.¹²¹ Nicht nur aus diesem Grund wird die Frage nach Spiritualität in der

ist hier eindeutig auf Zukunftsrelevanz ausgerichtet. Man hat Ziele vor Augen, schmiedet mehr oder weniger konkrete Pläne und gestaltet Zukunft. Die Sehnsucht nach einer besseren, schöneren Welt bringen manche bereits jetzt in der Solidarität für andere Menschen und der Natur zum Ausdruck. Immer wieder fällt in spirituellen Kreisen der Begriff Verantwortung.

¹¹⁸ Martin, Ariane: Sehnsucht, 180.

¹¹⁹ Zur Diskussion über das Verständnis von neuen Menschen siehe näheres Martin, Ariane: Sehnsucht, 199–203.

¹²⁰ Martin beschreibt auch die Diskussion und mögliche Konzeptionen um die neue Welt. Martin, Ariane: Sehnsucht, 203–208.

¹²¹ „Aufgrund soziologischer Forschungen aus den neunziger Jahren können die böhmischen Länder – zusammen mit Estland und der ehemaligen DDR – den am wenigsten religiösen Ländern Europas und dieses Planeten insgesamt zugerechnet werden.“ (Halík, Tomáš.: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

Gesellschaft höchst interessant. Aus der Sicht der empirischen Erforschung dieses Phänomens müssen wir uns mit sehr begrenztem Maß an relevanten Daten begnügen. In der derzeitigen tschechischen Religionssoziologie fehlen die qualitativen Untersuchungen bis auf wenige Ausnahmen.¹²² Trotzdem ist die Diskussion, vor allem was die Frage nach der „tschechischen Spiritualität“ angeht, bereichernd.

2.3.1 Zdeněk R. Nešpor¹²³

Die wichtigsten Erkenntnisse der heutigen qualitativen Religionssoziologie in der Tschechischen Republik fasst der Sammelband „Welcher Glaube? Die zeitgenössische tschechische Religiosität/Spiritualität aus der Sicht der qualitativen Religionssoziologie“¹²⁴ zusammen. In dem Sammelband wird sowohl auf die wichtigsten Entwicklungstrends der tschechischen Religiosität, einschließlich ihres institutionellen Rahmens in Gestalt von Gesetzgebung, als auch auf die nicht organisierte private Frömmigkeit hingewiesen.

Der Sammelband von sechs Studien zeichnet die religiös/spirituelle Entwicklung von 1989 bis heute in ihren westeuropäischen Zusammenhängen auf.

Zdeněk R. Nešpor¹²⁵ nutzt in seinem Beitrag im Rahmen dieses Sammelbandes sowohl die Ergebnisse der in Tschechien vorhandenen quantitativen als auch eigener qualitativer soziologischer und auch geschichtswissenschaftlicher Untersuchungen. Er gelangt zur Feststellung, dass nur ein Teil der in Tschechien stattfindenden religiösen Prozesse mit jenen in Westeuropa vergleichbar ist. Zu diesen zählt er den Anstieg der außerkirchlichen, privaten und sogar antiklerikalen Frömmigkeit, Enttraditionalisierung, Wachstum neuer spiritueller Möglichkeiten oder auch die charismatischen Bewegungen innerhalb des Christentums.

2.3.2 Pavel Ambros¹²⁶

Vor allem einen geschichtlichen Aspekt, der deutlich die Wahrnehmungspotentialität der

¹²² Vgl. Nešpor, Zdeněk R.: Kvalitativní, 13.

¹²³ Zdeněk R. Nešpor spezialisiert sich in seiner Forschung auf Soziologie der Kultur und der Institutionen, auf Soziologie der Religionen, Religionswissenschaft, tschechischer Geschichte und sozialer Anthropologie.

¹²⁴ Nešpor, Zdeněk R. (Hrsg.): Jaká víra?

¹²⁵ Vgl. Nešpor, Zdeněk R.: Ústřední, 21–37.

¹²⁶ Pavel Ambros spezialisiert sich auf die Pastoraltheologie und Spirituelle Theologie, vor allem auf die Fragen der Kontinuität und Diskontinuität der Tradition, auf die „Neu-Evangelisierung“, auf die Inkulturation und das Studium des christlichen Ostens.

Religiosität und Spiritualität von der tschechischen Gesellschaft durchdringt und bezeichnet, reflektiert auch der Olmützer Pastoraltheologe Pavel Ambros.¹²⁷ Im Kontext der tschechischen Spiritualität verbirgt sich immanent die Geschichte, der schöpferische Weg und die Umgestaltung der Spiritualität in der Konfrontation mit den verschiedenen Einflüssen und Machtstrukturen.¹²⁸ „Die tschechische Spiritualität“¹²⁹ definiert Ambros als „fortlaufende Verwurzelung der Anwesenheit des Heiligen Geistes im tschechischen Volk, die in eigenem liturgischen, spirituellen Leben und im Gebetsleben ihren Ausdruck findet.“¹³⁰ Ambros bemerkt, dass die Grundkonzepte in der Fassung einer „tschechischen Spiritualität“ aus den tschechischen Geschichtskonzepten sich weiterentwickeln und beruft sich dabei auf die Überlegungen von Tomáš G. Masaryk, Karel Skalický oder Tomáš Špidlík.¹³¹

Während die Spiritualität der westlichen Gesellschaft wesentlich auch durch gemeinsame Teilnahme an religiösen Ritualen charakterisiert wird, ist die tschechische Spiritualität aus der Geschichte mehr auf die innere Suche und auf authentische Orientierung zum Transzendenten ausgerichtet. Man spricht von „schüchterner Religiosität“ oder „schüchterner Frömmigkeit“, wie es Tomáš Halík forciert.¹³²

2.3.3 Tomáš Halík¹³³

Halík nimmt den geschichtlichen Einfluss auf die gegenwärtige tschechische Religiosität wahr. Er legt ihm einen großen Wert bei. Da stimmt er mit Ambros überein. Die Entreligionisierung in Tschechien ist nicht nur eine mächtigere Variante des allgemeinen

¹²⁷ Ambros, Pavel: Česká spiritualita, 15–31.

¹²⁸ Auch wenn der Begriff der „tschechischen Spiritualität“ äußerst hoch interessant erscheint und zum Erforschen einlädt, kann man ihn ausschließlich im Horizont des theologischen Volksverständnisses abgrenzen. Näheres siehe Ambros, Pavel: Česká spiritualita, 15.

¹²⁹ Halík spricht von einer „tschechischen Frömmigkeit“.

¹³⁰ Ambros, Pavel: Česká spiritualita, 15.

¹³¹ Masaryk, Tomáš G.: Česká otázka; Skalický, Karel: Prolegomena; Špidlík, Tomáš: K prvním pramenům.

¹³² Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19.12.2008.

¹³³ Tomáš Halík spezialisiert sich auf Soziologie, Philosophie, Theologie und Religionswissenschaft. Seine Wirkung in der tschechischen Gesellschaft ist sehr umfangreich, er engagiert sich im öffentlichen Leben. Charakteristisch für ihn ist auch seine weltweite Beteiligung an verschiedenen Diskussionen über die Rolle der Religionen in der Gesellschaft.

Säkularisierungsprozesses in der westlichen Gesellschaft.¹³⁴ Nach Halík ist es eine Partnerschaft von Glauben und Zweifel, was die Spiritualität seiner Heimat charakterisiert.¹³⁵

Wie ist es dazu gekommen und was ist darunter zu verstehen?

Es sei sehr wohl die späte Frucht der tragischen Religionsstreite in der Vergangenheit der tschechischen und böhmischen Kulturgeschichte. Es sei sehr wohl auch die Folge der politisch verwendeten Interpretation der tschechischen religiösen Vergangenheit in der Philosophie der Geschichte im 19. und Anfangs 20. Jahrhunderts, wie sie in Tschechien betrieben wurde. Es sei auch das Ergebnis von vierzig Jahren des kommunistischen Regimes, der Unterdrückung der Kirchen und massiver atheistischer Propaganda. Halík plädiert in der Frage nach „Spiritualität“ und „Religiosität“ der Tschechen in Hinsicht auf geschichtswissenschaftliche Analyse der tschechischen Gesellschaft, im Unterschied zu Ambros, für einen anderen Bereich der gefragt sein soll und der bei weitem nicht damit identisch sein muss, was in der Regel von der klassischen Religionssoziologie untersucht wird. „Wenn wir von der religiösen Entwicklung der tschechischen Gesellschaft sprechen, sollten wir uns nicht nur auf die traditionellen kirchlichen Formen der Religiosität konzentrieren. Die Religiosität gab es – und wenn wir die globalen Trends beobachten, gibt es sie immer breiter und intensiver – auch an der Peripherie der kirchlichen Religion und außerhalb der sichtbaren Grenzen der Kirchen.“¹³⁶ In Tschechien ist diese Ebene der Religiosität in Folge der historischen Verletzungen, in der Beziehung zwischen Nation und Kirche im Besonderen zu berücksichtigen.“¹³⁷ Die Folge davon ist das, was Halík als „schüchterne Frömmigkeit“ bezeichnet.¹³⁸

Die tschechische Mentalität scheint den auffälligen äußeren Formen der Religion aus unterschiedlichen äußeren und inneren Gründen nicht zu vertrauen, verdächtigt diese der

¹³⁴ Vor allem auch wenn wir uns vor Augen führen, dass die derzeitige Religionssoziologie die These von der Säkularisierung deutlich revidiert und statt von einem Rückgang der Religion von einer Veränderung der Formen spricht.

¹³⁵ Siehe Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

¹³⁶ Da kommt man nahe an Ergebnisse von Ariane Martin.

¹³⁷ Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

¹³⁸ Um es besser zu verstehen, fügt er eine Geschichte hin zu. Er erwähnt eine Bemerkung im Buch des katholischen Schriftstellers Jaroslav Durych, wo er seine Reise durch Spanien schildert. Während die Geste des Gebets bei einem spanischen Katholiken dramatisch ist, z.B. durch die vor dem Kreuz weit ausgebreiteten Arme, ist die tschechische Geste des Gebets diskret, als ob der gläubige Tscheche immer den skeptischen und ironischen Blick eines Atheisten spüren würde.

Unaufrichtigkeit, des Formalismus, oder hat Angst, dass sie eine Maske von Machtinteressen sind.¹³⁹ Halík erinnert weiter an die großen Persönlichkeiten der tschechischen Kultur in den letzten fast zweihundert Jahren¹⁴⁰ und stellt fest, dass keiner von ihnen atheistisch war. „Alle waren für die sittlichen Werte des Christentums sehr sensitiv. Keiner von ihnen war jedoch bereit, diese Werte mit der traditionellen kirchlichen Terminologie zu beschreiben.“¹⁴¹ Er meint, dass es sich im tschechischen Kontext um mehr handelt, als bloß um die Folge der neuzeitlichen Krise der religiösen Sprache. Die Einstellung der tschechischen Denker hängt sehr wohl mit dem, wie ein üblicher Tscheche die religiösen Fragen auffasst, zusammen. Es geht hier um ein Phänomen, das gerade für die spirituelle Dimension der tschechischen Kultur bezeichnend ist. Es scheint wirklich, als ob die tschechische Frömmigkeit im Laufe der Zeit von außen nach innen überfließt, von den pathetischen Formen zu den zivilen,¹⁴² von der metaphysisch-theologischen Terminologie zum Diskurs des „offenen Humanismus“. „Ja, ich bin wirklich der Meinung,“ schreibt Halík, „dass die spirituelle und religiöse Entwicklung der tschechischen Kultur im Laufe der Zeit in den Humanismus ‚übergeflossen ist‘, der jedoch seine ‚dreizehnte Kammer‘ hat, die vor Profanisierung aller Art sorgfältig verborgen ist. Angesichts der Religiosität, die die Scham vor dem Heiligen verliert¹⁴³ zieht sich diese ‚schüchterne Frömmigkeit‘ in ein Versteck zurück. Und wenn ich dieses Versteck, diese dreizehnte Kammer, dieses Heiligtum der Heiligen der tschechischen Geistigkeit bezeichnen soll, verwende ich einen einzigen Begriff: das Gewissen.“¹⁴⁴

Diese „tschechische Frömmigkeit“ hat zweifelsohne ihre Schwächen, mag es die Anonymität oder Unsichtbarkeit sein. Sie sei aber in keinem Fall eine billige Ausrede für derzeitige Privatisierung des spirituellen Lebens. Im Gegenteil, sie scheint zu hören und zu reagieren. Die Art der religiösen Ansprache soll aber einladend zur gemeinsamen Suche und zum ehrenhaften Dialog sein.

¹³⁹ Vgl. Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

¹⁴⁰ Unter anderen Bernard Bolzano, Karel Havlíček Borovský, František Palacký, Tomáš Garigue Masaryk, Karel Čapek, Jan Patočka oder Václav Havel.

¹⁴¹ Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

¹⁴² Für eine solche Form plädiert auch Josef Petr Ondok. Siehe Ondok, Josef P.: Čmelák asketický, 108–111.

¹⁴³ Laut Halík z.B. die aggressiv-anbiederische religiöse Agitation im Stil der amerikanischen Televangelisten, die auf dem freien Markt spiritueller Richtungen im postkommunistischen Tschechien zu einer oft importierten Ware wurde.

¹⁴⁴ Halík, Tomáš: Was nicht zittert, Stand am 19. 12. 2008.

2.3.4 Petr Sak¹⁴⁵

Die Frage nach den aktuellen Trends in der Entwicklung der Spiritualität bei der jungen Generation im Kontext der Tschechischen Republik geht Petr Sak an.¹⁴⁶ Sak präsentiert in seinem Artikel die Ergebnisse einer empirischen Forschung der Spiritualität der tschechischen Gesellschaft¹⁴⁷ und stellt fest, dass „Meditation ihren Platz bei 21% der Jugendlichen hat, die geistliche Literatur 20% studiert, 31% der Jugendlichen der Auffassung sind, dass Gott vor allem im Inneren zu finden sei (Reich Gottes ist mitten unter euch), 26% großen Wert auf die Realisation des Prinzips der Liebe auf dem Weg zu Gott legt.“¹⁴⁸ Im Vergleich mit der traditionellen Form des Lebens in der katholischen Kirche kommt es zu wesentlich niedrigeren Zahlen.

Zusammenfassend schreibt Sak, dass für die junge Generation charakteristisch ist, dass der Einfluss jeder Ideenkonzepte sich verliert, auch das säkulare. Trotzdem gilt, dass trotz eines starken Trends zur Säkularisierung in der tschechischen Gesellschaft bei der jungen Generation der Katholizismus die stärkste Position hat.¹⁴⁹

Für einen großen Teil der jungen Generation sind der Hedonismus und die Identifizierung mit der Massenkultur zum charakteristischen Lebensstil geworden. Nach Sak drückt sich dadurch die Absenz der Ideen, Werte und der Weltanschauung aus. „Eher als über einen Trend zu Atheismus und Materialismus würde ich dadurch über einen Trend der neuen

¹⁴⁵ Petr Sak spezialisiert sich auf Soziologie, vor allem auf Werteorientierung und Lebensziele der Jugendlichen, auf die Spiritualität der Jugendlichen, ihre Freizeit und Freizeitaktivitäten, soziales Wachstum, Media und Jugendliche und soziale Deviation der Jugendlichen.

¹⁴⁶ Sak, Petr: Protikladné trendy, Stand am 2. 12. 2008.

¹⁴⁷ Die Forschung hat einen breiteren Zusammenhang, als es die üblichen Fragen im Sinne der Loyalität mit der Kirche oder dem Kirchenbesuch in ihrer Erforschung anstreben. Die Ergebnisse zeichnen ein anderes Bild über Spiritualität der tschechischen Jugend als ein atheistisches, wie sie oft bewertet wird.

¹⁴⁸ Sak, Petr: Protikladné trendy, Stand am 2. 12. 2008.

¹⁴⁹ Für diese neue Ideenkonfiguration bei der jungen Generation ist, eher als der Folge der allgemeinen Veränderungen in Rahmen der Generation, dem ausgeprägten Teil der Jugendlichen zu danken, die sich stark mit der katholischen Kirche identifizieren. Ihr Anteil in der Bevölkerung ist 10–20%. Es sind aktive Katholiken, die sich mit der römisch-katholischen Kirche identifizieren. Bei den anderen Richtungen ist das Verhältnis der Mehrheit der Bevölkerung diesen gegenüber eher indifferent, und es gibt auch keinen stabilen Kern der Angehörigen dieser Richtungen, oder es ist zahlenmäßig sehr niedrig.

Spiritualität, die den Horizont der traditionellen Aktivitäten im Rahmen der katholischen Kirche übersteigt, sprechen“, schließt Sak ab.¹⁵⁰ Eine traditionelle Religiosität im Rahmen der katholischen oder anderer Kirchen ist in der gegenwärtigen Gesellschaft im Rückgang.

2.4 Zwischenergebnis

Es ist unbestritten, dass etwa seit Mitte der Neunzigerjahre und noch stärker seit der Jahrtausendwende, die spirituellen Themen für viele einen größeren Stellenwert einnehmen. Dies beweisen nicht nur das Alltagsleben und die Alltagsbeobachtungen, sondern auch eine Reihe von empirischen Untersuchungen. Einige von denen, die sich mit dem Zusammenhang der Spiritualität und des gesellschaftlichen Lebens beschäftigen, versuche ich kurz zu reflektieren.

Die phänomenologische Untersuchung von Ariane Martin, mit der ich mich näher beschäftigt habe, hat in die Richtung der zeitgenössischen Spiritualität einen wesensgemäßen Blick geworfen. „Hinter „atheisierenden“ Fassaden verbergen sich mitunter spirituelle Lebensfragen. (...) Das Neuartige an der gegenwärtigen spirituellen Suche ist ihre Tendenz zur Verselbständigung gegenüber den traditionellen Religionen.“¹⁵¹ Man hat eine tiefe Sehnsucht, die sehr unterschiedlich geäußert wird. Martin unterscheidet sieben Dimensionen. Charakteristisch ist dabei eine weitgehende Privatisierung, Individualisierung und Veränderungsbereitschaft.

Martin hat versucht, die Sehnsucht des Menschen im spirituellen Horizont phänomenologisch zu skizzieren. Es wurde klar, dass „Religion nicht mehr als selbstverständliche Sozialisationskomponente betrachtet wurde, sondern immer mehr als religiöse Option, als Resultat einer bewussten Wahl.“¹⁵² Klar ist auch die Gefahr geworden, dass mit der Häufigkeit der Verwendung des Wortes Spiritualität „die inhaltliche Bestimmtheit undeutlicher geworden“¹⁵³ ist.

Aus der christlichen Perspektive kann man zu den Feststellungen einwenden, es sei zu synkretistisch. Man könnte genauso sagen, dass man heute gar nicht im Blick des Religiösen weiß, was man will. „Der religiöse Markt bedient zwar religiöse Bedürfnisse, erschwert aber durch Pluralität Angebotsorientierung, dass Religiöses für Identität und Lebensführung

¹⁵⁰ Sak, Petr: Protikladné trendy, Stand am 2. 12. 2008.

¹⁵¹ Martin, Ariane: Sehnsucht, 210.

¹⁵² Dehn, Ulrich: Suche, 305.

¹⁵³ Weismayer, Josef: Leben, 16.

relevant wird.“¹⁵⁴

Die Frage geht aber tiefer, Martin fragt nicht nur nach den Bedürfnissen, die durch entsprechendes Angebot befriedigt werden können. Es geht um Sehnsucht, die im Menschen steckt und die sich in so unterschiedlichen Formen äußert, dass man leicht die Orientierung verliert. Diese Formen sind ambivalent. Sie bergen sowohl Chancen, als auch Risiken, sowohl konstruktive, als auch destruktive Seiten. Da kommt man der Frage nach den Bildungsansprüchen ganz nahe, und auch als Religionspädagoge muss man sich der Frage stellen, was ist da zu tun. Wie kann religiöse Bildung eine Unterstützung für den Menschen darstellen?

Eines scheint mir trotz der Vielfältigkeit der Formen doch sichtbar. Die „Reise zu sich selbst“ ist nicht nur, wie Martin festgestellt hat, unter beiden Hauptströmungen präsent, sondern der Inhalt dieser Kategorie wird in alle anderen Kategorien einbezogen. Nebstehende Tabelle 1 gibt eine Übersicht.

Infolge Martins Analyse der deutschen Gesellschaft habe ich mich nach der relevanten tschechischen Diskussion zur Erforschung der Spiritualität in der Gesellschaft umgeschaut. Es ist mit Nešpor festzustellen, dass in Tschechien die Ergebnisse anhand der durchgeführten Studien in manchen Situationen unterschiedlich sind. Diese unterschiedliche Akzentuierung des spirituellen Suchens und ihrer Formen in der tschechischen Gesellschaft hängt, wie Ambros unterstützt, mit der geschichtlichen Entwicklung zusammen. Er beschreibt dadurch mit Recht die „tschechische Spiritualität“ und stellt sie eng mit den historischen Gegebenheiten zusammen. Das Ergebnis für heute nach der geschichtlichen Entwicklung ist die „schüchterne Frömmigkeit“, die in der tschechischen Gesellschaft stark präsent wird. Für Halík ist die tschechische Spiritualität, die mit dem Adjektiv „schüchtern“ charakterisiert wird, sehr kritisch gegenüber jeder Ideologisierung und Manipulation in spirituellen Themen zu sehen. Sie ist auf der anderen Seite sehr offen und bereit zum Dialog gerade in diesen Fragen. Dass diese kritische Einstellung vor allem bei der jungen Generation nichts Negatives ist, unterstützt die Ergebnisse Saks.

¹⁵⁴ Nüchtern, Michael: Die Weihe, 90.

Tabelle 1

Kategorien, die eher „Bereiche“ beschreiben	Kategorien, die eher von „Veränderung“ geprägt sind
<p>Reise zu sich selbst Der Mensch will auf die Frage nach dem „Was bin ich“ in sich selbst befriedigende Antwort, tiefe Einsicht und tiefes Verstehen finden, und damit wird auch seine Spiritualität gestaltet.</p>	
<p>Gemeinschaft Der Mensch will sich nicht mehr so sehr für andere, als vielmehr zusammen mit anderen engagieren und so auch seine Spiritualität gestalten.</p>	<p>Verzauberung Der Mensch will das Leben neu entdecken, die Welt mit anderen Augen anschauen, so wird die Schönheit in ihrem spirituellen Wert bewertet und die Spiritualität wahrnehmbar.</p>
<p>Reise in die Weite Der Mensch will sich mit vollem Einsatz und in vieler Hinsicht um Grenzverschiebung bemühen, und so wird auch die Spiritualität gelebt.</p>	<p>Heilung Der Mensch will Heil-Sein, so wird die Hoffnung auf Heilung in ihrem Motivationsbeitrag zur spirituellen Suche wahrgenommen und die Spiritualität belebt.</p>
<p>Weltverhältnis Der Mensch will in der Suche nach dem Leben oder indem er vor ihm flüchtet sich selbst äußern, und so wird auch seine Spiritualität gewisser.</p>	<p>Festigkeit Der Mensch will eine Klarheit von Verlässlichkeit der Prinzipien des Lebens, die auch im Inneren des Menschen zu finden sind, erfahren, und so wird die Spiritualität erfahrbar.</p>

3. Der Mensch als Individuum und seine Spiritualität

3.1 Aktuelle Diskussion

Die Spiritualität in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu erforschen, ist nicht einfach. Sie beim Menschen als Individuum zu erforschen und zu beschreiben, ist noch komplizierter. Es gibt zwar ein paar durchgeführte Untersuchungen, die vor allem qualitativ sind¹⁵⁵, jede geht aber von anderen Kriterien aus und verfolgt unterschiedliche Konstante.

Man muss stark mit der Subjektivität und mit dem subjektiven Verständnis von Spiritualität rechnen. Es ist gerade die subjektive Seite von Spiritualität, die in unserer Gegenwart mit neuer Kraft hervorgehoben wird. Es ist aber auch gerade die Subjektivität der Spiritualität,

¹⁵⁵ Ein Überblick über qualitative Studien bietet Bucher in: Bucher, Anton: Psychologie, 25.

die von den institutionellen religiösen Organisationen, (wie z.B. der Kirche) nur schwer, und dies mit Recht, akzeptiert und zugelassen wird. Man befürchtet den Synkretismus.¹⁵⁶ In eine tiefere Diskussion zu dieser Problematik gehe ich in dieser Arbeit aber nicht ein. Dieses Kapitel hat zum Ziel, den Stand der aktuellen Forschung über Spiritualität in der individuellen Lebensbiographie des einzelnen Menschen, ihre Bedeutung und ihre Entwicklung, zu beschreiben und zu reflektieren. Mag sein, dass es auch eine äußerlich sichtbare Form einer solchen Spiritualität gibt.

Ich beziehe mich vor allem auf die Arbeit von Anton Bucher,¹⁵⁷ der die Auffassung vertritt, „dass eine Wissenschaft der Spiritualität eine Wissenschaft der inneren Erfahrungen sein müsse, die für Menschen ebenso wirklich sind wie die äußere Welt.“¹⁵⁸ Ich möchte im Blick auf die Bildungsdiskussion auch die Ergebnisse von David Hay und Rebecca Nye¹⁵⁹ über Spiritualität der Kinder einbeziehen. Es sollen auch die Studien von Fritz Oser¹⁶⁰ und James W. Fowler¹⁶¹ über religiöse Entwicklung in Diskurs genommen werden. Die deutschsprachige und angelsächsische Diskussion wird zum Schluss noch um Arbeiten von Jaro Křivohlavý¹⁶² und Josef Petr Ondok¹⁶³, die sich in Tschechien umfassender mit dieser Thematik beschäftigen, ergänzt.

Welche Akzente ergeben sich aus dem Diskurs für Bildungskriterien, die im Horizont der Spiritualität zu berücksichtigen sind? Das wird die maßgebende Frage an das folgende Kapitel.

3.2 Quantitative empirische Studien zu Spiritualität des Menschen¹⁶⁴

Mit dem Versuch, die Spiritualität zu quantifizieren, steht man vor einer Schwierigkeit, die entscheidend mit der Subjektivität dieses Phänomens zusammenhängt. Wenn die Spiritualität subjektiv sei, dann handle es sich um persönliche Erfahrung und dadurch entziehe sich

¹⁵⁶ Z.B. Dokument des Päpstlichen Rates für die Kultur: Jesus Christus – Bringer des Wassers.

¹⁵⁷ Bucher, Anton: Psychologie.

¹⁵⁸ Bucher, Anton: Psychologie, 7.

¹⁵⁹ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit.

¹⁶⁰ Oser, Fritz – Gmünder, Paul: Der Mensch.

¹⁶¹ Fowler, James W.: Stufen.

¹⁶² Křivohlavý, Jaro: Psychologie; Křivohlavý, Jaro: Pozitivní.

¹⁶³ Ondok, Josef P.: Čmelák.

¹⁶⁴ In diesem Punkt beziehe ich mich auf die Reflexion dieser Diskussion, wie sie bei Bucher vorhanden ist. Näheres siehe Bucher, Anton: Psychologie, 34–50.

Spiritualität der Objektivierung.¹⁶⁵ Trotzdem wird immer wieder versucht, Messinstrumente zu entwickeln.¹⁶⁶ Je überzeugender sie wären, desto großzügiger würde die wissenschaftliche Anerkennung.

Bucher bietet einen Überblick der Skalen, die zur Messung der Spiritualität bereits entwickelt worden sind.¹⁶⁷ Er ist sich aber klar: „Wenn verschiedene Skalen Spiritualität messen, wird keinesfalls das Gleiche gemessen.“¹⁶⁸ Bucher sieht Spiritualität anhand der Analyse der quantitativen Zugänge nicht nur als komplexes, sondern als multidimensionales Phänomen.¹⁶⁹ Postuliert werden unterschiedlich viele Dimensionen und daraus folgt, dass „ein so facettenreiches Konstrukt empirisch nicht mehr zu bewältigen ist.“¹⁷⁰ Die Spiritualität quantitativ zu erfassen, um zu den relevanten Ergebnissen zu kommen, wird kaum möglich.

Ein weiteres Thema, das Bucher angeht, ist das Verhältnis zwischen Spiritualität und Religiosität. Wie stehen sie zueinander? Ist eine klare Differenzierung möglich? Inwieweit decken sich beide Begriffe?

3.3 Qualitative empirische Studien zu Spiritualität des Menschen

Auch wenn immer wieder Versuche auftauchen, um die Spiritualität zu messen und dabei verschiedene Messinstrumente einzusetzen, bleibt ein angemessener Zugang, um Spiritualität zu fassen, die qualitative Analyse. So wird ein berechtigter Raum für subjektive Aussagen aller Befragten gewahrt.

3.3.1 Erscheinungsformen von Spiritualität in qualitativen Studien

Anton Bucher fasst die Schlussfolgerungen von mehreren qualitativen Forschungen zusammen. „Unbeeinflusst von Klischees und Vorurteilen“ schreibt er, „soll Spiritualität

¹⁶⁵ Vgl. Bucher, Anton: Psychologie, 34.

¹⁶⁶ Wenn beansprucht wird, Spiritualität zu messen, wird Unterschiedliches erhoben. Die Schwierigkeit, die kritisiert wird, ist, dass niemand mehr wisse, was Spiritualität eigentlich sei. Bucher bietet in seiner Zwischenbilanz die Konzepte, die sich herauskristallisiert haben bei den Versuchen, Spiritualität zu erfassen. Bucher, Anton: Psychologie, 47–49.

¹⁶⁷ Näheres siehe Bucher, Anton: Psychologie, 34–50.

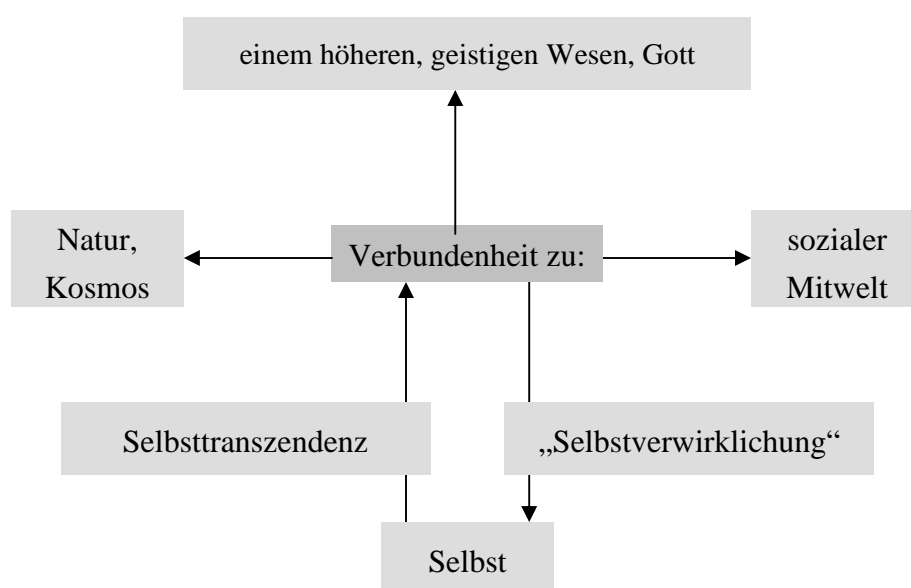
¹⁶⁸ Bucher, Anton: Psychologie, 35.

¹⁶⁹ Elkins, D. N. und andere: Toward, 5-18. George, L. K. und andere: Spirituality, 105. Zitiert nach Bucher, Anton: Psychologie, 47.

¹⁷⁰ Vgl. Bucher, Anton: Psychologie, 47.

dergestalt rekonstruiert werden, wie sie für die Befragten ist und wie sie sich auswirkt.“¹⁷¹
 Die Aussagen über Spiritualität der unterschiedlichen Studien teilt er in acht Gruppen ein. Er unterstützt die Themen, nach denen die Gruppen gebildet sind, mit konkreten Beispielen und Zeugnissen. Ein gemeinsamer Nenner, der die Gliederung ermöglicht, ist die menschliche Fähigkeit, zu reflektieren und die Zugehörigkeit zum eigenen Umfeld bewusst wahrzunehmen. Nach Bucher sind folgende acht Erscheinungsformen zu unterscheiden:

Graphik 1¹⁷²



Spiritualität als Verbunden- und Einssein

Als Kern von Spiritualität wird Verbundenheit zugrunde gelegt. Man sieht Verbundenheit überall und in allem. Als „Herzstück einer spirituellen Perspektive“ wird sie von Sperry und

¹⁷¹ Bucher, Anton: Psychologie, 25.

¹⁷² Die Graphik ist übernommen vom Bucher, Anton: Psychologie, 33. Spiritualität besteht gemäß diesem Modell darin, dass der Mensch sich selbst transzendieren und Verbundenheit entfalten kann, und dies sowohl zu einem höheren, geistigen Wesen als auch hin zur Natur und zur sozialen Mitwelt. In dem Maße, indem das Ich sich in diese Verbundenheit hinein transzendiert, geschieht auch die Realisierung eines Selbst, das mehr ist als das Ich.

Giblin gewürdigt.¹⁷³ Verbundenheit geht einher mit der Erfahrung von Einheit. In den Erfahrungen der Einheit werden die Grenzen des Ichs fließend überschritten.

Aus der Sicht der Psychologie könnte die Erfahrung der Verbundenheit mit allem auch problematisch werden. Darauf macht Bucher aufmerksam und fügt hinzu, dass die „Erfahrung der Verbundenheit sich insofern als Kern von Spiritualität würdigen lässt, als sie unterschiedliche Bezugsgrößen einbeziehen kann, vertikale und horizontale.“¹⁷⁴

Spiritualität als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen

Die Beziehung zu Gott ist traditionsgemäß der Ort der Spiritualität des Menschen. Das bestätigen auch die aktuellen Studien. Das bedeutet aber nicht, dass alle diese Beziehung zu einem personalen Gott verwirklicht sehen.¹⁷⁵

Spiritualität als Verbundensein mit der Natur

Man lebt seine Spiritualität in einer engen Beziehung zur Natur. Man lebt nicht nur in der Natur, sondern nimmt seine Existenz wahr. Sie ist möglich, weil es die Natur gibt, die Sonne, die Bäume... Wenn die Natur nicht wäre, könnten wir nicht existieren. So könnte man den Grundton der Beziehung beschreiben. In der Natur kommt man dann zu den intensivsten spirituellen Erfahrungen. Das Leben als solches, nicht nur das menschliche, wird als heilig angesehen.

Spiritualität als Beziehung zu anderen

Obwohl die Konzepte der Spiritualität vor allem an privaten Erfahrungen orientiert werden, sind sie nach Meinung vieler Personen ein soziales Geschehen. Sie verwirklichen sich in der Beziehung zu anderen, zu Mitmenschen. Man spricht auch von „engagierter Spiritualität“.¹⁷⁶

Spiritualität als Selbsttranszendenz

Es war vor allem Viktor E. Frankl, der unter Selbsttranszendenz des Menschen die Fähigkeit

¹⁷³ Sperry, L. – Giblin, P.: Marital, 527. Zitiert nach Bucher, Anton: Psychologie, 26.

¹⁷⁴ Bucher, Anton: Psychologie, 28. Die vertikale Ausprägung beinhaltet die Beziehung zu einem höheren Wesen, als Gott, Licht oder Geist benannt. Die horizontale Ausprägung hingegen die Verbundenheit mit der sozialen Mitwelt, dem Selbst, der Natur, dem Kosmos.

¹⁷⁵ Näheres dazu siehe Bucher, Anton: Psychologie, 28.

¹⁷⁶ Näheres siehe Bucher, Anton: Psychologie, 30.

verstanden hat, von sich selbst absehen zu können¹⁷⁷ und dadurch sich mit anderen und anderem verbunden zu fühlen. „Wer stets auf sich selbst fixiert ist, sei es hypochondrisch auf seine Gesundheit, sei es eifersüchtig auf seine Partnerin, kann sich schwerlich für spirituelle Wirklichkeiten öffnen.“¹⁷⁸ Dass die Selbsttranszendenz mehr Verbundenheit mit Gott, aber auch mit den Menschen ermöglicht, belegt Bucher an zahlreichen Beispielen.¹⁷⁹

Spiritualität als Beziehung zum Selbst

Bei den Untersuchungen kommt auch vor, dass Spiritualität nicht nur als Selbsttranszendenz, sondern auch als Selbstverwirklichung aufgefasst wird. Die Selbstverwirklichung drückt sich auch in der Selbsterkenntnis aus. Mit anderen Worten heißt es, „im eigenen Selbst gewachsen zu sein“¹⁸⁰. Dadurch kann eine bereicherte Wahrnehmung der Außenwelt möglich werden. Bucher erwähnt auch, dass dieses Wachsen des Selbst bei manchen Respondenten als heilsam erfahren wird.

Spiritualität als Praxis, speziell Gebet und Meditation

Das Gebet und die Meditation als konkrete Praktiken der Spiritualität werden in den verschiedenen Studien erwähnt. Man fängt oft an, wenn eine Bedrohung naht. Oft wird festgestellt, dass es durch Beten und Meditieren zu einer äußeren Abspiegelung kommt. Gebet und Meditation werden oft als Mittel verwendet, um zu innerer Ruhe und Frieden zu kommen.

Spiritualität als paranormale Erfahrungen und Fähigkeiten

Spiritualität ist im Alltag zu leben. Die paranormalen Erfahrungen werden gelegentlich in den qualitativen Studien auch als spirituell bezeichnet. In der Frage nach Außergewöhnlichem im spirituellen Bereich bleibt kontrovers, ob Menschen wirklich solche Erfahrungen machen müssen, um spirituell zu sein.¹⁸¹ Eines bleibt klar: „Berichte über paranormale Erfahrungen, oft als spirituell qualifiziert, sind psychische Realität.“¹⁸² Bucher gibt sogar ein Beispiel an, in dem der Gesprächspartner seine Nah-Toderfahrung als intensivste spirituelle Erfahrung seines

¹⁷⁷ Frankl, Viktor Emanuel: Der leidende Mensch.

¹⁷⁸ Bucher, Anton: Psychologie, 30.

¹⁷⁹ Bucher, Anton: Psychologie, 30–31.

¹⁸⁰ Bucher, Anton: Psychologie, 31.

¹⁸¹ Vgl. Bucher, Anton: Psychologie, 32.

¹⁸² Bucher, Anton: Psychologie, 32.

Lebens würdigte. Sie helfe ihm, mit einer unheilbaren Krankheit umzugehen.¹⁸³

Folgende Tabelle soll eine Übersicht bringen.

Tabelle 2

Spiritualität als Verbunden- und Einssein	Der Mensch will vertikale und horizontale Bezugsgrößen einbeziehen und erfährt sich selbst mit ihnen als Verbunden- oder Vereint-Sein.
Spiritualität als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen	Der Mensch will in der Beziehung zu Gott, der nicht immer personal gedacht wird, leben.
Spiritualität als Verbundensein mit der Natur	Der Mensch will das Leben als solches schätzen und mit ihm im Einklang leben.
Spiritualität als Beziehung zu anderen	Der Mensch will sich in der Beziehung zu anderen sehen und sich für andere engagieren.
Spiritualität als Selbsttranszendenz	Der Mensch will von sich absehen, um dadurch näher zu Gott und zum anderen zu kommen.
Spiritualität als Beziehung zum Selbst	Der Mensch will sich selbst verwirklichen und erkennen.
Spiritualität als Praxis, speziell Gebet und Meditation	Der Mensch will durch das Tun den Frieden erfahren.
Spiritualität als paranormale Erfahrungen und Fähigkeiten	Der Mensch will außergewöhnliche Erfahrungen machen.

3.4 Relational consciousness als Kategorie der Spiritualität der Kinder nach David Hay und Rebecca Nye

3.4.1 Spiritualität der Kinder als Forschungsthema

Obwohl es im deutschsprachigen Raum derzeit zu höchst diskutierten religionspädagogischen Themen gehört, gibt es in Tschechien nur wenige, die der aktuellen Diskussion folgen können. So erlaube ich mir einen kurzen Einblick in die Thematik, um eine Basis für weitere Ausführungen zu schaffen.

Es ist die grundsätzliche Frage, ob auch Kindern spirituelle Erfahrungen zugänglich sind und

¹⁸³ Näheres siehe Bucher, Anton: Psychologie, 32.

inwieweit auch schon für Kinder das oben festgestellte gilt. Man kann die Kinder nur sehr schwer fragen, sie verstehen das Phänomen Spiritualität ja noch weniger als die Erwachsenen. Das bedeutet aber nicht, dass sie nicht spirituelle Erfahrungen machen können und sie reflektierend zu beschreiben fähig sind. Man kann auch nicht leugnen, dass der Einfluss von Erfahrungen aus den ersten Jahren des Lebens sich auf das spätere spirituelle Leben und auf das Wahrnehmen von Spiritualität bei Erwachsenen auswirkt. Norbert Mette und Delia Freudenreich berufen sich auf die Studie von Edward Robinson, der ca. 5000 Aussagen von Erwachsenen analysiert hat, und stellen fest, dass „...eine Vielzahl der von den Erwachsenen erzählten Erinnerungen sich auf religiöse Erfahrungen aus ihrer Kindheit bezog.“¹⁸⁴ Wenn man noch dazu nimmt, dass „neuere Forschungsergebnisse den Schluss nahe legen, dass Spiritualität – im Sinne von Selbsttranszendenz und Verbundenheit – stärker genetisch determiniert ist als die Bindung an eine Religionsgemeinschaft,“¹⁸⁵ dann lässt einen die Frage, ob Kindern spirituelle Erfahrungen zugänglich sind, nicht in Ruhe. Es etablierte sich sogar in der Gegenwart eine engagierte Bewegung für die Spiritualität von Kindern, bei der sich Fachleute von Biologie über Psychologie bis zur Pädagogik zusammen finden.¹⁸⁶ Der Zugang zur Spiritualität der Kinder entwickelte sich, nach der Auffassung von Wissenschaftlern, die sich mit diesem Phänomen in der Geschichte beschäftigen, so wie sich das Verständnis vom Kind bildete. Für Aristoteles oder Augustinus waren Kinder alles andere als spirituell. Später in der Romantik wurden Kinder anders angeschaut. Sie seien höchst spirituell, weil sie aus Gottes Fülle kommen.

Der Blick auf spirituelle Erfahrungen bei Kindern hat sich in der Gegenwart so verändert, dass Bucher schreiben kann: „Spiritualität müsse Kindern nicht vermittelt werden, vielmehr seien sie von sich aus zu spiritueller Erfahrung fähig und könnten Erwachsenen sogar Lehrmeister sein.“¹⁸⁷ In gleichem Sinne schreibt auch Anna Freud einem jungen Kollegen zum Umgang mit der Spiritualität von Kindern aus psychoanalytischer Perspektive: „Sie werden die Kinder nicht ‚behandeln‘, sondern sie werden sie dazu auffordern, ihr Lehrer zu sein, ihnen beim Lernen behilflich zu sein. Sie werden zweifellos entdecken, dass sie viele psychologische Themen diskutieren möchten, häufiger indirekt als direkt. Sie werden

¹⁸⁴ Freudenreich, D. – Mette, N.: Spiritualität, 307.

¹⁸⁵ Vgl. Bucher, Anton: Psychologie, 75.

¹⁸⁶ Coles, Robert: The spiritual life; Hart, Tobin: The secret; Hay, David – Nye, Rebecca: The spirit; Morgenthaler, S. K.: Exploring. Zitiert nach Bucher, Anton: Psychologie, 75.

¹⁸⁷ Bucher, Anton: Psychologie, 75.

erleben, dass biblische Geschichten für manche Kinder zu ihrer eigenen Geschichte geworden sind – aber welche Geschichten und für welche Kinder und warum? ...Sicher werden sich Gespräche über philosophische und theologische Themen ergeben – und bei solchen Diskussionen können sich Kinder manchmal recht gut behaupten, vorausgesetzt, der Erwachsene erwartet nicht zu wenig von dem Kind, das er befragt.“¹⁸⁸

Der amerikanische Forscher Robert Coles stellt nach etwa zehnjähriger Forschungsarbeit über die religiösen, philosophischen und spirituellen Vorstellungswelten von Kindern fest: „Kinder versuchen nicht nur zu verstehen, *was* mit ihnen geschieht, sondern auch, *warum* es geschieht, und in diesem Denkprozess spielen sowohl ihre eigenen Erfahrungen auf religiösem Gebiet als auch die spirituellen Wertvorstellungen, die ihnen übermittelt wurden, eine Rolle, wie auch noch andere Erklärungsmöglichkeiten.“¹⁸⁹ Coles ist fest überzeugt, dass das religiöse und spirituelle Denken ein Teilaspekt der kindlichen Entwicklung sei: „Bei Durchsicht meiner Interviews mit Kindern fällt mir auf, dass bestimmte psychologische Themen immer wieder auftauchen. Ich höre die Kinder von ihren Sehnsüchten, Plänen und Hoffnungen sprechen und natürlich auch von ihren Sorgen und Ängsten, den Augenblicken tiefer Verzweiflung – und dies verbindet sich in manchmal sehr eigener Weise mit biblischen Geschichten oder mit religiös sanktionierten Vorstellungen von Gut und Böse oder Ritualen wie Gebet oder Meditation. Die ganze Bandbreite des kindlichen Denkens kann also mit den jeweiligen religiösen und spirituellen Überzeugungen in Beziehung treten, und das geschieht auch. Moralische Vorstellungen, zu denen auch Gefühle wie Scham und Schuld gehören, haben einen erheblichen Anteil am Seelen- und Gefühlsleben junger Menschen. In dieser Hinsicht kann das Nachdenken von Kindern mit den christlichen Heiligen, wie Augustinus, Teresa von Avila und St. Johannes von Kreuz, konkurrieren.“¹⁹⁰

3.4.2 Das „relational consciousness“

Einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiet der Erforschung von Spiritualität bei Kindern sind David Hay und Rebecca Nye. Ich werde mich im folgendem vor allem auf ihre Untersuchung stützen.¹⁹¹

Hay ist sich bewusst, dass „der Mensch als ein von Natur aus spirituelles Lebewesen zu

¹⁸⁸ Freud, Anne in einem Brief an Robert Coles. In: Coles, Robert: Wird Gott, 248f.

¹⁸⁹ Coles, Robert: Wird Gott, 249.

¹⁹⁰ Coles, Robert: Wird Gott, 248f.

¹⁹¹ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit.

bestimmen“¹⁹² ist.¹⁹³ Die Spiritualität, bzw. spirituelles Bewusstsein, ist eine zum Wesen des Menschen konstitutiv zugehörige Begebenheit. Spiritualität ist eine anthropologische Grundkonstante, deren Ausgestaltung nicht zwingend mit der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft verknüpft sein muss, sondern durchaus in säkularen Erfahrungsräumen ihren Ausdruck finden kann. Eine Gleichsetzung von Spiritualität und Religion bzw. Religiosität würde, so argumentiert Hay, darauf hinauslaufen, dass nur religiöse Menschen spirituelle Menschen sein könnten. Es komme aber nicht selten vor, dass auch sich selbst als nichtreligiös deklarierende Menschen von, für sie bedeutsam und durchaus adäquat als spirituell zu charakterisierenden Erfahrungen, berichten würden.¹⁹⁴

In Abwandlung eines Zitates von Karl Rahner („Es ist möglich, von Gott zu reden, ohne spirituell zu sein.“) schreibt Hay: „Es ist möglich, spirituell zu sein, ohne von Gott zu reden.“¹⁹⁵ Diese These wird zur Grundlage eines Forschungsprojektes, das Hay mit Rebecca Nye von 1994–1997 durchgeführt hat.¹⁹⁶ Rebecca Nye schreibt dazu: „Ich sollte empirische Daten von Kindern von 6 bis zu 11 Jahren sammeln und analysieren mit dem Ziel, ein Bild kindlicher Spiritualität zu zeichnen, das in den Erfahrungen und Äußerungen gegenwärtiger Kinder begründet ist.“¹⁹⁷

Das Projekt war konzipiert als qualitative Untersuchung speziell zur kindlichen Spiritualität. Die Ergebnisse haben Hay und Nye in dem Buch *The Spirit of the Child* präsentiert und zur Diskussion gestellt. Dem Biologen David Hay ist für grundlegende Orientierung in den Terminen und für die Datenreflexion, der Psychologin Rebecca Nye für die Realisation der eigenen Forschung zu danken.

¹⁹² Mette, Norbert: Spirituelle Entwicklung, 280.

¹⁹³ Er stützt seine anthropologischen Ausführungen zum Thema Spiritualität auf den Zoologen Alister Hardy, nach dem eine spirituelle oder religiöse Erfahrung zur biologischen Natur des Menschen gehört und diese im Zuge der Evolution ihm wesentlich zum Überleben verholfen hat. (Siehe Freudenreich, Delia – Mette, Norbert: Spiritualität, 306) Gegenteilige Behauptungen, wie sie etwa vonseiten der Religionskritiker Marx und Freud aufgestellt worden sind, sieht er durch zahlreiche empirische Umfragen widerlegt. (Siehe Mette, Norbert: Spirituelle Entwicklung, 280.)

¹⁹⁴ Näheres siehe Mette, Norbert: Spirituelle Entwicklung, 281.

¹⁹⁵ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 60.

¹⁹⁶ Siehe Freudenreich, Delia – Mette, Norbert: Spiritualität, 307. Näheres zur Methodik der Untersuchung Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 92-111. Vgl. auch Reich, Helmut K.: Spiritualität von Kindern, 79-87; Mette, Norbert: Spirituelle Entwicklung, 282f.

¹⁹⁷ Nye, Rebecca: Spiritualität, 7.

Das Datenmaterial kam durch mehrere Einzelgespräche zu Stande.¹⁹⁸ Den Ausgangspunkt für die Auswertung bildeten die theoretischen Grundannahmen des Spiritualitätsverständnisses von David Hay.¹⁹⁹ Er fragt nicht nach dem inneren Erleben, nach dem Maß der persönlichen Pietas. Ihm ist wichtig, wie es aus dem äußeren Verhalten sichtbar wird. Hay behauptet: „Jeder von uns ist fähig ein tiefes Bewusstsein über sich selbst und über eigenes In-Beziehung-Sein zu all dem, was nicht Selbst ist, zu haben.“²⁰⁰ Er stützt sein Grundverständnis von aller Spiritualität, das in dieser Fähigkeit besteht, auf die Forschung von Alister Hardy.²⁰¹ Hardy als ein Biologe forschte über Spiritualität und stellte fest, dass sie biologisch, infolge des Entwicklungsprozesses, wie es Darwin forciert hat, dem homo sapiens naturgemäß sei. In diesem Sinne sei Spiritualität/Religiosität eine innere Kraft, die zum Mensch-Sein gehört. Hay spricht über *spirituelles Bewusstsein* (spiritual awareness). Er vertritt die Auffassung, dass trotz Säkularisation in der westlichen Gesellschaft, dieses *spiritual awareness* nicht verloren gegangen ist.²⁰²

Jede Forschung über Spiritualität sollte daher vor allem berücksichtigen, dass nicht nur das Christentum ein Synonym für Spiritualität/Religiosität ist. Jeder wird mit Recht, und sicher auch ein kleines Kind, über seine Erfahrung mit *spiritual awareness* in der ihm eigenen Form sprechen. Man soll nicht nach dem Christentum suchen, sondern nach den „Signalen von Transzendenz“. Es soll ein freier Raum im Gespräch bewahrt werden, und die Aussagen

¹⁹⁸ Rebecca Nye führte sie mit insgesamt 38 Kindern im Alter zwischen 6 und 11 Jahren (18 Kindern waren 6-7 Jahre alt, 20 Kindern 10-11). Die Kinder waren nicht nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt worden; es war lediglich darauf geachtet worden, dass genauso viele Jungen wie Mädchen beteiligt waren. Kinder kamen aus Nottingham und Birmingham, von Industrie geprägten Städten in Mittelengland. Ein Großteil der Kinder (insgesamt 28) gehörte keiner Religionsgemeinschaft an. Andere 10 Kindern kamen aus Familien, in denen ihre jeweilige religiöse Bindung (anglikanisch, römisch-katholisch und muslimisch) auch praktiziert wurde. Näheres siehe Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 87f, vgl. auch Freudenreich, Delia – Mette, Norbert: *Spiritualität*, 307.

¹⁹⁹ Kurz habe ich diese oben präsentiert.

²⁰⁰ “Each of us has the potential to be much more deeply aware both of ourselves and of our intimate relationship with everything that is not ourselves.” Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 21f.

²⁰¹ Hay bezieht sich auch auf Friedrich Schleiermacher oder Emile Durkheim. Näheres zur ganzen Diskussion siehe Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 18–24.

²⁰² Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 33–48.

sollte man dann kompetent interpretieren.²⁰³ So war es auch im Fall der Gespräche, die Rebecca Nye mit den Kindern geführt hat. Wie erwartet waren die einzelnen Aussagen der Kinder sehr persönlich, subjektiv und individuell.²⁰⁴

Um die Gespräche mit den Kindern gezielter auf die Forschungsabsicht hinzuführen und sie anschließend entsprechend auswerten zu können, haben David Hay und Rebecca Nye eine „Landkarte der Spiritualität“ entworfen. Es ist ein Versuch, die hypothetischen Kategorien zur Identifikation von *spiritual awareness* in verbalen und anderen Äußerungen der Kinder bereitzuhalten. Sie umfasst drei miteinander in Verbindung stehende Kategorien (categories of spiritual sensitivity) mit jeweils weiteren Unterkategorien²⁰⁵:

- Empfindsamkeit für bestimmte Bewusstseinszustände (awareness-sensing), vor allem in Form der Konzentration auf das Hier und Jetzt (here and now), aber auch in Form eines In-Stimmung-Seins (tuning), eines Den-Gedanken-freien-Lauf-Lassens (flow) oder der erhöhten Konzentration für irgendwen oder –etwas (focusing).
- Gespür für das Geheimnisvolle der Wirklichkeit (mystery-sensing), ausgedrückt in Ehrfurcht und Sich-Wundern (wonder and awe) und in einem Sich-Vorstellungen-Machen (imagination).
- Gefühl für Wertvolles (value sensing), ausgedrückt in Freude und Verzweiflung (delight and despair), der Überzeugung oder Hoffnung, dass letztlich alles gut ist (ultimate goodness), sowie Sinngebung (meaning).

Hay weist darauf hin, dass alle diese möglichen Formen des spirituellen Ausdrucks den Zustand einer erhöhten Aufgeschlossenheit als etwas Verbindendes aufweisen würden. Damit sei ein Bereich angesprochen, den Karl Rahner als die für das menschliche Leben charakteristische Transzendentalität beschrieben hat.²⁰⁶ Es ist wichtig, diese erhöhte Aufgeschlossenheit als Kernelement von Spiritualität zu sehen. Sie drückt die Fähigkeit aus,

²⁰³ Näheres siehe Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 49–62.

²⁰⁴ Siehe Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 92–107; vgl. auch Freudenreich, Delia – Mette, Norbert: *Spiritualität*, 310–312; Bucher, Anton: *Psychologie*, 76–77.

²⁰⁵ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 63–78. Siehe auch Mette, Norbert: *Spirituelle Entwicklung*, 282. Im Zuge der Auswertung des Datenmaterials konnten diese vorläufigen Annahmen zur kindlichen Spiritualität weiter differenziert werden.

²⁰⁶ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 77.

sensibel, sowohl für die eigenen Wahrnehmungen, Empfindungen und religiösen Gefühle, als auch für die des Gegenübers zu sein. Damit wird *spiritual awareness* angesprochen.

Bei der Auswertung der Gesprächsprotokolle in einem Gesamtumfang von etwa 1000 Seiten stellte man sich gegenüber den sehr persönlichen Aussagen die Frage, ob sich angesichts der jeweiligen Individualität kindlicher Spiritualität überhaupt noch etwas Verallgemeinerndes darüber aussagen lasse, weil „Mehrdeutigkeit und Verschiedenartigkeit als essenzielle Merkmale von Spiritualität erscheinen.“²⁰⁷ Dieses Dilemma musste die Auswertung wahrnehmen. Die Spiritualität von Kindern kommt besonders dann zum Ausdruck, stellte Nye fest, wenn zwei Bedingungen Rechnung getragen wird²⁰⁸:

- die Gesprächspassage im Vergleich zu den übrigen „eine ungewöhnlich starke Bewusstheit oder Perzeption aufweist und
- ihr Inhalt sich darauf bezieht, wie das Kind sich selbst in seinem Verhältnis zu anderen, zu sich selbst, zu Gott oder zur Umwelt sieht.“²⁰⁹

Nye hat dafür die Kategorie des *relational consciousness*²¹⁰ – „Beziehungsbewusstseins“ (Freudenreich – Mette), „Relationales Bewusstsein“ (Bucher) – geprägt. Sie selber schreibt dazu: „Die Daten und die Analysen der Spiritualität von Kindern rechtfertigten unsere Versuche ihnen „gerecht zu werden“. Mehr noch, unser Verfahren ermöglichte die Entdeckung unerwarteter Merkmale und des möglichen Grundsteins einer „Rohform“ von Spiritualität: Ein *Bewusstsein von In-Beziehung stehen* (relational consciousness),“²¹¹ wobei es sich beim Bewusstsein hier um eine Meta-Kognition, ein selbstreflexives Bewusstsein handelt.²¹² Diese „Kernkategorie“ der Spiritualität bei Kindern hat sich also erst aus dem

²⁰⁷ Vgl. Nye, Rebecca: Spiritualität, 8; Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 85–91.

²⁰⁸ Vgl. Reich, Helmut K.: Spiritualität, 84; Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 112.137.

²⁰⁹ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 109; vgl. auch Freudenreich, Delia – Mette, Norbert: Spiritualität, 309.

²¹⁰ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 109.

²¹¹ Nye, Rebecca: Spiritualität, 9.

²¹² Rebecca Nye (Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 109) vergleicht die Qualität des in der Kernkategorie beschriebenen Bewusstseins mit dem aus der Entwicklungspsychologie stammenden Begriff der „Meta-Kognition“. Es handelt sich um ein ausgeprägt reflektierendes Bewusstsein, das dem Kind bis zu einem gewissen Grad ermöglicht, sich der bemerkenswerten Natur seiner eigenen mentalen Aktivitäten in bestimmten Kontexten bewusst zu sein. (Freudenreich, Delia – Mette,

Datenmaterial herauskristallisiert; in den hypothetischen Vorannahmen war sie nicht vorgesehen.

Auf dieser Basis untersucht Nye die Aussagen der Kinder noch einmal, um die Dimensionen dieser „Kernkategorie“ des *relational consciousness* näher beschreiben zu können. Sie kommt zum Ergebnis, dass es sich um folgende „relationale Beziehungen“ handle:²¹³

- Child – God

Typisch geäußerte Beziehung, inklusiv einer negativen Aussage.

- Child – People

Die Aussagen über eine Beziehung zu anderen Personen, eröffneten die Möglichkeit einer spirituellen Reflexion über die Beziehung zu Gott.

- Child – World

Spiritualität ist sichtbar in den Aussagen über Beziehung zur Natur.

- Child – Self

Ein kindliches Gespür für eine positive Auswirkung der Gottes-Beziehung für sich selbst.

Aus der zusammenfassenden Reflexion der Daten²¹⁴ ist für die Frage nach Bildung, die an der spirituellen Dimension des Kindes nicht vorbei schauen darf, das, was Hay als „A four-point plan“²¹⁵ nennt, wichtig. Der Lehrer steht folgendem vor, um der Spiritualität des Kindes Raum zu schaffen, in dem diese wachsen kann:

- Dem Kind helfen, einen offenen Sinn zu bewahren (helping children to keep an open mind)
- Dem Kind helfen, die alternativen Wege der Wahrnehmung zu schätzen (exploring ways of seeing)
- Das Kind zum Selbstbewusstsein ermutigen (encouraging personal awareness)
- Dem Kind helfen, die gesellschaftliche Dimension der Spiritualität persönlich anzuerkennen (becoming personally aware of the social and political dimensions of spirituality)

Norbert: Spiritualität, 309)

²¹³ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 115–118.

²¹⁴ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 131–159.

²¹⁵ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 148–159.

Hay plädiert aufgrund der Ergebnisse für eine *spirituel education*, die das ganze Curriculum durchdringt, indem das *relational consciousness* zum wesentlichen Merkmal aller Bildungsprozesse wird. So kann z.B. eine moralische Erziehung aus einer tiefer greifenden Motivation hervorgehen, als es die Folge von Geboten sein mag. Auch für die religiöse Erziehung könnte *relational consciousness* eine Bereicherung werden, indem sie dadurch eine Grundqualität des menschlichen Seins berücksichtigt. Wobei es klar ist, dass die *relational consciousness* keine Religion ist und sie auch nicht ersetzen kann.²¹⁶

3.4 Strukturgenetische Modelle der spirituellen Entwicklung

Nach dem gegenwärtigen Diskurs über Spiritualität, die als anthropologische Grundkonstante angesehen worden ist, ist es angebracht, die Frage der möglichen Entwicklung der Spiritualität anzusprechen, die sich in diesem Kontext berechtigt stellt.

Die Menschen waren von der Existenz des Phänomens eines geistlichen Wachstums lang vorher überzeugt, als es zu Überlegungen über die Möglichkeiten ihrer empirischen Erforschung kam. „Schon Jahrtausende vor der Gründung der wissenschaftlichen Entwicklungspsychologie war den Menschen bewusst, dass sich Spiritualität entwickeln kann.“²¹⁷ In der christlichen Tradition beschreiben bereits die Kirchenväter die Stufen des spirituellen Wachstums²¹⁸.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kam es infolge des Weiterdenkens der von Jean Piagets Prinzipien der Genetischen Entwicklungspsychologie zu Versuchen, die einzelnen Stufen von religiösem Bewusstsein zu unterscheiden und zu beschreiben. Piaget legte als Ergebnis seiner empirischen Studien ein umfassendes Konzept der geistigen Entwicklung vom Säugling bis zum Jugendalter vor.²¹⁹ Das Denken in einem bestimmten

²¹⁶ Vgl. Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 171f.

²¹⁷ De Wit, Hans F.: *The spiritual path*. Zitiert nach Bucher, Anton: *Psychologie*, 57.

²¹⁸ Johannes Klimakos (575–650), Gregor von Nyssa (335-394), Johannes Cassian (360–435)

²¹⁹ Piagets Entwicklungspsychologie kommt zum Ergebnis, dass sich die kognitive Entwicklung des Kindes und Jugendlichen in drei Stufen vollzieht, mit einer Vorstufe in der frühen Kindheit. Die sensomotorische Entwicklung in der Zeit bis zum 3. Lebensjahr (Stufe 0), das voroperatorische Denken in der Vorschulzeit (Stufe 1), das konkret-operatorische in der Grundschule (Stufe 2), mit Beginn der Sekundarstufe dann zunehmend die Fähigkeit zum formal-operatorischen Denken (Stufe 3). Die einzelnen Stufen lassen sich deutlich voneinander unterscheiden und abgrenzen, auch weisen sie jeweils eine ganz bestimmte, in sich stimmige Struktur auf.

Stadium bildet, nach Piaget, eine „strukturelle Ganzheit“, eine in sich abgeschlossene kognitive Struktur. Die einzelnen Stufen unterscheiden sich qualitativ voneinander. Sie bilden eine nicht umkehrbare Reihenfolge. Die Entwicklung verläuft in einer bestimmten Richtung. Ein Übergang zur nächst höheren Stufe ist nur bei einer gewissen inneren Reifung und äußeren Anregung in einem langsamen, komplexen Transformationsprozess möglich. Die Stufen finden sich in unterschiedlichsten Kulturen, haben also universellen Charakter.

Im Feld der Forschung über Entwicklung des religiösen Bewusstseins, die als eigenständige Größe der menschlichen Entwicklung angesehen wird und für alle Lebensphasen ernst genommen werden muss, seien zwei Namen erwähnt. Es ist James W. Fowler²²⁰ (*Stufen des Glaubens*) und Fritz Oser²²¹ (*Stufen des religiösen Urteils*).

Sowohl die Stufen des Glaubens, die Fowler formuliert hat und die mehr im pastoralen Umfeld eine Auswirkung fanden, als auch die Stufen des religiösen Urteils von Oser und Gmünder, berühren das Thema der Spiritualität und ihrer Entwicklung in den einzelnen Lebensstadien. Es hat sich im Laufe der Zeit eine breite Diskussion zu den beiden Konzepten entwickelt.²²²

Die Kritik, wie sie z.B. Hay²²³ oder Grom²²⁴ präsentieren, ist oft sehr konstruktiv und nimmt eine neue Perspektive in den Blick. Es gibt nämlich die Gefahr, dass die intellektuelle und emotionale Fähigkeit des Menschen getrennt angesehen wird. Oder man nimmt einen anderen Ausgangspunkt der Überlegungen ein.

Fowlers und Osers Theorien fanden auch Anwendung in der Praxis. Man kann z.B. auf deren Hintergrund, mit dem Respekt zur jeweiligen Entwicklungsstufe, die Gedanken in der angemessenen Sprache äußern. So wird man verständlicher und überfordert die Zuhörer nicht. So kommt auch die Wertschätzung des Kindes zum Ausdruck. Man findet in den strukturgenetischen Theorien einen Zugang, um sich an den beschriebenen spirituellen Erfahrungen der Kinder orientieren zu können. Zu ihrer Beschreibung tragen sie aber nichts bei. So lasse ich sie im weiterem aus.²²⁵

²²⁰ Fowler, James W.: Stufen.

²²¹ Oser, Fritz – Gmünder, Paul: Der Mensch.

²²² Scheck, Stephanie: Das Stufenmodell; Schwab, Ulrich: Erikson und die Religion.

²²³ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 56-59.

²²⁴ Grom, Bernhard: Religionspsychologie; Grom, Bernhard: Religionspädagogische Psychologie.

²²⁵ Zum weiter lesen z.B. Althof, Wolfgang – Garz, Detlef – Oser, Fritz Hrsg.: *Moralisches Urteil*; Nipkow, Karl Ernst – Schweitzer, Friedrich – Fowler, James W.: *Glaubensentwicklung*.

3.5 Die aktuelle Reflexion über Spiritualität in Tschechien

Die Diskussion über Spiritualität wird mit Recht auch in Tschechien geführt. Vor allem im Kontext der Religion. Eine Einführung in die spirituelle Theologie hat Pavel Vojtěch Kohut geschrieben²²⁶, es gibt auch eine Übersetzung des Buches *Christliche Spiritualität in der katholischen Tradition*²²⁷ von dem Amerikaner Jordan Aumann. Zu einem hervorragenden Wissenschaftler im Feld der Spiritualität gehört der in Italien lebende tschechische Kardinal Tomáš Špidlík²²⁸, der mit seiner Forschung über Spiritualität des christlichen Ostens großes Ansehen findet. Es gibt auch viele Werke von Klassikern der Spiritualität wie den Wüstenvätern, Teres von Avila und Johannes von Kreuz, um einige zu nennen.

Spiritualität im Kontext des Lebens des Einzelnen, im weiteren Verständnis dieses Begriffes verstanden und reflektiert, ist nur bei wenigen Autoren zu finden, oft nur skizzenhaft. Über den Beitrag dieses Themas zur Bildungsdiskussion oder gar über das Thema der Spiritualität bei Kindern ist mir nichts bekannt geworden. Im folgenden möchte ich zwei Ansätze darstellen, die teils aus der spezifisch tschechischen Erfahrung der Verfolgung entstanden sind, die sich der Spiritualität im Lebenshorizont widmen, sie präsentieren und damit die schon geschilderte Diskussion ergänzen.

3.5.1 Jaro Křivohlavý²²⁹

Der Frage nach der Spiritualität in ihrer Bedeutung für individuelle Selbstwerdung widmet sich in Tschechien Jaro Křivohlavý in seinem Buch *Psychologie der Sinnbedürftigkeit der Existenz: Fragen am Höhepunkt des Lebens*.²³⁰ Es geht ihm um den Sinn des Lebens, und so kommt er auch an das Thema der Spiritualität, die er in diesem Kontext betrachtet. Křivohlavý skizziert vor allem auch die Diskussion, die im Ausland stattfindet. Er beruft sich auf eine empirische Studie von R. A. Emmons, C. Cheung und K. Tehrani²³¹ und schreibt, dass die Größe des spirituellen Bemühens im Horizont des menschlichen Lebens

²²⁶ Kohut, Pavel V.: Co je spirituální.

²²⁷ Aumann, Jordan: Křesťanská.

²²⁸ Gestorben 2010.

²²⁹ Jaro Křivohlavý ist Psychologe. Er spezialisiert sich auf die Gesundheitspsychologie, Experimentalpsychologie, Logotherapie und das eheliche Leben.

²³⁰ Křivohlavý, Jaro: Psychologie.

²³¹ Emmons, R. A. – Cheung, C. – Tehran, K.: Assessing, 391-422. Zitiert nach Křivohlavý, Jaro: Psychologie, 221.

das wohlwollende Lebensgefühl unmittelbar beeinflusst.²³²

Es behandelt auch das Thema des spirituellen Wachstums der Person und interpretiert das spirituelle oder geistliche Leben als Weg zum transzendentalen Ziel.²³³ Das spirituelle Leben wird dadurch ein Weg zum Ziel, der die Richtung bestimmt, aber unerreichbar bleibt. In dieser Form wird das spirituelle Leben zum Charakteristikum der Suche nach einem sinnvollen Leben.²³⁴ Der Mensch fühlt sich wohl, wenn das letztendliche Ziel seines Lebens als ein Spirituelles definiert wird.²³⁵ So stellt Křivohlavý die Spiritualität z.B. mit Empathie und Altruismus, Liebe, Freundschaft oder Resilienz als Thema in eine Reihe mit Einblicken in die positive Psychologie.²³⁶

Křivohlavýs Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag im tschechischen Kontext, indem er vor allem die angelsächsische Fachliteratur rezipiert und die Ergebnisse dann um die tschechische Diskussion erweitert. Seine eigene Position präsentiert er jedoch nicht, lässt aber, aus der Position eines Psychologen, eindeutig die Bedeutung der Spiritualität für ein sinnvolles menschliches Leben zu.

3.5.2 Josef Petr Ondok²³⁷

Josef Petr Ondok widmet sich in seinem Buch mit dem Titel *Die asketische Hummel*²³⁸ zwar der christlichen Spiritualität, ist aber in seinem Zugang eher einer von denen, die sehr wohl – bei Ondok aus eigener Lebenserfahrung²³⁹ – ohne die „schüchterne Spiritualität“ das Christentum nicht denken kann. Die Hummel hat nach Ondok eine wesentliche Eigenschaft – kann murren, murmeln und kritisieren. Darum fängt seine Überlegung über Spiritualität, die heute aktuell ist, mit einem grundlegenden Exkurs über das kritische Denken an. Sinnvolle Zweifel in Fragen des Glaubens und menschliche Verantwortung sind zwei Pole,

²³² Näheres siehe Křivohlavý, Jaro: Psychologie, 164.

²³³ Damit ist auch die faktische Unmöglichkeit zum Ziel zu kommen angesprochen.

²³⁴ Näheres siehe Křivohlavý, Jaro: Psychologie, 164f.

²³⁵ Siehe Křivohlavý, Jaro: Psychologie, 168.

²³⁶ Křivohlavý, Jaro: Pozitivní, 176–180.

²³⁷ Josef Petr Ondok spezialisierte sich auf Philosophie, Ökologie und Biologie, vor allem auf den Dialog zwischen der Theologie und den Naturwissenschaften.

²³⁸ Ondok, Josef P.: Čmelák.

²³⁹ Josef Petr Ondok (1926–2003) war 12 Jahre von der kommunistischen Diktatur gefangen gehalten. Diese Erfahrung, hat seinen Blick auf das Leben aus dem Glauben wesentlich signiert. Seine Spiritualität war dem Alltag sehr lebensnah.

die zu beachten sind. Wesentlich und breit widmet sich der Autor den Deformationen christlicher Spiritualität heute. Sein größter Beitrag aber besteht in seinem Versuch, die Prinzipien der gegenwärtigen Spiritualität aus dem theologischen Paradigma „des Lebens“ abzuleiten.

Er sieht die anthropologische Konzeption des Karl Rahner, wo es um „den Menschen und Gott“ geht, „die religiöse Erfahrung“ als „Existenzial“ des Martin Heideggers, „die Gerechtigkeit“ der Theologie der Befreiung oder „die Evolution“ des Prozessen-Modells von Alfred North Whitehead als unzureichend.²⁴⁰ Das angemessene Paradigma der Theologie und der Spiritualität im Besonderen sei „das Leben“. Nach Ondok aber „in erweiterter Bedeutung, in den ihn die heutigen biologischen Wissenschaften verstehen.“²⁴¹ Ondok beruft sich auf den österreichischen Philosophen Karl Popper²⁴² und meint, dass „alles Leben die Begegnungen mit den Problemen und die Notwendigkeit sie zu lösen bedeutet,“ und zwar schon auch auf den biologischen Ebenen der Einzellmeeresalge.²⁴³ „Wenn wir suchen, mit welchen Konzepten man sich dem geheimnisvollen Geschehen annähern kann, das sich abspielt, wenn der Mensch aus der Initiative Gottes durch die Gnade in eine neue Ordnung „erhoben“ und so „geheiligt“ wird, dann werden wir wahrscheinlich kein treffenderes Begriffsschema finden, als den Begriff, der „Leben“ darstellt und die weiteren Wörter, die ihn abgrenzen.“²⁴⁴

Zu den Prinzipien, die aus dem Lebensparadigma abgeleitet werden, die für die heutige Spiritualität des Einzelnen von Bedeutung sind, zählt Ondok:

Kreativität (ontologische Selbstverwirklichung)

Im Bezug auf Christus charakterisiert Ondok diese Kategorie folgend: „Christus teilte nicht sein Zeugnis über Gott, seine Wahrheit als ein fertiges ‚Vorfabrikat‘ und seine Gebote als Kodex von Paragraphen, mit denen man sich bedienen kann immer, wenn man es braucht, wie man in die Bibliothek für Handbücher greift. Er möchte, dass wir seine Wahrheit in einer kreativen Suche finden.“²⁴⁵

²⁴⁰ Ondok, Josef P.: Čmelák, 45–48.

²⁴¹ Ondok, Josef P.: Čmelák, 48.

²⁴² Popper, Karl: Alles Leben.

²⁴³ Ondok, Josef P.: Čmelák, 49.

²⁴⁴ Ondok, Josef P.: Čmelák, 49.

²⁴⁵ Ondok, Josef P.: Čmelák, 58.

Aspekt der Integration (das geistliche Leben als systematisches Bemühen, nicht dem Zufall überlassen)

Ondok geht dabei von der holistischen Sichtweise aus. Er stellt fest, dass eine Spiritualität einen integrativen Aspekt haben soll, der zu bedenken gibt, dass es sich nicht nur um eine Summe von Einzelheiten, sondern um eine Ganzheit handelt. Diese Grundangelegenheit des Menschen hat dann z.B. in der moralischen oder geistlichen Perspektive ein größeres Gewicht, als die einzelnen Taten.

Ein organisches Ganzes

„Dem Leben ist alles fremd, was von seinem Charakter her mechanisch ist“, schreibt Ondok, um dieses Kriterium der Spiritualität zu erleuchten. Mechanisierung in den religiösen Themen ist eine der ältesten Versuchungen, z.B. Magie baut auf diesem Verständnis auf. Mechanisierung bedroht den persönlichen Charakter der Spiritualität. Jedes Leben – auch das spirituelle – stellt eine Kontinuität der Entwicklung und des Wachstums dar.²⁴⁶

Zwanglosigkeit

Zwanglosigkeit ist nach Ondok der Tugend der Weisheit nahe. Gott handelt mit den Menschen zwanglos, d.h., er handelt im Einklang mit der Natur des Menschen und der Ordnung, die er schuf. Er zwingt dem Menschen seinen Willen nicht auf. Deswegen darf man Gott auch den anderen nicht aufzwingen. Der Aufruf zum Heil ist kein Befehl, sondern eine Einladung.

Prinzip des Wachstums

Mit diesem Prinzip versteht Ondok den typischen Charakter des Lebens – seine Anlehnung an die Mündigkeit, Reife und Fruchtbarkeit. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“ (Joh 15,16) und „...Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht...“ (Joh 15,5) Das Wachstum ist dem Menschen eigen. Ist ihm eigen, ohne zu begreifen, woher es kommt.

Prinzip der Wahrhaftigkeit

An dieser Stelle plädiert Ondok für die Stimmigkeit von Form und Inhalt. Er beruft sich auf Hans Küng und sieht drei Bereiche – die persönliche Spiritualität eines Christen, die pastorale Tätigkeit der Kirche und das Kerygma.

Kitsch und Deformation der Spiritualität

Dieser Punkt hängt eng mit dem vorhergehenden zusammen. Es geht Ondok wieder um eine

²⁴⁶ Vgl. Ondok, Josef P.: Čmelák, 65.

innere Wahrhaftigkeit. Er bezieht sich an dieser Stelle vor allem auf das Leben und die Wirksamkeit der Priester. In angemessener Form meint er aber alle Christen.

Prinzip der Weltoffenheit

In dieser Perspektive ist Ondok kritisch gegenüber exklusivistischen Einstellungen zum Thema Glaube, die bis in den Fundamentalismus münden können. Demgegenüber setzt er den Mut, sich den neuen Herausforderungen zu stellen.

Prinzip der christlichen „Nüchternheit“ (Ausrichtung zur Einfachheit)

Indem die christliche Spiritualität in den historischen Etappen dem jeweiligen Lebenssinn entsprach, und dies dann z.B. auch im Baustil seinen Ausdruck fand, wird es heutzutage schwierig. Für unsere Gegenwart ist die Pluralität charakteristisch und eine solche einheitliche Zusammenschau wird kaum möglich. Trotzdem sieht Ondok heute die Neigung zur Nüchternheit in allen Lebensbereichen – und auch in dem Bereich der Spiritualität – als maßgebend.

Prinzip der Inspiration mit der Naturwelt

Für Ondok wird dieser Zugang von großer Bedeutung. Er bedauert, dass es keine „Theologie der Natur“ in dem Sinne gibt. Die Theologie sei zu oft auf den Menschen hin orientiert, übersieht aber den Menschen in seinem Lebenskontext. Ondok bedenkt die unrealisierten Möglichkeiten des keltischen Christentums. Beruft sich dabei auf das Buch von Esther de Waal.²⁴⁷ Dieses Christentum sprach nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz an. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch den heiligen Bruder Franziskus von Assisi. Das geistliche Leben des Menschen ist laut Ondok ein ganzes System – in seinem Bild sieht er eine klare Parallelität mit dem Ökosystem. Auf diesem Hintergrund spricht er von einer „Ökologischen Spiritualität“.

Prinzip der kreativen Unsicherheit

Angesichts des Wachstums der wissenschaftlichen Kenntnisse in allen Bereichen sollte man nach Ondok die Begrenztheit der Wahrnehmungsfähigkeit des einzelnen Menschen zulassen. Man weiß immer mehr auch von dem, was man noch nicht weiß. Unsere Erkenntnis ist nicht absolut. Man sollte sich auf den Weg mit einer „kreativen Unsicherheit“ begeben.

Als Grundton durch den ganzen Text geht die alte Wahrheit, dass nämlich die Gnade die Natur voraussetzt. Für Ondok ist die Anknüpfung des Menschlichen an das Göttliche wichtig und umgekehrt.

²⁴⁷ de Waal, Esther: Svět.

Vorteil des Zugangs Ondoks zur Spiritualität ist seine Subjektivität, auf die er Wert legt, was ihm ein großes Anliegen ist, das ihm Sorge oder Freude bringt. Für Ondok spricht nicht so sehr die akademische Kenntnis des Diskurses über Theologie der Spiritualität, sondern das Zeugnis seines Lebens, das durch heftige Verfolgungen geprüft worden ist und aus dem heraus seine Gedanken kommen. Ondok gehört ja nach der geschichtswissenschaftlichen Analyse der tschechischen Spiritualität des Pavel Ambros zu der Generation der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert, wo zu entscheidenden spirituellen Fragen der Verrat oder die Standhaftigkeit geworden sind.²⁴⁸ Die Lebenserfahrung des Autors steht hinter seinen Prinzipien der gegenwärtigen Spiritualität.

3.6 Zwischenergebnis

In diesem Kapitel wollte ich die aktuelle Diskussion über Spiritualität in ihrem Erleben durch das Individuum näher betrachtet. Wenn man die Spiritualität – in einem weiteren Kontext gedacht – in ihrer Bedeutung reflektieren möchte, kann sie sich auf einige repräsentative empirische Studien stützen. Ein Überblick über den aktuellen Stand ist z.B. bei Bucher zu finden. Nach ihm ist klar, dass Spiritualität sich als vielschichtiges Phänomen erweist. „Als Kernkomponente der qualitativen Studien stellte sich der Begriff der *Verbundenheit* (connectedness) heraus“,²⁴⁹ stellt Bucher trotz der Vielschichtigkeit fest. Dies geht aus den Aussagen der Personen, die sich explizit als spirituell deklarieren, hervor. Spiritualität wird nicht nur als Gebet und Meditation operationalisiert, sondern auch – wie in den qualitativen Studien immer wieder gezeigt – als tief empfundenes Gefühl des Verbundensein mit allen Menschen.²⁵⁰ *Verbundenheit* ist in der Spiritualität als Verbunden- und Einssein oder als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen, oder als Verbundensein mit der Natur, als Beziehung zu anderen, als Selbsttranszendenz, als Beziehung zum Selbst, als Praxis, speziell als Gebet und Meditation und auch im Kontext der paranormalen Erfahrungen und Fähigkeiten, anwesend. So sei als Kernkomponente der qualitativen Studien zum spirituellen Bewusstsein des Menschen gerade die *Verbundenheit* (connectedness) zum Wesensmerkmal angenommen.

Durch die Studie von Hay und Nye zur kindlichen Spiritualität bekommt diese eine

²⁴⁸ Siehe Ambros, Pavel: *Česká spiritualita*, 29f.

²⁴⁹ Bucher, Anton: *Psychologie*, 33–34.

²⁵⁰ Hungelman, J.: *Focus*, 273–285; Smith, E. und andere: *Spiritual*, 89–104. Zitiert nach Bucher, Anton: *Psychologie*, 42.

konkretere Gestalt im *Bewusstsein von In-Beziehung stehen* (relational consciousness), aus dem heraus bedeutsame Erfahrungen und Antworten erwachsen können. Das Bild der Spiritualität von Kindern wird von tief erlebten individuellen Wahrnehmungen, in denen das Kind sich selbst reflektierend als In-Beziehung-stehend wahrnimmt, charakterisiert. Nye deutet das „Beziehungsbewusstsein“ folgendermaßen: Darin scheint „der elementare Kern kindlicher Spiritualität zu bestehen, aus dem heraus bedeutsame ästhetische Erfahrung, religiöse Erfahrung, persönliche und traditionelle Antworten auf das Geheimnis und das Sein, sowie mystische und moralische Einsicht erwachsen können“.²⁵¹ In einer engeren Analyse beschreiben die Kinder ihre spirituellen Erfahrungen als ihr In-Beziehung-stehen zu Gott, zu den Menschen, zur Natur und zu sich selbst.

Für ein spirituelles Leben, um zu einem sinnvollen Lebensgefühl zu kommen, plädiert Křivohlavý. Und das Paradigma „des Lebens“ nimmt zur Grundlage des Nachdenkens über heutige Spiritualität Ondok an.

Für die Spiritualität werden die bewusst wahrnehmbaren Beziehungen des Menschen maßgebend. Dies wird letztendlich auch aus den strukturgenetischen Ergebnissen von Fowler und Oser, die zwar nicht direkt angesprochen worden sind, sichtbar.

Die Spiritualität ist ein in der Gegenwart wesentliches Phänomen. Sie ist nicht nur im Lebenshorizont des Einzelnen wahrnehmbar, sie ist sehr wohl auch auf der gesellschaftlichen Ebene zu reflektieren. Es wäre empfehlenswert, diese beiden Perspektiven in einen gegenseitigen Vergleich zu bringen. An dieser Stelle werde ich aber nur die beiden nahe stehenden Ergebnisse (von Martin und Bucher) nebeneinander stellen, damit man die Erträge des Diskurses über gegenwärtige Spiritualität in der Gesellschaft und beim Einzelnen etwa in einem Blick bekommt (Tabelle 3). Ich habe in der Zusammenstellung auch versucht, die vergleichbaren Inhalte parallel zu setzen. In einem nächsten Schritt werde ich mich dann auf den empirischen Teil der Arbeit konzentrieren.

²⁵¹ Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 109.

Tabelle 3

Spiritualität in der Gesellschaft (Martin)	Spiritualität beim Individuum (Bucher)
<p>Reise zu sich selbst Der Mensch will auf die Frage nach dem „Was bin ich“ in sich selbst befriedigende Antwort, tiefe Einsicht und tiefes Verstehen finden und damit wird auch seine Spiritualität gestaltet.</p>	<p>Spiritualität als Beziehung zum Selbst Der Mensch will sich selbst verwirklichen und erkennen.</p>
<p>Verzauberung Der Mensch will das Leben neu entdecken, die Welt mit anderen Augen anschauen, so wird die Schönheit in ihrem spirituellen Wert bewertet und die Spiritualität wahrnehmbar.</p>	<p>Spiritualität als paranormale Erfahrungen und Fähigkeiten Der Mensch will außergewöhnliche Erfahrungen machen.</p>
<p>Heilung Der Mensch will Heil-Sein, so wird die Hoffnung auf Heilung in ihrem Motivationsbeitrag zur spirituellen Suche wahrgenommen und die Spiritualität belebt.</p>	<p>Spiritualität als Verbunden- und Einssein Der Mensch will vertikale und horizontale Bezugsgrößen einbeziehen und erfährt sich selbst mit ihnen als verbunden- oder vereint-Sein.</p>
<p>Festigkeit Der Mensch will eine Klarheit von Verlässlichkeit der Prinzipien des Lebens, die auch im Inneren des Menschen zu finden sind, erfahren, und so wird die Spiritualität erfahrbar.</p>	<p>Spiritualität als Praxis, speziell Gebet und Meditation Der Mensch will durch das Tun den Frieden erfahren.</p>
<p>Gemeinschaft Der Mensch will sich nicht mehr so sehr für andere, als vielmehr zusammen mit anderen engagieren und so auch seine Spiritualität gestalten.</p>	<p>Spiritualität als Beziehung zu anderen Der Mensch will sich in der Beziehung zu anderen sehen und sich für andere engagieren.</p>
<p>Reise in die Weite Der Mensch will sich mit vollem Einsatz und in vieler Hinsicht um Grenzverschiebung bemühen, und so wird auch die Spiritualität gelebt.</p>	<p>Spiritualität als Selbsttranszendenz Der Mensch will von sich absehen, um dadurch näher zu Gott und zum anderen zu kommen.</p>
<p>Weltverhältnis Der Mensch will in der Suche nach dem Leben oder indem er vor ihm flüchtet sich selbst äußern, und so wird auch seine Spiritualität gewisser.</p>	

	<p>Spiritualität als Verbundensein mit der Natur Der Mensch will das Leben als solches schätzen und mit ihm im Einklang leben.</p>
	<p>Spiritualität als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen Der Mensch will in der Beziehung zu Gott, der nicht immer personal gedacht wird, leben.</p>

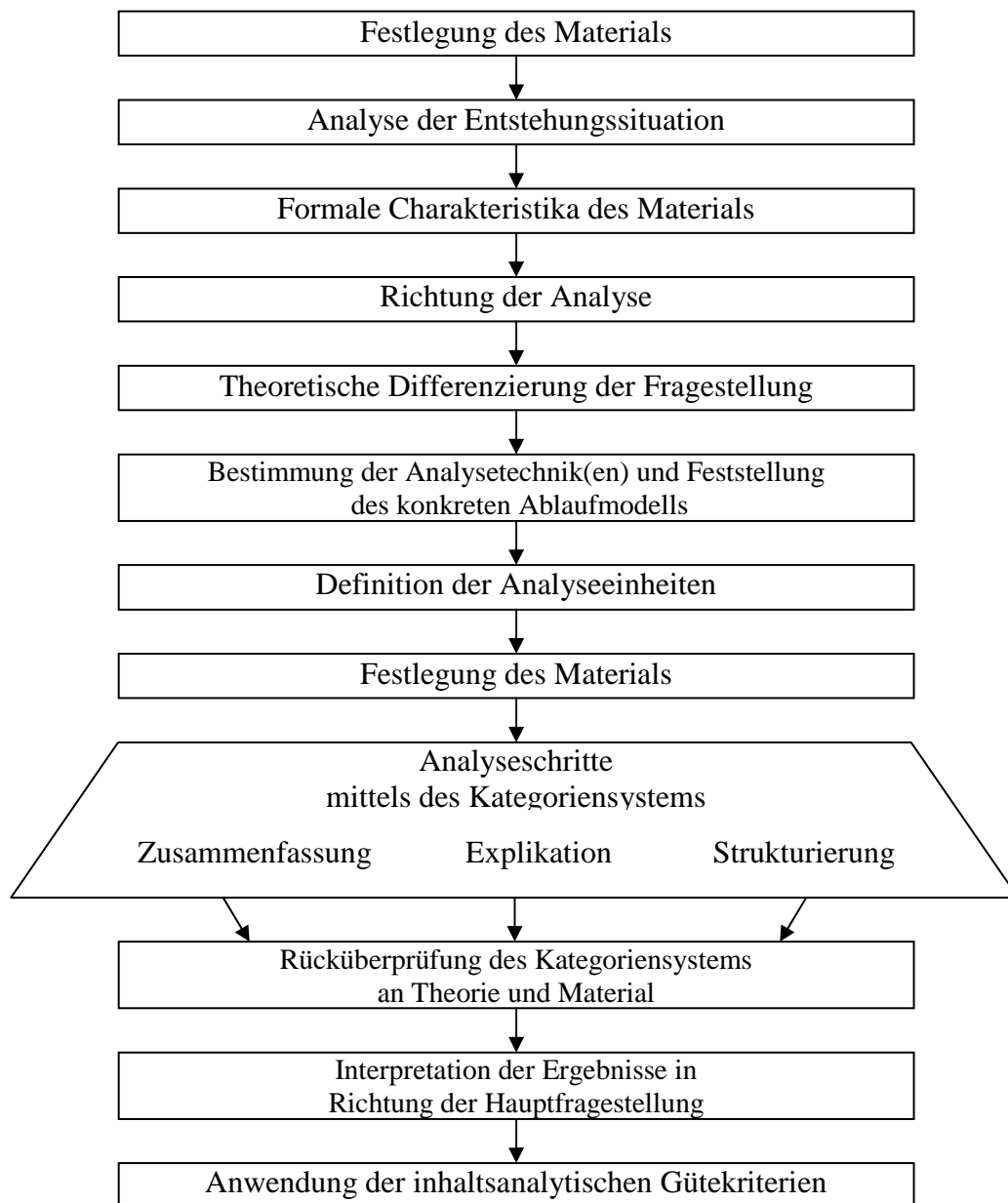
4. „Religionspädagogische Praxis“ im Lichte der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring

4.1 Einleitende Gedanken

Nachdem ich die aktuelle Diskussion um das Thema Spiritualität zu schildern versucht habe, komme ich an diesem Punkt der Arbeit zu einem empirischen Teil. Folgende Untersuchung hat zum Ziel, die pädagogische Konzeption der Religionspädagogischen Praxis näher anzuschauen, zu analysieren und mögliche Berührungsflächen im Blick auf die Spiritualität herauszustellen. Unter der Vielzahl der empirischen Methoden habe ich mich für die des Philipp Mayring entschieden, wie sie in seinem Buch *Qualitative Inhaltsanalyse* präsentiert wird.²⁵²

Philipp Mayring entwickelte seine Theorie der qualitativen Inhaltsanalyse mit dem Ziel, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen und schlägt auch konkrete Durchführungsschritte vor. Die Inhaltsanalyse geht systematisch, das heißt regel- und theoriegeleitet, fixierte Kommunikation an. Nach Mayring erfolgt sie in folgenden Schritten: Festlegung des Materials, Analyse der Entstehungssituation, formale Charakteristika des Materials, Richtung der Analyse, theoretische Differenzierung der Fragestellung, Bestimmung der Analysetechnik(en) und Festlegung des konkreten Ablaufmodells, Definition der Analyseeinheiten, Analyseschritte mittels des Kategoriensystems (Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung), Rücküberprüfung des Kategoriensystems an Theorie und Material, Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung, Anwendung der inhaltsanalytischen Güterkriterien.

²⁵² Mayring, Philipp: *Inhaltsanalyse*.



Mayrings Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse werde ich durchführen, um der Frage der spirituellen Dimension und ihrer konkreteren Form in der Religionspädagogischen Praxis näher zu kommen.

²⁵³ Grafik übernommen vom Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 54. Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell.

4.2 Bestimmung des Ausgangsmaterial

4.2.1 Festlegung des Materials

Indem es zur Zielsetzung meiner Arbeit gehört, die Religionspädagogische Praxis (als pädagogische Konzeption gemeint) unter Bezugnahme auf die aktuelle Diskussion über Spiritualität näher anzuschauen, bietet sich vor allem die gleichnamige Zeitschrift für eine qualitative Inhaltsanalyse an. In der Zeitschrift mit dem Titel *Religionspädagogische Praxis* wird die gleichnamige religionspädagogische Konzeption viermal im Jahr jeweils auf 64 Seiten schon mehr als dreißig Jahre²⁵⁴ präsentiert.²⁵⁵

Schon die Zahl der im Laufe der Zeit erschienen Ausgaben selber weist darauf hin, dass man es mit einer großen Menge von zu analysierendem Material zu tun hat. Dieses umfangreiche Textmaterial ist an sich auch sehr vielfältig. Was gut zu verstehen ist, weil die Texte vor allem auch als methodische Grundlagen entstanden sind, was aber die Analyse schwieriger macht.

Wenn man die einzelnen Hefte näher anschaut, stellt man fest, dass jede Ausgabe immer nur ein Thema behandelt. Das Thema wird dann, was die Form betrifft, ganz unterschiedlich angegangen. So begegnet man Einheiten für Vorschulkinder, Entwürfe eines Familiengottesdienstes oder Einheiten, die für Erwachsene geplant wurden. Oft gibt es auch einen begleitenden Text zum Titelbild des jeweiligen Heftes. Die einzelnen Einheiten werden durch Lieder und durch einfache Skizzen, in der jüngsten Zeit auch durch Fotografien, die das Verständnis und die konkrete Realisation in der Praxis erleichtern sollen, ergänzt. Die gegenseitige Verbindung der einzelnen Einheiten ist auf den ersten Blick manchmal mehr, manchmal weniger erkennbar. Kurz gesagt, man steht im Fall der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift vor einer Buntheit der literarischen und methodischen Formen.

Thematisch beschäftigen sich die einzelnen Hefte der Religionspädagogischen Praxis mit Themen wie z.B. die Jahreszeiten, die Vorgänge in der Natur, die Vorgänge im Leben, grundlegende Lebenshaltungen, Grundgebete, Grundsymbole, das liturgische Jahr oder die biblischen Gestalten.²⁵⁶

²⁵⁴ Das erste Heft erschien in dem Jahr 1978.

²⁵⁵ Die "Religionspädagogische Praxis" ist eine Vierteljahreszeitschrift als Veröffentlichungsorgan einer gleichnamigen Pädagogik. Siehe Kett, Franz: <http://www.franz-kett.de/biogr.html> (Stand am 1. 7. 2009)

²⁵⁶ Ein detaillierter Inhalt der einzelnen Ausgaben des Zeitschriften und deren Themen steht zur

Neben diesem Ideenreichtum kann man bei der Art und Weise, wie die einzelnen Einheiten aufgebaut werden, eine grundlegende Ähnlichkeit erkennen. Die gemeinsame innere Struktur beschreibt Martin Schneider als „Phasen-Modell“ mit den vier aufeinander folgenden Phasen: Hinführungsphase, Begegnungsphase, Gestaltungsphase und Deutungsphase.²⁵⁷ Die allermeisten Einheiten, wie sie in der Zeitschrift präsentiert werden, beinhalten einleitende theoretische Gedanken zum Thema, auch zur Erklärung und zum Verständnis der vorgesehenen Übungen.

Bei Berücksichtigung des umfangreichen Materials, das zu analysieren ist und mit Berücksichtigung des Zieles der vorgenommenen Analyse, scheint es angemessen, die Inhaltsanalyse nur auf die hinführenden Gedanken der einzelnen Einheiten zu beschränken.

Die Einführungen stellen die theoretische Grundlage dar und fassen den Sinn der vorgeschlagenen Aktivitäten zusammen, sie ermöglichen auch ein tieferes Verständnis und erleichtern so die Realisation. Ein weiteres Argument, warum man sich auf diese einführenden Texte bei der Analyse beschränken sollte, ist auch die Tatsache, dass vor allem in diesen sich die theoretischen Begründungen und Motive der in der Ausgabe weiter beschriebenen Aktivitäten befinden.

Bei Beschränkung des Materials auf die einleitenden Texte bleibt immer noch eine Menge an Material übrig. Es ist wünschenswert, eine weitere Ergänzung zu vollziehen. Ich habe mich dadurch aus der Menge der Themen, mit denen man sich in der Zeitschrift auseinandersetzt, für folgende drei entschieden: Mitte, Abraham, Kreuz.

Die Mitte – ist in Bezug auf die Analyse Ariane Martins wohl der Dimension der „Reise zu

Verfügung unter: <http://www.rpa-verlag.de/> (Stand am 30. 06. 2009)

²⁵⁷ Näheres siehe Schneider, Martin: Religionspädagogische Praxis, 68–72; RPP 1981/3; RPP 1984/3. Zunächst befasste sich Luzia Ries-Kattinger im Rahmen ihrer Überlegungen zu einer Didaktik der RPP mit dieser Thematik. Eine erste Klärung des Begriffs der „Anschauung“ und eine Darstellung der einzelnen Phasen einer Anschauung finden sich im RPP-Heft 2002/1, S. 24. Zitiert nach Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 52.

Margot Eder schreibt von vier Phasen einer Anschauung und beschreibt sie folgendermaßen: Disposition oder Hinführungsphase - sie ermöglicht Bereitschaft und Motivation; Begegnungsphase – sie fördert Beziehung, Welterfahrung und Welterkenntnis; Vertiefungsphase – sie verstärkt Betroffenheit und fördert Ausdrucksfähigkeit; Deutungsphase – sie fasst Erlebtes zusammen und verdichtet Erfahrung. (Näheres siehe Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 53–57.)

sich selbst“ und der „Festigkeit“ nahe, findet auch bei Anton Bucher ihren Anklang in der „Spiritualität als Beziehung zum Selbst“, außerdem ist die Mitte eine der meist wahrnehmbaren Charakteristiken des pädagogischen Handelns der Religionspädagogischen Praxis und zählt zu den grundlegenden religiösen Formen (oder Themen).

Abraham – kommt Martins Dimensionen der „Reise in die Weite“ und dem „Weltverhältnis“ inhaltlich nahe, gleichfalls Buchers Kategorie der „Spiritualität als Selbsttranszendenz“. Außerdem ist die Gestalt des Abrahams eine der biblischen Gestalten und wird von den drei monotheistischen Religionen geschätzt.

Das Kreuz – steht nahe der Dimension der „Heilung“. Bei Bucher kommt es in der Bedeutung der „Spiritualität als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen“ nahe. Außerdem ist es das Grundsymbol des Christentums und beinhaltet als Symbol den Kern des christlichen Glaubens.

Mit der Beschränkung auf diese drei Worte erhoffe ich doch die ganze Palette des spirituellen Spektrums in der heutigen Gesellschaft und auch in der Subjektivität des Einzelnen zu bedenken. Ich hoffe dem weiteren, als auch dem engeren Verständnis von Spiritualität gerecht zu werden. Durch diese ausgewählten Themen werden sowohl pädagogische als auch katechetische Inhalte angegangen. Es werden auch anthropologische, allgemein religiöse und spezifisch christliche Zugänge zum Thema Spiritualität berücksichtigt. Letztendlich erhoffe ich dadurch auch eine repräsentative Aussage über die Religionspädagogische Praxis zu diesem Thema zu gewinnen.

Das Thema Mitte wird behandelt in: Religionspädagogische Praxis 1986/4, 1990/2, 1994/3, 1999/2, 1991/4. Das Thema Abraham: Religionspädagogische Praxis 1987/3 und 2000/4 und das Thema Kreuz: Religionspädagogische Praxis 1981/3, 1997/3, 1998/4, 1999/3 und 2008/1.

Als Ergebnis der Überlegungen zur Festlegung des Textmaterials stelle ich fest, dass zum Gegenstand der qualitativen Inhaltsanalyse, die sich mit den Themen Mitte, Abraham und Kreuz auseinandersetzen, die Einleitungen zu den einzelnen Einheiten genommen werden. Im Rahmen dieser Texte habe ich dann mit zwanzig Abschnitten eine Auswahl getroffen, in denen konkrete theoretische Fakten angegeben werden und die Motive und den Sinn der einzelnen vorgeschlagenen Aktivitäten erklären. Als Kriterium der Auswahl habe ich gerade diese Beschreibung der tieferen Zusammenhänge und Begründungen des pädagogischen Handelns genommen. Damit bin ich zu relativ repräsentativem Textmaterial, das ich weiter analysieren möchte, gekommen.

4.2.2 Analyse der Entstehungssituation

Es ist zu bemerken, dass bei der Entstehung der einzelnen Ausgaben im Laufe der Jahrzehnte mehrere Mitarbeiter beteiligt waren. Auf der anderen Seite ist aber in allen Jahren unter jedem Heft als Herausgeber und (oder) Schriftleiter Franz Kett erwähnt, was eine Kontinuität, bei allen Veränderungen von Form und Autorenschaft, sichert. Den konkreten Autor zu bestimmen ist nicht immer einfach, weil vor allem bei den älteren Ausgaben die Autoren der Zeitschrift nur im Druckvermerk angegeben werden. Bei den einzelnen Einheiten werden die Namen nicht mehr (oder nur selten) erwähnt. Zur Problematik der Autorenschaft schreibt Franz Kett, dass die Gruppe „sich inzwischen durch eine zweite Generation erweitert hatte. Stellvertretend für viele seien Margot Eder, Thomas Brunnhuber, Hanni Neubauer, Eva Fiedler, Margot Kaiser, Georg Batzer, Walter Liehmann genannt.“²⁵⁸ Wobei zum Kern der ersten Generation Franz Kett, Esther Kaufmann und Meinulf Blechschmidt zählen.

Zu den oben spezifizierten Texten²⁵⁹ ist es nicht möglich, genau zu bestimmen, wer der Autor oder die Autorin war. Die an der ganzen Ausgabe Beteiligten werden jeweils in der Zeitschrift angegeben. Die meisten sind MitarbeiterInnen von Franz Kett, alle haben ausreichend Verständnis und Einblick in die Prinzipien und Methoden dieser Pädagogik und sind kompetent, sie auch zu präsentieren. Franz Kett ist der „Urvater“ dieser Pädagogik, er ist in allen zu analysierenden Texten auch der Schriftleiter. Die Zeitschrift ist das Veröffentlichungsorgan der Pädagogik und darum ist es meiner Meinung nach möglich, die Texte als authentische Darstellung und Veröffentlichung dieser Bildungskonzeption zu nehmen.

Die Textvorlagen der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift sind für die religionspädagogische Praxis in Kindergruppen, bei Jugendlichen oder Eltern vorgesehen. Die konkrete Zielgruppe wird dabei jeweils angegeben.

Bei den analysierten Texten handelt es sich um Material, das für GruppenleiterInnen bestimmt ist. Ihnen sollen die einleitenden Gedanken das Verstehen der konkreten Motive des religionspädagogischen Handelns erleichtern. Sie sollen dazu dienen, dass der Sinn besser wahrgenommen werden kann und die Zusammenhänge der einzelnen Aktivitäten verdeutlicht werden. Der Beitrag des weiter zu analysierenden Materials im Kontext der Religionspädagogische Praxis-Zeitschrift ist das kompetente Erfassen der methodischen

²⁵⁸ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 10.

²⁵⁹ Einleitungen zu den einzelnen Einheiten der Hefte zum Thema: Mitte, Abraham, Kreuz.

Anweisungen und deren entsprechende Realisation, wie sie bei den jeweiligen Einheiten in der Zeitschrift erfolgt.

4.2.3 Formale Charakteristika des Materials

Das zu analysierende Material ist ein Fließtext, der in den folgenden Ausgaben veröffentlicht wurde. In Tabelle 4 sind auch die Seitenzahlen, auf denen der Text zu finden ist, angegeben.

Tabelle 4

Thema	Heft	Seite
Mitte	1986/4	7, 9, 10, 11
	1990/2	5
	1999/2	28, 29
	1991/4	47
Abraham	1987/3	29
	2000/4	25
Kreuz	1981/3	3
	1997/3	37
	1998/4	b3
	1999/3	13
	2008/1	4, 15

4.3 Fragestellung der Analyse

4.3.1 Richtung der Analyse

Durch die Analyse soll von den oben spezifizierten Texten der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift ausgesagt werden, welche inhaltlichen Kategorien in diesen präsentiert und vermittelt werden. Zu dem Ergebnis möchte ich den Weg mittels der Zusammenfassung, der Explikation und der inhaltlichen Strukturierung, wie sie von Mayring vorgeschlagen wird, gehen. Die anfangs skizzierte Diskussion über Spiritualität und ihre Ergebnisse soll vor allem bei der Auswertung maßgeblich berücksichtigt werden.

Nach diesen drei Analysenvorgängen Mayrings werde ich den gleichen Textkorpus

sozusagen aus drei Perspektiven angeschaut haben. Wobei die Zusammenfassung und Explikation im Kontext der Arbeit einen vorurteilsfreien Zugang und ein möglichst objektives Verständnis der Textstellen ermöglichen und die inhaltliche Strukturierung mehr die im Text beinhalteten Kategorien herauskristallisieren soll. Diese werden gleich von den Ergebnissen der Zusammenfassung und der Explikation verifiziert. Die erhaltenen Kategorien werden schließlich reflektiert und ausgewertet, um in Beziehung mit den Ergebnissen der Diskussion über Spiritualität gestellt zu werden.

4.3.2 Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Welches Konzept von Spiritualität ist in den Texten anwesend?

- Welche Kategorien tauchen nach den durchgeführten analytischen Schritten der Zusammenfassung, der Explikation und der Strukturierung in den Texten der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift zu den Themen Mitte, Abraham und Kreuz auf?
- Wie stehen sie zu den in der aktuellen Diskussion über Spiritualität (in der Gesellschaft und bei dem Einzelnen) vorkommenden Kategorien?

4.4 Ablauf der Analyse

4.4.1 Bestimmung der Analysetechniken und Festlegung der methodischen Schritte

Für die weiter folgende qualitative Inhaltsanalyse werde ich mich an Philipp Mayrings Analyseschritte der Zusammenfassung²⁶⁰, der Explikation²⁶¹, und der inhaltlichen Strukturierung²⁶² halten.

Ich gehe zuerst die Analyseschritte in der Zusammenfassung der angegebenen Textstellen zu den Themen Mitte, Abraham und Kreuz der Religionspädagogische Praxis-Zeitschriften an, wobei dadurch induktiv Hauptthemen gebildet werden. Dann werde ich die Analyseschritte der Explikation erschließen, um eine explizierende Paraphrase der fraglichen Textstellen zu ermöglichen und schließlich die Analyseschritte der inhaltlichen Strukturierung, um zu den bestimmten Themen, Inhalten und Aspekten zu kommen.

²⁶⁰ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 59–76.

²⁶¹ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 77–82.

²⁶² Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 89.

4.4.2 Definition der Analyseeinheiten

Mayring nachfolgend²⁶³ ist als die Kodiereinheit (also der kleinste Materialbestandteil, der ausgewertet werden darf) jeder Satz zu nehmen, der zur Wesensbeschreibung beiträgt. Unter der Kontexteinheit (also der größte Textbestandteil, der unter eine Kategorie fallen kann) ist jeweils das einführende Wort zu dem jeweiligen Thema in der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift zu nehmen. Und zu den Auswertungseinheiten (also die Textteile, die nacheinander ausgewertet werden) zählen die hier wortwörtlich angegebenen Textabschnitte.

Mitte

Religionspädagogische Praxis 1986/4, Seite 7.

TM1: Der Mensch ist vielfach verwiesen in die Welt; er ist mit ihr verwandt, mit den Elementen der Erde verschwistert. So ruft der hl. Franziskus Erde, Wasser, Feuer als seine Schwestern und Brüder an. In der Art unseres Weges durchwandern wir mit den Kindern die Welt, versuchen, sie sehen zu lernen, sie zu erspüren, zu ertasten – ihr so zu begegnen, dass sie uns nicht nur äußerlich bleibt. Die Welt führt uns in den Jahresrhythmus von Wachsen, Reifen, von Ernte, Sterben und Ruhen, von Tag und Nacht, aber auch in die Begegnung mit den Menschen. Im Durchwandern und Durchleben von Welt führt sie uns zugleich in unsere eigene, innere Welt von Wachsen und Reifen, von Sturm und Stille, von Dürre und Fruchtbarkeit, Freude und Trauer. In dieser Welt, auf dieser Erde leben wir, freuen wir uns, arbeiten wir, ruhen wir und schauen. Und geradeso wird sie uns zum Sinnbild, das in eine andere Tiefe weist. Darum ist die Mitte hell und licht. Überall nämlich, wenn wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensraum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können.

Religionspädagogische Praxis 1986/4, Seite 9.

TM2: Ich bin da; ich bin einzigartig; ich, so wie ich bin, bin mit anderen in der Welt da. Dieses Dasein, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt. Ich bin aus dieser Mitte, die sich mir schenkt, aus der ich immer empfangen und die meine Würde ausmacht. Vor aller Leistung, jedem Werk und Können bin ich und darf ich da sein.

Religionspädagogische Praxis 1986/4, Seite 10.

TM3: Die gelebte Widersprüchlichkeit unseres Daseins als Hell und Dunkel, Leben und Tod, Freude und Trauer, ich und die anderen wird der Raum, den die erlösende Botschaft des Glaubens erhellt, deutet und zu heilen beginnt. Das Kind kann in eine staunende Begegnung mit dem geführt

²⁶³ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 53.

werden, der sagt: Ich bin dein Leben.

Religionspädagogische Praxis 1986/4, Seite 11.

TM4: Nur aus der Mitte kann die Welt auch zur Gabe der Menschen füreinander werden, zum Raum, um das Leben zu empfangen und miteinander zu teilen. Dann wird diese Welt, das Leben und der Leib des Menschen und all sein Werk Ort der Gegenwart Gottes: Gott mitten unter den Menschen.

Religionspädagogische Praxis 1990/2, Seite 5.

TM5: Entweder sagen wir: Jeder ist kostbar. Und Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, kennt jeden von uns, kennt dich mit deinem Namen. Er hat dich gern. Er umgibt dich von allen Seiten. In diesem Sinne wäre die Übung auch für eine Geburtstagfeier geeignet. Sie hat eine große heilende Kraft für Kinder, die am Rand stehen. Die erste leibhaftige Erfahrung wird sein, dass die Kinder der Gruppe sagen und zeigen: „Du bist uns kostbar.“ Doch wollen wir den Bezug zu Gott, der jedes Kind mit Namen kennt, eröffnen, wenn auch langsam, weil wir den Wert des Kindes nicht willkürlich „machen“, sondern achten – wir „erkennen“ und „an-erkennen“ ihn!

„N., mit dir ist die Welt schöner geworden. Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“

Religionspädagogische Praxis 1990/2, Seite 5.

TM6: Oder wir sagen: Unsere Mitte ist kostbar geworden. Und jeder hat mitgestaltet und geholfen, dass unser Kreis schön wurde. Jetzt haben wir einen schönen Platz in unserer Mitte, einen kostbaren Raum, wo jeder von uns einmal gestanden hat.

„Guter Jesus, wir haben einen Raum bereitet, unsere Mitte. Unsere Mitte ist schön geworden. Sie ist wie ein kostbarer Ring, wie eine Krone, ein Schloß. Guter Jesus, komm du zu uns. Sei in unserer Mitte!“

Religionspädagogische Praxis 1999/2, Seite 28.

TM7: Zur Mitte, zum Punkt kommen, meint, zum Eigentlichen und Wesentlichen durchstoßen. Mit Mitte wird hier eine Dimension gemeint, die eine Gegebenheit zu Grunde liegt, sie ausmacht, ihr Wesen begründet. Für den Religiösen Menschen ist es die Gottheit, die als Umfassendes alles trägt und hält und allem als letzter Sinn- und Seinsgrund innewohnt. Wir verstehen Erziehung als Anstoß, diese Mitte immerfort zu suchen, zu entdecken und deuten zu lernen. Dies erfordert von Seiten des Erziehers einen inneren Aufschwung, einen seelischen Kraftakt, eigen Spiritualität. Er muß um eine innere Wirklichkeit wissen, die der äußeren, stofflichen zu Grunde liegt, sie trägt, hält, ja deren Ausgestaltung die äußere Wirklichkeit ist. Ein Beispiel vermag das Gemeinte zu verdeutlichen.

Religionspädagogische Praxis 1999/2, Seite 29.

TM8: Zur Mitte kommen heißt, zu sich selbst finden, zur Identität kommen. Wir sagen auch, ganz bei sich selbst, bei den eigenen Ressourcen sein und aus ihnen leben können. Seinen Eigen-Sinn erkennen und verwirklichen können, in sich ruhen, aus sich schöpfen, wären weitere Beschreibungen für diese Mittefindung. Das Gegenteil wäre, außer sich, außer Rand und Band geraten sein, gespalten, verwirrt sein, fremdbestimmt werden.

Religionspädagogische Praxis 1999/2, Seite 29.

TM9: Zur Mitte kommen, kann schließlich auch weniger bedeutungsschwer meinen, anderen auf halbem Weg entgegenkommen, sich in der Mitte treffen. Es wird Aufeinanderzugehen, was Missbereitschaft erfordert. Eine ganze Reihe von Lebensproblemen lässt sich nur lösen, wenn ich mich aus meinem eigenen Standort lösen kann, es wage, mich in den Kontrahenten einzudenken und einzufühlen. Dieses zu lernen, dazu zu befähigen, ohne sich selbst aufgeben zu müssen, ist mit Ziel unserer sinnorientierten, ganzheitlichen Pädagogik.

Religionspädagogische Praxis 1991/4, Seite 47.

TM10: Jesus tritt in ihre Mitte. Er verschafft sich den Raum, gegen jede Erwartung und Verslossenheit. In dieser Mitte wird er den Frieden schenken. Die Jünger haben in jahrelanger Nachfolge ihre Mitte für den Herrn geöffnet. Werden unsere Kinder eine offene Mitte haben? Wir alle brauchen eine Mitte; nur aus ihr heraus können wir wahrhaftig, gesammelt, treu und liebend leben. *Alle Zerstreung ist Unfriede.*

Abraham

Religionspädagogische Praxis 1987/3, Seite 29.

TA1: In Abrahams Herzen aber sitzt ein Stachel, die ungestillte Sehnsucht nach Größerem, nach Unabhängigkeit, Weite, Freiheit, nach der Fülle des Lebens. Dieser Stachel treibt Abraham an, bringt ihn immer wieder in Bewegung, was ihn sich losreißen von dem, was zur Erstarrung und Fixierung führt. Das Verlangen nach dem Größeren gestaltet sich in Abraham zu dem Wunsch nach einem Sohn. Das eigen Kind ist ja Garant des Fort- und Überlebens, des Über-sich-Hinauswachsens. Die Lebensgeschichte bleibt im Kind fließend und versiegt nicht.

Religionspädagogische Praxis 2000/4, Seite 25.

TA2: In Abraham begegnen wir einer Urgestalt des religiösen Menschen. Religiosität ist gekennzeichnet von einer Sehnsucht nach einem Mehr, „nach Größerem“ als alles, was uns die Erde zu schenken vermag. Was fassbar, zahlbar, messbar ist, genügt nicht. Hinter dem Vordergründigen, Sichtbaren muss es etwas geben, was dieses Sichtbare, Vordergründige

bedingt, es bewirkt, durch es hindurchwirkt. Was wir in der Tiefe des Herzens suchen, ist nicht frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, die Tiefenwirklichkeit der Welt. Sie ist Grund für unser Wünschen und nicht dessen Projektion.

Kreuz

Religionspädagogische Praxis 1981/3, Seite 3.

TK1: Wir alle stammen aus einer Mitte. Unter dem Herzen der Mutter – in ihrer Leibesmitte – mit ihr durch eine Nabel-Schnur in der eigenen Mitte verbunden, das war unser Anfang.

Religionspädagogische Praxis 1981/3, Seite 3.

TK2: Diese Selbsterfahrung des Kindes hinsichtlich seines leiblichen Schwerpunktes kann das Bild abgeben für unsere Suche nach unserem existenziellen Schwerpunkt, nach der Mitte, die Zentrum unseres ganzen Seins, des leibhaften, seelischen wie geistigen ist und über die wir gleichfalls nicht verfügen können, sondern die uns gegeben, zu verwirklichen aufgegeben ist. Wir sind nicht autonom und autark, sondern eingegliedert in ein großes Ganzes, das auf ein Ziel gerichtet ist und von einem Sinn durchwaltet wird.

Religionspädagogische Praxis 1997/3, Seite 37.

TK3: Im folgenden Beitrag wollen wir erneut die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt schauen und sie Kinder entdecken lassen und zwar in Verbindung in einem Baum. Mensch und Baum gleichen sich in der Gestalt. Sie suchen das Leben hinein in die Tiefe und Höhe und in die Weite. In beiden, Mensch und Baum, ist die Gestalt des Kreuzes angelegt, die Einheit von vertikaler und horizontaler Ausrichtung.

Religionspädagogische Praxis 1998/4, Seite 3.

TK4: Diese zentrale Bedeutung des Herzens in seiner Doppelfunktion als Körperorgan wie personal Mitte findet Ausdruck durch seine Platzierung in unserer Körpergestalt. Das Herz bildet den Koordinationspunkt zweier Achsen, die zusammen ein Kreuz ergeben. Wir sprechen vom Körperkreuz. Der Mensch entfaltet sich und lebt in der Gestalt eines Kreuzes.

Religionspädagogische Praxis 1999/3, Seite 13.

TK5: Wir tragen schließlich das Kreuz ganz konkret im Leib. Wir entfalten uns in einer Kreuzgestalt. Der Nabel ist so etwas wie der Ursprungspunkt, der Schnittpunkt zweier Achsen, die der Symbolforscher Rosenberg als Seins- und Beziehungssachse bezeichnet. In der vertikalen Linie, der Seinsachse, wird unser Ausgerichtetsein auf Himmel und Erde, unser Geerdet- und Gehimmeltsein offenkundig. In der horizontalen Linie, der Beziehungssachse, zeigt sich unser Eingebundensein in eine Welt voller Bezüge.

Religionspädagogische Praxis 2008/1, Seite 4.

TK6: In Längs- und Querachse und seinem Kreuzungs-Schnittpunkt wird es Zeichen für die menschliche Existenz insgesamt. So zeigt die Längsachse an, dass wir, einem Baume gleich, aus der Erde gewachsen, aus ihrem Stoff geformt sind, um uns nach oben, zum Licht, zur Weite, zum Himmel zu entfalten. Einem Baum gleich werden wir aber auch wieder fallen, zurückkehren in den Schoß der Erde, aus der wir gekommen sind. Die Querachse bezeichnet unser Verknüpftsein mit Umwelt und Mitwelt, unser Eingebundensein in vielfache und vielschichtige Beziehungen des täglichen Lebens. Der Schnittpunkt von Längs- und Querachse weist auf unsere Mitte hin, unseren Personkern, aus dem heraus wir fühlen, denken und unsere Beziehungen gestalten. Wir sagen zu dieser Mitte auch Herz. Breiten wir die Arme aus, wird erfahrbar, dass wir die Gestalt des Kreuzes in uns tragen bzw. dass sich unser Sein in unserer Gestalt äußert.

Religionspädagogische Praxis 2008/1, Seite 15.

TK7: Im Symbol des Kreuzes findet sich ein Bild, in dem die Vielschichtigkeit und zugleich Einheit des Menschen in einem Blick geschaut werden kann. Die Einheit „Im Kreuz stehen – im Kreuz sein“ stellt den Versuch dar, den Menschen in dieser Vielschichtigkeit und zugleich Einheit wahrzunehmen und zu deuten. Was zunächst eine anthropologische Sichtweise des Menschen darstellt, bekommt im Anschauen Jesu eine religiöse bzw. theologische Dimension. Jesus lebt im Kreuz. Jesus stirbt am Kreuz. Jesus verifiziert im Tode, was er lebt, das Kreuz.

Religionspädagogische Praxis 2008/1, Seite 15.

TK8: Eine derartige Perspektive wird uns im SCHAUEN zuteil. Es unterscheidet sich vom OBJEKTIVIERENDEN ERKENNEN. Letzteres sieht im Kreuz nur zwei sich kreuzende Balken und deren Schnittpunkt. Es wird zum Marterpfahl eines zum Tode Verurteilten. Blut und Wasser, die aus der Seite des Gekreuzigten fließen, sind untrügliche Fakten seines Todes.

Im SCHAUEN wird uns das, was wir als Tatsachen feststellen zum Sinnbild für Dahinter-, Tieferliegendes. Das Kreuz wird Zeichen für Ganzheit, Einheit, Heil. Blut und Wasser werden als Lebenszeichen geschaut. Das Herz, die Liebe ist gleichsam der Urquell des Lebens.

4.4.3 Analyseschritte mittels des Kategoriensystems

4.4.3.1 Zusammenfassung

Zum Ziel der Analyse zählt nach Mayring „das Material so zu reduzieren, dass die

wesentlichen Inhalte erhalten bleiben.“²⁶⁴ Wichtig dabei bleibt, dass durch die Abstraktion der neue Textcorpus immer das Abbild des Grundmaterials ist. Die Analyse wurde an dem Textkorps mit folgenden Ergebnissen durchgeführt.

²⁶⁴ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 58.

Mitte

TM1

85

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Der Mensch ist vielfach verwiesen in die Welt; er ist mit ihr verwandt, mit den Elementen der Erde verschwistert.	Der Mensch ist verschiedenartig verbunden mit allen Elementen in der Welt.	Der Mensch ist aus den gleichen Grundstoffen wie die Erde gebildet.	Der Mensch und die Erde haben die gleiche Substanz.
2.	So ruft der hl. Franziskus Erde, Wasser, Feuer als seine Schwestern und Brüder an.	Für den Hl. Franziskus gelten Erde, Wasser und Feuer als seine Geschwister.	Nach dem Hl. Franziskus hat die Welt und der Mensch den gleichen Urheber.	
3.	In der Art unseres Weges durchwandern wir mit den Kindern die Welt, versuchen, sie sehen zu lernen, sie zu erspüren, zu ertasten – ihr so zu begegnen, dass sie uns nicht nur äußerlich bleibt.	Diese Pädagogik ermöglicht den Kindern in unterschiedlicher Art und Weise die Begegnung mit der Welt so, dass sie diese als einen Teil von sich selbst wahrnehmen können.	Diese Methode führt die Kinder zur Selbstwahrnehmung in ihrer Anteilnahme an der Welt.	Die Pädagogik führt die Kinder zur Selbstwahrnehmung in ihrer Anteilnahme an der Welt.
4.	Die Welt führt uns in den Jahresrhythmus von Wachsen, Reifen, von Ernte, Sterben und Ruhen, von Tag und Nacht, aber auch in die Begegnung mit den Menschen.	In der Welt erfahren wir ihre wechselnden Perioden wie auch die Begegnung mit den anderen.	Die wechselnden Perioden führen den Menschen zum Leben in der Welt.	Das Leben in der Welt ermöglicht dem Menschen seine innere Welt und auch ihren positiven Grund zu enthüllen.

5.	Im Durchwandern und Durchleben von Welt führt sie uns zugleich in unsere eigene, innere Welt von Wachsen und Reifen, von Sturm und Stille, von Dürre und Fruchtbarkeit, Freude und Trauer.	Die Erfahrung der Welt führt uns zugleich zu unseren inneren wechselnden Perioden.	Das Erfahren der äußeren Welt führt zum Erfahren der inneren wechselnden Perioden.	
6.	In dieser Welt, auf dieser Erde leben wir, freuen wir uns, arbeiten wir, ruhen wir und schauen.	Diese Welt ist Raum für die unterschiedlichen Dimensionen unseres Lebens.	Die Welt ist der Raum des Lebens.	
7.	Und geradeso wird sie uns zum Sinnbild, das in eine andere Tiefe weist.	Diese Welt wird zur Metapher für eine andere Qualität des Lebens.	Das Leben in der Welt weist auf seinen Grund hin.	Der Grund des Lebens in der Welt ist positiv.
8.	Darum ist die Mitte hell und licht.	Darum ist die Mitte positiv.	Ist positiv.	
9.	Überall nämlich, wenn wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensraum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können.	Wenn man schauen kann, spricht die Welt dauernd in Lebensbildern über ihren Schöpfer.	Man hat die Möglichkeit zu erblicken, dass die Welt von ihrem Schöpfer zeugt.	Der Mensch ist fähig von sich aus durch sein Leben in der Welt, deren Urheber zu erkennen.

TM2

87

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Ich bin da; ich bin einzigartig; ich, so wie ich bin, bin mit anderen in der Welt da.	Ich in meinem Dasein bin mit anderen in der Welt.	Der Mensch in seinem Dasein ist mit anderen in der Welt.	Das menschliche Dasein in der Welt äußert sich als Geschenk.
2.	Dieses Dasein, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt.	Mein Leben in seiner gegenseitigen Vielfältigkeit präsentiert sich mir in seinem Wesen als Geschenk.	Das ganze Leben des Menschen äußert sich als Geschenk.	
3.	Ich bin aus dieser Mitte, die sich mir schenkt, aus der ich immer empfangen und die meine Würde ausmacht.	Dieses Wesen meines Lebens beschenkt mich, gibt mir Würde und dadurch gibt es mich.	Das Leben an sich macht den lebendigen Menschen in seiner Einmaligkeit aus.	Das Leben des Menschen an sich macht den Wert des Menschen aus.
4.	Vor aller Leistung, jedem Werk und Können bin ich und darf ich da sein.	Mein Leben ist ein Wert an sich und mehr wert als alles was ich schaffe.	Das Leben des Menschen an sich ist ein Wert.	

TM3

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Die gelebte Widersprüchlichkeit unseres Daseins als Hell und Dunkel, Leben und Tod, Freude und Trauer, ich und die anderen wird der Raum,	Die erfahrene und wahrgenommene Polarität des menschlichen Lebens ist der Ort, wo die Botschaft des Glaubens vermag den Sinn	Die erfahrene Polarität des Lebens findet im Glauben ihren Sinn.	Die erfahrene Polarität des Lebens ermöglicht die Begegnung mit dem Sinnggeber des Lebens zu

	den die erlösende Botschaft des Glaubens erhellt, deutet und zu heilen beginnt.	aufleuchten zu lassen.		erfahren.
2.	Das Kind kann in eine staunende Begegnung mit dem geführt werden, der sagt: Ich bin dein Leben.	Das Kind kann zur Begegnung mit dem begleitet werden, der sagt: Ich bin dein Leben.	Die Begegnung mit dem Sinngeber des Lebens zu erfahren ist möglich.	

TM4

∞

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Nur aus der Mitte kann die Welt auch zur Gabe der Menschen füreinander werden, zum Raum, um das Leben zu empfangen und miteinander zu teilen.	Damit die Welt ein für alle vorbereiteter Raum werde, in dem das Leben im Miteinander zu leben ist, braucht es eine Mitte.	Die Mitte ermöglicht es die Welt als einen menschengemäßen Raum zu erfahren.	Dort wo die Welt als menschengemäßer Raum erfahren wird, ist in ihr und in den Menschen auch Gott zu erfahren.
2.	Dann wird diese Welt, das Leben und der Leib des Menschen und all sein Werk Ort der Gegenwart Gottes: Gott mitten unter den Menschen.	Die Mitte ermöglicht es, in der Welt, in dem Menschen selbst und in seinem Tun, Gott zu erfahren.	Durch die Mitte begegnet Gott dem Menschen in dem, was ihn umgibt.	

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Entweder sagen wir: Jeder ist kostbar.	Man sagt: Jeder ist wertvoll.	Jeder ist wertvoll.	Für Gott ist jeder wertvoll.
2.	Und Gott der Himmel und Erde geschaffen hat, kennt jeden von uns, kennt dich mit deinem Namen. Er hat dich gern. Er umgibt dich von allen Seiten.	Und Gott der Schöpfer kennt dich, wie alle Menschen, in deiner Einmaligkeit. Für ihn bist du wichtig, er ist immer in deiner Nähe.	Für Gott, der allen Menschen nahe steht, ist jeder einmalig.	
3.	In diesem Sinne wäre die Übung auch für eine Geburtstagsfeier geeignet.	Der folgende Vorschlag passt gut auch zu einer Geburtstagsfeier.	So kann eine Geburtstagsfeier gestaltet werden.	Eine Geburtstagsfeier bietet heilsamen Raum an.
4.	Sie hat eine große heilende Kraft für Kinder, die am Rand stehen.	Vor allem auch die am Rande stehenden Kinder können dadurch geheilt werden.	Für Kinder bietet sich ein heilsamer Raum an.	
5.	Die erste leibhaftige Erfahrung wird sein, dass die Kinder der Gruppe sagen und zeigen: „Du bist uns kostbar.“	Zuerst wollen wir in der Gruppe durch unsere Körperhaltung den anderen spüren lassen, dass er uns wertvoll ist.	Die Wertschätzung äußert sich in der Körperhaltung.	Der Wert des Kindes drückt sich in unserem Handeln, Denken und Sprechen ihm gegenüber aus.
6.	Doch wollen wir den <i>Bezug zu Gott</i> , der jedes Kind mit Namen kennt, eröffnen, wenn auch langsam, weil wir den Wert des Kindes nicht willkürlich „machen“, sondern achten – wir „erkennen“ und „an-erkennen“ ihn!	Wir müssen den Raum für die mögliche Wahrnehmung der einmaligen Beziehung Gottes achten und offen lassen, weil der Wert des Kindes von uns nicht machbar ist und er zu entdecken gilt.	Der Wert des Kindes besteht vor allem in seinem anerkannten Bezug zu Gott.	

7.	„N., mit dir ist die Welt schöner geworden. Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“	„N. ohne dich wäre die Welt ärmer. Dir Gott sei Dank, dass es den N. unter uns gibt.“	Gott sei Dank, dass die Welt durch die Anwesenheit von N. bunter geworden ist.	
----	---	---	--	--

TM6

06

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Oder wir sagen: Unsere Mitte ist kostbar geworden.	Man sagt: Die Mitte ist wertvoll geworden.	Die Mitte ist wertvoll.	Wo sich Menschen begegnen und füreinander etwas tun entsteht etwas Kostbares, das Würde gibt, wo Jesus kommen kann.
2.	Und jeder hat mitgestaltet und geholfen, dass unser Kreis schön wurde.	Alle haben für andere beigetragen.	Jeder hat für andere etwas getan.	
3.	Jetzt haben wir einen schönen Platz in unserer Mitte, einen kostbaren Raum, wo jeder von uns einmal gestanden hat.	In unserer Mitte, wo jeder von uns war, ist jetzt ein schöner und wertvoller Raum.	An dem Ort wo Menschen waren ist etwas Kostbares entstanden.	
4.	Guter Jesus, wir haben einen Raum bereitet, unsere Mitte.	Guter Jesus, unsere Mitte ist ein Raum, den wir gestaltet haben.	Die Mitte haben wir gestaltet.	

5.	Unsere Mitte ist schön geworden.	Die Mitte ist kostbar.	Die Mitte ist kostbar.	
6.	Sie ist wie ein kostbarer Ring, wie eine Krone, ein Schloß.	Sie ist ein Raum, der Würde gibt.	Die Mitte gibt Würde.	
7.	Guter Jesus, komm du zu uns. Sei in unserer Mitte!	Guter Jesus, wir laden dich unter uns ein.	Sei du Jesus in unserer Mitte.	

TM7

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Zur Mitte, zum Punkt kommen, meint, zum Eigentlichen und Wesentlichen durchstoßen.	Das Tragende zu entdecken heißt die Mitte zu finden.	Die Mitte zu suchen ist wesentlich.	Die Mitte zu suchen, ist wesentlich für den Menschen. Es bedeutet, das was für eine Gegebenheit maßgebend ist, zu suchen. Die religiösen Menschen suchen mit der Mitte auch ihre Gottheit.
2.	Mit Mitte wird hier eine Dimension gemeint, der eine Gegebenheit zu Grunde liegt, sie ausmacht, ihr Wesen begründet.	Das was eine Gegebenheit begründet, ihre Existenz rechtfertigt und ihr Inneres charakterisiert, nennt man die Mitte.	Die Mitte ist maßgebend für eine Gegebenheit.	
3.	Für den religiösen Menschen ist es die Gottheit, die als Umfassendes alles trägt und hält und allem als letzter Sinn- und Seinsgrund innewohnt.	In einem religiösen Verständnis, ist es die Gottheit, die alles begründet, alles umfasst und bewahrt und allem innewohnt.	Die religiösen Menschen sehen die Gottheit als die Mitte von und in allem.	
4.	Wir verstehen Erziehung als Anstoß, diese Mitte immerfort zu suchen, zu entdecken und deuten zu lernen.	Die Erziehung ist als Anregung zur fortdauernden Suche und zur Wahrnehmung dieses letztgültigen	Zur Suche und zur Deutung der Mitte anzuregen, macht das Wesen der Erziehung aus.	

		Phänomens zu verstehen.		Mitte, was einen Anspruch an den Erzieher stellt.
5.	Dies erfordert von Seiten des Erziehers einen inneren Aufschwung, einen seelischen Kraftakt, eigen Spiritualität.	Der Erzieher muss in diesem Zugang zur Erziehung sein eigenes Engagement beweisen und einsetzen.	Das persönliche Engagement des Erziehers ist gefordert.	
6.	Er muss um eine innere Wirklichkeit wissen, die der äußeren, stofflichen zu Grunde liegt, sie trägt, hält, ja deren Ausgestaltung die äußere Wirklichkeit ist.	Der Erzieher muss klar und positiv den Zusammenhang von innerer und äußerer Wirklichkeit reflektieren, wobei das Äußere das Innere spiegelt und von ihm getragen wird.	Der Erzieher muss die bedingte Beziehung der inneren und äußeren Wirklichkeit reflektieren.	
7.	Ein Beispiel vermag das Gemeinte zu verdeutlichen.	Was gemeint ist verdeutlicht ein Beispiel.	Gesagtes verdeutlicht ein Beispiel.	

TM8

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Zur Mitte kommen heißt, zu sich selbst finden, zur Identität kommen.	Findet man zu sich selbst, zur eigenen Identität, findet man seine Mitte.	Die Mitte finden ist mit der Identität, mit dem Selbst gleichzusetzen.	Die Mitte suchen und finden ist ein dynamischer und lebendiger Prozess, der zum verantworteten Leben herausfordert und ein sinnvolleres Leben ermöglicht.

2.	Wir sagen auch, ganz bei sich selbst, bei den eigenen Ressourcen sein und aus ihnen leben können.	Man sagt auch bei sich selbst sein und daraus leben zu können.	Es gilt aus der inneren Kraft seiner Selbst zu leben.	
3.	Seinen Eigen-Sinn erkennen und verwirklichen können, in sich ruhen, aus sich schöpfen, wären weitere Beschreibungen für diese Mittefindung.	Sich selber und sein eigenes Tun reflektiert wahrzunehmen und daraus zu leben, so könnte die Mittefindung weiter beschrieben werden.	Es gilt das Leben aus der Selbstreflexion des eigenen Lebens zu gestalten.	
4.	Das Gegenteil wäre, außer sich, außer Rand und Band geraten sein, gespalten, verwirrt sein, fremdbestimmt werden.	Der andere Pol wäre das Leben ohne eigene Integrität zu gestalten.	Die Mitte nicht zu finden heißt ohne eigene Integrität zu leben.	

TM9

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Zur Mitte kommen, kann schließlich auch weniger bedeutungsschwer meinen, anderen auf halbem Weg entgegenkommen, sich in der Mitte treffen.	Die Mitte suchen kann auch örtlich als ein Entgegenkommen verstanden werden, um sich an einem gemeinsamen Punkt zu treffen.	Die Mitte ist ein Ort wohin sich Menschen bewegen, um sich zu begegnen.	Wo sich Menschen in dem gegenseitigen Interesse aufeinander hinbewegen, kommt es zur Begegnung, die auch das Leben zu erleichtern vermag.
2.	Es wird Aufeinanderzugehen, dass missbereitschaft gefordert.	Gefordert ist ein offener Zugang und Verständnis für den anderen.	Voraussetzung dafür ist Interesse am anderen.	

TM10

3.	Eine ganze Reihe von Lebensproblemen lässt sich nur lösen, wenn ich mich aus meinem eigenen Standort lösen kann, es wage, mich in den Kontrahenten einzudenken und einzufühlen.	Das Leben erleichtert es, wenn man vom eigenen Standpunkt aufbricht und mit dem anderen empathisch versucht umzugehen.	Diese Bewegung auf den anderen hin erleichtert oft das Leben.	
4.	Dieses zu lernen, dazu zu befähigen, ohne sich selbst aufgeben zu müssen, ist mit Ziel unserer sinnorientierten, ganzheitlichen Pädagogik.	Dieses ist eines der Ziele dieser Pädagogik, die das eigene Ich und den anderen gerecht wahrzunehmen versucht.	Das eigene Ich und den anderen wertschätzen ist in der Pädagogik wichtig.	Das zu ermöglichen ist für die Pädagogik wichtig.

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Jesus tritt in ihre Mitte.	Jesus war unter den Menschen.	Jesus war unter den Menschen.	Für Jesus gibt es kein Hindernis, um unter den Menschen zu sein und um den Frieden zu schenken.
2.	Er verschafft sich den Raum, gegen jede Erwartung und Verschlussenheit.	Obwohl es keiner mehr erwartete, war er da.	Für Jesus gibt es kein Hindernis.	
3.	In dieser Mitte wird er den Frieden schenken.	Von diesem Ort gibt er den Frieden.	Mit ihm kommt der Friede.	

4.	Die Jünger haben in jahrelanger Nachfolge ihre Mitte für den Herrn geöffnet.	Seine Jünger hatten nach langer Erfahrung mit ihm ihre Herzen für ihn geöffnet.	Die Jünger waren für ihn offen.	Werden auch heute Kinder offen sein, wie die Jünger Jesu waren?
5.	Werden unsere Kinder eine offene Mitte haben?	Werden auch die Kinder heute bereit sein ihr Herz zu öffnen?	Werden auch Kinder heute offen sein?	
6.	Wir alle brauchen eine Mitte; nur aus ihr heraus können wir wahrhaftig, gesammelt, treu und liebend leben.	Jeder Mensch braucht einen festen Punkt, von dem heraus er sein Leben in der Treue zu sich selbst und in den Beziehungen gestalten kann.	Um sinnvoll zu leben, braucht der Mensch einen Orientierungspunkt.	Ein sinnvolles und ruhiges Leben braucht einen festen Punkt, der Orientierung gibt.
7.	Alle Zerstreuung ist Unfriede.	Ohne den festen Punkt kehrt ein Chaos ein.	Die Ruhe braucht einen festen Punkt.	

Abraham

TA1

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	In Abrahams Herzen aber sitzt ein Stachel, die ungestillte Sehnsucht nach Größerem, nach Unabhängigkeit, Weite, Freiheit nach der Fülle des Lebens.	In Abrahams Innerem ist der Antrieb, die Offenheit und Fülle zu suchen und ihnen zu folgen.	In seinem Inneren ist der Mensch immer der Suchende.	Der Mensch ist immer der Suchende und dadurch ist er immer in Bewegung.
2.	Dieser Stachel treibt Abraham an, bringt ihn immer wieder in	Dadurch wird Abraham immer wieder in Bewegung gebracht, es	Dadurch wird der Mensch immer in Bewegung	

	Bewegung, dass ihn sich losreißen von dem, was zur Erstarrung und Fixierung führt.	fällt ihm leichter aus der Starre aufzubrechen.	gebracht.	
3.	Das Verlangen nach dem Größeren gestaltet sich in Abraham zu dem Wunsch nach einem Sohn.	Das Angetrieben werden zeigt sich für Abraham in dem Wunsch nach einem Sohn.	Der Wunsch nach einem Sohn kann Ausdruck dieses Antriebs werden.	Mit dem Kind setzt sich das Leben fort, und man erfährt zugleich eine Art von Selbsttranszendenz.
4.	Das eigene Kind ist ja Garant des Fort- und Überlebens, des Über-sich-Hinauswachsens.	Der Nachkomme ermöglicht das Sich-Transzendieren.	Mit einem eigenen Kind erfährt man eine Art Selbsttranszendenz.	
5.	Die Lebensgeschichte bleibt im Kind fließend und versiegt nicht.	Das eigene Leben setzt sich in einem Kind fort.	Im Kind setzt sich das Leben fort.	

TA2

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	In Abraham begegnen wir einer Urgestalt des religiösen Menschen.	Abraham gilt für alle als Modell des religiösen Menschen.	Abraham ist Urbild des religiösen Menschen.	Abraham ist Urbild des religiösen Menschen.
2.	Religiosität ist gekennzeichnet von einer Sehnsucht nach einem Mehr, „nach Größerem“ als alles, was uns die Erde zu schenken vermag.	Große Qualität von Religiosität ist die Sehnsucht nach Mehr, als die Erde gibt.	Die Sehnsucht nach Mehr, als was es gibt, ist große Qualität.	Die Sehnsucht nach mehr, als was es gibt, ist große Qualität.

3.	Was fassbar, zahlbar, messbar ist, genügt nicht.	Alles Gegenständliche ist zu wenig, das Sichtbare ist vordergründig.	Das Gegenständliche und Sichtbare ist zu wenig.	Es ist eine fassbare Realität, wodurch unsere Sehnsüchte begründet werden und was mehr ist als das Sichtbare.
4.	Hinter dem Vordergründigen, Sichtbaren muss es etwas geben, was dieses Sichtbare, Vordergründige bedingt, es bewirkt, durch es hindurchwirkt.	Es muss etwas geben, was das Äußere und Wahrnehmbare begründet und berechtigt.	Es muss etwas geben, was das Sichtbare begründet.	
5.	Was wir in der Tiefe des Herzens suchen, ist nicht frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, die Tiefenwirklichkeit der Welt.	Das was als der letzte Grund gesucht wird ist eine reale Gegebenheit, eine fassbare Realität.	Dieses ist eine fassbare Realität.	
6.	Sie ist Grund für unser Wünschen und nicht dessen Projektion.	Sie begründet unsere Sehnsüchte, sie ist keine Einbildung.	Dieses begründet unsere Sehnsüchte.	

Kreuz

TK1

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Wir alle stammen aus einer Mitte.	Unser Anfang ist in der Mitte.	Der Mensch fängt in der Mitte an.	In der Leibesmitte fängt menschliches Leben an.
2.	Unter dem Herzen der Mutter – in ihrer Leibesmitte – mit ihr durch eine Nabel-Schnur in der eigenen Mitte verbunden, das war unser Anfang.	Dort wo wir mit unserer Mutter verbunden waren, war unser und ihres Leibesmitte, war unser Anfang.	Die Mitte ist ganz konkret zu verstehen als Leibesmitte.	

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Diese Selbsterfahrung des Kindes hinsichtlich seines leiblichen Schwerpunktes kann das Bild abgeben für unsere Suche nach unserem existenziellen Schwerpunkt, nach der Mitte, die Zentrum unseres ganzen Seins, des leibhaften, seelischen wie geistigen ist und über die wir gleichfalls nicht verfügen können, sondern die uns gegeben, zu verwirklichen aufgegeben ist.	Indem das Kind seine Leibmitte wahrnimmt, kann es auch zu Fragen nach dem Dahinter kommen, nach dem woran die umfassende menschliche Existenz ruht, die wir als Gabe annehmen und zu verwirklichen haben.	Die Mitte bewusst wahrzunehmen kann zu Überlegungen nach der Mitte des Ganzen führen, die uns geschenkt und aufgetragen ist.	Bewusste Wahrnehmung der eigenen Mitte kann zum existenziellen Verständnis für Sinn und Ordnung des Ganzen führen.
2.	Wir sind nicht autonom und autark, sondern eingegliedert in ein großes Ganzes, das auf ein Ziel gerichtet ist und von einem Sinn durchwaltet wird.	Wir sind in unserem Leben eng verbunden mit allem was uns umgibt, was feste Orientierung hat und was nicht sinnlos da ist.	Die Verbundenheit mit dem was es gibt ist für den Menschen eine sinnvolle Lebensrealität.	

TK3

66

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Im folgenden Beitrag wollen wir erneut die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt schauen und sie Kinder entdecken lassen und zwar in Verbindung in einem Baum.	Die Kreuzgestalt wird als grundlegende Lebensgestalt angeschaut indem wir den Baum anschauen werden.	Im Baum wird die Gestalt des Kreuzes als Lebensgestalt angeschaut.	Die Gestalt des Kreuzes ist im Baum und in den Menschen zu finden und als Lebensgestalt anzuschauen.
2.	Mensch und Baum gleichen sich in der Gestalt.	Mensch und Baum haben in der Gestalt viele Ähnlichkeiten.	Mensch und Baum sind sich ähnlich.	
3.	Sie suchen das Leben hinein in die Tiefe und Höhe und in die Weite.	In der Tiefe, Höhe und Weite suchen sie das Leben.	In der Tiefe, Höhe und Weite ist das Leben zu finden.	
4.	In beiden, Mensch und Baum, ist die Gestalt des Kreuzes angelegt, die Einheit von vertikaler und horizontaler Ausrichtung.	In beiden ist die Gestalt des Kreuzes mit der horizontalen und vertikalen Dimension zu finden.	Die Horizontale und Vertikale des Kreuzes ist sowohl im Menschen als auch im Baum zu finden.	

TK4

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Diese zentrale Bedeutung des Herzens in seiner Doppelfunktion als Körperorgan wie personal Mitte	Die Platzierung des Herzens in der Körpergestalt weist auf seine zentrale Bedeutung als Körperorgan	Das Herz hat zentrale Bedeutung, ist Körperorgan und personale Mitte.	Das Herz als Mittelpunkt des Körperkreuzes hat zentrale Bedeutung, denn

	findet Ausdruck durch seine Platzierung in unserer Körpergestalt.	und personale Mitte hin.		der Mensch lebt im Kreuz.
2.	Das Herz bildet den Koordinationspunkt zweier Achsen, die zusammen ein Kreuz ergeben.	Das Herz ist der Punkt an dem sich die zwei Achsen des Kreuzes durchkreuzen.	Das Herz ist Mittelpunkt des Kreuzes.	
3.	Wir sprechen vom Körperkreuz.	Der Körper hat Gestalt des Kreuzes.	Der Körper ist wie ein Kreuz.	
4.	Der Mensch entfaltet sich und lebt in der Gestalt eines <u>Kreuzes</u> .	Die Gestalt eines Kreuzes bezeichnet das Leben des Menschen.	Der Mensch lebt im Kreuz.	

TK5

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Wir tragen schließlich das Kreuz ganz konkret im Leib.	In unserem Leib tragen wir das Kreuz.	Im Leib tragen wir das Kreuz.	Der Nabel ist auch Ursprung und Schnittpunkt des Kreuzes, dessen Form wir im Leib tragen, und in dessen Form wir uns entfalten.
2.	Wir entfalten uns in einer Kreuzgestalt.	Die Kreuzgestalt ist Form unserer Entfaltung.	Unsere Entfaltung hat die Form eines Kreuzes.	

3.	Der Nabel ist so etwas wie der Ursprungspunkt, der Schnittpunkt zweier Achsen, die der Symbolforscher Rosenberg als Seins- und Beziehungsachse bezeichnet.	Im Nabel durchkreuzen sich die Seins- und Beziehungsachse, wie der Symbolforscher Rosenberg die zwei Achsen des Kreuzes bezeichnet, die von diesem Punkt gleichsam ausgehen.	Die Seins- und Beziehungsachse durchkreuzen sich und gehen gleichsam aus von dem Nabel, der Ursprung ist.	
4.	In der vertikalen Linie, der Seinsachse, wird unser Ausgerichtetsein auf Himmel und Erde, unser Geerdet- und Gehimmeltsein offenkundig.	Die vertikale Achse weist auf unser Sein hin, das unser Ausgerichtetsein auf Himmel und Erde deutlich macht.	Unser vertikales Sein weist auf Himmel und Erde hin.	In der horizontalen und vertikalen Achse zeigt sich unser Sein in der Welt.
5.	In der horizontalen Linie, der Beziehungsachse, zeigt sich unser Eingebundensein in eine Welt voller Bezüge.	Die horizontale Achse verweist auf unser Beziehungseingebundensein in die Welt.	Unser horizontales Sein weist auf Beziehungen mit der Welt hin.	

TK6

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	In Längs- und Querachse und seinem Kreuzungs-Schnittpunkt wird es Zeichen für die menschliche Existenz insgesamt.	Die Längs- und Querachse und der Kreuzungs-Schnittpunkt machen das Zeichen der menschlichen Existenz aus.	Das Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen Existenz.	Das Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen Existenz.
2.	So zeigt die Längsachse an, dass wir, einem Baume gleich, aus der Erde gewachsen, aus ihrem Stoff geformt	Die Längsachse weist auf unsere Gleichheit mit einem Baum hin, auf unser Gewachsen sein aus der Erde	Wir sind, wie auch ein Baum, mit der Erde verbunden und zum Himmel	Der Baum und der Mensch sind in ihrem Wesen mit der Erde verbunden und

	sind, um uns nach oben, zum Licht, zur Weite, zum Himmel zu entfalten.	und dessen Stoff, auf unsere Entfaltung nach oben zum Himmel.	ausgerichtet, was die Längsachse anzeigt.	zum Himmel ausgerichtet.
3.	Einem Baum gleich werden wir aber auch wieder fallen, zurückkehren in den Schoß der Erde, aus der wir gekommen sind.	Mit dem Baum verbindet uns auch unsere Rückkehr zur Erde aus der wir gekommen sind.	Unsere Rückkehr zur Erde verbindet uns auch mit dem Baum.	
4.	Die Querachse bezeichnet unser Verknüpftsein mit Umwelt und Mitwelt, unser Eingebundensein in vielfache und vielschichtige Beziehungen des täglichen Lebens.	Die Querachse weist auf unsere Verbundenheit mit der Welt in unterschiedlichsten Beziehungen des Lebens hin.	Wir leben in den Beziehungen, was die Querachse anzeigt.	Wir leben in Beziehungen.
5.	Der Schnittpunkt von Längs- und Querachse weist auf unsere Mitte hin, unseren Personkern, aus dem heraus wir fühlen, denken und unsere Beziehungen gestalten.	Der Schnittpunkt der vertikalen und horizontalen Linie ist ein Bild für unsere eigene Mitte aus der wir unser Leben entfalten.	Wir entfalten unser Leben aus dem Schnittpunkt des Kreuzes.	Wir entfalten unser Leben aus dem Schnittpunkt des Kreuzes, das ein Herz ist.
6.	Wir sagen zu dieser Mitte auch Herz.	Diese Mitte wird auch Herz genannt.	Es ist das Herz.	
7.	Breiten wir die Arme aus, wird erfahrbar, dass wir die Gestalt des Kreuzes in uns tragen bzw. dass sich unser Sein in unserer Gestalt äußert.	Indem wir die Arme ausbreiten, wird es sichtbar, dass unser Körper dem Kreuz gleich ist, dass unser Sein diese Gestalt ausdrückt.	Unsere Körpergestalt gleicht dem Kreuz und dadurch äußert sich unser Sein.	Unsere Körpergestalt gleicht dem Kreuz und dadurch äußert sich unser Sein.

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Im Symbol des Kreuzes findet sich ein Bild, in dem die Vielschichtigkeit und zugleich Einheit des Menschen in einem Blick geschaut werden kann.	Das Kreuz als Symbol ermöglicht es, die Vielschichtigkeit und Einheit des Menschen zugleich zu sehen.	Das Kreuz als Symbol ermöglicht, den Menschen in seiner Spannung zu sehen.	Das Kreuz als Symbol verbildlicht die Spannung des Lebens eines Menschen, die mit dem Blick auf Jesus erweitert angeschaut wird.
2.	Die Einheit „Im Kreuz stehen – im Kreuz sein“ stellt den Versuch dar, den Menschen in dieser Vielschichtigkeit und zugleich Einheit wahrzunehmen und zu deuten.	Es wird versucht, den Menschen in der Vielschichtigkeit und Einheit wahrzunehmen und zu deuten.	Diese Spannung bekommt einen Raum.	
3.	Was zunächst eine anthropologische Sichtweise des Menschen darstellt, bekommt im Anschauen Jesu eine religiöse bzw. theologische Dimension.	Von einem anthropologischen Blick ausgehend, bekommt der Mensch im Blick auf Jesus eine bereichernde Dimension.	Nach dem anthropologischen Blick kommt eine Erweiterung mit dem Blick auf Jesus.	
4.	Jesus lebt im Kreuz.	Jesus entfaltet sein Leben in der Form des Kreuzes.	Jesus lebt im Kreuz.	Der Tod am Kreuz ist für Jesus die Vollendung seines Lebens.
5.	Jesus stirbt am Kreuz.	Jesus ist am Kreuz gestorben.	Jesus stirbt am Kreuz.	
6.	Jesus verifiziert im Tode, was er lebt, das Kreuz.	Im Tode am Kreuz findet das Leben Jesu seine Beglaubigung.	Der Tod am Kreuz ist für Jesus die Vollendung seines Lebens.	

Nr.	Original	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1.	Eine derartige Perspektive wird uns im SCHAUEN zuteil.	Das Schauen ermöglicht eine besondere Perspektive.	Im Schauen ist eine besondere Perspektive.	Schauen und objektivierendes Erkennen sind zwei Perspektiven.
2.	Es unterscheidet sich vom OBJEKTIVIERENDEN ERKENNEN.	Es ist von objektivierendem Erkennen zu unterscheiden.	Im Unterschied zu objektivierenden Erkennen.	
3.	Letzteres sieht im Kreuz nur zwei sich kreuzende Balken und deren Schnittpunkt.	Für das objektivierende Erkennen ist das Kreuz eine Durchkreuzung von zwei Balken.	Im objektivierenden Erkennen ist das Kreuz eine Durchkreuzung von zwei Balken.	Im objektivierenden Erkennen ist das Kreuz aus den zwei Balken ein zusammengesetztes Werkzeug des Tötens, und Blut und Wasser beweisen den Tod.
4.	Es wird zum Marterpfahl eines zum Tode Verurteilten.	Es ist ein Werkzeug des Todes für einen Menschen.	Es ist Werkzeug zur Tötung des Menschen.	
5.	Blut und Wasser, die aus der Seite des Gekreuzigten fließen, sind untrügliche Fakten seines Todes.	Blut und Wasser sind Beweise, für den einkehrenden Tod des Gekreuzigten.	Blut und Wasser beweisen den Tod.	
6.	Im SCHAUEN wird uns das, was wir als Tatsachen feststellen zum Sinnbild für Dahinter-, Tieferliegendes.	Die Perspektive des Schauens ermöglicht in der Wirklichkeit auch das Dahinterliegende zu entdecken.	Im Schauen nimmt man auch das Dahinterliegende wahr.	Im Schauen sieht man auch die Fülle, das Leben und die Liebe, die aus dem Herzen hervorströmt.

7.	Das Kreuz wird Zeichen für Ganzheit, Einheit, Heil.	Das Kreuz ist dann ein Zeichen der Fülle.	Das Kreuz ist Zeichen der Fülle.	
8.	Blut und Wasser werden als Lebenszeichen geschaut.	Blut und Wasser sind als Zeichen des Lebens zu sehen.	Blut und Wasser sind Zeichen des Lebens.	
9.	Das Herz, die Liebe ist gleichsam der Urquell des Lebens.	Das Herz, das Zentrum der Liebe ist dann die Quelle des Lebens.	Das Herz als Zentrum der Liebe ist Zeichen für die Quelle des Lebens.	

Der Weg der Zusammenfassung führte vom Originaltext über Paraphrase und Generalisierung zu einem reduzierten Text. Dadurch ist man zu den induktiv gebildeten Hauptthemen und was ihr Verständnis betrifft, zu einem neuen Zugang der Textstellen gekommen. Auf die Ergebnisse komme ich noch bei der inhaltlichen Strukturierung und bei der Auswertung der Analyse zurück. Vorher aber soll die Explikation durchgeführt werden, um wieder einen anderen Zugang zu den Texten zu bekommen.

4.4.3.2 Explikation

Zum Ziel der Analyse zählt nach Mayring „zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffen, Sätzen...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert.“²⁶⁵ Dadurch wird die Textstelle erläutert, erklärt und ausgedeutet.

Mayring sieht bei der Explikation folgende sechs Schritte vor: lexikalisch-grammatische Definition, Bestimmung des Explikationsmaterials, enge Kontextanalyse, weite Kontextanalyse, explizierende Paraphrase, Überprüfung der Explikation.

Für die Explikation habe ich wieder das analysierende Material genommen. Die Begriffe, die ich als erklärungsbedürftig sehe werden in den Tabellen **fett** markiert.

Mitte

TM1

		Original
1.	1986/4 S. 7	Der Mensch ist vielfach verwiesen in die Welt; er ist mit ihr verwandt, mit den Elementen der Erde verschwistert .
2.		So ruft der hl. Franziskus Erde, Wasser, Feuer als seine Schwestern und Brüder an.
3.		In der Art unseres Weges durchwandern wir mit den Kindern die Welt, versuchen, sie sehen zu lernen, sie zu erspüren, zu ertasten – ihr so zu begegnen, dass sie uns nicht nur äußerlich bleibt.
4.		Die Welt führt uns in den Jahresrhythmus von Wachsen, Reifen, von Ernte, Sterben und Ruhen, von Tag und Nacht, aber auch in die Begegnung mit den Menschen.
5.		Im Durchwandern und Durchleben von Welt führt sie uns zugleich in unsere eigene, innere Welt von Wachsen und Reifen, von Sturm und

²⁶⁵ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 58.

	Stille, von Dürre und Fruchtbarkeit, Freude und Trauer.
6.	In dieser Welt, auf dieser Erde leben wir, freuen wir uns, arbeiten wir, ruhen wir und schauen.
7.	Und geradeso wird sie uns zum Sinnbild , das in eine andere Tiefe weist.
8.	Darum ist die Mitte hell und licht .
9.	Überall nämlich, wenn wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensraum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können .

Die Elemente

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
die Elemente (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 311 Elemente – Stoff, der als Baustein für andere, zusammengesetzte Stoffe in der Natur vorkommt; Erscheinung der Natur von gewaltiger, schwer zu bändigender Kraft (z.B. Feuer, Wasser); einzelner Bestandteil, Grundbaustein von etwas; typisches Merkmal, typischer Wesenszug; Bereich, in dem jemand gern und gut in Bezug auf sein Können und sein Interesse tätig ist; in Plural: wegen ihren Verhaltens-, Lebensweise als verachtenswert und verabscheuungswürdig angesehen Menschen
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Aus dem engem Kontext geht hervor, dass es sich um Naturelemente oder – grundstoffe handelt. Es geht offensichtlich im Text nicht bloß um die illustrierte Aufzählung von Elementen, sondern um einen Versuch die Ursprünglichkeit der ganzen Natur, der Schöpfung, die zu ihrem Urheber ausgerichtet ist, zu erfassen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Mit dem Wort Elemente ist an dieser Stelle „Erscheinung der Natur von gewaltiger, schwer zu bändigender Kraft (z.B. Feuer, Wasser)“ gemeint.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „die Elemente“ als „die Grundelemente der Natur, ursprünglich, primäre Bestandteile, Grundstoffe der Welt, der Natur“ zum Ausdruck bringen.

6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich nach der zitierten Stelle und zum Schluss des Absatzes in dem Satz 9.

Verschwistert

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
verschwistert (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 420 Geschwister – Personen, die gemeinsamen Eltern haben; sind: Brüder und Schwestern LThK4, 574 Geschwister – versteht im Kontext der Familie, enge Nähe und dadurch entstehende Vor- und Nachteile
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem bevorstehendem Satz ist von der vielfachen Verwiesenheit und von der Verwandtschaft des Menschen mit der Welt die Rede: „Der Mensch ist vielfach verwiesen in die Welt; er ist mit ihr verwandt,...“ In dem nachfolgenden Satz ist die Rede von den Schwestern und Brüdern des Menschen, zu denen Wasser, Erde und Feuer zählt. Aus dem Kontext der benachbarten Absätze geht hervor, dass „verschwistert“ die enge Zusammengehörigkeit in den Grundelementen bedeutet.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Dieses Verständnis des Wortes „verschwistert“ unterstützen auch die genannten Lexika.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „verschwistert“ als „Bezeichnung für den gleichen Ursprung und nahe Zusammengehörigkeit“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den angegebenen Kontext und vor allem auch durch das Titelbild des Heftes unterstützt, sofern der Text sich auf dieses Bild beruft.

Schwestern und Brüder

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Schwestern und Brüder (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 805 Schwester – weibliche Person im Verhältnis zu einer anderen, die von denselben Eltern abstammt; Krankenschwester; Angehörige einer religiösen Gemeinschaft oder eines Ordens LThK9, 350n Schwester – im engen Kontext der Familien Verwandtschaft aber auch im Übertragenen Bedeutung als Mitchristin. Duden, 236 Bruder – männliche Person im Verhältnis zu einer anderen, die von denselben Eltern abstammt LThK2 710 Bruder – der leiblichen Bruder, der Verwandte, der Freund, der Nächste oder der Stammesgenosse
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem bevorstehendem Absatz findet sich eine Analogie mit der geometrischen Form des Kreises, die von der Mitte gehalten wird (als Beschreibung des Titelbildes dieser Ausgabe: „Das Äußerste wird zusammengehalten in der Mitte.“ Ein weiterer Hinweis findet sich in dem gleichem Satz, wo der Hl. Franziskus erwähnt wird.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Schwestern und Brüder sind Begriffe für enge Blutverwandtschaft, bezeichnen aber auch die enge Verwandtschaft in einem übertragenen Sinn.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „Schwestern und Brüder“ als „ein Bild für Verbundenheit des Menschen mit der Welt und den Menschen untereinander“ verstehen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den angegebenen Kontext und vor allem durch das Titelbild des Heftes unterstützt.

Jahresrhythmus

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Jahresrhythmus (4)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 509 Jahreszeit – einer der vier Zeitabschnitte (Frühling, Sommer, Herbst, Winter), in die das Jahr eingeteilt ist LThK5, 711 Jahreszeiten – gibt den Hinweis an das Kirchenjahr an
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In einem den folgenden Absätzen s. 8 „Der Jahresrhythmus ist eine Erlebnisgestalt für das Kind, worin viele Grundhaltungen, Erfahrungen, auch Geschichten und Erzählungen von Gott eingebettet werden können. Das Jahr kann ein innerer Weg auch des Glaubens sein.“ Später dann: „Das Jahr gibt eine Erlebnisgestalt, deren (Grund-)erfahrungen, (Grund-)haltungen und Bilder für die Glaubensbotschaft offen sind. Doch gibt der Jahresrhythmus nicht selbst schon die Glaubensgestalt vor.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Jahresrhythmus ist ein Begriff für die vier Zeitabschnitte und kann in dem christlichen Kontext als Kirchenjahr erlebt werden.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Jahresrhythmus“ als „ein Wort, das eine Wandelbarkeit der Welt, die wir auf vielfältige Art und Weise, inkl. des Glaubens, erleben können“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch die nachgehenden Absätze unterstützt.

Innere Welt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
innere Welt (5)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 500 Innere – umschlossener Raum; Mitte; Tiefe; etwas was innen ist; Kern des menschlichen Wesens; Welt – Erde (als Lebensraum des Menschen); Weltall, Universum; Gesamtheit der Menschen; größerer Kreis von Menschen, die durch bestimmte Gemeinsamkeiten verbunden sind; (als bedrohlich empfundene) große Anzahl von Menschen; LThK5 512 Innerlichkeit – „Als leibhaftes Wesen kann der Mensch seine eigene Existenz im räumlichen Bild zu erfassen versuchen. Innerlichkeit bedeutet die Aktivierung seines Lebens in der (Person-)Mitte und von ihr her. Charakteristikum der Innerlichkeit ist in christlichen Interpretation die Überzeugung, dass der Mensch in der innersten Einheit seiner selbst den Ort findet, an dem er Gottes (Christi) inne wird.“

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Aus dem unmittelbarem Kontext geht hervor, dass die „innere Welt“ in der Parallele zu der „Welt außen“ gemeint ist. Die „innere Welt“ ist ein Ort, in der der Sinn zu finden ist. Alle Anschauungen (Außenwelt) führen zur Mitte (in die Innenwelt). S. 8.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Innere Welt ist ein Begriff für den Personkern, bei dem im christlichen Verständnis Gottesbegegnung stattfindet.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „innere Welt“ als „ein zum Wesen des Menschen gehörender Raum, wo die tiefste Bedeutung der Außenwelt zuerkannt wird“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den angegebenen Kontext der vor und nachgehenden Absätze unterstützt.

Sinnbild

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Sinnbild (7)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 822 Sinnbild – etwas (eine konkrete Vorstellung, ein Gegenstand, Vorgang o.Ä.), was als Bild für einen abstrakten Sachverhalt steht
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem zweiten nachgehenden Satz steht: „...wenn wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensbaum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Im Duden ist dieses Verständnis angesprochen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Sinnbild“ als „Symbol“ zum Ausdruck bringen.

6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den nachgehenden Satz unterstützt.

Tiefe

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Tiefe (7)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 889 Tiefe – Ausdehnung oder Richtung nach unten oder innen; tief gelegene Stelle; Tiefgründigkeit, wesentlicher, geistiger Gehalt; (von Gefühlen, Empfindungen) das Tiefsein; großes Ausmaß, Heftigkeit
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Im Text wird als Homonym verwendet und zwar in zwei Bedeutungen: <ul style="list-style-type: none"> - im vorstehendem Absatz als die reale Charakteristik der Außenwelt (dreidimensionale Welt) - in dem gleichem Satz als Bezeichnung der Charakteristik der Innenwelt, als Synonym für „Mitte“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Beide Bedeutungen finden sich auch im Duden.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Tiefe“ als „Bestandteil der äußeren und inneren Welt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den angegebenen Kontext der vor und nachgehenden Absätze unterstützt.

Mitte hell und licht

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Mitte hell und licht (8)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Dieser Wortgebrauch findet sich in den vorhandenen Lexikas nicht.

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Aus dem Kontext geht hervor, dass damit eine Beschreibung des Titelbildes gemeint ist. „Das Bild dieses Heftes lädt uns ein, in die Mitte einzutreten, in der Mitte zu sein, in der Mitte die Welt zu empfangen, aus der Mitte im Kreis zu gehen und die Welt zu durchwandern.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Mitte hell und licht“ nicht wortwörtlich verstehen, sondern im Kontext des Titelbildes, deren Farben beschrieben werden.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch das Titelbild unterstützt.

dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensbaum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensbaum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können (9)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Dieser Wortgebrauch findet sich in den vorhandenen Lexikas nicht. Bibel – Licht Joh 8,12 „Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Joh 9,5 „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Joh 12,46 „Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt.“ Weizenkorn Joh 12,24 „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Quelle des Lebens Ps 36,10 „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht.“
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Die Ausdrücke paraphrasieren die biblischen Texte und mit Hilfe der naturhaften Realität sind sie als Begriffe für Gott verwendet. Der Text wird angeleitet: „...wenn wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der...“

4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den biblischen Texten ist dieser Wortgebrauch gängig.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensbaum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können“ als „eine bildhafte Benennung für Gott“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den weiten Kontext der Bibel unterstützt.

TM2

		Original
1.	1986/4 S. 9	Ich bin da; ich bin einzigartig; ich, so wie ich bin, bin mit anderen in der Welt da.
2.		Dieses Dasein , mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt .
3.		Ich bin aus dieser Mitte, die sich mir schenkt, aus der ich immer empfangen und die meine Würde ausmacht.
4.		Vor aller Leistung, jedem Werk und Können bin ich und darf ich da sein.

Dasein

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Dasein (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 251 Dasein – Das menschliche Leben (in einer bestimmten Weise); Existenz LThK3, 29 Dasein – „In der historischen Entwicklung war die Bedeutung der begrifflich und definatorisch fassbaren essentia („was etwas ist“) gegenüber der existentia („das etwas ist“) immer mehr in den Vordergrund gerückt.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Dasein ist Synonym für: „Ich bin da; ich bin einzigartig; ich, so wie ich bin, bin mit anderen in der Welt da, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt.“ Dieses Satz umgibt den Begriff „Dasein“. Im vorstehenden Absatz wird über Selbstverständlichkeit unseres Daseins gesprochen. „Wir begegnen der Welt und den Menschen in unserer Wesensmitte, sodass wir wie ein Mittelpunkt unserer eigenen Welt erscheinen. Es ist die Selbstverständlichkeit unseres Daseins.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Dasein wird in den Lexikas als Wort, das die Existenz und Essens zugleich bezeichnet, beschrieben.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „Dasein“ als „mir geschenktes Leben; als ich bin da mit anderen in der Welt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem vorstehenden Absatz, im engeren Kontext und auch in den verwendeten Lexikas.

Grund

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Grund (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 444 Grund – (Stück) Land, Acker o.Ä. (das jemand als Besitz hat); Boden eines Gewässers; Boden eines Gefäßes; Ursache, Motiv für ein Verhalten LThK4, 1069 Grund – Das was als Antwort gilt auf die Frage nach dem Warum von

Dingen, Ereignissen, Aussagen und Handlungen. Ohne Grund könnten Dinge nicht existieren, Ereignisse sich nicht ereignen, Aussagen nicht als wahr bzw. falsch erkannt und Handlungen weder vollzogen noch verstanden werden.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Aus dem Satz selber: „Dieses Dasein ..., zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt.“ In dem vorstehenden Absatz wird der Begriff Grund drei mal in zwei Bedeutungen gebraucht: <ul style="list-style-type: none"> - „Wir sind eingewurzelt in einen vorgegebenen unverfügbaren Daseinsgrund.“ - „Doch ist dies nicht der tiefste, unverfügbare Grund, mag er noch so schmerzlich erfahrbar sein.“ - „Vielmehr versuchen wir in den Anfängen unserer Übungen und einigen Grundübungen eine andere Lebenserfahrung aufzudecken.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Das Wort „Grund“ zielt in dem Text zu der Bedeutung, die das LThK angibt.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Grund“ als „Wesensmitte, Daseinsmitte“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem vorstehenden Absatz und dem LThK.

Mitte

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Mitte (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Satz: „Dieses Dasein, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt.“ In dem folgendem Satz: „Alles Tun kreist um die Mitte. Im Staunen und Danken über die Gaben der Welt wird diese Mitte besonders geöffnet, angerührt. Im Empfangen und Schenken lebe ich aus der Mitte.“

4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Mit dem angegebenen Lexikon stimmt diese Bedeutung nur in einem übertragenen Sinn.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Mitte“ als „Synonym für Daseinsgrund“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem engeren Kontext begründet.

Geschenkt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
geschenkt (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 766 Schenken – unentgeltlich als Eigentum geben; zum Geschenk machen; jemandem, sich etwas, was lästig, mühevoll o.ä. ist ersparen
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Satz selber: „Dieses Dasein, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt. Ich bin aus dieser Mitte, die sich mir schenkt, aus der ich immer empfangen und die meine Würde ausmacht.“ In dem gleichem Absatz: „Im Empfangen und Schenken lebe ich aus der Mitte.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In Übereinstimmung mit dem Lexikon ist in dem Text die Bedeutung „unentgeltlich als Eigentum geben“ verstanden.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „geschenkt“ als „die Eigenschaft der Mitte oder des Daseinsgrundes, von dem ich empfangen kann“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem engen Kontext der nachfolgenden Sätze.

		Original
1.	1986/4 S. 10	Die gelebte Widersprüchlichkeit unseres Daseins als Hell und Dunkel, Leben und Tod, Freude und Trauer, ich und die anderen wird der Raum, den die erlösende Botschaft des Glaubens erhellt, deutet und zu heilen beginnt.
2.		Das Kind kann in eine staunende Begegnung mit dem geführt werden, der sagt: Ich bin dein Leben.

Widersprüchlichkeit

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Widersprüchlichkeit (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 1047 Widerspruch – Äußerung, durch die man einer anderen Meinung o.Ä. entgegentritt; das Sichausschließen; fehlende Übereinstimmung zweier oder mehrerer Aussagen, Erscheinungen o.Ä.; das Widersprechen widersprüchlich – einander widersprechen; Widersprüche aufweisend LThK10, 1139 Hinweis an Kontradiktion (LThK6, 330) Die Gegensätze bilden eine Skala, die von der größten Opposition beim einen Ende bis zu kaum merkl. Verschiedenheit beim anderen Ende reicht.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorstehendem Absatz: „Das Leben in seiner Fülle ist uns nicht gegeben.“ In dem Absatz sind konkrete Beispiele gelebter Widersprüchlichkeit von Menschen (Hell und Dunkel, Leben und Tod, Freude und Trauer) aufgezeigt.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Der Begriff „Widersprüchlichkeit“ ist im Text in der Bedeutung, die den Lexikas entspricht, angegeben.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Widersprüchlichkeit“ als „Gegensätzlichkeit der Welt und unseres Lebens“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang bestätigen die verwendeten Lexikas und der Kontext.

Die erlösende Botschaft des Glaubens

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
die erlösende Botschaft des Glaubens (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 335 erlösen – (von Not, Schmerzen, Bedrängnis o.Ä.) befreien LThK3 799 – die Beendigung eines als leidvoll empfundenen Zustands oder die Aufhebung und Transformierung der für diesen leidvollen Zustand verantwortlich gemachten Bedingungen der Existenz von Mensch und Welt; helfende und rettende Tat Gottes; der Mittel zum endgültige Heil, für das der Mensch bestimmt ist, seine absolute Zukunft, die reines Geschenk Gottes ist; Jesus, der Christus, ist der Erlöser, er erwirkt in Gottes Namen mit den Menschen in ihrer Zeit und dem Ganzen Kosmos Erlösung durch Hl. Geist – das ist das Herzstück christlicher Lebens- und Glaubensstradition.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorgehenden Absatz: „Wir rufen nach Erlösung.“ In dem folgenden Absatz: „Diese Lebensschau verdichtet sich im hoffenden und vertrauenden Bekenntnis: Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Heiland und Erlöser.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Die Sehnsucht nach Befreiung von Not, Schmerzen oder Bedrängnis hat in einem christlichen Kontext den konkreten Namen – Jesus Christus.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „die erlösende Botschaft des Glaubens“ als „das Mittel zum endgültigen Heil, für das der Mensch bestimmt ist, seine absolute Zukunft, die reines Geschenk Gottes ist“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man sowohl in dem engen Kontext, als auch in den verwendeten Lexikas.

Eine staunende Begegnung

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
eine staunende Begegnung (2)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 184 Begegnung – das Sich begegnen, Zusammentreffen; Duden, 849 staunen – über etwas, was man nicht erwartet, nicht für möglich gehalten hat, beeindruckt, verwundert sein; LThK2, 140 Begegnung – Die Offenbarung Jahwes hat von Anfang an eine personal-dialogische Struktur; Begegnung mit Jesus wird zur Begegnung mit Gott; Identitätsfindung des Menschen lebt von personaler Begegnung zwischen Mensch und Gott (positiv oder negativ)
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorgehenden Absatz wird die staunende Begegnung beim Kind als Folge der gelebten Widersprüchlichkeit und der Botschaft des Glaubens angesprochen. Kein anderer Zusammenhang ist in dem Text vorhanden.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In der Wortverbindung „staunende Begegnung“ ist die Begegnung des Menschen mit Gott gemeint, was den angegebenen Lexikas entspricht.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „eine staunende Begegnung“ als „Moment der Begegnung des Menschen und Gottes untereinander“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in der zitierten Stelle und in folgendem Satz.

Ich bin dein Leben

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Ich bin dein Leben (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 577 Leben – Dasein, Existenz eines Lebewesens; Gesamtheit der Vorgänge und Regungen LThK6, 712n Leben – Aus der Perspektive der Religions-Wissenschaft bezeichnet Leben ein sakrales Urelement, dessen numinoses Potential in den Religionen der Menschheit seit ihrem Beginn zunehmend verdeutlicht wird. Leben wird als eine Heilsgabe Gottes gedacht, die für die Frommen von ewiger Dauer ist. Bibel Joh 11,25 „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorgehenden Absatz: „Das Leben in seiner Fülle ist uns nicht gegeben.“ In dem nachfolgenden Absatz: „Diese Lebensschau verdichtet sich im hoffenden und vertrauenden Bekenntnis: Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Heiland und Erlöser.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den Lexikas wird vom Leben auch in einem religiösen Sinn gedacht. In der Bibel verwendet Jesus einen sehr ähnlichen Satz.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Ich bin dein Leben“ als „ich bin deine Erfüllung“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in den vor- und nachgehenden Absätzen und ist durch die Lexikas und die Bibel unterstützt.

TM4

		Original
1.	1986/4 S. 11	Nur aus der Mitte kann die Welt auch zur Gabe der Menschen füreinander werden, zum Raum, um das Leben zu empfangen und miteinander zu teilen.
2.		Dann wird diese Welt, das Leben und der Leib des Menschen und all sein Werk Ort der Gegenwart Gottes : Gott mitten unter den Menschen.

aus der Mitte

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
aus der Mitte (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem ersten Absatz S. 11: „Wenn wir die Mitte, die wir empfangen haben und aus

<p>der wir sind, gefunden haben, wenn wir aus aller Zerstreung und Äußerlichkeit in der Mitte versammelt sind, dann wird von dort aus auch ein neues Leben in die Welt ausgehen.“</p> <p>In dem gleichen Absatz: „Dem, der die Mitte gefunden hat, schließt sich die Mitte der Dinge auf, und er erkennt das Urbild der Schöpfung.“</p>
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In dem Text ist die Mitte in einem übertragenen Sinn verwendet.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „aus der Mitte“ als „aus dem sinngebenden Ort“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist in dem engeren Kontext angesprochen.

Ort der Gegenwart Gottes

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Ort der Gegenwart Gottes (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 404 Gegenwart – Zeit, in der jemand gerade lebt; Zeit zwischen Vergangenheit und Zukunft; Anwesenheit;</p> <p>Duden, 436 Gott – (in verschiedenen Religionen, besonders im Christentum) höchstes gedachtes und verehrtes überirdisches Wesen; (in der Mythologie) unsterbliches höheres Wesen von Menschengestalt, das die Verkörperung einer Naturkraft oder einer geistigen oder sittlichen Macht darstellt.</p> <p>LThK4, 353 Gegenwart Gottes – Hinweis an Allgegenwart Gottes; Einwohnung Gottes.</p> <p>LThK1, 408 Allgegenwart Gottes – Die Wortverbindung drückt, von der Räumlichkeit der Welt her gesehen, sowohl die Unabhängigkeit und Überlegenheit Gottes wie auch dessen Nähe zur geschöpflichen Welt im einzelnen wie im ganzen aus.</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz: „Dem, der die Mitte gefunden hat, schließt sich die Mitte der Dinge auf, und er erkennt das Urbild der Schöpfung.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Mit dem „Ort der Gegenwart Gottes“ wird die Anwesenheit Gottes und seine Nähe zur geschöpflichen Welt im einzelnen wie in ganzen, ausgesagt.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Ort der Gegenwart Gottes“ als „die Anwesenheit des höchst gedachten und verehrten überirdischen Wesens“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diese Verständnis wird durch den nachfolgenden Satz: „Gott mitten unter den Menschen,“ unterstützt.

TM5

		Original
1.	1990/2 S. 5	Entweder sagen wir: Jeder ist kostbar.
2.		Und Gott der Himmel und Erde geschaffen hat, kennt jeden von uns, kennt dich mit deinem Namen. Er hat dich gern. Er umgibt dich von allen Seiten.
3.		In diesem Sinne wäre die Übung auch für eine Geburtstagfeier geeignet.
4.		Sie hat eine große heilende Kraft für Kinder, die am Rand stehen.
5.		Die erste leibhaftige Erfahrung wird sein, daß die Kinder der Gruppe sagen und zeigen: „Du bist uns kostbar.“
6.		Doch wollen wir den Bezug zu Gott , der jedes Kind mit Namen kennt, eröffnen, wenn auch langsam, weil wir den Wert des Kindes nicht willkürlich „machen“, sondern achten – wir „erkennen“ und „anerkennen“ ihn!
7.		„N., mit dir ist die Welt schöner geworden. Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“

Jeder ist kostbar

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Jeder ist kostbar (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 552 kostbar – von erlesener Qualität, aus teurem Material und daher sehr wertvoll; für jemanden so wichtig, wertvoll, dass es gut genutzt, nicht unnützlich vertan werden sollte

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Absatz: „Er (Gott) hat dich gern.“ „N., mit dir ist die Welt schöner geworden.“ In dem Text S. 4: „Er (der Mensch) muß sich also gleichsam selbst als Geschenk anerkennen, als unverdientes Gut. Wer einen anderen anerkennt, spricht das schöpferische, liebende Jawort Gottes zu diesem Menschen nach und mit.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Der Wert des Menschen ist in dem Duden-Lexikon nicht direkt angesprochen. In diesem Text handelt es sich um ein übertragenes Verständnis.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „jeder ist kostbar“ als „jeder ist für jemanden wertvoll; ein unverdientes Gut“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist durch den Textkontext unterstützt.

umgibt dich von allen Seiten

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
umgibt dich von allen Seiten (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 926 umgeben – veranlassen, dass etwas auf allen Seiten (um etwas) herum ist; auf allen Seiten (um etwas) herum sein Duden, 810 Seite – Fläche, Linie, Region o.Ä., die einen Körper, einen Bereich o.Ä. begrenzt, einen begrenzenden Teil davon bildet; eine der beiden Flächen eines Blattes (von einem Druckerzeugnis o.Ä.), eines flachen Gegenstandes; Richtung; eine von mehreren Eigenschaften, Eigenarten, durch die jemand, etwas mit geprägt ist; eine von zwei oder mehr Personen oder Personengruppen, die in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen, in irgendeiner Weise miteinander zu tun haben
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Zwei Absätze vorher: „Andererseits gehört es zur Fähigkeit des Menschen und seiner Persönlichkeit, einen anderen in die Mitte einzulassen und ihn „zu umgeben“, seinen Wert zu hüten, ihn zu achten und zu schätzen.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Die Bedeutung ist in dem Duden-Lexikon erwähnt.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „umgibt dich von allen Seiten“ als „auf allen Seiten um den Menschen herum sein“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diese Bedeutung wird in dem weiteren Text unterstützt, indem die Rede von Ring, Krone und Schloss ist.

große heilende Kraft

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
große heilende Kraft (4)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 463 heil – nicht verletzt, nicht versehrt; wieder gesund, wieder geheilt; (umgangssprachlich) nicht entzwei, nicht zerstört, sondern ganz, erhalten; Heil – jemandes Glück, Wohlergehen; etwas, was jemandem das ersehnte Gute bringt; Erlösung von Sünden und ewige Seligkeit; heilen – gesund machen; durch eine medizinische Behandlung zum Verschwinden bringen</p> <p>Duden, 554 Kraft – körperliche Stärke; Fähigkeit zu wirken; in bestimmter Weise wirkende Gewalt, einer Sache als Ursache einer Wirkung innewohnende Macht; Arbeitskraft</p> <p>LThK4, 1258ff Heil – Die Frage nach dem Heil des Menschen ist die zentrale Frage der Religionen. Heil meint Ganzsein, Vollendung, über Jahrhunderte, ist gleichbedeutend mit Glück bzw. Glückseligkeit. Das Wort umschreibt das dem Menschen von Gott gewährte endgültige absolute Gut, seine Rettung, Befreiung, Erlösung. Im christlichen Verständnis meint die unüberbietbare Erfüllung des Menschseins durch die Hineinnahme des Menschen in das Leben Gottes, wodurch das Geschöpf Anteil an der unvergänglichen göttlichen Lebensfülle erhält.</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
<p>In dem gleichen Satz ist die Rede von deren, die am Rand stehen.</p> <p>In drittem vorgehendem Absatz: „Wer einen anderen anerkennt, spricht das schöpferische, liebende Jawort Gottes zu diesem Menschen nach und mit.“</p>
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den angegebenen Lexikas ist die Rede von der Ganzheit, die durch die heilende Kraft dem Menschen gebracht wird, die auch eine Gabe von Gott ist.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „große heilende Kraft“ als „das, wodurch dem Menschen seine Ganzheit ermöglicht wird“ zum Ausdruck bringen.

6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in der zitierten Stelle und in den vorgehenden Absätzen.

leibhafte Erfahrung

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
leibhafte Erfahrung (5)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 581 leibhaftig – mit den Sinnen unmittelbar wahrnehmbar, konkret vorhanden, körperhaft; (emotional) von einem Lebewesen ganz echt wie man es sonst nie oder nur ganz selten sieht Duden, 328 Erfahrung – bei der praktischen Arbeit (auf einem bestimmten Gebiet) erworbene Routine; (wiederholtes) Erleben von gleicher oder ähnlicher Art (aus dem man Lehren zieht)
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz: „Er (Gott) umgibt dich von allen Seiten. In diesem Sinne wäre die Übung auch für eine Geburtstagsfeier geeignet.“ In dem vierten vorgehenden Absatz: „Es mag Kinder geben, denen diese Erfahrung durch sorgende Eltern fehlt. Niemand hüllt sie ein, niemand kleidet sie schön. Wer ist da, der sie in der Arm nimmt, wärmt und sagt: Du bist in meinem Herzen, in meiner Mitte?“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Die körperhafte Nähe, die ein Erleben ermöglicht, von dem man lernen kann ist angesprochen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „leibhafte Erfahrung“ als „körperliche Wahrnehmung“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem Text, bei dem die Rede von einer körperhaften Übung ist, die die Wahrnehmung des anderen zum Ausdruck bringt.

den Bezug zu Gott

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
den Bezug zu Gott (6)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 216 Bezug – etwas, womit etwas bezogen oder überzogen wird; das Beziehen, das regelmäßige Bekommen; Einkommen; sachliche Verknüpfung; Zusammenhang, Verbindung; Bezug drückt den Vorgang des Sichbeziehens, also die Herstellung der Beziehung aus.</p> <p>Duden, 436 Gott – (in verschiedenen Religionen, besonders im Christentum) höchstes gedachtes und verehrtes überirdisches Wesen; (in der Mythologie) unsterbliches höheres Wesen von Menschengestalt, das die Verkörperung einer Naturkraft oder einer geistigen oder sittlichen Macht darstellt.</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
<p>Am Anfang des Absatzes: „Und Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, kennt jeden von uns, kennt dich mit deinem Namen.“</p> <p>Am Ende des Absatzes: „Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“</p> <p>Im dritten vorhergehenden Absatz: „Deswegen sucht einer zu Recht Anerkennung, da sie ihm von Gott schon gegeben ist.“ Und weiter: „Wer einen anderen anerkennt, spricht das schöpferische, liebende Jawort Gottes zu diesem Menschen nach und mit.“</p>
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Die menschliche Beziehung an ein höchstes Wesen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „den Bezug zu Gott“ als „Offenheit für den, der uns kennt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem Absatz und auch in dem engerem Kontext des zitierten Textes.

den Wert des Kindes

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
den Wert des Kindes (6)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 1043 Wert – (in Geld ausgedrücktes) Äquivalent einer Sache (im Hinblick an ihren Verkauf o.Ä.); Gegenstände oder Besitz, der sehr wertvoll ist; Bedeutung, die einer Sache zukommt; (an einem bestimmten Maßstab gemessene) Wichtigkeit; in Zahlen oder Zeichen ausgedrücktes Ergebnis einer Messung oder Untersuchung o.Ä.</p> <p>Duden, 526 Kind – noch nicht, gerade oder vor kurzem geborener Mensch, Neugeborenes, Baby, Kleinkind; Mensch, der sich noch im Lebensabschnitt der Kindheit befindet; jemandes unmittelbares Nachkomme</p>

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem nachfolgenden Absatz: „N., mit dir ist die Welt schöner geworden. Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“ In den vorhergehenden Absätzen ist die Rede von der Mitte und von dem Kind, das sich erfreut in der Mitte einmal zu stehen. Es ist auch die Beziehung zu den Eltern und Geschwistern angesprochen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Der weite Kontext, wie er im Duden steht, sieht den „Wert des Kindes“ als keinen selbständigen Begriff. Es ist aber an etwas sehr wertvolles, was mit dem Menschsein zusammenhängt, gedacht.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „den Wert des Kindes“ als „etwas sehr wertvolles, das mit dem Menschsein zusammenhängt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang geht aus dem Kontext des ganzen Textes hervor.

TM6

		Original
1.	1990/2 S. 5	Oder wir sagen: Unsere Mitte ist kostbar geworden.
2.		Und jeder hat mitgestaltet und geholfen, dass unser Kreis schön wurde.
3.		Jetzt haben wir einen schönen Platz in unserer Mitte, einen kostbaren Raum, wo jeder von uns einmal gestanden hat.
4.		Guter Jesus, wir haben einen Raum bereitet, unsere Mitte.
5.		Unsere Mitte ist schön geworden.
6.		Sie ist wie ein kostbarer Ring , wie eine Krone , ein Schloß .
7.		Guter Jesus, komm du zu uns. Sei in unserer Mitte!

Unsere Mitte ist kostbar geworden

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Unsere Mitte ist kostbar geworden (1)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links Duden, 552 kostbar – von erlesener Qualität, aus teurem Material und daher sehr wertvoll; für jemanden so wichtig, wertvoll, dass es gut genutzt, nicht unnütz vertan werden sollte
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Ansatz ist weiter die Rede von einem schönen Platz, von einem kostbaren Raum. Auf der Seite 4: „Wenn der Kreis sich in einem ersten Spiel gerundet hat, darf nun Kind um Kind in die Mitte treten, und jedes Mal wird für dieses Kind ein anderes etwas Schönes gestalten. Mit jedem Kind wird die Mitte, d.h. hier der Reifen, schöner.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Im Duden kann man die Bedeutung von einem Ort in der Mitte, der wichtig geworden ist, herauslesen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Unsere Mitte ist kostbar geworden“ als „an dem von uns allen gleich entfernten Ort ist etwas Schönes entstanden, wozu wir alle beigetragen haben“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in den zitierten Stellen belegt.

Ring

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Ring (6)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 735 gleichmäßig runder, kreisförmig in sich geschlossener Gegenstand; durch Seile begrenzter, quadratischer Platz für Boxkämpfe; Vereinigung von Personen, die sich zur Durchsetzung bestimmter Ziele zusammengeschlossen haben; Verband mehrerer selbstständiger Unternehmen LThK8, 1192f Seit dem Neolithikum in fast allen Kulturen zu finden. Der Fingerring hat verschiedene Funktionen: Schmuck, Geschenk, Siegel-, Ehe-, Herrschaftsring. In der Liturgie bezeichnet er die Bindung (an Ehegatten, an Christus, an die Kirche).

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Die Begriffe „Krone“, „Schloß“ können als Synonymen verstanden werden. In dem vorhergehenden Text, ist die Rede von einem Reifen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Lexika handelt es sich in dem Kontext um einen gleichmäßig runden, kreisförmig in sich geschlossenen Gegenstand, der in diesem Text eher als Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises zu verstehen ist.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Ring“ als „gleichmäßig runder, kreisförmig in sich geschlossener, in der Mitte liegender Gegenstand“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man auch in den Lexikas, aber erst im engeren Kontext bekommt er eine spezifische Bedeutung.

Krone

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Krone (6)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 559 Als Zeichen der Macht und Würde eines Herrschers bzw. einer Herrscherin auf dem Kopf getragener, breiter oft mit Edelsteinen verzierter goldener Reif mit Zacken, sich kreuzenden Bügeln o.Ä.; durch einen Kaiser, eine Kaiserin bzw. einen König, eine Königin repräsentiertes Herrscherhaus; oberster, oft ausgesetzter oder in der Form etwas abgesetzter Teil von etwas
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Die Begriffe „Ring“, „Schloß“ können als Synonyme verstanden werden. In dem vorhergehenden Text, ist die Rede von einem Reifen und von einem schönen Raum.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Wörterbuchs ist in diesem Text die Bedeutung eher als Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises zu verstehen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Krone“ als „Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises“ zum Ausdruck bringen.

6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diese Bedeutung geht aus dem Kontext hervor.

Schloß

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Schloß (6)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 778 (an Türen und an bestimmten, verschließbaren Behältern) Vorrichtung zum Verschließen; meist mehrflügliges (den Baustil seiner Zeit repräsentierendes), prächtig ausgestattetes Wohngebäude fürstlicher Herrschaften
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Die Begriffe „Ring“, „Krone“ können als Synonyme verstanden werden. In dem Vorgehenden Text, ist die Rede von einem Reifen und von einem schönen Raum.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Wörterbuchs ist in diesem Text die Bedeutung eher als Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises zu verstehen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Schloß“ als „Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diese Bedeutung geht aus dem Kontext hervor.

TM7

		Original
1.	1999/2 S. 28	Zur Mitte, zum Punkt kommen , meint, zum Eigentlichen und Wesentlichen durchstoßen.
2.		Mit Mitte wird hier eine Dimension gemeint, der eine Gegebenheit zu Grunde liegt, sie ausmacht, ihr Wesen begründet .
3.		Für den religiösen Menschen ist es die Gottheit, die als Umfassendes alles trägt und hält und allem als letzter Sinn- und Seinsgrund innewohnt.

4.	Wir verstehen Erziehung als Anstoß , diese Mitte immerfort zu suchen, zu entdecken und deuten zu lernen.
5.	Dies erfordert von Seiten des Erziehers einen inneren Aufschwung, einen seelischen Kraftakt, eigene Spiritualität.
6.	Er muß um eine innere Wirklichkeit wissen, die der äußeren, stofflichen zu Grunde liegt, sie trägt, hält, ja deren Ausgestaltung die äußere Wirklichkeit ist.
7.	Ein Beispiel vermag das Gemeinte zu verdeutlichen.

Zur Mitte, zum Punkt kommen

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Zur Mitte, zum Punkt kommen (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Zur Mitte kommen, ist in dem Kontext nicht bloß örtlich oder räumlich gemeint, sondern es geht um das Eigentliche, Wesentliche. In dem weiterem Text: „Wir machen dem Kind deutlich, daß es durch unsere Wertschätzung eines anderen erfährt, der größer ist als wir selbst, der durch unser Reden und Tun hindurch wirkt.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Im Duden-Wörterbuch, findet sie diese zum Wesentlichen ausgerichtete Bedeutung nicht.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Zur Mitte, zum Punkt kommen“ als „zum Eigentlichen und Wesentlichen durchstoßen“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in dem Satz.

Wesen begründet

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Wesen begründet (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 1044 Wesen – das Besondere, Kennzeichnende einer Sache, Erscheinung, wodurch sie sich von anderem unterscheidet; Summe der geistigen Eigenschaften, die einen Menschen auf bestimmte Weise in seinem Verhalten, in seiner Lebensweise, seiner Art, zu denken und zu fühlen und sich zu äußern, charakterisieren; etwas, was in bestimmter Gestalt, auf bestimmte Art und Weise (oft nur gedacht, vorgestellt) existiert, in Erscheinung tritt; Mensch (als Lebewesen)
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Satz ist von dem Durchstoß zum Wesentlichen die Rede. Für den religiösen Menschen wird dieses Wesen in dem nachfolgenden Satz als Gottheit bezeichnet. Im nachfolgenden Absatz: „Wir glauben, dass die Sättigung des Leibes nicht ausreicht“ steht der Text im Zusammenhang mit der Geburtstagsfeier. In dem vorhergehenden Absatz: „Es bedarf darüber hinaus einer sinnstiftenden Idee, damit unser Denken, Wollen, Handeln eine einheitliche Struktur, einen Charakter bekommt.“ Und später: „Können wir Erziehung als Aufgabe verstehen, aus dieser Verwirrung zu lösen und zu einer Mitte zu führen, die ordnet, strukturiert?“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den Lexikas ist auch dieser Zusammenhang angesprochen, wobei nicht direkt religiös begründet.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Wesen begründet“ als „Eigen-Identität gibt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man weiter in dem Text, vor allem dort, wo die Geburtstagsfeier angesprochen wird.

letzter Sinn- und Seinsgrund

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
letzter Sinn- und Seinsgrund (3)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 822 Sinn – geistiger Gehalt einer Sache; die Fähigkeit der Wahrnehmung und Empfindung; innere Beziehung zu etwas, Gefühl (für etwas)</p> <p>LThK9, 619 Sinn – Grimms Wörterbuch unterscheidet nicht weniger als 24 Bedeutungen. Es ist wichtig, diese Bedeutungsvielfalt nicht aus den Augen verlieren. Die Spannweite reicht von den Sinnesorganen und deren Funktion im Erkenntnisprozess bis zu den geistigen Verstehensprozessen, zum Problem des Gemeinnsinns und zu den geistlichen Sinnen.</p> <p>LThK9, 408 Sein, Seiendes – Sein wird zunächst gefasst als der Horizont, der menschliches Fragen, Urteilen und Entscheiden ermöglicht. Der Hinweis auf Sein relativiert jede Einengung auf einen besonderen Bereich und hält den Bezug zum umfassenden Ganzen offen, der dem Menschen eigen ist. Dieser ist es auch, der die Offenheit des Menschen Gott gegenüber und damit der Religion begründet. Aus der Eigenart menschlichen Denkens wird versucht die Notwendigkeit und Berechtigung aufzuweisen, Sein nicht nur zu fassen, sondern auch den letzten Seinsgrund zu entfalten.</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
<p>Von dem Absatz her ist die Bedeutung angesprochen, die unter dem Sinn- und Seinsgrund die Gottheit meint. In dem vorhergehenden Absatz: „...die Liebe zu Gott kann zur ordnenden und Richtung gebenden Kraft unseres Lebens werden.“</p> <p>In dem folgenden Absatz: „Du bist nicht ins Leben geworfen, sondern ins Leben gerufen, berufen. Du wirst gehalten, getragen, geführt, geleitet.“</p>
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
<p>Anhand der Wörterbücher stelle ich fest, dass da der geistige Gehalt von allem Seiendem gemeint ist, was für den religiösen Menschen Gott ist.</p>
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
<p>Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „letzter Sinn- und Seinsgrund“ als „Gott“ zum Ausdruck bringen.</p>
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
<p>Diesen Zusammenhang findet man sowohl in dem vorhergehenden als auch in den folgenden Absätzen.</p>

Erziehung als Anstoß

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Erziehung als Anstoß (4)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 106 Anstoß – erstes Spielen des Balls beim Beginn eines Fußballspiels oder nach einer Unterbrechung; auslösende Wirkung Duden, 343 Erziehung – das Erziehen; in der Kindheit anerzogenes Benehmen, anerzogene gute Manieren LThK3, 853 Erziehung – In einem weiten Sinn gelten als Erziehung alle Einwirkungen, durch die ein Mensch lernen soll, sein Leben zu meistern.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem engen Kontext des Absatzes ist von den Aufforderungen an die Erzieher die Rede, wobei die Bedeutung um das Wissen des Zieles klar angesprochen wird. In dem folgenden Absatz ist die Wahrnehmung als eine existenzielle Dimension angesprochen, wobei es vom „materiellen“ zum „geistigen“ übergeht.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den angegebenen Lexikas ist dieser Zusammenhang auch angesprochen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Erziehung als Anstoß“ als „auslösende Wirkung, zum Lernen das eigene Leben zu meistern“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist in dem Beispiel des folgenden Absatzes belegt.

eine innere Wirklichkeit

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
eine innere Wirklichkeit (6)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 500 Innere – umschlossener Raum; Mitte; Tiefe; etwas, was innen ist; Kern des menschlichen Wesens Duden, 1054 Wirklichkeit – Zustand, wie man ihn tatsächlich antrifft, erlebt; Bereich dessen, was als Gegebenheit, Erscheinung wahrnehmbar ist
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Die innere Wirklichkeit kommt zur Sprache, indem im Absatz die Mitte angesprochen ist: „Mit Mitte wird hier eine Dimension gemeint, die einer Gegebenheit zu Grunde liegt, sie ausmacht, ihr Wesen begründet.“ Auf der S. 30 kann man im Text weiter den Satz lesen: „Die Ver-Innerung im Herzen

ist allen möglich, unabhängig vom Alter eines Menschen.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Mit Berücksichtigung des Duden-Wörterbuchs scheint man mit diesem Text die Tiefe, wie man sie tatsächlich antrifft, zu verstehen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „eine innere Wirklichkeit“ als „die Tiefe, wie man sie tatsächlich antrifft“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist durch den Hinweis an die äußere Wirklichkeit in dem Text unterstützt.

TM8

		Original
1.	1999/2 S. 29	Zur Mitte kommen heißt, zu sich selbst finden, zur Identität kommen .
2.		Wir sagen auch, ganz bei sich selbst, bei den eigenen Ressourcen sein und aus ihnen leben können.
3.		Seinen Eigen-Sinn erkennen und verwirklichen können, in sich ruhen, aus sich schöpfen, wären weitere Beschreibungen für diese Mittefindung.
4.		Das Gegenteil wäre, außer sich, außer Rand und Band geraten sein, gespalten, verwirrt sein, fremdbestimmt werden.

zur Identität kommen

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
zur Identität kommen (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 492 Identität – Echtheit einer Person oder Sache, völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird LThK5, 397ff Identität – die Selbigkeit eines in Sprechen und Denken unterschiedlich vergegenwärtigten Gegenstandes, die mit jedem Gegenstandsbereich gegeben ist und deshalb in beliebigen Gegenstandsbereichen sinnvoll ist; sie ist nicht etwas naturhaft Gegebenes, sondern stellt sich in der Annahme seiner selbst als lebenslange Aufgabe

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem folgenden Absatz sind die Bilder der Märchen aufgezählt, die als Bilder für Identitätsfindung gelten. In dem vorgehenden Absatz ist ein Beispiel einer Geburtstagsfeier geschildert.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Wörterbücher ist unter Identität eine lebenslange Aufgabe zu verstehen, zu dem zu finden, was eine Person oder eine Sache ist oder als was sie bezeichnet wird.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „zur Identität kommen“ als „lebenslang zu sich selbst zu finden“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in den nachfolgenden Sätzen.

Eigen-Sinn

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Eigen-Sinn (3)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 289 Eigen – sich etwas aneignen, etwas von jemandem anderem übernehmen Duden, 822 Sinn – geistiger Gehalt einer Sache; die Fähigkeit der Wahrnehmung und Empfindung; innere Beziehung zu etwas, Gefühl (für etwas) LThK9, 619 Sinn – Grimms Wörterbuch unterscheidet nicht weniger als 24 Bedeutungen. Es ist wichtig, diese Bedeutungsvielfalt nicht aus den Augen zu verlieren. Die Spannweite reicht von den Sinnesorganen und deren Funktion im Erkenntnisprozess bis zu den geistigen Verstehensprozessen, zum Problem des Gemeinnsinns und zu den geistlichen Sinnen.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem folgenden Absatz sind die Bilder der Märchen aufgezählt, die als Bilder für Identitätsfindung gelten. In dem vorgehenden Absatz ist ein Beispiel eine Geburtstagsfeier geschildert.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Wörterbücher ist die Bedeutung so zu verstehen, dass es sich um den geistigen Gehalt der eigenen Person handelt.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „Eigen-Sinn“ als „den geistigen Gehalt der eigenen Person“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem engeren Kontext unterstützt.

TM9

		Original
1.	1999/2 S. 29	Zur Mitte kommen, kann schließlich auch weniger bedeutungsschwer meinen, anderen auf halbem Weg entgegenkommen, sich in der Mitte treffen.
2.		Es wird Aufeinanderzuzugehen, Kompromißbereitschaft gefordert.
3.		Eine ganze Reihe von Lebensproblemen lässt sich nur lösen, wenn ich mich aus meinem eigenen Standort lösen kann, es wage, mich in den Kontrahenten einzudenken und einzufühlen.
4.		Dieses zu lernen, dazu zu befähigen, ohne sich selbst aufgeben zu müssen, ist mit Ziel unserer sinnorientierten, ganzheitlichen Pädagogik.

eigenen Standort

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
eigenen Standort (3)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 846 Ort, Punkt, an dem jemand, etwas steht, an dem man sich gerade befindet
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In den vorgehenden Sätzen ist von der Begegnung in der Mitte, auf dem halben Weg die Rede. Es wird auch die Kompromissbereitschaft, aufeinander zuzugehen angesprochen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Nach dem Duden ist Standort örtlich zu verstehen.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „eigenen Standort“ als „dort, wo ich mich gerade befinde – örtlich und in der Meinung“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem Absatz.

TM10

		Original
1.	1991/4 S. 47	Jesus tritt in ihre Mitte .
2.		Er verschafft sich den Raum, gegen jede Erwartung und Verslossenheit.
3.		In dieser Mitte wird er den Frieden schenken .
4.		Die Jünger haben in jahrelanger Nachfolge ihre Mitte für den Herrn geöffnet.
5.		Werden unsere Kinder eine offene Mitte haben?
6.		Wir alle brauchen eine Mitte; nur aus ihr heraus können wir wahrhaftig, gesammelt, treu und liebend leben.
7.		Alle Zerstreuung ist Unfriede .

tritt in ihre Mitte

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
tritt in ihre Mitte (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links Die Bibel, Joh 20,19 – Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Es ist in dem Satz vom Jesus die Rede. In dem vorhergehenden Absatz: „Er sagt es in die Verslossenheit der Jünger hinein, die nicht ohne Grund verschlossen sind.“

In dem zweitem nachfolgenden Absatz: „In die Mitte tritt ein, wer warten, hören, das Zarte empfangen kann. (...) Wir möchten die Kinder in ihre eigene Mitte führen, sie darin stärken, dass sie wahrhaft Stand haben und sich zum Handeln entfalten.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Literatur ist dieses Wort als konkretes Eintreten der Jünger in die Mitte der Gruppe zu verstehen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „tritt in ihre Mitte“ als „ist präsent unter den Jüngern“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem Kontext der Absätze.

den Frieden schenken

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
den Frieden schenken (3)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 384 Friede – Zustand von Ruhe und Sicherheit; Zeit in der kein Krieg herrscht; Friedensschluss; Zustand der Eintracht Duden, 766 schenken – unentgeltlich als Eigentum geben; zum Geschenk machen; jemandem, sich etwas, was lästig, mühevoll o.ä. ist, ersparen LThK4, 137 Friede – Zwar haben Menschen auf den Frieden Einfluß, aber der Schalom ist so von Gott abhängig, dass man ihn nicht nur um den Frieden bittet oder ihm dafür dankt, sondern ihn sogar mit dem Frieden identifiziert.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Absatz: „Dieser Wunsch aber: Der Friede sei mit euch! ist der österliche Gruß des Auferstandenen, sein erstes Wort, als er in das verschlossene Haus eintritt.“ (...) „Auch das ist Unfriede – das zweifelnde Herz, das keine Mitte und keinen Stand mehr hat.“ In dem gleichen Absatz: „Wir alle brauchen eine Mitte; nur aus ihr heraus können wir wahrhaftig, gesammelt, treu und liebend leben. Alle Zerstreuung ist Unfriede.“ In dem zweiten nachfolgenden Absatz: „Wer in der Mitte ist, kann sich selbst mitteilen.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Nach den genannten Lexikas ist da von der Gabe Gottes die Rede, die Sicherheit und Ruhe stiftet, wobei es Gott selber ist, der sich gibt.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „den Frieden schenken“ als „die Gottes Gegenwart präsent machen“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird in der weiteren Folge des Textes sichtbar, z.B. auch durch den Satz: „Wer in der Mitte ist, kann sich selbst mitteilen.“

alle Zerstreuung ist Unfriede

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
alle Zerstreuung ist Unfriede (7)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 1074 Zerstreuung – dem Zeitvertreib dienendes Vergnügen Duden, 1074 zerstreut – abwesend und ganz unkonzentriert; einzeln und weit voneinander entfernt liegend oder wohnend Duden, 939 Unfrieden – Zustand der Gereiztheit, der durch ständige Unstimmigkeiten, Zerwürfnisse hervorgerufen wird Duden, 384 Friede – Zustand von Ruhe und Sicherheit; Zeit in der kein Krieg herrscht; Friedensschluss; Zustand der Eintracht LThK4, 137 Friede – Zwar haben Menschen auf den Frieden Einfluß, aber der Schalom ist so von Gott abhängig, daß man ihn nicht nur um den Frieden bittet oder ihm dafür dankt, sondern ihn sogar mit dem Frieden identifiziert.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Absatz: „Auch das ist Unfriede – das zweifelnde Herz, das keine Mitte und keinen Stand mehr hat.“ In dem zweiten nachfolgenden Satz: „Wir möchten die Kinder in ihre eigene Mitte führen, sie darin stärken, daß sie wahrhaft Stand haben und sich zum Handeln entfalten.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der angegebenen Lexika wird da die Gegensätzlichkeit und ihre Folge zur Orientierung zur Mitte hin angedeutet.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „alle Zerstreuung ist Unfriede“ als „alle Unkonzentriertheit erlaubt keine Ruhe und innere Gelassenheit“ zum Ausdruck bringen.

6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man im Kontext des Textes.

Abraham

TA1

		Original
1.	1987/3 S. 29	In Abrahams Herzen aber sitzt ein Stachel , die ungestillte Sehnsucht nach Größerem, nach Unabhängigkeit, Weite, Freiheit nach der Fülle des Lebens.
2.		Dieser Stachel treibt Abraham an, bringt ihn immer wieder in Bewegung, läßt ihn sich losreißen von dem, was zur Erstarrung und Fixierung führt.
3.		Das Verlangen nach dem Größeren gestaltet sich in Abraham zu dem Wunsch nach einem Sohn.
4.		Das eigene Kind ist ja Garant des Fort- und Überlebens, des Über-sich-Hinauswachsens.
5.		Die Lebensgeschichte bleibt im Kind fließend und versiegt nicht.

ein Stachel

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
ein Stachel (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 844 (bei bestimmten Pflanzen) spitzes, hartes Gebilde an Zweigen (und Blättern); (bei bestimmten Tieren) in oder auf der Haut, auf dem Panzer o.Ä. sitzendes hartes, spitzes Gebilde aus Horn, Chitin o.Ä.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
Aus dem Satz (1) wird klar, dass dieser Begriff als Bild zu verstehen ist. Ein Bild für das, was antreibt, was nicht in Ruhe lässt.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Das Wort ist da als Bild verwendet.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „ein Stachel“ als „der innere Antrieb, der nicht in Ruhe lässt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in dem Satz (1) und in den weiteren Sätzen des Textes.

Erstarrung

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Erstarrung (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 340 erstarren – starr, fest, hart werden; vor Kälte steif, unbeweglich werden; plötzlich eine starre unbewegte Haltung annehmen und darin verharren
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorgehenden Absatz: „Feste äußere Habe und Bleibe birgt die Gefahr in sich, innerlich festgefahren zu werden, zu erstarren. Was man besetzt hält, d.h. besitzt, besetzt einen schließlich selbst; man wird von ihm besessen.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Lexikon wird da eine starre unbewegte Haltung, die man annimmt und darin verharrt, verstanden.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Erstarrung“ als „Verharrung“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man im Kontext des Absatzes.

Fixierung

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Fixierung (2)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 368 fixieren – schriftlich in verbindlicher Form formulieren; befestigen, festmachen; (einen entwickelten Film) unempfindlich gegen den Einfluss von Licht machen; durch Besprühen mit einem schnell trocknenden Mittel haltbar, beständig machen; scharf und ohne seinen Blick abzuwenden ansehen, anstarren
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorgehenden Absatz: „Feste äußere Habe und Bleibe birgt die Gefahr in sich, innerlich festgefahren zu werden, zu erstarren. Was man besetzt hält, d.h. besitzt, besetzt einen schließlich selbst
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Lexikons wird da eine starre unbewegte Haltung verstanden, die man annimmt und darin verharrt.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Fixierung“ als „Verharrung“ zum Ausdruck bringen. Wobei es sich um ein Synonym zum Begriff „Erstarrung“ handelt.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man im Kontext des Absatzes.

TA2

		Original
1.	2000/4 S. 25	In Abraham begegnen wir einer Urgestalt des religiösen Menschen.
2.		Religiosität ist gekennzeichnet von einer Sehnsucht nach einem Mehr, „nach Größerem“ als alles, was uns die Erde zu schenken vermag.
3.		Was fassbar, zahlbar, messbar ist, genügt nicht.
4.		Hinter dem Vordergründigen, Sichtbaren muss es etwas geben, was dieses Sichtbare, Vordergründige bedingt, es bewirkt, durch es hindurchwirkt.
5.		Was wir in der Tiefe des Herzens suchen, ist nicht frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, die Tiefenwirklichkeit der Welt.
6.		Sie ist Grund für unser Wünschen und nicht dessen Projektion.

Religiosität

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Religiosität (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 729 Religiosität – das Religiössein, religiöse Haltung Duden, 729 religiös – einer Religion angehörend, von ihr bestimmt Duden, 728 Religion – Glaube an Gott oder an ein göttliches Wesen und der sich daraus ergebende Kult LThK8, 1087 Religiosität – bezeichnet die aus dem Inneren entspringende Gesinnung und Haltung des Menschen gegenüber Gott bzw. dem Heiligen. Es handelt sich um die individuelle Ausprägung transzendenzbezogenen Erlebens, Denkens und Handelns.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Satz: „In Abraham begegnen wir einer Urgestalt des religiösen Menschen.“ In dem nachfolgenden Absatz: „Gott und die Fülle, die er verheißen und schenken kann, wollen gesucht werden.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der angegebenen Lexika ist mit dem Begriff eine aus dem Inneren entspringende Gesinnung und Haltung des Menschen gegenüber Gott bzw. dem Heiligen gemeint.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „Religiosität“ als „aus dem Inneren entspringende Gesinnung und Haltung des Menschen gegenüber Gott bzw. dem Heiligen“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man im Kontext des Textes, z.B. in dem Satz: „Gott und die Fülle, die er verheißen und schenken kann, wollen gesucht werden.“

Tiefe des Herzens

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Tiefe des Herzens (5)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 889 Tiefe – Ausdehnung oder Richtung nach unten oder innen; tief gelegene

<p>Stelle; Tiefgründigkeit, wesentlicher, geistiger Gehalt; (von Gefühlen, Empfindungen) das Tiefsein; großes Ausmaß, Heftigkeit</p> <p>Duden, 473 Herz – in der Brust befindliches Organ, das den Kreislauf des Blutes durch regelmäßiges Sichzusammenziehen und Dehnen in Gang hält; in der Vorstellung im Herzen lokalisiertes, dem Herzen zugedachtes Zentrum von Empfindungen, Gefühlen, Eigenschaften; Figur o.Ä. mit zwei symmetrisch in einer Spitze auslaufenden Rundungen, die der Form des Herzens nachgebildet ist; innerster Bereich von etwas; Zentrum, Mittelpunkt; (dritthöchste) Farbe im Kartenspiel</p> <p>LThK5, 49 Herz – ist ein anthropologischer Kernbegriff, dem eine wichtige Rolle in der Beschreibung seelisch-geistigen Erlebens zukommt.</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem folgenden Absatz: „Zum Zeichen einer Verheißung der Fülle, die Gott zu schenken vermag, wurde der Himmel aber erst auf Grund langen Suchens und Gehens, eines Gehens, angetrieben von einer Sehnsucht des Herzens.“
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der angegebenen Lexika ist mit dem Begriff die bedeutungsvollste Begründung unserer Sehnsucht wohl gemeint.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „Tiefe des Herzens“ als „bedeutungsvollste Begründung unserer Sehnsucht“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem gleichen Satz und weiter im Kontext des Textes.

Kreuz

TK1

		Original
1.	1981/3	Wir alle stammen aus einer Mitte .
2.	S. 3	Unter dem Herzen der Mutter – in ihrer Leibesmitte – mit ihr durch eine Nabel-Schnur in der eigenen Mitte verbunden, das war unser Anfang.

alle stammen aus einer Mitte

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
alle stammen aus einer Mitte (1)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 628 Mitte – Punkt oder Teil von etwas, der von allen Enden oder Begrenzungen gleich weit entfernt ist; Zeitpunkt, Zeitraum der von zwei Begrenzungen etwa gleich weit entfernt ist; Partei, Gruppierung zwischen rechts und links Duden, 845 stammen – seinen Ursprung in einem bestimmten räumlichen Bereich haben; seine Herkunft, seinen Ursprung in einem bestimmten zeitlichen Bereich haben; seine Herkunft, seinen Ursprung in einem bestimmten Bereich, in einer bestimmten Gegebenheit, einem bestimmten Umstand haben; auf jemanden, etwas, auf jemandes Arbeit, Tätigkeit, Betätigung zurückgehen
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem nachfolgendem Absatz ist von der körperlichen Mitte die Rede.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der angegebenen Lexika ist mit dem Text der Ursprung des Menschen aus dem Mutterleib, als eine bestimmte Gegebenheit gemeint.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „alle stammen aus einer Mitte“ als „der Ursprung jedes Menschen ist in dem Mutterleib“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in dem nachfolgenden Kontext, genauso wie in dem Satz selber.

TK2

		Original
1.	1981/3 S. 3	Diese Selbsterfahrung des Kindes hinsichtlich seines leiblichen Schwerpunktes kann das Bild abgeben für unsere Suche nach unserem existenziellen Schwerpunkt , nach der Mitte, die Zentrum unseres ganzen Seins, des leibhaften, seelischen wie geistigen ist und über die wir gleichfalls nicht verfügen können, sondern die uns gegeben, zu verwirklichen aufgegeben ist.
2.		Wir sind nicht autonom und autark, sondern eingegliedert in ein großes Ganzes , das auf ein Ziel gerichtet ist und von einem Sinn durchwaltet wird.

leiblicher Schwerpunkt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
leiblichen Schwerpunktes (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 804 Schwerpunkt – wichtigster zu berücksichtigender Punkt; das, worauf sich alle Überlegungen, alles Handeln konzentriert Duden, 581 leiblich – unmittelbar verwandt; den Leib betreffend
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem zweiten vorhergehenden Absatz wird von einer Nabel-Schnur gesprochen, durch die man mit der Mutter in der eigenen Mitte verbunden wird. In dem vorhergehenden Absatz ist die Beweglichkeit des Kindes von seiner körperlichen Mitte aus angesprochen. Gleichgewicht zu suchen ist zu erlernen. In dem gleichen Absatz ist dies als Bild für existenzielle Mitte angesprochen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Bedeutungswörterbuchs vermute ich zu dem Ergebnis zu kommen, dass mit dem leiblichen Schwerpunkt ein zu berücksichtigender Punkt gemeint ist, der den Leib betrifft
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „leiblicher Schwerpunkt“ als „zu berücksichtigender Punkt an dem eigenem Leib“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich nach der zitierten Stelle.

existenzieller Schwerpunkt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
existenziellen Schwerpunkt (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 804 Schwerpunkt – wichtigster zu berücksichtigender Punkt; das, worauf sich alle Überlegungen, alles Handeln konzentriert Duden, 346 Existenz – das Existieren, Vorhandensein, Bestehen; (menschliches) Dasein, Leben; Mensch; materielle Grundlage für den Lebensunterhalt

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem dritten vorgehenden Absatz steht: „denn in uns steckt so etwas wie eine Ahnung von einem Lot, von einer Mitte, die es zu finden gilt und die Harmonie und Fülle verheißt.“ In dem gleichen Absatz wird weiter von der Mitte, von dem Zentrum unseres ganzen Seins – leibhaften, seelischen wie geistigen – gesprochen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Bedeutungswörterbuchs vermute ich zu dem Ergebnis zu kommen, dass mit dem existenziellen Schwerpunkt ein zu berücksichtigender Punkt des menschlichen Daseins gemeint ist.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „existenzieller Schwerpunkt“ als „zu berücksichtigender Punkt des menschlichen Daseins“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich nach der zitierten Stelle.

Ein großes Ganzes

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
ein großes Ganzes (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 392 ganz – gesamt; (ugs.) heil, unbeschädigt; (ganze + Kardinalzahl) (ugs.) nicht mehr als; ziemlich, einigermaßen; sehr LThK4, 289 Ganze – Das Ganze ist die Einheit der Teile, die mehr als deren Summe ist und aus der sie erst verständlich werden. (...) Darüber hinaus stellt sich aus der umfassenden, im vielfachen Weltbezug erfahrenen Weltoffenheit unseres Daseins die Frage nach dem Ganzen schlechthin, das die Wirklichkeit insgesamt, die Welt und unser Dasein mitsamt den Sinndimensionen unserer Existenz einbegreift. (...) Das Ganze ist nicht Objekt, sondern der Horizont, in dem Objekte gegeben sind und der zugleich das Subjekt umfasst, von dem aus eröffnet wird.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz steht am Anfang, dass es die Suche nach der Mitte ist, die als Zentrum unseres ganzen Seins näher charakterisiert wird.

4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Unter dem Begriff kann wohl das alles Umfassendste verstanden werden, das aber nie ein spezifisches Verhältnis zu dem Teil verliert.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „ein großes Ganzes“ als „das alles Umfassendste“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man an einem anderem Ort gleich in der zitierten Stelle.

TK3

		Original
1.	1997/3 S. 37	Im folgenden Beitrag wollen wir erneut die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt schauen und sie Kinder entdecken lassen und zwar in Verbindung mit einem Baum.
2.		Mensch und Baum gleichen sich in der Gestalt.
3.		Sie suchen das Leben hinein in die Tiefe und Höhe und in die Weite.
4.		In beiden, Mensch und Baum, ist die Gestalt des Kreuzes angelegt, die Einheit von vertikaler und horizontaler Ausrichtung.

die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 557 Kreuz – Zeichen, Gegenstand aus zwei sich meist rechtwinklig schneidenden Linien, Armen; besonders in der Kunst dargestelltes, die Form des Kreuzes zeigendes Symbol der christlichen Kirche, des Leidens; Leid, schwere Bürde, die jemand zu tragen hat; unterer Teil des Rückens; (höchste) Farbe im Kartenspiel; Spielkarte mit Kreuz als Farbe Duden, 577 Leben – Dasein, Existenz eines Lebewesens; Gesamtheit der Vorgänge und Regungen Duden, 423 Gestalt – sichtbare äußere Erscheinung (des Menschen im Hinblick auf die Art des Wuchses); unbekannt, nicht näher zu bezeichnende Person; Persönlichkeit (wie sie sich im Bewusstsein anderer herausgebildet hat); von einem Dichter

<p>geschaffene Figur; Form eines Gegenstandes; Körper, Verkörperung, körperliche Erscheinung eines Wesens</p> <p>LThK6, 441 Kreuz – Ist das zentrale Symbol, das Erkennungs- und Bekenntniszeichen des christlichen Glaubens. Es ist zugleich das menschliche Ursymbol. Christlich gesehen, ist es zunächst einmal ein historisches Faktum im Leben Jesu. Es ist aber auch der für das Heildrama zwischen Gott und Mensch entscheidende „Ort“ und damit Kriterium aller christlichen Glaubensaussagen und christliche Lebenspraxis.</p>
<p>3. Schritt: Enge Kontextanalyse</p>
<p>Der vorhergehende Absatz ist ein Hinweis auf die früheren Ausgaben, die sich dem Thema der Erschließung des Kreuzsymbols als Lebenszeichen widmen.</p> <p>In dem nachfolgenden Absatz ist auf diesen Text hingewiesen mit der Bemerkung auf die anthropologische Sicht. Es wird auch das Leben Jesu als Symbol des Kreuzes für Lebensbeziehungen interpretiert.</p>
<p>4. Schritt: Weite Kontextanalyse</p>
<p>In Bezug auf die angegebenen Lexika ist das Kreuz ein menschliches Ursymbol, in dessen Form das Leben des Menschen zu entdecken gilt und in dem christlicher Glaube auch präsent wird.</p>
<p>5. Schritt: Explizierende Paraphrase</p>
<p>Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt“ als „das Kreuz als Ursymbol des Menschen in Bezug auf sein Leben“ zum Ausdruck bringen.</p>
<p>6. Schritt: Überprüfung der Explikation</p>
<p>Diesen Zusammenhang findet man gleich in dem nachfolgenden Absatz. In dem gleichen Absatz ist der Satz zu finden: „Sie (Mensch und Baum) suchen das Leben hinein in die Tiefe und Höhe und in die Weite. In beiden, Mensch und Baum, ist die Gestalt des Kreuzes angelegt, die Einheit von vertikaler und horizontaler Ausrichtung.“</p>

TK4

		Original
1.	1998/4 S. 3	Diese zentrale Bedeutung des Herzens in seiner Doppelfunktion als Körperorgan wie personaler Mitte findet Ausdruck durch seine Platzierung in unserer Körpergestalt.
2.		Das Herz bildet den Koordinationspunkt zweier Achsen, die zusammen ein Kreuz ergeben.
3.		Wir sprechen vom Körperkreuz .
4.		Der Mensch entfaltet sich und lebt in der Gestalt eines Kreuzes.

Körperkreuz

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition	
Körperkreuz (3)	
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials	
<p>Duden, 551 Körper – Organismus eines Lebewesens, der die jeweilige Erscheinung, Gestalt eines Menschen oder Tieres ausmacht; Gegenstand, der gesehen, gefühlt werden kann, der eine begrenzte Menge eines bestimmten Stoffes, ein ringsum begrenztes Gebilde darstellt</p> <p>Duden, 557 Kreuz – Zeichen, Gegenstand aus zwei sich meist rechtwinklig schneidenden Linien, Armen; besonders in der Kunst dargestelltes, die Form des Kreuzes zeigendes Symbol der christlichen Kirche, des Leidens; Leid, schwere Bürde, die jemand zu tragen hat; unterer Teil des Rückens; (höchste) Farbe im Kartenspiel; Spielkarte mit Kreuz als Farbe</p> <p>LThK6, 441 Kreuz – Ist das zentrale Symbol, das Erkennungs- und Bekenntniszeichen des christlichen Glaubens. Es ist zugleich das menschliche Ursymbol. Christlich gesehen, ist es zunächst einmal ein historisches Faktum im Leben Jesu. Es ist aber auch der für das Heilsdrama zwischen Gott und Mensch entscheidende „Ort“ und damit Kriterium aller christlichen Glaubensaussagen und christliche Lebenspraxis.</p>	
3. Schritt: Enge Kontextanalyse	
In dem nachfolgenden Absatz ist von der Kreuz-Körpergestalt gesprochen.	
4. Schritt: Weite Kontextanalyse	
Anhand der angegebenen Lexika ist vom Körperkreuz zwar nicht direkt die Rede, aber der Hinweis an den Organismus eines Lebewesens und an das menschliche Ursymbol ermöglicht diese mehr anthropologische Überlegung.	
5. Schritt: Explizierende Paraphrase	
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „Körperkreuz“ als „die Form der menschlichen Gestalt und des menschlichen Lebens“ zum Ausdruck bringen.	
6. Schritt: Überprüfung der Explikation	
Dieser Zusammenhang wird durch den letzten Satz in dem untersuchten Absatz verifiziert.	

TK5

		Original
1.	1999/3 S. 13	Wir tragen schließlich das Kreuz ganz konkret im Leib.
2.		Wir entfalten uns in einer Kreuzgestalt.

3.	Der Nabel ist so etwas wie der Ursprungspunkt, der Schnittpunkt zweier Achsen, die der Symbolforscher Rosenberg als Seins- und Beziehungsachse bezeichnet.
4.	In der vertikalen Linie, der Seinsachse, wird unser Ausgerichtetsein auf Himmel und Erde, unser Geerdet- und Gehimmeltsein offenkundig.
5.	In der horizontalen Linie, der Beziehungsachse, zeigt sich unser Eingebundensein in eine Welt voller Bezüge.

das Kreuz ganz konkret im Leib

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
das Kreuz ganz konkret im Leib (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 557 Kreuz – Zeichen, Gegenstand aus zwei sich meist rechtwinklig schneidenden Linien, Armen; besonders in der Kunst dargestelltes, die Form des Kreuzes zeigendes Symbol der christlichen Kirche, des Leidens; Leid, schwere Bürde, die jemand zu tragen hat; unterer Teil des Rückens; (höchste) Farbe im Kartenspiel; Spielkarte mit Kreuz als Farbe LThK6, 441 Kreuz – Ist das zentrale Symbol, das Erkennungs- und Bekenntniszeichen des christlichen Glaubens. Es ist zugleich das menschliche Ursymbol. Christlich gesehen, ist es zunächst einmal ein historisches Faktum im Leben Jesu. Es ist aber auch der für das Heildrama zwischen Gott und Mensch entscheidende „Ort“ und damit Kriterium aller christlichen Glaubensaussagen und christliche Lebenspraxis.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz, wird die Entfaltung des Menschen in vier Richtungen (zwei Achsen) beschrieben.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Das Kreuz wird als Zeichen sich rechtwinklig schneidender Linien und als menschliches Ursymbol gedacht, aber der Zusammenhang mit dem menschlichen Leib wird nicht explizit ausgesprochen.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorhergehender Analyse kann man die Wortverbindung „das Kreuz ganz konkret im Leib“ als „der Mensch entfaltet sich selber in vier Richtungen, die die Form des Kreuzes angibt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang wird durch den weiteren Text unterstützt.

		Original
1.	2008/1 S. 4	In Längs- und Querachse und seinem Kreuzungs-Schnittpunkt wird es Zeichen für die menschliche Existenz insgesamt.
2.		So zeigt die Längsachse an, dass wir, einem Baume gleich, aus der Erde gewachsen, aus ihrem Stoff geformt sind, um uns nach oben, zum Licht, zur Weite, zum Himmel zu entfalten.
3.		Einem Baum gleich werden wir aber auch wieder fallen, zurückkehren in den Schoß der Erde , aus der wir gekommen sind.
4.		Die Querachse bezeichnet unser Verknüpftsein mit Umwelt und Mitwelt , unser Eingebundensein in vielfache und vielschichtige Beziehungen des täglichen Lebens.
5.		Der Schnittpunkt von Längs- und Querachse weist auf unsere Mitte hin, unseren Personkern , aus dem heraus wir fühlen, denken und unsere Beziehungen gestalten.
6.		Wir sagen zu dieser Mitte auch Herz.
7.		Breiten wir die Arme aus, wird erfahrbar, dass wir die Gestalt des Kreuzes in uns tragen bzw. dass sich unser Sein in unserer Gestalt äußert.

den Schoß der Erde

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
den Schoß der Erde (3)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 792 Schoß – Vertiefung, die sich beim Sitzen zwischen Oberkörper und Beinen bildet Duden, 327 Erde – Gemisch aus verwittertem Gestein und organischen Stoffen von unterschiedlicher brauner Farbe; fester Boden, Grund, auf dem man steht; der von Menschen bewohnte Planet
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Absatz, wird dieser Begriff in Aneignung an den Baum und sein Von-der-Erde-gewachsen-sein und In-die-Erde-zurückkehren gebraucht.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Diese Bedeutung findet nicht in den angegebenen Lexika ihr Verständnis. Es handelt

sich in dem Text um eine Bildredewendung.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „den Schoß der Erde“ als „wovon man hergekommen ist“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist in dem Absatz in Verbindung mit dem Baum angesprochen.

Umwelt und Mitwelt

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Umwelt und Mitwelt (4)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 930 Umwelt – alles das, was einen Menschen umgibt, auf ihn einwirkt und seine Lebensbedingungen beeinflusst; Kreis von Menschen, in dem jemand lebt, mit dem jemand Kontakt hat, in Beziehung steht LThK10, 370 Umwelt – ist die Gesamtheit der belebten und unbelebten Umgebungsfaktoren, die auf einen Organismus einwirken und/oder auf die er einwirkt. LThK7, 347 Mitwelt – ursprünglich ein zeitl. Relationsbegriff mit der Bedeutung „die Zeitgenossen“, in der philosophischen Anthropologie auch als Differenzbegriff für das soziale Eingebundensein des Menschen in ein personales Umfeld in Abhebung zur „Umwelt“ der Natur und der Sachen gebraucht, wurde im Kontext der ökologischen Diskussion auf Tiere, Pflanzen, Landschaften, Meere und andere Gegebenheiten der außenmenschlichen Natur als einem umfassenden Ganzen ausgeweitet.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Absatz wird Feuer, Wasser, Luft und Erde, die vier Jahreszeiten und menschliches Lebensalter angesprochen. In dem gleichen Satz wird über vielschichtige Beziehungen des Menschen im täglichen Leben gesprochen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
In den Lexika findet man den Bedeutungszusammenhang mit all dem, wovon ein Mensch umgeben ist.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehende Analyse kann man die Wortverbindung „Umwelt und Mitwelt“ als „all das, wovon der Mensch umgeben wird“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man in dem Kontext des untersuchten Absatzes.

Personkern

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Personkern (5)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 681 Person – Mensch als individuelles Wesen Duden, 525 Kern – im Kerngehäuse sitzender bzw. von einer harten Schale umgebener Same (z.B. von Apfel, Kirsche, Haselnuss); wichtigster innerster Teil, Mittelpunkt von etwas
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz ist als Synonym das Wort „Mitte“ oder „Herz“ angesprochen, „aus dem heraus wir fühlen, denken und unsere Beziehungen gestalten“.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Wörterbücher wird unter dem Begriff im Text wohl der wichtigste innerste Teil des Menschen in seiner Individualität gemeint.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man den Begriff „Personkern“ als „der wichtigste innerste Teil des Menschen in seiner Individualität“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man am Anfang des Absatzes, bei dem von menschlicher Existenz geredet wird.

TK7

		Original
1.	2008/1 S. 15	Im Symbol des Kreuzes findet sich ein Bild, in dem die Vielschichtigkeit und zugleich Einheit des Menschen in einem Blick geschaut werden kann.
2.		Die Einheit „Im Kreuz stehen – im Kreuz sein“ stellt den Versuch dar, den Menschen in dieser Vielschichtigkeit und zugleich Einheit wahrzunehmen und zu deuten.
3.		Was zunächst eine anthropologische Sichtweise des Menschen darstellt, bekommt im Anschauen Jesu eine religiöse bzw. theologische Dimension.
4.		Jesus lebt im Kreuz.

5.	Jesus stirbt am Kreuz.
6.	Jesus verifiziert im Tode, was er lebt, das Kreuz.

lebt im Kreuz

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
lebt im Kreuz (4)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
<p>Duden, 557 Kreuz – Zeichen, Gegenstand aus zwei sich meist rechtwinklig schneidenden Linien, Armen; besonders in der Kunst dargestelltes, die Form des Kreuzes zeigendes Symbol der christlichen Kirche, des Leidens; Leid, schwere Bürde, die jemand zu tragen hat; unterer Teil des Rückens; (höchste) Farbe im Kartenspiel; Spielkarte mit Kreuz als Farbe</p> <p>LThK6, 441 Kreuz – Ist das zentrale Symbol, das Erkennungs- und Bekenntniszeichen des christlichen Glaubens. Es ist zugleich das menschliche Ursymbol. Christlich gesehen, ist es zunächst einmal ein historisches Faktum im Leben Jesu. Es ist aber auch der für das Heilsdrama zwischen Gott und Mensch entscheidende „Ort“ und damit Kriterium aller christlichen Glaubensaussagen und christliche Lebenspraxis.</p> <p>Duden, 577 Leben – Dasein, Existenz eines Lebewesens; Gesamtheit der Vorgänge und Regungen</p> <p>LThK6, 712n Leben – Aus der Perspektive der Religions-Wissenschaft bezeichnet Leben ein sakrales Urelement, dessen numinoses Potential in den Religionen der Menschheit seit ihrem Beginn zunehmend verdeutlicht wird. Leben wird als eine Heilsgabe Gottes gedacht, die für die Frommen von ewiger Dauer ist.</p> <p>Bibel, Joh 11,25 „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.“</p>
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
<p>In dem vorhergehenden Absatz ist von dem Mysterium gesprochen, indem das Kreuz ein Zeichen der Ganzheit der Offenbarung Gottes in Jesus wird. Diese Liebe kommt zum Ausdruck in dem ganzen Dasein Jesu (Denken, Fühlen, Reden und Tun, in seiner Gestalt, in seinem Sterben und in der Auferstehung).</p>
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
<p>Anhand der angegebenen Lexika ist der Begriff schwer zu interpretieren. Man kann nur die christliche Bedeutung gut begründen, nachdem das Kreuz der für das Heilsdrama zwischen Gott und Mensch entscheidende „Ort“ ist. Mit Bezug auf den engen Kontext des Textes als Aussage von der Gegebenheit Jesu, der sein Leben in der Form des Kreuzes, wie alle Menschen, verwirklichte, findet man in den Lexikas nur begrenzt begründet.</p>

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man die Wortverbindung „lebt im Kreuz“ als „verwirklichte das Leben in der Form des Kreuzes, wie alle Menschen“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist in dem Kontext des vorgehenden Absatzes sichtbar.

TK8

		Original
1.	2008/1 S. 15	Eine derartige Perspektive wird uns im Schauen zuteil.
2.		Es unterscheidet sich vom objektivierendem Erkennen .
3.		Letzteres sieht im Kreuz nur zwei sich kreuzende Balken und deren Schnittpunkt.
4.		Es wird zum Marterpfahl eines zum Tode Verurteilten.
5.		Blut und Wasser , die aus der Seite des Gekreuzigten fließen, sind untrügliche Fakten seines Todes.
6.		Im Schauen wird uns das, was wir als Tatsachen feststellen zum Sinnbild für Dahinter-, Tieferliegendes.
7.		Das Kreuz wird Zeichen für Ganzheit, Einheit, Heil.
8.		Blut und Wasser werden als Lebenszeichen geschaut.
9.		Das Herz, die Liebe ist gleichsam der Urquell des Lebens.

Schauen

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Schauen (1)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 761 schauen – in eine bestimmte Richtung sehen, in bestimmter Weise dreinschauen; intuitiv erkennen, erfassen; sich (um jemanden, etwas) kümmern; sich bemühen, etwas Bestimmtes zu erreichen

3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem Text wird der Begriff folgend charakterisiert: das, was wir als Tatsachen feststellen wird uns zum Sinnbild für Dahinter-, Tieferliegendes. In dem nachfolgendem Absatz kann man lesen: Über Verleiblichung, Verbildlichung und deutende Sprache versuchen wir das Hintergründige in den Blick zu bekommen.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Im Duden-Lexikon wird im Zusammenhang mit dem Schauen auch mit einer möglichen Art und Weise des Schauens gerechnet, die das nicht vordergründig Sichtbare zu sehen bemüht ist, wobei der Text selber wohl mehr als ein intuitives Erkennen bezeichnet.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorgehender Analyse kann man das Wort „schauen“ als „die Ganzheit wahrzunehmen“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man gleich in dem nachfolgenden Absatz. „Die ganzheitliche Pädagogik versucht für dieses Schauen die Augen zu öffnen, mehr die Augen des Herzens als des Verstandes.“

Objektivierendes Erkennen

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
objektivierendes Erkennen (2)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 332 erkennen – (mit Augen oder Ohren) deutlich wahrnehmen; (aufgrund bestimmter Merkmale) ausmachen; Klarheit (über jemanden, etwas) gewinnen; ein bestimmtes Urteil fällen (und das Maß der Strafe festlegen) LThK3, 770 Erkennen – Allgemein der Vollzug (Erkennen im prozessualen Sinn) oder das Ziel (Erkennen im resultativen Sinn, Erkenntnis) subjektiver Wissensbildung.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz findet man einen erklärenden Hinweis, was unter dem Begriff zu verstehen sei. (Kreuz sind nur zwei kreuzende Balken und deren Schnittpunkt. Es wird zum Marterpfahl eines zum Tode Verurteilten.) Mehr von der Bedeutung des Begriffes erfährt man in dem Text selber eher als das, was damit nicht gemeint ist, was nämlich das Schauen bedeutet.

4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der Lexika handelt es sich beim Erkennen um deutliche Wahrnehmung, die zur subjektiven Wissensbildung führt. Das objektivierende Erkennen wird aber nicht näher spezifiziert.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorhergehender Analyse kann man den Begriff „objektivierendes Erkennen“ als „eine deutliche Wahrnehmung, die vor allem das Vordergründige berücksichtigt und zur subjektiven Wissensbildung führt“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diesen Zusammenhang findet man im Kontext des Textes indirekt angesprochen.

Blut und Wasser

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Blut und Wasser (5)
2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 226 Blut – dem Stoffwechsel dienende, im Körper des Menschen und vieler Tiere zirkulierende rote Flüssigkeit LThK2, 532-534 Blut – in der biblisch-jüdischen Tradition führt Blutverlust zum Tod. Blutvergießen heißt töten. Die „Seele (d.h. das Blut) ausgießen“ heißt sein Leben hingeben. Blut gilt als Sitz des Lebens und der Lebenskraft. Duden, 1032 Wasser – natürliche, durchsichtige, weitgehend farb-, geruch- und geschmacklose Flüssigkeit Bibel, Joh 19,33f – Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus.
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem vorhergehenden Absatz: „Dem Gekreuzigten wird das Herz geöffnet. Blut und Wasser fließen daraus, Zeichen des Lebens.“ In dem gleichen Satz ist der Hinweis auf den Gekreuzigten und ausgegossenes Blut und Wasser werden als untrügliches Faktum seines Todes angegeben.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand der angegebenen Literatur wird in dem Text der Tod Jesu am Kreuz durch diese Begriffe verdeutlicht.

5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorhergehender Analyse kann man die Wortverbindung „Blut und Wasser“ als „das zum Leben notwendige und Leben charakterisierte“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Diese Bedeutung wird gleich in dem Satz angegeben. Sie wird auch durch den vorhergehenden Absatz unterstützt.

Sinnbild

1. Schritt: Lexikalisch-grammatische Definition
Sinnbild (6)

2. Schritt: Bestimmung des Explikationsmaterials
Duden, 822 Sinnbild – etwas (eine konkrete Vorstellung, ein Gegenstand, Vorgang o.Ä.), was als Bild für einen abstrakten Sachverhalt steht
3. Schritt: Enge Kontextanalyse
In dem gleichen Absatz ist am Beispiel des Kreuzes verdeutlicht, dass es „Zeichen für Ganzheit, Einheit, Heil“ wird. In dem Kontext der Absätze ist vom „Schauen“ als Erkenntnisweise die Rede, womit das Dahinter-, Tieferliegende angeschaut wird.
4. Schritt: Weite Kontextanalyse
Anhand des Duden-Lexikons ist es etwas, was als Bild für einen abstrakten Sachverhalt steht.
5. Schritt: Explizierende Paraphrase
Anhand vorhergehender Analyse kann man den Begriff „Sinnbild“ als „eine konkrete Vorstellung, einen Gegenstand, Vorgang o.Ä., die das Abstrakte zu verbildlichen können“ zum Ausdruck bringen.
6. Schritt: Überprüfung der Explikation
Dieser Zusammenhang ist durch den Kontext unterstützt.

Die Analysenschritte der Explikation sollten eine explizierende Paraphrase der fraglichen Begriffen oder Wortverbindungen und so ein besseres und möglichst objektives Verständnis der Textstelle ermöglichen. Der Kontext der Texte war jeweils die ganze

Einführung zu den jeweiligen Einheiten, wie sie in den Religionspädagogischen Praxis-Zeitschriften zu finden sind und dann die beiden Lexika – das Duden-Bedeutungswörterbuch²⁶⁶ und das Lexikon für Theologie und Kirche.²⁶⁷ Die Auswahl der Lexika war mitbestimmt durch die Fragestellung der Analyse.

Dadurch ist man zu einem neuen Zugang der Textstellen, was ihr Verständnis betrifft, gekommen. Auf die Ergebnisse komme ich noch bei der weiter folgenden inhaltlichen Strukturierung und bei der Auswertung der gesamten Analyse zurück.

4.4.3.3 Inhaltliche Strukturierung

Zum Ziel der Analyse gehört nach Mayring „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern“.²⁶⁸ Dadurch werden Kategorien gebildet. Die Analyse habe ich wieder an den festgelegten Texten durchgeführt, und ich bin zu dem folgenden Ergebnis gekommen. Die Ergebnisse habe ich danach um eine Reflexion mit den zwei vorhergehenden analytischen Schritten ergänzt, womit sich die hergestellten Kategorien als tauglich auch für weitere Diskurse erwiesen haben.

Mitte

TM1

Mitte wird als **anthropologische Kategorie** angesehen. (Mensch, Welt) Es wird von innerer Welt gesprochen.

Mitte als innere Welt des Menschen ist in der geschwisterlichen Beziehung zu der äußeren Welt und mit allen Prozessen, die in ihr ablaufen, inkl. den Wandlungen in der Natur, zu sehen. Diese Beziehung der beiden Begriffe wird weiter unterstützt mit den Analogien

- Hl. Franziskus (Geschwisterlichkeit)
- biblische Texte (z.B. Joh 12,24).

Diese auf die innere Welt des Menschen hinggerichtete Beziehung wurde auch in der zusammenfassenden Reduktion angesprochen vor allem indem es heißt: „Das Leben in der Welt ermöglicht dem Menschen seine innere Welt und auch ihren positiven Grund zu enthüllen.“ Dieses Verständnis wurde auch von den restlichen Reduktionen indirekt unterstützt. Auch die im Text verwendeten Begriffe, wie: „verschwistert“²⁶⁹, „innere

²⁶⁶ Duden – Das Bedeutungswörterbuch.

²⁶⁷ Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Auflage.

²⁶⁸ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 58.

²⁶⁹ „Bezeichnung für den gleichen Ursprung und nahe Zusammengehörigkeit“

Welt“²⁷⁰ oder „Tiefe“²⁷¹ weisen darauf hin, wie die explizierenden Paraphrasen nahe bringen.

TM2

Mitte wird als **existenzielle Kategorie** angesehen. Es wird vom Dasein des Menschen gesprochen, das bestimmte Merkmale hat. (Dasein wird als Geschenk, als mein Existenz-Grund, als Wert ohne die Rücksicht auf jede Leistung beschrieben.)

Die geschenkte Dimension des menschlichen Daseins wurde auch in der zusammenfassenden Reduktion angesprochen, vor allem indem es heißt: „Das menschliche Dasein in der Welt äußert sich als Geschenk.“ Dieses Verständnis wurde auch von der zweiten Reduktion indirekt unterstützt. Auch die im Text verwendeten Begriffe wie: „Dasein“²⁷², „Mitte“²⁷³ oder „geschenkt“²⁷⁴ weisen darauf hin, wie es die explizierenden Paraphrasen nahe bringen.

TM3

Mitte wird als **theologische Kategorie** angesehen. Mitte wird als Dasein angesprochen. Weiteres Merkmal des Daseins ist seine Widersprüchlichkeit. Neben ihr steht die Wortverbindung „die Botschaft des Glaubens“, die auch dem widerspruchsvollen Dasein den Sinn zu geben vermag. Der Sinngeber kann personifiziert werden.

Dem in der Widersprüchlichkeit des Daseins den Sinn zu gebende Begegnung ist in der zusammenfassenden Reduktion auch ein Thema: „Die erfahrene Polarität des Lebens ermöglicht in der Begegnung den Sinngeber des Lebens zu erfahren.“ Diese positive Sicht auf das menschliche Dasein unterstützen auch die im Text verwendeten Begriffe: „die erlösende Botschaft des Glaubens“²⁷⁵, „eine staunende Begegnung“²⁷⁶ oder „Ich bin dein Leben“²⁷⁷.

²⁷⁰ „ein zum Wesen des Menschen gehörende Raum, wo die tiefste Bedeutung der außen Welt zuerkannt wird“

²⁷¹ „Bestandteil der äußeren und inneren Welt“

²⁷² „mir geschenktes Leben; als ich bin da mit anderen in der Welt“

²⁷³ „Synonym für Daseinsgrund“

²⁷⁴ „die Eigenschaft der Mitte oder des Daseinsgrundes, von dem ich empfangen kann“

²⁷⁵ „der Mittel zum endgültigen Heil, für das der Mensch bestimmt ist, seine absolute Zukunft, die reines Geschenk Gottes ist“

²⁷⁶ „Moment der Begegnung des Menschen und Gottes untereinander“

²⁷⁷ „ich bin deine Erfüllung“

TM4

Mitte wird als **theologische Kategorie** angesehen. Mitte wird als Dasein angesprochen. Die Mitte ist Voraussetzung, damit Gott mitten unter den Menschen wird. Und zwar, indem die Menschen gemeinsam die Beziehungen der Welt und des Lebens als Gabe empfangen und teilen.

Die tiefere Sicht zu den Beziehungen des Menschen untereinander und zur Welt erwähnt die zusammenfassende Reduktion des Textes: „Dort, wo die Welt als menschengemäßer Raum erfahren wird, ist in ihr und in den Menschen auch Gott zu erfahren.“ Auch die Begriffe: „aus der Mitte“²⁷⁸ und „Ort der Gegenwart Gottes“²⁷⁹ weisen darauf hin, wie es die angegebenen Paraphrasen nahe bringen.

TM5

Mitte ist eine **materielle Kategorie**, die als Symbol angesehen wird. In-der-materiellen-Mitte-sein wird als Symbol für die eigene Kostbarkeit und damit verbundene Dankbarkeit, die ohne die anderen nicht möglich ist, angesehen.

Die reale-symbolische Sicht auf die Mitte und der damit verbundene Hinweis auf die Kostbarkeit des Menschen spricht auch die zusammenfassende Reduktion an: „Eine Geburtstagsfeier bietet heilsamen Raum an. Der Wert des Kindes drückt sich in unserem Handeln, Denken und Sprechen ihm gegenüber aus.“ Dieses Verständnis wurde auch von der restlichen Reduktion indirekt unterstützt. Die durch andere wahrgenommene, eigene Kostbarkeit unterstützt auch die Wortverbindungen: „jeder ist kostbar“²⁸⁰, „leibhafte Erfahrung“²⁸¹ oder „den Wert des Kindes“²⁸².

TM6

Mitte ist **materielle Kategorie**, die als Symbol angesehen wird. Materielle Mitte des Kreises von Menschen ist ein Symbol für inneren kostbaren Raum, in dem man Jesus begegnen kann.

²⁷⁸ „aus dem sinngebenden Ort“

²⁷⁹ „die Anwesenheit des höchst gedachten und verehrten überirdischen Wesens“

²⁸⁰ „jeder ist für jemanden wertvoll; ein unverdientes Gut“

²⁸¹ „körperliche Wahrnehmung“

²⁸² „etwas sehr wertvolles, das mit dem Menschsein zusammenhängt“

Das Verständnis, nach dem in einem Kreis von Menschen eine wertvolle Begegnung möglich ist, spricht auch die zusammenfassende Reduktion dieses Absatzes an: „Wo sich Menschen begegnen und füreinander etwas tun, entsteht etwas Kostbares, das Würde gibt, wo Jesus kommen kann.“ Auch die in dem Absatz verwendeten Begriffe, wie: „unsere Mitte ist kostbar geworden“²⁸³ oder „Krone“²⁸⁴ weisen auf dieses Verständnis hin.

TM7

Mitte wird als **religionspädagogische Kategorie** angesehen. Mitte wird als Wesen, an das wir uns nähern, gedeutet. Dieses Wesen ist für einen religiösen Menschen konkret benannt und für einen Pädagogen ist es ein Impuls zur Erziehung.

Zu dem Wesen unterwegs zu sein, es zu suchen und es in seiner konkreten Gestalt zu benennen, ist auch für die zusammenfassende Reduktion ein Thema, indem es heißt: „Die Mitte zu suchen, ist wesentlich für den Menschen.“ Oder: „Die Erziehung besteht aus der gemeinsamen Suche und aus der Deutung der Mitte, was einen Anspruch an den Erzieher stellt.“ Dieses Verständnis wurde auch von den restlichen Reduktionen indirekt unterstützt. Auch die in dem Absatz verwendeten Begriffe „zur Mitte, zum Punkt kommen“²⁸⁵, „letzter Sinn- und Seinsgrund“²⁸⁶ oder „eine innere Wirklichkeit“²⁸⁷ weisen auf dieses Verständnis hin.

TM8

Mitte wird als **existenzielle Kategorie** angesehen. Mitte wird als das Eigene der Identität, das wir entdecken, angesprochen.

Diesen Prozess der Suche nach eigener Identität erwähnt auch die zusammenfassende Reduktion: „Die Mitte suchen und finden ist ein dynamischer und lebendiger Prozess, der zum verantworteten Leben herausfordert und ein sinnvolleres Leben ermöglicht.“ Die Begriffe: „zur Identität kommen“²⁸⁸ und „Eigen-Sinn“²⁸⁹, wie es die angegebenen

²⁸³ „an dem von uns allen gleich entfernten Ort ist etwas Schönes entstanden, wozu wir alle beigetragen haben“

²⁸⁴ „Bild für den geschmückten Reifen in der Mitte des Sitzkreises“

²⁸⁵ „zum Eigentlichen und Wesentlichen durchstoßen“

²⁸⁶ „Gott“

²⁸⁷ „die Tiefe, wie man sie tatsächlich antrifft“

²⁸⁸ „lebenslang zu sich selbst zu finden“

Paraphrasen nahe bringen, unterstützen es.

TM9

Mitte wird als **anthropologische Kategorie** angesehen. Mitte ist als Ort der Begegnung mit anderen angesprochen. Sie kann unterschiedliche Formen haben (räumlich, gedanklich, empathisch).

Der einmalige Wert der zwischenmenschlichen Begegnung auf allen möglichen Ebenen kommt auch aus der zusammenfassenden Reduktion hervor: „Wo sich Menschen in dem gegenseitigen Interesse aufeinander hinbewegen, kommt es zur Begegnung, die auch das Leben zu erleichtern vermag.“ Der in der Explikation dieses Absatzes analysierte Begriff „eigener Standort“²⁹⁰ leistet zu dieser Ansicht zwar keinen Beitrag, was aber nicht dem genannten Verständnis schadet.

TM10

Mitte wird als **theologische Kategorie** angesehen. Mitte ist ein äußerer und innerer Ort, der bereit ist, erfüllt zu werden und zum Leben seinen Beitrag zu leisten.

Das Orientierungspotenzial beansprucht in dem Absatz auch die zusammenfassende Reduktion: „Für Jesus gibt es kein Hindernis, um unter den Menschen zu sein und um den Frieden zu schenken.“ Oder: „Ein sinnvolles und ruhiges Leben braucht einen festen Punkt, der Orientierung gibt.“ Dieses Verständnis bezweifelt die restliche Reduktion nicht. Auch die verwendeten Wortverbindungen „tritt in ihre Mitte“²⁹¹, „den Frieden schenken“²⁹² oder „alle Zerstreuung ist Unfriede“²⁹³ weisen auf dieses Verständnis hin.

Abraham

TA1

Abraham wird **existenziell** angesehen. Abraham ist Träger „des Stachels“ – einer konkreten Eigenschaft, mit einem konkreten Ausdruck und konkreter Folge. (Es ist die Sehnsucht nach dem Transzendenten, die konkrete Gestalt des Wunsches nach dem Sohn,

²⁸⁹ „den geistigen Gehalt der eigenen Person“

²⁹⁰ „dort, wo ich mich gerade befinde – örtlich und in der Meinung“

²⁹¹ „ist Präsent unter den Jüngern“

²⁹² „die Gottes Gegenwart präsent machen“

²⁹³ „alle Unkonzentriertheit erlaubt keine Ruhe und innere Gelassenheit“

die ihn in Bewegung bringt.)

Die menschliche Potenzialität des Sich-Transzendierens geht auch die zusammenfassende Reduktion an: „Der Mensch ist immer der Suchende und dadurch ist er immer in Bewegung.“ Oder: „Mit dem Kind setzt sich das Leben fort, und man erfährt zugleich eine Art von Selbsttranszendenz.“ Diese Möglichkeit des Menschen wird auch in dem Wort „ein Stachel“²⁹⁴ indirekt mitbedacht.

TA2

Abraham wird **anthropologisch** angesehen. Abraham ist der Prototyp des religiösen Menschen, zu dessen Grundmerkmal es gehört, der eigenen Sehnsucht zu folgen, wobei diese Sehnsucht näher charakterisiert wird. (Sie ist die Tiefenwirklichkeit der Welt. Sie ist nicht empirisch fassbar und kein frommer Wunsch und keine Projektion.)

Der eigenen Sehnsucht zu folgen, womit die menschliche Besonderheit zur Sprache kommt, ist auch für die zusammenfassende Reduktion von Bedeutung: „Die Sehnsucht nach mehr, als was es gibt, ist große Qualität.“ Oder: „Es ist eine fassbare Realität, wodurch unsere Sehnsüchte begründet werden und was mehr ist als das Sichtbare.“ Dieses Verständnis wurde auch von den restlichen Reduktionen mit dem Hinweis auf Abraham als „Urbild des religiösen Menschen“ indirekt unterstützt. Auch die in dem Absatz verwendeten Begriffe „Religiosität“²⁹⁵ oder „Tiefe des Herzens“²⁹⁶ lassen Raum für dieses Verständnis offen.

Kreuz

TK3

Kreuz wird als **symbolische Kategorie** angesehen. Ähnlich einem Baum ist auch das Kreuz ein Bild für den Menschen – sowohl für seine äußere Gestalt, als auch für die Einheit seiner inneren horizontalen und vertikalen Ausrichtung.

Diese im Bild des Kreuzes, die Gestalt des Menschen wahrnehmende Sicht, wird auch aus der zusammenfassenden Reduktion klar: „Die Gestalt des Kreuzes ist im Baum und in den Menschen zu finden und als Lebensgestalt anzuschauen.“ Die in der Explikation

²⁹⁴ „der innere Antrieb, der nicht in Ruhe lässt“

²⁹⁵ „aus dem Inneren entspringende Gesinnung und Haltung des Menschen gegenüber Gott bzw. dem Heiligen“

²⁹⁶ „bedeutungsvollste Begründung unserer Sehnsucht“

untersuchte Wortverbindung „die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt“²⁹⁷ gibt für dieses Verständnis auch einen klaren Hinweis.

TK4

Kreuz wird als **symbolische Kategorie** angesehen. Kreuz als Symbol weist auf die Gestalt unseres Leibes und auf das Merkmal unseres Lebens hin, indem es zwei Achsen in gegenseitiger Spannung und eine Mitte hat.

Diese Ambivalenz – Mitte zu haben und in der gegenseitigen Spannung zu sein – erwähnt auch die zusammenfassende Reduktion, wobei der Akzent mehr am Harmonisierenden bleibt: „Bewusste Wahrnehmung der eigenen Mitte kann zum existenziellen Verständnis für Sinn und Ordnung des Ganzen führen.“²⁹⁸ Der Begriff „Körperkreuz“²⁹⁹ der explizierenden Paraphrase spricht dann dieses Thema eher indirekt an.

TK5

Kreuz wird als **symbolische Kategorie** angesehen. Kreuz als Symbol weist auf die Gestalt unseres Leibes und auf das Merkmal unseres Lebens hin, indem es einen Ursprungspunkt und eine von ihm herausgehende Grundausrichtungen hat.

Vom Ursprungspunkt her sich in den Grundausrichtungen entwickelndes menschliches Leben, das im Bild des Kreuzes sichtbar wird, spricht auch die zusammenfassende Reduktion an: „Der Nabel ist auch Ursprung und Schnittpunkt des Kreuzes, dessen Form wir im Leib tragen, und in dessen Form wir uns entfalten.“ Oder: „In der horizontalen und vertikalen Achse zeigt sich unser Sein in der Welt.“ Diese im Symbol des Kreuzes sichtbare Gegebenheit geht auch aus der Wortgruppe „das Kreuz ganz konkret im Leib“³⁰⁰ hervor.

TK6

Kreuz wird als **existenziell-symbolische Kategorie** angesehen. Kreuz ist als Existenz der Querkreuzungen und Durchschnitte im Alltagsleben des Menschen angesprochen und ist durch eine orientierungsgebende Mitte charakterisiert.

²⁹⁷ „das Kreuz als Ursymbol des Menschen in Bezug auf sein Leben“

²⁹⁸ TK2

²⁹⁹ „die Form der menschlichen Gestalt und des menschlichen Lebens“

³⁰⁰ der Mensch entfaltet sich selber in vier Richtungen, die die Form des Kreuzes angibt“

Die sich ergänzenden Interessen und Fähigkeiten der menschlichen Existenz nehmen mit dem Blick auf das Kreuz auch die zusammenfassende Reduktion wahr: „Das Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen Existenz.“ Oder: „Unsere Körpergestalt gleicht dem Kreuz und dadurch äußert sich unser Sein.“ Dieses Verständnis wurde auch von den restlichen Reduktionen unterstützt. Die in der Explikation angeschauten Begriffe „den Schoß der Erde“³⁰¹, „Umwelt und Mitwelt“³⁰² und „Personkern“³⁰³ tragen zur ganzen Diskussion direkt nicht viel bei.

TK7

Kreuz wird als **anthropologisch-symbolische Kategorie** angesehen. Kreuz ist als Bild der Vielschichtigkeit und der Einheit des Menschen angesprochen, der in Christus eine religiöse Dimension zukommt.

Der Charakter der menschlichen Existenz mit seiner Vielschichtigkeit und Einheit zugleich, der in Christus ein vertiefter Sinn zukommt, deutet auch die zusammenfassende Reduktion dieses Absatzes an: „Das Kreuz als Symbol verbildlicht die Spannung des Lebens eines Menschen, die mit dem Blick auf Jesus erweitert angeschaut wird.“ Diese in Christus sich vertiefende Sicht wurde auch von der restlichen Reduktion unterstützt.³⁰⁴ Auch der in dem Absatz verwendete Begriff „lebt im Kreuz“³⁰⁵ gibt diesem Verständnis Recht.

TK8

Kreuz wird als **epistemologische Kategorie** betrachtet. Kreuz ist in zwei möglichen Erkenntnisweisen interpretiert.

Die zwei verschiedenen Verständniszugänge der Wahrnehmung des Kreuzes sind auch ein Thema der zusammenfassenden Reduktion: „Im objektivierenden Erkennen ist das Kreuz aus den zwei Balken ein zusammengesetztes Werkzeug des Tötens, und Blut und Wasser beweisen den Tod.“ Oder: „Im Schauen sieht man auch die Fülle, das Leben und die Liebe, die aus dem Herzen hervorströmt.“ Diese Zwei-Perspektiven-Sicht wurde auch von der

³⁰¹ „wovon man hergekommen ist“

³⁰² „all das, wovon der Mensch umgeben wird“

³⁰³ „der wichtigste innerste Teil des Menschen in seiner Individualität“

³⁰⁴ Der Tod am Kreuz ist für Jesus die Vollendung seines Lebens.

³⁰⁵ „verwirklichte das Leben in der Form des Kreuzes, wie alle Menschen“

restlichen Reduktion unterstützt.³⁰⁶ Auch die explizierenden Paraphrasen der verwendeten Begriffe „schauen“³⁰⁷, „objektivierendes Erkennen“³⁰⁸ oder „Sinnbild“³⁰⁹ weisen darauf hin.

Anhand der Analyse habe ich die Themen, Inhalte und Aspekte angesprochen. Als Textmaterial habe ich wieder die oben festgelegten Textpassagen genommen³¹⁰, wobei ich beim Thema Kreuz die zwei Stellen TK1 und TK2 auslassen musste.³¹¹ Diese Texte erlauben keine Bildung einer Kategorie zum Thema Kreuz.

Die durch den analytischen Vorgang im Text festgestellten Kategorien wurden durch die zusammenfassende und explizierende Analyse ergänzt. Anhand der inhaltlichen Strukturierung sind folgende Kategorien, deren sich die einleitenden Worte der analysierenden Zeitschriften bedienen und in denen nachgedacht wird, festzustellen: **Mitte** – dreimal theologische, zweimal anthropologische, existenzielle und materielle und einmal religionspädagogische Kategorie. **Abraham** – jeweils einmal existenzielle und anthropologische Kategorie. **Kreuz** – dreimal symbolische und einmal existenziell-symbolische, anthropologisch-symbolische und epistemologische Kategorie.

Im ersten Blick auf die gebildeten Kategorien, die den Kern der Themen, Inhalte und Aspekte der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschriften zusammenfassen, ist sichtbar, dass es sich mit Recht um ein religionspädagogisches Geschehen handelt. Inwieweit dieses

³⁰⁶ Schauen und objektivierendes Erkennen sind zwei Perspektiven.

³⁰⁷ „die Ganzheit wahrzunehmen“

³⁰⁸ „eine deutliche Wahrnehmung, die vor allem das Vordergründige berücksichtigt und zur subjektiven Wissensbildung führt“

³⁰⁹ „eine konkrete Vorstellung, ein Gegenstand, Vorgang o.Ä., die das Abstrakte zu verbildlichen können“

³¹⁰ Siehe oben S. 78–82.

³¹¹ TK1: „Wir alle stammen aus einer Mitte. Unter dem Herzen der Mutter – in ihrer Leibesmitte – mit ihr durch eine Nabel-Schnur in der eigenen Mitte verbunden, das war unser Anfang.“

TK2: „Diese Selbsterfahrung des Kindes hinsichtlich seines leiblichen Schwerpunktes kann das Bild abgeben für unsere Suche nach unserem existenziellen Schwerpunkt, nach der Mitte, die Zentrum unseres ganzen Seins, des leibhaften, seelischen wie geistigen ist und über die wir gleichfalls nicht verfügen können, sondern die uns gegeben, zu verwirklichen aufgegeben ist. Wir sind nicht autonom und autark, sondern eingegliedert in ein großes Ganzes, das auf ein Ziel gerichtet ist und von einem Sinn durchwaltet wird.“

auch die Spiritualität in dem gegenwärtigen Diskurs einbezieht, wird sich in den folgenden Zeilen zeigen.

4.5 Auswertung der Analyse

4.5.1 Überprüfung des Kategoriensystems im Blick auf Theorie und Material

Nachdem die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst wurden, folgt in einem nächsten Schritt die Auswertung der hervorgebrachten Untersuchung. Es soll die Religionspädagogische Praxis in ein Gespräch mit den gegenwärtigen Diskussionen über Spiritualität kommen.

Mit dem Blick auf die einzelnen Absätze, die analysiert wurden, und das gilt letztendlich auch von den einzelnen einleitenden Worten im Ganzen, sind die analysierenden Texte der Argumentation mehr assoziativ als argumentativ zusammengefasst. Nimmt man den Kontext in Betracht, in dem sie geschrieben wurden, wird es verständlicher. Die einzelnen Ausgaben der Religionspädagogischen Praxis werden, wie schon öfters gesagt worden ist, vor allem für die Praxis zusammengestellt und herausgegeben. Die Stärke und der Sinn der Einleitungen zu den Einheiten der Hefte bestehen in ihrem Beitrag zu einem besseren Verständnis der vorgeschlagenen Bildungsaktivitäten und -tätigkeiten, nicht so sehr in der Bemühung, sie argumentativ und wissenschaftlich korrekt zu begründen. Das schließt wiederum auf der anderen Seite nicht aus, dass die Texte keinen wissenschaftlich fundierten Inhalt haben.

Die Folge dieser Zugangsweise ist letztendlich auch das Faktum, dass man die gleichen Worte – in unserem Fall Mitte, Abraham und Kreuz – in dem gleichen Text in einer unterschiedlichen Bedeutung verwendet. Sie haben nicht eine konsequent gleiche Verwendung. Diese in keinem Fall bedeutungslose Gegebenheit muss bei der Auswertung der Analyse immer wieder in Betracht gezogen werden, oder noch genauer gesagt, sie wird zu einem Schlüsselaspekt nicht nur bei der Auswertung der Analyse, sondern auch bei der Suche nach der Antwort auf die Frage über die Relation der gegenwärtigen Diskussion von Spiritualität und der untersuchten pädagogischen Konzeption der Religionspädagogischen Praxis.

Bei der Auswertung möchte ich, mit dem Blick auf diese Tatsache, zu allererst die gebrauchten Wortbedeutungen mit denen Mitte, Abraham und Kreuz in den Texten auftauchen, mit den Bedeutungen, in denen sie in den etymologischen Wörterbüchern zu finden sind, vergleichen. Aus diesem Vergleich könnte ein erster Beitrag für die

Hauptreflexion der Arbeit entstehen.

In einem weiteren Schritt werde ich mich der Frage stellen, was dies für Spiritualität bedeutet, so wie sie anfangs der Arbeit auf der gesellschaftlichen und individuellen Ebene beschrieben worden ist. Welches Verständnis von Spiritualität ist in den Texten anwesend? Welche Dimensionen wurden angesprochen, und wo liegen die Grenzen bezüglich der analysierenden Textstellen? Was sagt dies über Religionspädagogische Praxis und was über Spiritualität aus?

Die Grundbasis für die Reflexion bilden auf der einen Seite die Ergebnisse der inhaltlichen Strukturierung, die inzwischen auch schon um die Schlussfolgerungen der vorhergehenden analytischen Schritte der Zusammenfassung und der Explikation ergänzt wurden. Auf der anderen Seite die Formen der Sehnsucht, die die Spiritualität in der Gesellschaft nach Martin äußert. Auch Buchers Verbundenheit in den differenzierten Formen und *relational consciousness* von Hay und Nye, die der Spiritualität beim Einzelnen konkretere Gestalt verleihen.

Folgend werden einzelne Themen der Analyse unter dieser Perspektive näher betrachtet.

Mitte

Mitte ist in den Texten dreimal als theologische Kategorie behandelt, wobei vor allem ihr Zusammenhang mit dem Dasein des Menschen angesprochen wird. Es wird die Möglichkeit zu einem erfüllten Leben überlegt. Die Mitte ist aus dieser Perspektive Voraussetzung, damit Gott mitten unter den Menschen sein wird. Und zwar, indem die Menschen gemeinsam in den Beziehungen die Welt und das Leben als Gabe empfangen und teilen. Der Widersprüchlichkeit des menschlichen Daseins steht die Botschaft des Glaubens gegenüber. Diese ist als sinnbringende Gegebenheit verstanden, die auch personifiziert werden kann.

Ist in den Texten die Rede von der Mitte aus der Perspektive der Anthropologie, wird von einer inneren Welt gesprochen. Mitte als innere Welt des Menschen steht in der engen Beziehung zu der Außenwelt mit allen Prozessen, die in ihr laufen. Der Mensch ist an seine Umgebung, seine Umwelt und Mitwelt eng gebunden. Das eine beeinflusst das andere und umgekehrt. Die Mitte wird zur Bezeichnung des Ortes, an dem man dem Anderen begegnet und zwar nicht nur auf der räumlichen Ebene, sondern auch in Gedanken oder durch die Empathie.

Existenziell gesehen ist Mitte im Blick auf das Dasein des Menschen eine wichtige Bezeichnung der grundlegenden existenziellen Merkmale. Sie wird als das Eigene der

Identität, das wir entdecken, angesprochen.

Indem man die Mitte materiell betrachtet, wird sie zum Symbol für die eigene Kostbarkeit und damit verbundene Dankbarkeit, die ohne andere nicht möglich ist. Sie wird zum Symbol für den inneren kostbaren Raum, in dem man Gott begegnen kann.

In der religionspädagogischen Perspektive wird Mitte als Wesen gesehen, dem wir uns nähern. Sie wird für den religiösen Menschen konkret benannt, und für einen Pädagogen wird dies ein Impuls, zu erziehen.

Bei den jeweiligen Textstellen wird Mitte als eine Gegebenheit angesehen, die sich auf das menschliche Dasein bezieht. Weiter wird sie im Kontext des auf Erfüllung ausgerichteten Lebens reflektiert.

Mitte hat eine innere, persönliche Gestalt, die aber in die äußere Welt fließend übergehen kann. Da ist sie ein Ort, oder ein Raum, wo sich beide Welten begegnen und in gegenseitige Beziehung treten. Aus der religionspädagogischen Perspektive ist Mitte ein Wesen, dem wir uns annähern.

Mitte wird in den Textstellen ein Terminus, der auch als Symbol gebraucht wird. In ihm wird sowohl die Einmaligkeit des Menschen, als auch der Raum, in dem Begegnung des Menschen mit Gott in einem religiösen Kontext zustande kommt, zur Sprache gebracht. In diesem Kontext wird der Gebrauch des Wortes Mitte in dem Sinne der Anwesenheit Gottes „mitten unter den Menschen“, als einmalige Überlegung verwendet. Diese Verwendung hat sicherlich ihre Berechtigung im Bezug auf die Bibelstelle des Johannesevangeliums, wo es heißt: „Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19) Und im Text der Offenbarung: „Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“ (Offb 21,3) Das Verständnis geht in eine materielle Richtung der realen Gegenwart unter den Menschen, kann aber auch als eine Metapher für die reale Präsenz Gottes beim Menschen oder vielleicht klarer ausgedrückt, im Menschen, interpretiert werden.

Mitte ist in den angegebenen Texten vor allem auf den als Individuum angesehenen Menschen bezogen. Sie ist als Personmitte zu interpretieren, als Mitte des Daseins des Menschen. Die Mitte gilt es zu suchen und ihr nachzugehen. Sie ist ein Raum im Inneren, wobei auch das Äußere seinen Platz findet und zur Wesenheit hinführt. Dieser Prozess

steht in einer engeren Beziehung zur Mitte in der äußeren Welt und zu den interpersonalen Beziehungen (auch wenn die zu analysierenden Texte diesen Zusammenhang nicht so oft erwähnen). Dadurch ermöglicht sie dem Menschen, seine Einmaligkeit und seine Würde zu benennen und dem religiösen Menschen ermöglicht sie eine Begegnung mit Gott. Mitte zu suchen und zu finden bringt eine gewisse Harmonie mit sich, aber auch die Frage der Differenz wird in diesem Kontext interessant. Man muss diesem Wort, wie allen anderen auch, ihre Ambivalenz lassen.

Die Frage der Widersprüchlichkeit des menschlichen Daseins bleibt nicht zur Seite geschoben, sondern wird in Betracht genommen. Der Zugang, wie diese Realität angefasst und benannt wird, hängt mit der Botschaft des Glaubens, die als sinnbringende Gegebenheit verstanden wird, zusammen. Diese Sicht auf die Widersprüchlichkeit im Kontext des Nachdenkens und des Interpretierens des Wortes Mitte bringt eine berechtigte Frage mit sich, ob nämlich damit ausreichend der Beitrag zur Verschiedenheit und Ambivalenz des menschlichen Daseins geleistet wird. Wird der Mensch nicht nur aus der Sicht der harmonisierenden Folgen wahrgenommen, die aus der Existenz und der Suche der Mitte hervorgehen, die in der Erfahrung des Einsseins in Bezug auf Gott, Menschen und Welt ihren Höhepunkt findet? Diese Art der Kritik an der Religionspädagogischen Praxis ist nicht selten vorgekommen. Dies deutet auch Robert Koczy in seinem Beitrag an.³¹² Auch wenn generierend diese Gefahr ihre Gültigkeit bewahrt, und die andere Seite der Münze, die Gegebenheit des Nicht-Existierens der Aporien sein würde, bleibt in dem vorhandenen Kontext diese Befürchtung meines Erachtens nicht berechtigt. Genau umgekehrt, der Mitte bleibt immer auch ihr symbolischer Charakter bewahrt und als solche bleibt genug Raum auch für die Ambivalenz.³¹³ Die religionspädagogische Zusage, die von der Botschaft des Glaubens ausgeht, festigt eher eine solche Haltung dieser Problematik gegenüber. Sie bringt und benennt die Hoffnung, dass alles seinen Sinn findet.

In einem nächsten Schritt der Auswertung der Analyse möchte ich meine Aufmerksamkeit auf die etymologischen Zusammenhänge des Wortes Mitte richten.³¹⁴ Ich möchte so die

³¹² Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 191f.

³¹³ Zur Ambivalenz der Symbole siehe z.B. Betz, Otto: Elementare, 9–15.

³¹⁴ Folgende Lexika werden verwendet: Grimm, Jakob – Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 6. Band; Duden – Das Synonymenwörterbuch. 8. Band; Duden – Das Herkunftswörterbuch. 7.

Antwort auf die Frage finden, ob in den Texten alle möglichen Bedeutungen des Wortes Mitte vorhanden sind, bzw. in welchem neuen Kontext sie zu finden sind oder ob in den Texten dieser Begriff in einer neuen Bedeutung steht.

Die etymologischen Gebrauchszusammenhänge zum Wort Mitte sind anhand der erwähnten Lexika in folgende Themenbereiche zu gliedern:

- Abstraktbildung zu dem adj. mitt (medius), das Mitte sein, eine mittlere Beschaffenheit angeben – Herz; Kern(stück); (geh.): Herzstück; Ausgleich
- der mittlere Teil oder Punkt eines Raumes, einer Fläche oder Kugel – der von allen Seiten gleich weit entfernte Punkt; innerer/mittlerer Bezirk, Inneres, mittlerer Bereich/Teil, zentraler Punkt, Zentrum, (Geom.) Mittelpunkt; Mittelpunkt; in der Mitte befindlich, mittlerer; in der Mitte; mitten – in der Mitte
- an Körpern, Körperteilen
- in Bezug auf persönliche Umgebung – in/aus unserem, euerem usw. Kreis; (Sport, bes. Fußball; Sprachw.): Mittelfeld
- bei zeitlichen Begriffen – Mitte des Jahres, des Monats, der Woche usw.
- in abstrakter Bedeutung, der gleichmäßige Abstand von zwei entgegengesetzten Verhältnissen oder Meinungen – Kompromiss; Mittel(wert); zwischen, unter; (goldener) Mittelweg; die Wahrheit liegt in der Mitte
- Mittelpunkt einer Untersuchung oder Unterhaltung
- im Bergbau – ein von zwei oder mehreren Grubenfeldern eingeschlossenes, im Bergfreien liegendes Erdreich, welches jedoch nicht besonders verliehen werden kann, weil es entweder nicht die gesetzlich vorgeschriebene Minimalfläche eines Grubenfeldes enthält, oder weil seine Grenzen der Art sind, dass ein regelmäßiges Grubenfeld nicht vermessen werden kann
- die Verbindung *in mitten*, zusammengerückt geschrieben *inmitten* und assimiliert *immitten* geht ursprünglich nicht auf *mitte* zurück, wird aber vom Sprachgefühl mit *mitte* zusammengebracht

Im Vergleich mit den Textstellen aus den Religionspädagogischen Praxis-Zeitschriften, die analysiert wurden, sieht die gegenseitige Beziehung zu den etymologischen Lexika folgendes:

Tabelle 5

Etymologische Wörterbücher	Religionspädagogische Praxis
Abstraktbildung – das Mitte sein	Wird in den Texten angesprochen
Räumlich – in der Mitte	Wird in den Texten angesprochen
Körperlich	Wird in den Texten indirekt erwähnt
Sozial – in/aus unsere Mitte (unserem Kreis)	Wird in den Texten indirekt angesprochen
Zeitlich – Mitte der Woche	Kommt in den Texten nicht vor
Als gleichmäßiger Abstand	Wird in den Texten indirekt angesprochen
In Bezug auf einen Vorgang	Wird in den Texten nicht erwähnt
Im Bergbau	Kommt in den Texten nicht vor
(Inmitten)	
	Im Bezug auf das menschliche Dasein
	Aus der religionspädagogischen Perspektive ist es ein Begriff für konkret benannte Wesen

Abraham

In diesem Absatz sollte das Verständnis des Wortes Abraham etwas näher angeschaut werden. Abraham ist vor allem eine biblische Gestalt und in einem gewissen Sinn ein Archetyp des Menschen, der auf der Suche zu sich selbst ist und sich selber transzendiert, ohne das sein Bestreben den persönlichen Charakter verliert. Ein solcher Mensch wird im Kontext der Texte für einen religiösen Mensch gehalten. Die existenzielle und anthropologische Sichtweise auf Abraham, der in dem analysierenden Text präsent ist, weist auf den Menschen hin. Abraham wird zu einem Urbild des Menschen, zu dessen Grunddimension auch die Transzendenzfähigkeit gehört, die Potenz zum Aufbruch.

Bei Abraham ist alles konkret. In ihm ist die Sehnsucht nach dem Transzendenten in der konkreten Gestalt des Wunsches nach dem Sohn präsent. Durch diese Verheißung kommt

Abraham in Bewegung, macht sich auf den Weg. Als solcher wird Abraham der Prototyp des religiösen Menschen, zu dessen Grundmerkmal, der eigenen Sehnsucht zu folgen, gehört. Diese Sehnsucht hat wiederum konkrete Merkmale. Sie ist die Tiefenwirklichkeit der Welt, ist zwar empirisch nicht fassbar, ist aber kein frommer Wunsch und keine Projektion.

Die Grundlage zu den analysierenden Textstellen ist, genauso wie zu den weiter in den Heften vorgeschlagenen Aktivitäten, die biblische Geschichte aus dem Buch Genesis Kapitel 12–25.

Beim Vergleich der beiden Texte (TA1 und TA2) wird der Akzent in der Wahrnehmung der Gestalt des Abrahams, der als Urbild des religiösen Menschen angesehen wird, klarer. In den Texten wird seine Sehnsucht als anthropologische Konstante implizit angeschaut, gilt also auch allgemein und wird dadurch bei jedem Menschen vorausgesetzt. In dieser Perspektive verliert die Gestalt des Abrahams seine biblische Verwurzelung und Abraham wird mehr zu einem Typos des Menschseins.

Bei der Suche nach dem Verständnis des Wortes Abraham in den etymologischen Wörterbüchern kommt man zum Ergebnis, dass dieser Begriff in ihnen nicht zu finden ist. Das Wort „Abraham“ gibt es nur als Redewendung „(wie) in Abrahams Schoß“.³¹⁵ Dies, wenn auch indirekt, gibt klaren Hinweis auf die Möglichkeit, Abraham auch bildlich zu interpretieren, z.B. in Bezug auf den Menschen.

An dieser Stelle bietet sich an, die Religionspädagogische Praxis in ihrem Menschenbild näher anzuschauen und anhand der Gestalt des Abraham zu reflektieren. Schneider bietet eine Kurzformel des Menschenbildes der Religionspädagogischen Praxis: „Der Mensch ist

³¹⁵ Die bei der Analyse verwendeten Wörterbücher sind folgende: Duden – Redewendungen. 11. Band; Schulz, Hans – Basler, Otto: Deutsches Fremdwörterbuch. 1. Band. In den anderen (s.o. Analyse des Begriffs Mitte) Lexika gibt es den Begriff Abraham nicht als genannte Redewendung. Der etymologischer Gebrauchszusammenhang zum Begriff „(wie) in Abrahams Schoß“ ist folgender: sicher und geborgen; Stätte, an der die Gerechten nach ihrem Tode das Jüngste Gericht erwarten, Ort der Seligen (als Vorstadium des Himmels); geschützter, sicherer Ort; sicher und geborgen, gut aufgehoben (sein); (militärspr.) außerhalb der Schusslinie liegender, sicherer Beobachtungsplatz in einem Gefecht; in Abrahams Wurstkessel (salopp) – (als noch nicht Geborener) im Himmel.

ein Individuum und auf Selbstwerdung angelegt. Er ist dabei verwiesen auf andere Menschen und eingebunden in die Umwelt. Der Mensch ist eine leib-seelisch-geistige Einheit und Ganzheit. Sein Leben zentriert sich um eine personale Mitte. Ursprung und Ziel des Menschen liegen in einem absoluten schöpferischen Sinn- und Seinsgrund.³¹⁶

Auf den ersten Blick ist dies ein biblisches und christliches Menschenbild. Als solches bildet es die Grundlage für die Pädagogik der Religionspädagogischen Praxis.

Wird in den Texten Abraham als ein Archetyp des Menschen angesehen, der auf der Suche zu sich selbst ist, wird er auch zum Prototyp des Menschen, an dem sich der angestrebte Prozess der Selbstwerdung zu verwirklichen vermag. Dasselbe gilt über seine, sich im konkreten geäußerte Transzendentalität – Verwiesenheit auf andere Menschen und Eingebunden-Sein in die Umwelt. Es gilt für Abraham auch die letzte Behauptung Schneiders vom Menschenbild der Religionspädagogische Praxis. Darin findet seine Religiosität ihren konkreten Ausdruck: Sein Ursprung und Ziel liegt in einem absoluten schöpferischen Sinn- und Seinsgrund. Man könnte auch umgekehrt sagen: Abraham in seinem Leben – in seinem persönlichen Charakter – gibt eine klare Interpretation dieses Satzes.

Kreuz

Schließlich kommt man zum Wort Kreuz. Kreuz wird in den Texten vorwiegend als ein Symbol angesehen. Insgesamt fünf Mal, wobei es zwei Mal auf den Menschen bezogen wird, ein Mal aus der existenziellen und ein Mal aus der anthropologischen Perspektive.

Wenn in dem Text über das Kreuz nachgedacht wird, wird die Ähnlichkeit mit einem Baum erwähnt, wobei beide Symbole – Baum und Kreuz – als ein Bild für den Menschen gesehen werden. Die Parallelität ist sowohl in der äußeren Gestalt, als auch in der Einheit der inneren horizontalen und vertikalen Ausrichtung. Kreuz verbindet in sich nicht nur die zwei Ausrichtungen, sondern schließt auch ein weiteres Merkmal des menschlichen Leibes ein, indem es zwei Achsen in der gegenseitigen Spannung und eine Mitte hat. Das Kreuz hat noch eine dritte Bedeutung. Indem es als Symbol gesehen wird, hat es zugleich einen Ursprungspunkt und eine von ihm ausgehende Grundausrichtung. Auch dadurch weist es auf die Gestalt unseres Leibes hin.

Dadurch wird das Kreuz zu einem Bild der menschlichen Existenz und bekommt eine existenzielle Aussagekraft. In dem Text wird über das Kreuz nachgedacht, als wären in

³¹⁶ Schneider, Martin: Religionspädagogische Praxis, 20.

ihm Querkreuzungen und Durchschnitte im Alltagsleben des Menschen angesprochen, wobei eine bedeutungsvolle Botschaft dabei auch die Mitte hat, die eine Orientierung zu geben vermag. Kreuz wird dadurch „nichts Geringeres als ein Symbol“.³¹⁷

Diese Sicht wird in einem weiteren Absatz noch vertieft. Es wird zum Bild der Vielschichtigkeit und der Einheit des Menschen. Nicht zuletzt trägt das Kreuz auch eine christlich religiöse Botschaft, weist auf den Christus hin.

Indem das Kreuz als epistemologische Kategorie betrachtet wird, werden bei dieser Gelegenheit zwei mögliche Erkenntnisweisen überlegt. Wobei das eine die objektivierende Sicht im Blick hat und das Andere mehr das Schauen befürwortet.³¹⁸

Die Interpretation des Kreuzes beinhaltet nicht nur eine äußere Ähnlichkeit mit der menschlichen Gestalt, sondern, indem es als Symbol verstanden wird, bekommt es eine tiefere Bedeutung. Dies geschieht bei der Anschauung des Kreuzes dank der Benennung der existenziellen und anthropologischen Ebene. Dieses Zeichen wird dann in einen Zusammenhang mit Christus und seiner Person gestellt. Mit dieser religiösen Sicht kommt noch eine weitere Bedeutung des Symboles Kreuz hinzu.

In der Art und Weise, wie das Kreuz in den Texten präsentiert wird, wird es klar, dass ein Symbol ein Phänomen ist, dessen feststellbarer Sinn auf weiterführenden Sinn hindrängt. Es ist sein unmittelbarer Sinn selber, der zur Deutung auf weiterführenden Sinn hinweist und so verhilft, dass er intuitiv erfasst werden kann.³¹⁹ Dieser Umgang mit den Symbolen ist offensichtlich der Religionspädagogischen Praxis zu eigen.

Nichts desto weniger weist der Zugang der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschriften, die zu diesem Thema analysiert wurden, auch auf eine mögliche Grenze in diesem Verständnis hin. Wenn man in dem Synonymenwörterbuch nachschaut, findet man z.B.

³¹⁷ Diese Redewendung kommt von Paul Tillich (Tillich, Paul: *Wesen*, 57), dem für die Verbreitung des Symbolverständnisses bis in die theologische Begriffswelt zu danken ist. Für Tillich sind Symbole die universale religiöse Sprache, die keinen anderen Weg zum Glauben erlaubt. Mehr dazu siehe z.B. Muchová, Ludmila: *Vyslovit*, 51.

³¹⁸ Näheres siehe Kett, Franz – Koczy, Robert: *Die Religionspädagogische Praxis*, 41–51; Schiling, Rainer: *Liebe*.

³¹⁹ Vgl. Jetter, Werner: *Symbol*, 29.

beim Wort „sich kreuzen“ folgende Ausdrücke: „entgegenstehen“, „im Gegensatz/im Widerspruch stehen“, „nicht harmonieren“, „sich widersprechen“ oder „zuwiderlaufen“.³²⁰

Und beim Wort „kreuzen“ die Bedeutungen „mit einem Kreuz versehen“, „etwas kreuzförmig legen“, „überschneiden“, „überqueren“, „Pflanzen oder Tiere verschiedener Arten, Sorten, Rassen miteinander paaren“, „hin und her (eigentlich kreuzähnlich) fahren, um Schiffe zu beobachten, zu kapern im Zickzack gegen die Windrichtung ansegeln“.³²¹

Mit dem Wort Kreuz wird offensichtlich auch eine klare Spannung wahrgenommen und mit diesem Begriff in Zusammenhang gesetzt. Das Widersprechen, im Widerspruch stehen, nicht harmonieren, das ist doch auch Kreuz. Die Ausdehnung, Ausspannung, die das Kreuz in sich birgt, übertragen auf die Gestalt des Menschen und vor allem auf seine innere Ausdehnung, bedeutet auch eine Offenheit für Verletzung. Mit dem Hinweis auf Christus kommt diese Dimension in den Texten zu kurz. Jesus leidet an dem Kreuz, aber seine Gestalt bekommt dadurch noch keine neue Bedeutung. Diese Verletztheit, auf die das Kreuz auch hinweist, wird in den analysierenden Texten nicht reflektiert. Damit könnte man in einem gewissen Sinne meinen, das Kreuz sei in den Texten nur eine Variante zu dem Wort Mitte, die diese harmonisierende, konzentrierende Dimension in sich klar zum Ausdruck bringt.

Bleibt man bei der Spannung, kann man sie aus zwei Perspektiven wahrnehmen: die eine sieht die aufbauende Form und die andere die abbauende. Die Spannung als Aufbau gesehen, bringt und lässt Fragen, Unsicherheit und Suche zu, die Spannung als Abbau dann mehr den Frieden und die Ruhe³²². Zum Christentum gehören beide Dimensionen. Es sieht auch im Kreuz, das zugleich ein Zeichen des Todes und der Auferstehung ist, diese Ambivalenz. Dadurch ist im Glauben die christliche Hoffnung so stark. Die Frage ist, ob wirklich diese aufbauende Perspektive des Kreuzes in den Heften der Religionspädagogischen Praxis zu kurz kommt und wie die Antwort zu begründen ist? Beide Formen von Spannungen bringen das Wachstum der Persönlichkeit hervor und sind auch in der Bildung zu respektieren.

Es scheint mir, dass die Unsicherheit und Suche, das In-Frage-Stellen in den Texten nur indirekt vorkommt. Nämlich in dem Maße, in wie weit bei dem Umgang mit den Symbolen ihnen ihre Ambivalenz zugetraut wird.

³²⁰ Duden – Das Synonymenwörterbuch, 563.

³²¹ Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches. H-P, 931f.

³²² Diese Sicht wird vor allem in der buddhistischen Tradition stark betont.

Ein Symbol macht, wie bekannt, die Eigenschaft des *symbollein* aus. Wobei es sich um die Zusammenfügung von einem sichtbaren Zeichen, von dem Seienden, und einem Unsichtbaren „Dahinter“ handelt. Die Betrachtung des Symbolischen spitzt sich deswegen auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Symbol und Wirklichkeit zu, nach der praktischen Lebensbedeutung dieser menschlichen Weise, die Lebens- und Weltwirklichkeit zu erfahren, zu verstehen und mit ihr umzugehen.³²³

Dass die Potentialität der ganzen Welt in ihrer Existenz zum Symbol werden kann, ist unbestritten. Darin wird auch „Gottes Macht und seine Gottheit repräsentiert und ist an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahr zu nehmen“ (vgl. Röm 1,20; Apg 17,24).

Beim Anschauen des Kreuzes wird diesem auch ein fester Raum gelassen. Es ist auch die Intention der Religionspädagogischen Praxis, „die Welt über ihre Verfügbarkeit hinaus in ihrer Mitteilbarkeit wahrzunehmen.“³²⁴ Diese Pädagogik, weil sie sich als solche versteht, sieht aber noch einen anderen Aspekt beim Anschauen der Symbole. Man muss es erlernen, Symbole wahrzunehmen, und da erweist sich die Religionspädagogische Praxis als besonders förderlich. Die Weckung eines Zeichen- und Symbolverständnisses ist ihr ein Anliegen.³²⁵ „Es bedarf dazu eines Umgangs, der sich als Beziehungsgeschehen erweist.“³²⁶

Das indirekte Vorkommen der Themen, wie Unsicherheit und Suche oder das In-Frage-Stellen, wie sie zu der aufbauenden Spannung beitragen, wird zur Betrachtung des Kreuzsymbols – wie bei allen anderen auch – durch den Betrachter, der es erlernt, mit den Symbolen umzugehen, sie anzuschauen, sich von diesen ansprechen zu lassen. Ist also bei dem Betrachter eine Sensibilität vorhanden, die im Kreuz das Fragliche oder Schmerzhaftes wahrnimmt, wird es wohl seinen Raum haben. „Die Weckung des Symbolverständnisses“ bedeutet wohl noch etwas anderes (sensibleres) für die pädagogische Tätigkeit. Dies trägt den Titel „symbolisierendes Handeln und Gestalten“³²⁷, dadurch wird das Lebenswissen erschlossen.

³²³ Auf der einen Seite sieht man erkenntnistheoretisch und -kritisch in den Symbolen nur ein Mittel, die abstrakten Begriffe in indirekter Weise zu veranschaulichen, nämlich im Schema nachzuzeichnen und auszudeuten. Auf der anderen Seite sieht man, anthropologisch, in den Symbolen einen wichtigen Zugang zu einem verstehenden Umgang mit der Weltwirklichkeit überhaupt.

³²⁴ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 92.

³²⁵ Vgl. Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 92.

³²⁶ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 92.

³²⁷ Mehr dazu siehe Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 93–105.

In einem weiteren Schritt der Auswertung der Analyse möchte ich mich wieder der Aufmerksamkeit der etymologischen Zusammenhänge des Wortes Kreuz widmen.³²⁸ Ich möchte so die Antwort auf die Frage finden, ob in den Texten alle möglichen Bedeutungen des Wortes Kreuz zum Tragen kommen, bzw. in welchem Kontext sie erscheinen oder ob sie in dem Text eine neue Bedeutung sichtbar machen.

Die etymologischen Gebrauchszusammenhänge zum Begriff Kreuz sind anhand der erwähnten Lexika in folgende Themenbereiche zu gliedern:

- Das Kreuz Christi, das Heilige Kreuz wie es gewöhnlich heißt, davon ist hauptsächlich, wohl nicht allein, das Wort in Gebrauch gekommen – Kruzifix; (südd., österr.): Herrgott; (bildungsspr.): Krux; zunächst ausschließlich im Sinne von „Kreuz Christi“ gebraucht
- Von Christi Kreuz bildlich für Leiden, Unglück, Plage, und zwar im genauen Sinne von solchem Leiden, das Gott als Prüfung schickt (daher gleich Versuchung oder als Besserungsmittel, doch auch als Strafe, aber auch abgeschwächt für Ärger) – Ballast, Belastung, Druck, Elend, Kummer, Last, Leid, Mühe, Problem, Qual, Schmerz, Sorge; (geh.): Schwernis, Bürde, Geißel, Joch, Mühsal, Pein; Balken (mit Querholz), Marterpfahl (als Hinrichtungsgesetz, an das Verbrecher geschlagen werden); Marter, Qual; Not
- Christi Kreuz in Beteuerungen, Ausrufungen, Flüchen
- Das Kreuz als christliches Wahrzeichen
- Das Bild des Kreuzes – als Abzeichen der „Kreuzfahrer“, die ein Bild vom Kreuz Christi an das Gewand hefteten; das Kreuz als Schmuck; gemaltes, geschriebenes Kreuz
- Dann vielfach in nichtkirchlichem Gebrauch, als Merkmal oder Zeichen überhaupt, davon reicht manches über die christliche in die heidnische Zeit zurück, die das Zeichen schon kannten, nicht nur die germanische Zeit. In der Runenschrift gibt es Kreuz-ähnliche Zeichen, wie ja auch die griech. und lat. Schriften im Alphabet das Zeichen haben; das Runenkreuz scheint aber auch schon religiöse Bedeutung gehabt zu haben, man hat vermutet als Bild von Thors Hammer – als Grenzzeichen; so als Handzeichen statt der Handschrift

³²⁸ Verwendete Wörterbücher: Grimm, Jakob – Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 6. Band; Duden – Das Synonymenwörterbuch. 8. Band; Duden – Das Herkunftswörterbuch. 7. Band; Duden – Redewendungen. 11. Band; Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches Wörterbuch, H-P.

- Von der bloßen Form des Kreuzes – aus zwei sich rechtwinklig oder schräg schneidenden Balken oder Linien bestehendes Gebilde; Redewendung „Kreuz und Quer“
- Mannigfach auf kreuzähnliche Dinge angewandt – unteres Ende des Rückgrats (am Kreuzbein), Rücken; Notenzeichen; Farbe im Kartenspiel; technisch: Fensterkreuz

Tabelle 6

Etymologische Wörterbücher	Religionspädagogische Praxis
Kreuz Christi	Trägt auch christlich religiöse Botschaft
Leiden, Bürde, Sorge	Querkreuzungen und Durchschnitte im Alltagsleben
Ausrufungen, Flüche	Kommt in den Texten nicht vor
christliches Wahrzeichen	Wird in den Texten indirekt erwähnt
als Schmuck	Kommt in den Texten nicht vor
in nichtkirchlichem Gebrauch, als Merkmal oder Zeichen überhaupt	Wird in den Texten indirekt angesprochen
bloße Form	Kommt in den Texten vor
Kreuzähnliche Dinge	Wird in den Texten begrenzt erwähnt
	Die Körpergestalt des Menschen und Grundeinstellungen seines Lebens werden angesprochen

4.5.2 Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung

Ich habe mir am Anfang vorgenommen, die Religionspädagogische Praxis unter der Perspektive der festgestellten Kriterien der gegenwärtigen Formen der Spiritualität näher anzuschauen. Dies wurde in den jeweiligen Ausgaben exemplarisch erforscht, wobei ich mich Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse bedient habe. Der Frage nachzugehen heißt, jetzt zu schauen, wie sich die Themen der Spiritualität, wie sie heute wahrgenommen werden, in den Ergebnissen der Analyse wieder finden oder nicht, bzw. welche Antwort diese pädagogische Konzeption auf die aktuelle Diskussion bieten kann.

4.5.2.1 Ergebnisse bezüglich dem Diskurs über Spiritualität in der Gesellschaft

Zuerst beziehe ich mich auf die Themen des Diskurses über Spiritualität des Menschen in der Gesellschaft. Die Kategorien Martins waren folgende: Reise zu sich selbst, Verzauberung, Heilung, Festigkeit, Gemeinschaft, Reise in die Weite und Weltverhältnis. Wie steht diesen Ansprüchen des Menschen bezüglich seiner Sehnsucht nach Spiritualität die Religionspädagogische Praxis gegenüber?

Reise zu sich selbst – wie schon gesagt, bei dieser Sicht steht der Mensch seiner eigenen Befindlichkeit, seinem eigenem Status und seiner Selbst(er)findung sehndend gegenüber. Kommen wir auf das, was als Ergebnis der Analyse über die Religionspädagogische Praxis gesagt werden kann, wird in diesem Kontext vor allem der Hinweis auf die existenzielle Kategorie der Mitte plausibel. Da ist die Rede vom Eigenen der Identität. Auch die Texte über Abraham sprechen dies an. Abraham steht für einen Menschen, der auf der Suche zu sich selbst ist, wobei die Gefahr des Ego-Zentrierens besteht, indem er sich selber transzendiert. Dies betrifft aber schon mehr Martins Kategorie der Reise in die Weite.

Findet die Spiritualität ihren Ausdruck im Streben der Menschen nach Harmonie und im Verlangen nach Lebensqualität, um Gleichgewicht zu erlangen, dann sind die theologischen Kategorien der Mitte in Betracht zu ziehen, wo es um eine Möglichkeit der Erfüllung des Lebens geht. Gleichermaßen kann man auch das Kreuz als Symbol mit seinen zwei aus der Mitte hervorgehenden Achsen zur Sprache bringen.

Einen großen Wert legt man, wie Martin nahe bringt, auf die körperliche Erfahrung, wovon Authentizität erhofft wird. Wenn man dies wahrnimmt, findet man in dem analysierten Text TM5³²⁹ einen Hinweis auf die Geburtstagsfeier, wobei vor allem auch die am Rande stehenden Kinder durch das pädagogische Tun angesprochen und geheilt werden können. Dabei kommt zur Sprache, dass die Körperhaltung eine stärkere Erfahrung der Achtung und der Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen vermag.

³²⁹ Entweder sagen wir: Jeder ist kostbar. Und Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, kennt jeden von uns, kennt dich mit deinem Namen. Er hat dich gern. Er umgibt dich von allen Seiten. In diesem Sinne wäre die Übung auch für eine Geburtstagsfeier geeignet. Sie hat eine große heilende Kraft für Kinder, die am Rand stehen. Die erste leibhaftige Erfahrung wird sein, daß die Kinder der Gruppe sagen und zeigen: „Du bist uns kostbar.“ Doch wollen wir den Bezug zu Gott, der jedes Kind mit Namen kennt, eröffnen, wenn auch langsam, weil wir den Wert des Kindes nicht willkürlich „machen“, sondern achten – wir „erkennen“ und „an-erkennen“ ihn!
„N., mit dir ist die Welt schöner geworden. Guter Gott, wir danken dir für N. in unserer Gruppe.“

Die Akzeptanz gibt man heut zu Tage all dem, was stimmig ist in der Beziehung von Innen- und Außenwelt. Gleichmaßen muss man eine Stimmigkeit im Erleben erfahren. Die anthropologische Perspektive bezüglich des Verständnisses des Wortes Mitte spricht dies wohl an, wenn sie die innere Welt des Menschen anspricht. Mitte als innere Welt des Menschen steht in der engen Beziehung zur Außenwelt. Klar wird die enge Gebundenheit des Menschen mit der Umwelt und Mitwelt. Wie Martin schreibt, der Mensch will auf die Frage nach dem „Was bin ich“ in sich selbst befriedigende Antwort, tiefe Einsicht und tiefes Verstehen finden.“³³⁰ Wie die Religionspädagogische Praxis diesem Anspruch gerecht werden kann, sollte gezeigt werden.

Verzauberung – bezieht sich in Martins Kategorie auf menschliche Hinwendung zum Erlebnis und Abenteuer, drückt sich weiter im Bedürfnis nach Übersinnlichem und in einer Neigung zur Ästhetisierung des Lebens aus.

Abenteuer spricht die Religionspädagogische Praxis direkt nicht an. Der Neigung des Menschen zur Ästhetisierung kommt sie schon näher. Diese spricht vor allem die materielle Kategorie der Mitte an, indem die wertvoll gestaltete Mitte zum Symbol der eigenen Kostbarkeit jedes Menschen wird. Es gibt im Menschen einen inneren kostbaren Raum, in dem man Gott begegnen kann. Der Weg der Ästhetisierung führt dorthin.

Der Mensch sei, Martins Ergebnissen weiterfolgend, bereit und angelegt zu staunen, man will endlich wieder etwas wirklich selbst erleben, und dies geschieht vor allem in einem klaren Bedürfnis nach Ästhetik. Der Weg führt über eine Schärfung der Wahrnehmung.³³¹ Das setzt vor allem ein gutes Gespür für die Sprache der Symbole voraus. Die symbolischen Kategorien, die vor allem beim Verständnis des Wortes Kreuz so oft vorkommen, tragen zur Annahme bei, dass im Fall der Religionspädagogischen Praxis dies sensibel geübt wird. In dem Text TK3³³² wird der Baum und das Kreuz zu einem Symbol für den Menschen und zwar nicht nur in der äußeren Gestalt, sondern auch z.B. in der Einheit der horizontalen und vertikalen Ausrichtung.

³³⁰ Martin, Ariane: Sehnsucht, 72.

³³¹ Vgl. Martin, Ariane: Sehnsucht, 213.

³³² Im folgenden Beitrag wollen wir erneut die Kreuzgestalt als grundlegende Lebensgestalt anschauen und sie Kinder entdecken lassen und zwar in Verbindung mit einem Baum. Mensch und Baum gleichen sich in der Gestalt. Sie suchen das Leben hinein in die Tiefe und Höhe und in die Weite. In beiden, Mensch und Baum, ist die Gestalt des Kreuzes angelegt, die Einheit von vertikaler und horizontaler Ausrichtung.

Heilung – der Mensch orientiert sich dabei an Heilswegen und Heilsbildern. Dieser Problematik geht meines Erachtens die Religionspädagogische Praxis nach, indem sie z.B. das Kreuz als ein Bild der Vielschichtigkeit und der Einheit des Menschen anspricht und in den Zusammenhang mit Christus und seiner Person stellt. Für die Christen wird er sehr wohl der Heiland schlechthin.

Dies wäre im Einklang mit Ariane Martin, wenn sie behauptet, dass man bemüht ist, den eigenen uranfänglichen heilen Seinszustand bewusst wahrzunehmen und daraus sein Leben zu gestalten. Dadurch entsteht eine Dynamik, die eine Ganzwerdung des Menschen ermöglichen soll und zugleich den Menschen dazu befähigt. Man strebt nach Erfüllung, wobei kaum jemand diese Erfüllung in Form eines tiefen inneren Friedens dauerhaft erfährt.

Ein für alle zugängliches Bild, das Urbild des Menschen in diesem Sinne, wäre die Gestalt des Abrahams, die in der Religionspädagogischen Praxis thematisiert wird. Der Mensch Abraham birgt in sich eine Potenz zum Aufbruch. Abraham geht seinen Weg und wird ganz. Dieses Ziel setzen sich heutzutage auch manche Menschen, die nach Heilung suchen. Um an das Ziel zu gelangen, sorgen sie sich um den eigenen Körper und legen einen entsprechenden Wert auf das Geistliche im Leben. In diesem Sinne wird diese Kategorie von Martin ergänzt.

Festigkeit – aus der Sicht des Menschen steht hinter diesem Begriff sein Bemühen um Bestimmtheit und Klarheit, um Orientierung und um Sicherheit. Sie bezieht sich auch auf ersehnte Unterstützung in der Lebensführung. Zu diesem Themenfeld muss ich sagen, dass der Bezug im Falle der Religionspädagogischen Praxis zu dieser Problematik, die in der Kritik oft thematisiert wird,³³³ in den analysierenden Texten nur einmal vorgekommen ist. Beim Verständnis des Wortes Kreuz ist im Bezug auf das Alltagsleben des Menschen die bedeutungsvolle Botschaft, dass die Mitte, die den Durchschnitt der beiden Achsen trägt, eine Orientierung zu geben vermag.

Der Weg geht über klar gefasste Regeln und Orientierung, betont Martin weiter, und der Mensch übt bewusst verschiedene Rituale, die der Selbstvergewisserung, Selbstentfaltung und Selbsterweiterung des jeweiligen Menschen dienen. Die Thematik der ritualisierten Vorgänge in dem pädagogischen Tun der Religionspädagogischen Praxis kommen in den

³³³ Als Mangel der RPP wird ein direkter Führungsstil gesehen. Näheres siehe Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 211f.

Ergebnissen der Analyse zu kurz, obwohl sie auch zum Bestandteil der Pädagogik gehören.³³⁴

Gemeinschaft – der Mensch lebt in einem sozialen Bezugssystem. Das ist eine allgemein gültige und anerkannte Behauptung. Im Fall der gegenwärtigen Suche nach der Spiritualität, wie sie Martin erforscht hatte, ist der Mensch bewusst um geregelte Beziehungen bemüht. Man sieht den Wert in der Beziehung und in der Gemeinschaft mit anderen. Das sieht auch die Religionspädagogische Praxis vor. Die Analyse hat aber auch gezeigt, dass der Mensch sein Leben nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen gestaltet, sondern dass er auch in der Beziehung zur Umwelt steht. Das eine beeinflusst das andere. Die Mitte spielt dabei eine ganz spezifische Rolle. Sie ist der Ort, an dem es zur Begegnung kommt, sei es räumlich, in Gedanken oder dank der Empathie.

Dabei behält man sich einen freien Raum. Es geht um Verbindung, oft aber ohne Verbindlichkeit, so die Feststellung von Martins Analyse. Die Religionspädagogische Praxis bedenkt am Beispiel des Kreuzes aber auch die Spannung der Grundausrichtungen des menschlichen Lebens in der Beziehung zur Welt und zu den anderen.

Das Bedürfnis nach Gemeinschaft hat das Merkmal eines Engagements, das nicht so sehr für andere, sondern vielmehr zusammen mit anderen gebracht wird. Das Beispiel der schon früher diskutierten Geburtstagsfeier im Text TM5 stellt einen anderen Zugang dar.

Im Sehnen des Menschen nach Beziehungen, wie sie heutzutage ein festgestelltes Phänomen sind, dreht man sich in Gemeinschaften oft gern zu einer gemeinsamen spirituellen Mitte hin. Die religionspädagogische Kategorie der Analyse des Wortes Mitte nimmt die Mitte als Wesen wahr, zu dem man ausgerichtet wird, wobei fest steht, dass diese Mitte für den religiösen Menschen konkret benannt wird. Heutzutage stellt Martin folgende Namen in ihrer Analyse fest: Gott, Schöpfer, Buddha o.A. Dieser Mittelpunkt bildet oft auch die Basis der Gemeinschaft.

Die Religionspädagogische Praxis sieht aber noch eine andere Perspektive vor. Mitte wird aus ihrer Sicht auch ein Terminus, der das erfüllte menschliche Dasein bezeichnet. Sie ist ein Raum im Inneren des Menschen, in dem das Äußere durch Beziehungen seinen Platz findet. Dadurch wird dem religiösen Menschen eine Begegnung mit Gott möglich.

Reise in die Weite – sie wird vom Menschen in den verschiedenen Formen als eine physische, virtuelle und geistliche Realität erstrebt. In dem Fall der Religionspädagogischen Praxis ist Abraham das Urbild, an dem sich dieses menschliche Streben erfüllt hat und der als Urvater allen Reisens in die Weite gilt. Die

³³⁴ Siehe Prinzip der Wiederholung. Schneider, Martin: Religionspädagogische Praxis, 41.

Transzendenzfähigkeit spricht man auch in diesem Kontext dem Menschen zu, wie es auch schon bei den Beziehungen, die eine elementare Form der Transzendenz darstellen, der Fall war. Wobei es eindeutig ist, dass bei Abraham diese Sehnsucht nach dem Transzendenten etwas ganz Konkretes, Realität ist, nämlich sein Wunsch nach dem Sohn.

Eine solche Sehnsucht befähigt, in die Tiefe zu gehen oder Stille zu erfahren, wie Martin die gegenwärtige Situation auf diesem Feld beschreibt. Man wird in seinem Dasein zum eigenen Ich, entweder im Weg von Außen, in Erleuchtung oder aus sich heraus, als Erwachen. Dadurch entstandene Dynamik soll eine klare Erfahrung bringen, indem man einfach nur da ist.

Der Zugang der Religionspädagogischen Praxis stellt in diesem Kontext aber auch eine klare Grenze. Mit dem Hinweis auf die Gestalt des Abraham wird zwar der Sehnsucht eine nicht fassbare Qualität gelassen, es handelt sich aber eindeutig um keine Projektion.

Weltverhältnis – da ist man in einem kritischen Verhältnis zur Welt, das auch die Form einer Ablehnung oder einer Flucht annehmen kann. Die Analyse der Religionspädagogischen Praxis hat gezeigt, dass es in dieser Pädagogik sehr wohl den Raum für ein Weltverhältnis gibt, schon indem man die Welt als Symbol anschaut. Ein Beispiel dafür war der Baum bei der Analyse des Verständnisses des Wortes Kreuz.

Sucht man das Leben und steht ihm positiv gegenüber, dann kommt diese Einstellung nicht der Frage „Wer bin ich“, sondern „Wie bin ich“ nahe. Diese Beobachtung Ariane Martins teilt sicherlich die Religionspädagogische Praxis nicht. Sie reflektiert den Menschen in seiner Beziehungsfähigkeit zur Welt, indem er die Welt und das Leben als Gabe empfängt und teilt und in dieser Beziehung wird er Mensch.³³⁵

Der Widersprüchlichkeit des menschlichen Daseins in der Welt, die auch in negativen Verhältnissen ihren Ausdruck finden kann, stellt die Religionspädagogische Praxis z.B. die Sprache der Symbole (so beim Kreuz, das trotz der Ausdehnung und Spannung seine orientierungsgebende Mitte hat) oder auch die Botschaft des Glaubens (sie wird vor allem als sinnbringende Gegebenheit verstanden und kann auch personifiziert werden) gegenüber.

Die in der Welt verlaufenden Prozesse stehen, laut der Religionspädagogischen Praxis, in engem Bezug zu der inneren Welt des Menschen. So war es beim Wort Mitte das Ergebnis. Aus dieser Sicht wäre die Untersuchung interessant, wie die innere Welt bei den Menschen zu sehen ist, die in der Beziehung einer Ablehnung und Negation zu der äußeren Welt stehen?

³³⁵ Vgl. auch Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 25–40.

Soweit habe ich versucht die Kategorien der gegenwärtigen Spiritualität, wie sie von Ariane Martin in der deutschen Gesellschaft reflektiert werden, in einen Diskurs mit den Kategorien der qualitativen Inhaltsanalyse der Religionspädagogischen Praxis ins Gespräch zu bringen. Wie wären diese Ergebnisse durch den tschechischen Diskurs zu ergänzen?

Geht man davon aus, dass in Tschechien eine außerkirchliche, private, sogar antiklerikale Frömmigkeit am meisten das spirituelle Leben charakterisiert und man den starken Drang zur Enttraditionalisierung wahrnimmt, dann kommt man im Allgemeinen in diesem Bereich der Sehnsucht der deutschen Gesellschaft nahe.

Die Religionspädagogische Praxis hat dadurch auch im tschechischen Kontext einiges zu sagen. Die Betonung der inneren Suche und die authentische Orientierung zum Transzendenten, exemplarisch bei Abraham und in seiner Geschichte, aber auch der Wert der elementaren Form der Transzendenz – in der Beziehung zur Umwelt und Mitwelt, seien klare Beispiele dafür. Bietet gerade diese elementare Form des Aus-sich-Heraustretens und Sich-Übersteigens in der Beziehung nicht eine gerechte Form der „schüchternen Frömmigkeit“?

Auf der anderen Seite sehe ich in der kritischen Einstellung der tschechischen Gesellschaft gegenüber jeder Ideologisierung und Manipulation in spirituellen Themen eine natürliche Sicherung der lebensbegrenzenden Formen der Sehnsüchte, in denen sich die Basis der Spiritualität heute aufweist. Die Offenheit und Bereitschaft zum Dialog, wie sie in Tschechien festgestellt wurden, finde ich als eine andere Form der Sicherung im anderen Extrem.

4.5.2.2 Ergebnisse bezüglich dem Diskurs über Spiritualität des Menschen als Individuum

Nun beziehe ich mich auf die Themen des Diskurses über Spiritualität des Menschen als Individuum. In der oben geschilderten Diskussion zu dieser Problematik habe ich vor allem die Ergebnisse von Anton Bucher und das von David Hay und Rebecca Nye entdeckte Phänomen der *relational consciousness* angesprochen. Wie steht diesen Kategorien die Religionspädagogische Praxis gegenüber?

Buchers Kategorien der Spiritualität des Menschen können auch als eine Ergänzung zu den Kategorien Ariane Martins angesehen werden.³³⁶ In der Reflexion mit den Ergebnissen der Analyse der Religionspädagogischen Praxis stellt man folgendes fest:

³³⁶ Dies habe ich versucht in einer Übersicht darzustellen oben in der Tabelle 3.

Spiritualität als Verbunden- und Einssein – Damit meint Bucher das Streben des Menschen an den vertikalen und horizontalen Bezugsgrößen, die man einbeziehen will und wodurch man sich selber mit ihnen als Verbunden- oder Vereint-Sein erfährt. Somit wird die Kategorie der Heilung bei Ariane Martin berührt.

Die Religionspädagogische Praxis lässt an der Stelle, bei der in der Analyse das Verständnis des Wortes Mitte untersucht wurde, für dieses Verständnis beim Menschen einen offenen Raum zu, indem es von einer engen Gebundenheit des Menschen an seine Umwelt spricht. Mitte als innere Welt des Menschen steht in enger Beziehung zu der Außenwelt.

Spiritualität als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen – Damit ist der Wille des Menschen in Beziehung zu Gott, der nicht immer personal gedacht werden muss und in dem man zu leben bemüht ist, gemeint.

Mitte wird in der Religionspädagogischen Praxis wohl auch als Wesen gedacht, zu dem hin man ausgerichtet ist. Diese kann für den religiösen Menschen konkret benannt werden. Die Beziehung auf interpersonaler Ebene, sowie zur äußeren Welt, gibt dem Menschen nicht nur seine Einmaligkeit, sondern ermöglicht auch eine Begegnung mit Gott.

Im Fall Abrahams kann man sich seine Sehnsucht nach dem Mehr ohne diese Beziehung kaum vorstellen.

Spiritualität als Verbundensein mit der Natur – Der von Bucher dargestellte Wille des Menschen, sein Leben als solches zu schätzen und mit ihm in Einklang zu leben, wird von der Religionspädagogischen Praxis wohl auch thematisiert, indem die Menschen befähigt werden, gemeinsam in den Beziehungen die Welt und das Leben als Gabe zu empfangen und zu teilen. Das entspricht auch der Kategorie Martins von Weltverhältnis.

Spiritualität als Beziehung zu anderen – Der Mensch will sich in der Beziehung zu anderen sehen und sich für andere engagieren, stellt Bucher fest, und dadurch kommt er der Kategorie Martins von Gemeinschaft nahe. Die Religionspädagogische Praxis ergänzt dies am konkreten Beispiel des Abraham, dessen Sehnsucht nach dem Transzendenten die konkrete Gestalt des Wunsches nach dem Sohn einnimmt. Das Wort Mitte bezeichnet den Ort, an dem man andere nicht nur räumlich, sondern auch in den Gedanken oder durch Empathie begegnet.

Spiritualität als Selbsttranszendenz – Der Mensch will von sich absehen, um dadurch näher zu Gott und zum anderen zu kommen. In diesem Sinne versteht Bucher diese Selbsttranszendenz. Man kann das auch im Einklang mit der bereits erwähnten Kategorie der Reise in die Weite denken. Die Religionspädagogische Praxis berücksichtigt beide

Perspektiven. Die eine in Gestalt des Abraham, der auf der Suche zu sich selbst ist und sich selber transzendiert. Sein Charakter bleibt durch dieses Bestreben bewahrt.

Und die andere, indem sich der Mensch seiner Personmitte bewusst wird und Gott in der Beziehung zur äußeren Welt und zu den anderen Menschen begegnet. So ist das Ergebnis der Reflexion zum Verständnis des Wortes Mitte in der Religionspädagogischen Praxis. Die beiden Achsen des Kreuzes, die ein Symbol des Menschen und seines Strebens werden, unterstützen diese Sicht.

Spiritualität als Beziehung zum Selbst – Der Mensch ist auf Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung angelegt. So ist diese Perspektive Buchers zu verstehen, ähnlich der Kategorie der Reise zu sich selbst, die Ariane Martin benennt. Die Religionspädagogische Praxis wird diesem Anspruch mit ihrem Verständnis von allen drei untersuchten Begriffen gerecht. Beim Wort Mitte wird dieser Kontext als theologische Kategorie angesehen, wenn der Mensch und sein Dasein behandelt werden. Auch wenn gedacht wird, dass der Mensch das Leben als Gabe zu empfangen hat oder wenn die Mitte als das Eigene der Identität entdeckt wird, kommt dies vor. Wenn Abraham als Archetyp des Menschen erwähnt wird und gleichsam als einer, der auf der Suche zu sich selbst ist und seine Selbsttranszendenz an seinem persönlichen Charakter nicht erlischt, spricht man die gleiche Thematik an. Genauso beim Wort Kreuz, wenn es, wie auch der Baum, für das menschliche Dasein zum Symbol wird.

Spiritualität als Praxis, speziell Gebet und Meditation – Der Mensch will durch das Tun den Frieden erfahren, so ist diese Kategorie Buchers zu verstehen. Damit kommt er der Kategorie Martins nach Festigkeit nahe. Spiritualität als Praxis wird nur indirekt in den analysierenden Texten der Religionspädagogischen Praxis angesprochen und zwar in der Art und Weise der Begegnungen (mit der Umwelt und Mitwelt, wenn von dem Wort Mitte gesprochen wird), in denen man in Beziehung zu Gott treten kann. Dieses ist sehr wohl im Sinne des Wortes von Louis Evely zu verstehen: „Es gibt auf der Welt nichts, was mehr Frömmigkeit wäre, als unsere Beziehungen zu den Menschen, zu unseren Nächsten.“³³⁷ Sonst findet man diese Kategorie in den Texten nicht.

Spiritualität als paranormale Erfahrungen und Fähigkeiten – Nach dieser Kategorie, die Bucher nennt, und mit der er Martins Verzauberung nahe steht, ist der Mensch angelegt, außergewöhnliche Erfahrungen zu machen. Dieser Kontext kommt in den Texten der Religionspädagogischen Praxis sogar nicht indirekt vor.

³³⁷ Evely, Louis: *Láska*, 32.

Bis jetzt habe ich die allgemein beschreibende Perspektive der Spiritualität, wie sie von Bucher präsentiert wird, behandelt. In manchem steht sie ganz nahe den Ergebnissen, die Ariane Martin allgemein in der Gesellschaft festgestellt hat. Der Diskurs mit der Religionspädagogischen Praxis sollte aber noch mehr individualisierten Blick auf diese Problematik werfen.

Indem man sich mit einer pädagogischen Konzeption beschäftigt und an der Bildung des Menschen interessiert ist, gilt das Interesse dem Einzelnen. Darum werde ich mich noch näher mit den Ergebnissen vom David Hay und Rebecca Nye beschäftigen und diese auf mögliche Berührungsflächen mit der Religionspädagogischen Praxis anschauen.

Es ist vor allem die Kategorie der *relational consciousness*, als Ergebnis der mit Kindern durchgeführten Gespräche, die man im Diskurs feststellte. Man ist davon ausgegangen, dass den Kindern spirituelle Erfahrungen nicht fremd sind, obwohl sie dieses Phänomen kaum verstehen oder mit anderen Worten, die Kinder versuchen nicht nur zu verstehen, *was* mit ihnen geschieht, sondern auch, *warum* es geschieht. Sie suchen nach dem Sinn.

Das war für Hay und Nye die Prämisse, und davon geht die Religionspädagogische Praxis auch aus oder vielleicht besser gesagt darauf hin. „Als tragende Basis ihres und aller Menschen Leben,“ schreibt Schneider, „soll sie die Botschaft von einem schöpferischen Sinn- und Seinsgrund erreichen, auf den sie vertrauen, an den sie glauben und auf den sie mit ihrem Leben setzen können.“ Dies hat sehr wohl auch eine klare religiöse, ja christliche Perspektive. „Als Ursprung dieses schöpferischen Sinn- und Seinsgrundes soll ihnen Gott erschlossen werden, der jeden Menschen liebt und ihn auf seinem Entwicklungsweg durch das Leben zu seinem Selbst in der Fülle des Lebens führen wird.“³³⁸ Für Kinder haben auch die spirituellen Wertvorstellungen, die ihnen übermittelt werden, eine Bedeutung.

Bei Hays Voraussetzungen, dass „es möglich ist, spirituell zu sein, ohne von Gott zu reden“,³³⁹ und dass „jeder von uns fähig ist, ein tiefes Bewusstsein über sich selbst und über eigenes In-Beziehung-Sein zu all dem, was nicht Selbst ist, zu haben,“³⁴⁰ spricht man

³³⁸ Schneider, Martin: Religionspädagogische Praxis, 20.

³³⁹ Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 60.

³⁴⁰ “Each of us has the potential to be much more deeply aware both of ourselves and of our intimate relationship with everything that is not ourselves.” Hay, David – Nye, Rebecca: The Spirit, 21f.

im Blick auf den Menschen von einem spiritual awareness (spirituelles Bewusstsein). Daraus ergab sich ein Bemühen auf der Suche nach Spiritualität nach den „Signalen von Transzendenz“ zu fragen, was aber den Raum für konkret benannte, religiös sozialisierte, traditionelle Äußerungen zur Spiritualität der jeweiligen religiösen Tradition nicht von vornherein ausschließt.

Hay und Nye sind in ihrer Erforschung über Spiritualität bei Kindern auf ein Phänomen gestoßen, das sie dann als die Kategorie des *relational consciousness*, also ein „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ bezeichnet haben.

Die Aufgabe bezüglich der Religionspädagogischen Praxis bei der Suche nach ihrem Verhältnis zu der aktuellen Diskussion über Spiritualität beim Individuum wird also heißen, nach der Präsenz des „Bewusstseins von In-Beziehung stehen“ zu fragen. Unter dieser Perspektive werde ich im Weiteren die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse anschauen.

Mitte

Widmet man die Aufmerksamkeit dem Verständnis des Wortes Mitte, wird das „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ bei den drei theologischen Kategorien sichtbar. Es geht um erfülltes menschliches Leben. Das Überlegen von Mitte setzt ihre Existenz voraus, damit für die Gegenwart Gottes ein Raum entsteht. Dies geschieht so, dass die Menschen vereint in den Beziehungen die Welt und das Leben als Gabe entgegennehmen und teilen.

Die anthropologische Kategorie gibt dem „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ Raum, indem von einer inneren und äußeren Welt gesprochen wird. Die in der Umgebung des Menschen laufenden Prozesse und ihre Dynamik nehmen Einfluss auf die innere Welt. Umgekehrt gilt diese Einflussnahme genauso. Der Mensch muss diese Beziehungen sehr wohl bewusst wahrnehmen. Die Religionspädagogische Praxis bezeichnet mit dem Wort Mitte den Ort, an dem man dem anderen begegnet, sei es durch Empathie, sei es in Gedanken oder auch ganz sichtbar auf räumlicher Ebene.

Die existenzielle Kategorie der inhaltlichen Strukturierung spricht das „Bewusstsein des In-Beziehung-Stehens“ nicht an.

Demgegenüber sieht die materielle Kategorie des Wortes Mitte die Notwendigkeit vor den anderen, ohne die es dem Menschen kaum möglich wird die eigene Kostbarkeit, den inneren kostbaren Raum, die Gottesbegegnung zu erfahren.

Auch die religionspädagogische Kategorie weist auf ein „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ hin. Im Zusammenhang mit der Mitte wird über die Orientierung des Menschen

auf ein Wesen hin nachgedacht, das von den religiösen Menschen konkret benannt wird. Sie wird dann auch für einen Lehrer, eine Lehrerin zum Impuls für ihr pädagogisches Tun.

Abraham

Die existenzielle und anthropologische Kategorie, die eine konkrete Sichtweise auf Abraham bildet, lässt in seiner Bereitschaft aufzubrechen das „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ indirekt ahnen. Indem Abraham als Urbild des transzendenzfähigen Menschen gilt, ist das gleiche von jedem Menschen zu vermuten. Übrigens wird durch das Nachdenken über Abraham in der Religionspädagogischen Praxis auch die Kategorie von Hay und Nye als legitim unterstützt.

Kreuz

Das Wort Kreuz kommt in den Texten der Religionspädagogischen Praxis unter der symbolischen Kategorie dem „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ nicht nahe. Genauso sprechen die anderen Kategorien (existenzielle, symbolisch-existenzielle und anthropologisch-existenzielle) diesen Begriff nur indirekt an. Man kann nur bei einer ganz bestimmten Sicht unter den Querkreuzungen und Durchschnitten im Alltag des Menschen auch die Vernetzung von Beziehungen ahnen. In Bewusstheit ist aber das in den analysierenden Texten kein Thema. Trotzdem kann man einen klaren Hinweis auf eine christliche Wahrnehmung des Kreuzes, das Zusammensehen von Kreuz und Christus, in den Texten finden.

Das Kreuz in der Perspektive der epistemologischen Kategorie setzt das „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ indirekt voraus. Man kann sich nicht vorstellen, dass beim Erkennen des anderen das eigene Bewusstsein ausgeschlossen wird. Es wird in den Texten der Religionspädagogischen Praxis sehr wohl der innere Prozess der zwei möglichen Verhältnisse, die als Ergebnis der inneren Beschäftigung sichtbar werden, angesprochen.³⁴¹

David Hay und Rebecca Nye teilten in einem weiteren Schritt in ihrer Analyse die einzelnen Äußerungen der Kinder in vier Formen, die die jeweilige Aussage aufnehmen. Das „Bewusstsein von In-Beziehung stehen“ ist dabei immer präsent. Hay und Nye sprechen von dem Aussagetyp „Kind – Gott“. Diese Form ist beim Thema der Spiritualität zu erwarten. Auch eine negative Einstellung ist dabei sehr wohl eine Reflexion dieses

³⁴¹ Es ist das objektivierende Erkennen und das Schauen.

Bezugs. Ein nächster Aussagetyp ist „Kind – Menschen“. Die Kinder äußern ihre Überlegungen vom Verhältnis zu einer anderen Person, und solche Gedanken eröffnen den Raum einer Reflexion der Gottes-Beziehung. Ein solches Nachdenken wird sehr wohl spirituell. Unter dem Aussagetyp „Kind – Welt“ ist Spiritualität in den Aussagen zur Natur sichtbar. Ein letzter Aussagetyp „Kind – Selbst“ fasst all die Äußerungen zusammen, wo vom Kind die Gottes-Beziehung als positiv für sich selber geahnt wird.

Schaut man die Religionspädagogische Praxis mit der Brille dieser Aussagetypen näher an, findet man eine Reihe von Überlegungen, die den Kindern den Raum geben, Beziehungen wahrzunehmen und zu reflektieren. Wiederum kommt die Reziprozität von innerer und äußerer Welt, oder das Faktum, dass mein Dasein in den Beziehungen zu Mit- und Umwelt zur Erfüllung der eigenen Identität oder dass man auf Transzendenz hin angelegt ist, ins Gespräch. Der Mensch denkt seine Existenz in den genannten Typen von Beziehungen und durch diese wird seine Existenz sehr wohl auch gefördert. Man kann auch das Kreuz als Symbol für diese Gegebenheit sehen, was der Religionspädagogischen Praxis nicht fremd ist. Es ist aber in den erforschten Texten nicht direkt angesprochen.³⁴²

Aus der Analyse der Religionspädagogischen Praxis geht noch eine Sichtweise hervor, die in den genannten Typen nicht präsent ist. In den Texten wird die Begegnung mit Gott, die eine konkrete Form von Erkenntnis voraussetzt,³⁴³ die tiefste Ebene – der Sinn- und Seinsgrund – der Beziehung zum Menschen, zur Welt und zu sich selbst.

Nun sollte die Reflexion der Religionspädagogischen Praxis um die tschechische Perspektive ergänzt werden. Es ist vor allem Křivohlavý, der als Psychologe das Phänomen Spiritualität reflektiert, ihre Nähe zu Empathie, Altruismus, Liebe, Freundschaft oder Resilienz. Es kommt nahe dem, was unter dem Wort Mitte oder auch beim Wort Kreuz über die Orientierung an Beziehungen angesprochen wird. Spiritualität findet nach Křivohlavý dadurch ihren Ausdruck. Er betrachtet diesen Zusammenhang mit der positiven Psychologie. So plädiert Křivohlavý für ein spirituelles Leben, damit man zu einem sinnvollen Lebensgefühl kommt.³⁴⁴

Ondok bedenkt in seiner Reflexion der Spiritualität das Paradigma „des Lebens“ als deren

³⁴² Vgl. z.B. Religionspädagogische Praxis 1981/3, 3–13.

³⁴³ Die Religionspädagogische Praxis geht von einem christlichen Verständnis aus, schließt aber die anderen religiösen Traditionen nicht aus.

³⁴⁴ Vgl. Křivohlavý, Jaro: Pozitivní, 176–180.

Grundlage. Den elf Kategorien der Spiritualität, die er nennt, stehen die Ergebnisse der Analyse aus der Religionspädagogischen Praxis gegenüber. Bei näherer Gegenüberstellung sind es fünf von diesen, die in der Religionspädagogische Praxis ihre Resonanz finden: **Kreativität** – im Sinne von Selbstverwirklichung spiegelt sich beim Verständnis des Wortes Mitte, wenn von der Möglichkeit der Erfüllung des menschlichen Lebens überlegt wird, wieder. Auch beim Wort Kreuz, wo das Kreuz als Bild der Vielschichtigkeit und Einheit des Menschen angesehen wird. **Prinzip der Weltoffenheit** – ist in den Texten beim Begriff Abraham präsent, wenn um seine Bereitschaft zum Aufbruch berichtet wird. Indem beim Verständnis des Wortes Kreuz das Symbolhafte an diesem Zeichen hervorgehoben wird, der Ursprungspunkt und die von ihm ausgehenden Grundausrichtungen in der Perspektive der Gestalt des menschlichen Leibes bedacht werden, kommt diese Perspektive indirekt zur Geltung. Beim Wort Mitte ist die gegenseitige Einflussnahme von der inneren und äußeren Welt des Menschen ein Beispiel, in dem das Prinzip der Weltoffenheit seine Anwendung findet. **Prinzip der Inspiration mit der Naturwelt** – es ist wieder beim Verständnis des Wortes Mitte die Gebundenheit des Menschen an seine Umwelt und Mitwelt, und dadurch die Beeinflussung der Innenwelt des Menschen, wodurch dieses Prinzip zum Tragen kommt. **Prinzip der christlichen Nüchternheit** – Diesem Prinzip scheint die Religionspädagogische Praxis vor allem durch die Wahl der Themen, die behandelt werden, gerecht zu werden. Sei es in unserem Fall Mitte oder Kreuz. **Ein organisches Ganzes** – Diesem Prinzip kommt die Religionspädagogische Praxis entgegen, indem – wie es beim Wort Kreuz (TK8) erscheint – neben dem objektivierenden Erkennen auch das Schauen seine Geltung findet.

Betrachtet man die restlichen Prinzipien der Spiritualität (Aspekt der Integration, Achtsamkeit, Prinzip des Wachstums, Prinzip der Wahrhaftigkeit, Kitsch und Deformation der Spiritualität, Prinzip der Weltoffenheit, Prinzip der kreativen Unsicherheit), wie sie von Ondok vorgeschlagen werden, findet man in den Ergebnissen der Analyse der Religionspädagogischen Praxis keine entsprechenden Zusammenhänge.

4.5.3 Anwendung der inhaltsanalytischen Güterkriterien

Mayring sieht bezüglich der Inhaltsanalyse in diesem Punkt der Zuverlässigkeit (Reliabilität) und der Gültigkeit (Validität) in der Fachdiskussion manches fraglich. Nichts desto weniger „muß jede einzelne Analyse anhand solcher Güterkriterien auf ihre

Tauglichkeit hin eingeschätzt werden.“³⁴⁵ Mayring zählt die klassischen Güterkriterien auf und auch spezifisch inhaltsanalytische. Wobei es schwierig wird zu einem Konsens zu kommen. Sollte man jetzt die Problematik der Zuverlässigkeit bezüglich der durchgeführten Analyse behandeln, meine ich – bezüglich der Texte – sie wurde schon durch den Vergleich aller drei Analyseschritte – der Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung und ihren Ergebnissen – durchgeführt. Man kam zu den vergleichbaren Aussagen in den Ergebnissen, die dann weiter im Diskurs mit der Spiritualität gestellt worden sind.

Geht man die Frage der Gültigkeit näher an, stelle ich fest, dass kaum eine von Mayrings vorgeschlagenen Kriterien die durchgeführte Analyse trifft. Man kann das Außenkriterium auf die Ergebnisse anwenden, indem man sie – in diesem Fall – mit dem wie sich diese Bildungskonzeption in anderen Texten darstellt, zusammensetzt. Stellt Franz Kett seine Pädagogik in Stichpunkten dar, dann spricht er von

- einer Daseinspädagogik
- einer Beziehungspädagogik
- einer Pädagogik zur Selbstverwesentlichung
- einer Religionspädagogik.³⁴⁶

Diese Punkte stehen den Ergebnissen der Analyse, was ihren Inhalt betrifft ganz nahe. In dem folgenden Kapitel komme ich diesen noch näher.

5. Zusammenfassung

Ich habe in der Arbeit versucht die Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis in einem Gespräch mit dem gegenwärtigen Diskurs über Spiritualität näher anzuschauen. Diese Perspektive wurde bis jetzt noch nicht in diesem Ausmaß überlegt. Mag es auch sehr wohl ein höchst interessantes Thema sein, musste ich den Zugang zu dieser Problematik sehr begrenzen. Bezüglich des Diskurses über Spiritualität wurde in der Arbeit nur die kulthuranthropologische und psychologische Perspektive einbezogen, wobei auch z.B. eine theologische Perspektive bereichernd wäre. Bezüglich der Religionspädagogischen Praxis musste die Untersuchung auf eine festgelegte und begründete Auswahl von Abschnitten der gleichnamigen Zeitschrift begrenzt werden, wobei in den anderen Texten sicherlich

³⁴⁵ Mayring, Philipp: Inhaltsanalyse, 109.

³⁴⁶ Näheres siehe unter Kett, Franz: Die Pädagogik, Stand am 1.3.2010. Oder auch Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis.

noch andere Perspektiven präsent wären. Nichtsdestoweniger verstehe ich diese Arbeit als einen Beitrag zur Diskussion und wissenschaftlichen Reflexion dessen, was in der Praxis und aus der Praxis eher intuitiv als reflektierend entstanden ist und was im Laufe der Jahrzehnte hohes Ansehen erhalten hat und sich immer wieder bewährt, nämlich die Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis.

Die Fragestellung der Arbeit war von Anfang an klar: Welches Verständnis von Spiritualität ist in den Texten präsent? Welche Dimensionen des gegenwärtigen Diskurses über Spiritualität wurden angesprochen und wo liegen die Grenzen bezüglich der analysierenden Textstellen? Bzw. Welches Handlungsinstrumentarium steht im Blick auf „Spiritualität“ mit der Religionspädagogischen Praxis zur Verfügung? An dieser Stelle möchte ich versuchen eine zusammenfassende Antwort zu geben. Hilfreich mag es sein, die wesentlichen Ergebnisse zusammenzuschauen und die sich wiederholenden Themen hervorzuheben.

5.1 Selbstfindung mitten in der Welt durch Beziehungsbewusstsein

Schaut man den Diskurs über Spiritualität in der Gesellschaft an, wird das, was Ariane Martin unter der Dimension *Reise zu sich selbst* benennt, zu einem Schlüsselthema. Dadurch sind sowohl Kategorien, die eher „Bereiche“ beschreiben³⁴⁷, als auch Kategorien, die eher von „Veränderung“ geprägt sind, einbezogen.³⁴⁸ Auch Weismayer sieht diese Dimension ausgeprägt: „Das hervorstechendste Moment dieser spirituellen Suchbewegung ist die Reise zu sich selbst; dieses Motiv dominiert auch die anderen Dimensionen.“³⁴⁹

Die Spiritualität des Menschen wird vor allem durch die Suche nach einer befriedigenden Antwort, einer tieferen Einsicht und dem Verstehen der Frage „Was bin ich“ gebildet. Dieser Prozess gestaltet sich in der Gemeinschaft mit den anderen, im Bemühen um Transzendenz, angesichts der Welt und seiner Realität. Dieses kann Begeisterung, innere Sicherheit und den Sinn zu entdecken, ermöglichen oder auch dem Verhältnis der Negation einen Ausdruck verleihen.

Schaut man den Diskurs über Spiritualität beim Individuum an, werden es zwei Charakteristika sein, wodurch sie gekennzeichnet wird. Die eine benennt Anton Bucher wenn er schreibt: „Als Kernkomponente der qualitativen Studien stellte sich der Begriff

³⁴⁷ Gemeinschaft, Reise in die Weite, Weltverhältnis.

³⁴⁸ Verzauberung, Heilung, Festigkeit.

³⁴⁹ Weismayer, Josef: *Leben*, 16f.

der *Verbundenheit* (connectedness) heraus³⁵⁰, die zweite spricht David Hay und Rebecca Nye mit ihrem Begriff *relational consciousness* an.

Die Spiritualität des Menschen wird nicht nur als Gebet und Meditation operationalisiert, sondern auch als tief empfundenes Gefühl des Verbundenseins mit allen Menschen.³⁵¹

Verbundenheit ist in der Spiritualität, nach Bucher, als Verbunden- und Einssein präsent. Auch als Beziehung zu Gott oder einem höheren Wesen; oder als Verbundensein mit der Natur; als Beziehung zu anderen; als Selbsttranszendenz; als Beziehung zum Selbst; als Praxis, speziell als Gebet und Meditation und auch im Kontext der paranormalen Erfahrungen und Fähigkeiten.

Die Kategorie der Spiritualität von Hay und Nye will in keinem Fall eine Religion werden und will sie auch nicht ersetzen.³⁵² Die *relational consciousness* kann aber eine Bereicherung für die Entwicklung und Bildung der Spiritualität³⁵³ werden, sie berücksichtigt nämlich – wie die Forschung gezeigt hat – eine Grundqualität des menschlichen Seins. In diesem Sinne schlägt Hay und Nye für die Bildungspraxis als maßgebend folgendes vor: dem Kind soll man helfen, einen offenen Sinn zu behalten, die alternativen Wege der Wahrnehmung der Wirklichkeit zu schätzen, es zum Selbstbewusstsein ermutigen und ihm helfen die gesellschaftliche Dimension der Spiritualität persönlich anzuerkennen.

Sollte man – wenn auch etwas vereinfachend – die gegenwärtige Spiritualität charakterisieren, käme man, meiner Meinung nach, zu den folgenden drei Charakteristiken:

Die gegenwärtige Spiritualität wird charakterisiert durch:

- Unterwegs zu eigenem Selbst (Selbstsuche und Selbstfindung, Reise zu sich selbst, Ariane Martin)
- Unterwegs mit den anderen in der Welt (In-der-Welt- und Mit-der-Welt-Sein, Verbundenheit, Anton Bucher)
- Unterwegs in den Beziehungen (Werden durch Bewusstsein von In-Beziehungstehen, *relational consciousness*, David Hay – Rebecca Nye)

³⁵⁰ Bucher, Anton: Psychologie, 33–34.

³⁵¹ Vgl. Bucher, Anton: Psychologie, 42.

³⁵² Vgl. Hay, David – Nye, Rebecca: *The Spirit*, 171f.

³⁵³ Und dadurch auch des Menschen.

Man könnte einwenden, ob das nicht zu vereinfachend ist. Wo sind dann die anderen Dimensionen Ariane Martins?³⁵⁴ Kommt die Gottes-Beziehung nicht zu kurz? Ist es vielleicht eine zu gottlose und Ich-bezogene Perspektive? Das mag alles gerecht sein. Nichtsdestoweniger sind in diesen drei Charakteristiken sowohl die einzelnen Dimensionen Martins, als auch die Bereiche in denen sich die Verbundenheit, wie sie Bucher postuliert, im Großen und Ganzen mit einbezogen. Außerdem wird auch ein Raum für eine tiefere Sicht bewahrt. So meine ich, dass die Wesensmerkmale der gegenwärtigen Spiritualität, das wonach sich Menschen heute sehnen, worin ihre spirituelle Dimension gelebt wird, was nicht zuletzt auch eine Herausforderung für Bildung wird, doch durch diese drei Zugänge ausreichend charakterisiert wird und durch die Forschung bewiesen ist.

5.2 Im bewussten Dasein in der Welt sich in Gott erkennen können

Schaut man die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der Religionspädagogischen Praxis an, stellt man fest, dass in den Texten öfters die anthropologische, existenzielle, symbolische und theologische Kategorie angesprochen wurde.³⁵⁵

Anthropologische Kategorie benennt die innere Welt des Menschen. In dieser begegnet man durch Gedanken und Empathie dem anderen, der Umwelt und Mitwelt. Die innere Welt des Menschen hat einen religiösen Bestandteil, zu dessen Grundmerkmal der eigenen Sehnsucht zu folgen, gehört. Diese Sehnsucht näher zu charakterisieren heißt die Tiefenwirklichkeit der Welt zu benennen. Obwohl sie empirisch nicht zu fassen ist, ist sie kein frommer Wunsch und keine Projektion. Außerdem kann sie auch personifiziert werden.

Existenzielle Kategorie spricht das Dasein des Menschen an. Dasein wird als Geschenk beschrieben. Dieser Sicht liegt ein christliches Menschenbild zugrunde. Dasein wird weiter als eigener Existenz-Grund, als Wert ohne Rücksicht auf jede Leistung beschrieben. Dem Menschen ist das Dasein zu eigen – in der Religionspädagogischen Praxis beispielhaft dargestellt an Abraham³⁵⁶ – und hat auch konkrete Folgen bezüglich der Identität³⁵⁷ und

³⁵⁴ Gemeinschaft, Reise in die Weite, Weltverhältnis, Verzauberung, Heilung, Festigkeit

³⁵⁵ Ich habe in den folgenden Zeilen die Kategorien berücksichtigt, die öfter als zweimal aufgetaucht sind.

³⁵⁶ Aus diesem Grund wird wohl Abraham eher als ein Typus des Menschseins als eine biblische Gestalt angesehen.

³⁵⁷ Die menschliche Potenzialität des Sich-Transzendierens geht auch die zusammenfassende Reduktion an: „Der Mensch ist immer der Suchende und dadurch ist er immer in Bewegung.“

bekommt im Leben einen konkreten Ausdruck – im Fall des Abrahams die Sehnsucht nach dem Transzendenten oder die konkrete Gestalt des Wunsches nach dem Sohn.

Symbolische Kategorie ermöglicht die enge Beziehung von innerer und äußerer Welt zu thematisieren. In der Zusammenfassung heißt es, dass „das Leben in der Welt dem Menschen seine innere Welt und auch ihren positiven Grund zu enthüllen ermöglicht.“³⁵⁸

Theologische Kategorie nimmt auch die Widersprüchlichkeit des Daseins wahr, wenn sie auch eher indirekt betrachtet wird. Durch den Akzent der Religionspädagogischen Praxis an die Mitte wird vielmehr zu einer harmonisierenden Atmosphäre beigetragen. Kommt die Widersprüchlichkeit zum Ausdruck, sieht die Religionspädagogische Praxis eine Antwort in „der Botschaft des Glaubens“, indem sie Sinn zu geben vermag. Fraglich mag es sein, ob „die Botschaft des Glaubens“ auch z.B. die Radikalität der Umkehr mit einbezieht und sich dadurch disharmonisch auswirkt. Sei es so oder nicht, lautet die Zusammenfassung der qualitativen Inhaltsanalyse: „Die erfahrene Polarität des Lebens ermöglicht in der Begegnung den Sinngeber des Lebens zu erfahren.“ Aus der Perspektive der Religionspädagogische Praxis heißt es: Indem die Menschen gemeinsam die Beziehungen zu Welt und Leben – in ihrer Ambivalenz – als Gabe empfangen und teilen, entsteht ein menschengemäßer Raum in dem Menschen auch Gott erfahren können.³⁵⁹

Es sind vor allem die vier öfters auftauchenden Kategorien – anthropologische, existenzielle, symbolische und theologische – die die Basis der Religionspädagogischen Praxis bilden.³⁶⁰ Indem es sich um eine Bildungskonzeption handelt, ist diese Basis vor allem auf den Menschen, auf das Kind zu beziehen. Wie wird darin Spiritualität zur Sprache gebracht?

Menschliche Existenz weist auch „Querkreuzungen und Durchschnitte“ im Alltagsleben auf. Es gibt aber auch eine orientierungsgebende Mitte.

³⁵⁸ Es wird wiederum auch die Spannung in der menschlichen Existenz wahrgenommen, genauso das von einem Ursprungspunkt sich in die Grundausrichtungen zu entfaltendes Leben. Die Vielschichtigkeit und die Einheit des Menschen bekommen in Christus eine religiöse Begründung und Interpretation.

³⁵⁹ Man spricht von einem Ort, der bereit ist, erfüllt zu werden und zum Leben seinen Beitrag zu leisten.

³⁶⁰ Diese Kategorien entsprechen auch dem, dass es sich um eine Bildungskonzeption handelt. Aus diesem Grund muss man einem anthropologischen Ansatz gerecht werden. Was aber nicht unbedingt zu bedeuten hat, dass Gott und seine Wirklichkeit zu kurz käme.

Der Mensch wird mit seiner inneren Welt wahrgenommen und in seinem Inneren begegnet er dem Anderen, dem was nicht er selber ist. Es wächst im Menschen eine Sehnsucht sich selbst zu übersteigen, zu transzendieren. Die menschliche Potenzialität des Sich-Transzendierens wird auf der anderen Seite als beschenktes Dasein, das selbst als Geschenk angenommen wird, betrachtet. In diesem geschenkten und sich selbst übersteigendem Dasein ruht eine Dynamik der Beziehung des Menschen mit dem, was er nicht selber ist. In einer neuen Form erkennt man dadurch sich selbst und es wird auch die Möglichkeit gegeben Gott zu begegnen. Die Sprache der Symbole ermöglicht es, der Außenwelt zu begegnen, damit man in seiner inneren Welt das Leben neu erfassen und gestalten kann. Die symbolische Sensibilität ermöglicht die Reziprozität von innerer und äußerer Welt. Wobei immer die Ambivalenz des Lebens im Blick behalten wird.

Aus dem Gesagten sei das Verständnis von Spiritualität, das der Religionspädagogischen Praxis, dem humanwissenschaftlichen Diskurs und der christlichen Tradition³⁶¹ entsprechen würde, zu formulieren.

Die Beziehung zum dreieinigem Gott, die die christliche Spiritualität begründet, rechtfertigt und belebt, ist die tiefste Ebene – der Sinn- und Seinsgrund – der Beziehung zum Menschen, zur Welt und zu sich selbst. „Weltbegegnung kann zum Anlass werden, dass ich die Gegenwart eines Höchsten und Tiefsten erahne, an den Saum seines Gewandes rühre,“³⁶² beschreibt Franz Kett etwas poetisch dieses Verständnis. Die Religionspädagogische Praxis versteht dabei Welt als Umwelt, Mitwelt und Innenwelt.³⁶³ Die Spiritualität aus der Sicht der Religionspädagogischen Praxis besteht in einem bewusst wahrgenommenen Dasein in der Welt – ihre Ambivalenz nicht auszuschließen – die eine bewusst genommene Beziehung zu ihr – zur Umwelt, Mitwelt und Innenwelt – einschließt, wobei dadurch sich der Mensch in seinem Dasein, in dem, der Gott genannt wird, erkennen

³⁶¹ Aus der Analyse der Religionspädagogischen Praxis geht hervor, dass sie die christliche Sichtweise zugrunde hat. Die Religionspädagogische Praxis geht von einem christlichen Verständnis aus, ist aber den anderen religiösen Traditionen offen gegenüber, wie z.B die mandalaförmige Mitbilder ahnen lassen.

³⁶² Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 36.

³⁶³ Vgl. Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 33. „Ich erkenne: Da ist die Welt, in der ich lebe, die Aussenwelt. Diese gliedere ich wiederum in Umwelt und Mitwelt. Da bin ich selbst mit meiner Innenwelt.“

kann.³⁶⁴ „Nicht im Ich, sondern in der Annahme des Ich in seinem Bezug auf ein Größeres, in einem Akt des Transzendierens findet der einzelne seinen Lebenssinn. Dies ist in der RPP gemeint, wenn von Selbstfindung und Selbstwerdung die Rede ist, oder einfach von der Aufgabe, zu werden, der man ist.“³⁶⁵ So wäre diese Behauptung noch zu ergänzen.

5.3 Handlungsrelevanz der Religionspädagogischen Praxis bezüglich dem Thema „Spiritualität“

Welches Handlungsinstrumentarium steht im Thema „Spiritualität“ mit der Religionspädagogischen Praxis zur Verfügung? Die Frage nach der Handlungsrelevanz der durchgeführten Untersuchung der Religionspädagogischen Praxis im Diskurs über Spiritualität gilt jetzt anzugehen. Anhand der Ergebnisse werden relevante Handlungsoptionen vorgeschlagen.

Die Religionspädagogische Praxis stellt im Thema „Spiritualität“ ein Bildungskonzept dar, das vermag:

- in der Daseinsbejahung der Lebenssinn zu entdecken und eigene Identität aufzubauen.³⁶⁶
- in dem gestalterischen Umgang mit den Symbolen die enge Beziehung von innerer

³⁶⁴ „Der Begriff Selbsterfahrung,“ ergänzt Franz Kett, „bedarf einer Klärung. Er verbindet sich vielfach mit der Vorstellung einer Beschäftigung, bei der in narzisstischer Weise sich alles um sich selbst dreht. Ein schrankenloser Individualismus steht im Gefolge. Ein ganzheitlicher Denkansatz, wie er der RPP zu eigen ist, lässt diese Verabsolutierung nicht zu. In der Annahme, dass mein Selbststand in einem Bezogensein auf die Welt, auf Mitmenschen, auf einen letzten Sinn- und Seinsgrund gründet, ist die Suche nach mir selbst immer auch eine Suche danach, was mich sein lässt, worin ich eingebunden bin. Es bedarf eines Hinschauens und Hinhörens auf das, was mir Dasein gibt. Aus dem Hinhorchen vermag ein Gehorchen werden, ein Gehorsam dem gegenüber, was sich außer mir und in mir als Größeres darstellen und ausgestalten will.“ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 83.

³⁶⁵ Kett, Franz – Koczy, Robert: Die Religionspädagogische Praxis, 84.

³⁶⁶ Z.B. „Dieses Dasein, mein Leben, das so reich und bunt sein mag, erfüllt oder enttäuscht, zeigt sich mir in seinem Grund und seiner Mitte als geschenkt.“ (TM2); „Das Kind kann in eine staunende Begegnung mit dem geführt werden, der sagt: Ich bin dein Leben.“ (TM3); „Wir sind nicht autonom und autark, sondern eingegliedert in ein großes Ganzes, das auf ein Ziel gerichtet ist und von einem Sinn durchwaltet wird.“ (TK2)

- und äußerer Welt zu thematisieren und zum Ausdruck zu bringen.³⁶⁷
- im Erzählen der Geschichten den Raum für eigene Fragen offen zu lassen und explizit-religiöse Inhalte mitzuteilen.³⁶⁸
 - in der Beziehung zur Welt³⁶⁹ die Begegnung mit einem letzten Sinn- und Seinsgrund zu erschließen und den Eigenwert erfahren zu lassen.³⁷⁰

Durch all das geschieht eine Bildung im Sinne von Religionspädagogischer Praxis, die die Spiritualität wahrnimmt und bildet.

Um mit der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift bezüglich des Themas „Spiritualität“ entsprechend umzugehen heißt es, während des Bildungsvorgangs vor allem auf die Beziehungen Wert zu legen und ihnen Raum zu gestatten, die vorgeschlagenen Aktivitäten dann vornehmlich mit dieser Haltung wahrzunehmen und umzusetzen.

Wird die gegenwärtige Spiritualität durch ein Unterwegssein zum eigenen Selbst und mit den anderen in der Welt und durch ein unterwegs sein in den Beziehungen charakterisiert, dann bildet die Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis einen entsprechenden Raum, in dem sie Menschen in diesem Sinne begleitet, damit sie ihre Spiritualität leben können. Die Spiritualität ist all das, was der Mensch erfordert und was ihn herausfordert, um in seinem Leben zur Fülle zu gelangen, um im Dasein der zu werden, der man werden soll.

³⁶⁷ Z.B. „Die erste leibhafte Erfahrung wird sein, daß die Kinder der Gruppe sagen und zeigen: ‚Du bist uns kostbar.‘“ (TM5); „Jetzt haben wir einen schönen Platz in unserer Mitte, einen kostbaren Raum, wo jeder von uns einmal gestanden hat.“ (TM6); „Zur Mitte kommen heißt, zu sich selbst finden, zur Identität kommen.“ (TM8); „Mensch und Baum gleichen sich in der Gestalt.“ (TK3); „Breiten wir die Arme aus, wird erfahrbar, dass wir die Gestalt des Kreuzes in uns tragen bzw. dass sich unser Sein in unserer Gestalt äußert.“ (TK6)

³⁶⁸ Z.B. „In Abrahams Herzen aber sitzt ein Stachel, die ungestillte Sehnsucht nach Größerem, nach Unabhängigkeit, Weite, Freiheit, nach der Fülle des Lebens.“ (TA1) „Jesus verifiziert im Tode, was er lebt, das Kreuz.“ (TK7)

³⁶⁹ Mitwelt und Umwelt.

³⁷⁰ Z.B. „Überall nämlich, wen wir recht zu schauen vermögen, spricht die Welt von dem, der das Licht ist, der die Frucht vom Lebensraum ist, der wie ein Weizenkorn in die Erde fällt, der die Quelle des Lebens ist, aus der alle trinken können.“ (TM1); „Dann wird diese Welt, das Leben und der Leib des Menschen und all sein Werk Ort der Gegenwart Gottes: Gott mitten unter den Menschen.“ (TM4)

6. ...der Weg geht weiter

Man schrieb Januar 2010 und in Freising fand eine vom IGSP-RPP e.V.³⁷¹ veranstaltete Fachtagung statt. Hauptreferent war Prof. Reinhold Boschki, Bonn. Er versuchte in seinem Beitrag, die Grundlagen der aktuellen Diskussion über Beziehungspädagogik in Reflexion zur ganzheitlichen sinnorientierten Pädagogik, sowie sie auch von den Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift präsentiert wird, darzulegen. Das Thema seines Referats war: „Beziehungsorientierte Religionspädagogik im Gespräch mit dem Ansatz von Franz Kett und Sr. Esther Kaufmann“. Großes Thema der ganzen Fachtagung war Beziehung. Unter den Zuhörern saß auch Franz Kett und horchte zu. Religionspädagogische Praxis führte einen Dialog mit der Theorie und die Theorie mit der Praxis. Ich möchte gern zwei Momente erwähnen, die bei mir hängen geblieben sind und die ich mit Blick in die Zukunft als schlüssig erfahre.

Das erste ist eine persönliche Erinnerung, die Franz Kett im Rahmen der Diskussion zum Vortrag schilderte. Er erzählte, dass sich am Weihnachtsfeiertag die ganze Familie mit Kindern und Enkelkinder in seinem Haus einfand, insgesamt um fünfundzwanzig Personen. Interessant war die Zusammensetzung der Gruppe. Sie umschloß nicht nur alle Altersstufen, sondern auch die verschiedensten Einstellungen zu Glaube und Kirche. Da waren Partner nur standesamtlich verheiratet, lebten ohne Trauschein zusammen, waren aus der Kirche ausgetreten, bei den Enkelkindern gab es auch ungetaufte, aber auch die im Glauben fest verwurzelten Familien waren dabei. Somit zeigte sich in konzentrierter Form ein Blick auf die heutige Gesellschaft. Einige der Anwesenden standen diesem Familientreffen auch sehr reserviert gegenüber, mehr noch dem christlichen Kontext, den sie bei diesem Treffen vermuteten. Unter ihnen war vor allem ein Erwachsener mit eigener negativer Erfahrung von Kirche und mit den Schwierigkeiten, zu glauben. Auch ein Enkel im Teenageralter war dabei, der sein Kommen mit den Eltern als ein schweres Unrecht gegenüber seiner Freiheit erlebte und aus Protest immer seine Kappe auf dem Kopf behielt. „Wir saßen um den Tisch“, erzählte Franz Kett, „und als Ältester in der Familie hatte ich ein gemeinsames Programm vorbereitet. So legte ich in die Mitte des Tisches einen Holzreifen. Mit einer Kugel, die jeder der Anwesenden im Reifen rollen konnte, durfte er bei Stillstand der Kugel sagen, was ihm Weihnachten bedeutet.“ „Alle“, so erzählte Franz

³⁷¹ Institut für ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik – RPP (e.V.) mit dem Sitz in Traunstein (Bayern). <http://www.igsp-rpp.net>

Kett, „hatten etwas zu sagen, und viele Aussagen überraschten.“ So wurden gleichsam alle Meinungen gesammelt und gebündelt und hatten ihren Platz in der Mitte. „Danach erzählte ich die Geschichte von den drei Königen, die einem Stern folgten.“³⁷² Anschließend gingen wir alle gemeinsam zu unserer Hauskrippe, begleitet vom Gesang einiger Weihnachtslieder. Es waren besondere und starke Augenblicke. Wir spürten alle etwas von der Wirkkraft, die dieses gemeinsame Singen und Erleben in uns bewirkte, etwas, das man nicht machen kann. So nahm vor der Krippe der pubertierende Enkel von sich aus seine Mütze vom Kopf. Es war weder erzwungen noch eine Pflicht, auch nicht aus Achtung oder Nachsicht zu mir. Es war, als hätten alle in diesem Moment etwas wahrgenommen, was allen Menschen zu eigen ist, egal welcher Meinung, Haltung oder Glaubensbekenntnisses sie sind. Ich würde es jedem Menschen wünschen, so was zu erleben. Dann war der Augenblick vorbei, alle waren wieder wie vorher, aber sollte meine Arbeit auf diesen Augenblick ausgerichtet gewesen sein, sehe ich darin einen tiefen Sinn.“

Ein zweiter bemerkenswerter Augenblick dieser Fachtagung war der Moment, als Franz Kett vom endgültigen Ende in der Zusammenarbeit mit dem RPA-Verlag (Landshut) und damit auch mit der seit über dreißig Jahren herausgegebenen Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift berichtete. Er gab allen Anwesenden zu wissen, was augenfällig für ihn aus persönlichen Gründen nicht leicht war, dass er seinen Abschied mit allen Rechten, Meinungen und Pflichten aus dem Verlag vollzogen hatte. Gleichzeitig kündigte er seine Absicht an, einen eigenen Verlag zu gründen und ein Jahrbuch mit dem Untertitel „Ganzheitlich-sinnorientiert erziehen und bilden“ herauszugeben. Dieses Jahrbuch soll zukünftig „einen reformpädagogischen Ansatz auf der Basis eines christlichen Menschenbildes“, wie es auf dem Folder zu lesen ist, präsentieren.

Mag alles in diesem Augenblick als Bruch und nicht als erfolgreicher Abschluss eines Werkes gesehen werden – mit der Scheidung und dem Verklingen einer langen Kontinuität,³⁷³ steht diese schwere Entscheidung des Lebenswerkes von Franz Kett nicht am Schluss, sondern in einem neuen Zusammenhang und damit an einem neuen Anfang. Ich bin überzeugt, dass somit ein Höhepunkt erreicht ist. Sein Lebenswerk, das sich bis jetzt entwickelt hat und auch als solches wahrgenommen wurde, nämlich als ein

³⁷² Kett, Franz – Moser, Isolde: Einen neuen Stern.

³⁷³ Diese Kontinuität wurzelt in der Kooperation mit Schwester Esther Kaufmann.

religionspädagogischer Ansatz³⁷⁴, steht dank der Notwendigkeit, sich selber zu reflektieren, theoretisch zu begründen und seine Grundlage in Offenheit darzulegen, der allgemein pädagogischen Diskussion gegenüber.

Es ist legitim, dass große Werke, die in der Geschichte dank der Gedanken und Arbeit großer Persönlichkeiten entstanden sind, dann durch die SchülerInnen und BewahrerInnen in formalen Institutionen weiter entwickelt und bewahrt werden. So sind im Laufe der Geschichte verschiedene philosophische, theologische, aber auch psychologische oder pädagogische Schulen entstanden. Im Fall dieser pädagogischen Konzeption geschieht etwas selbstverständlich Ähnliches – es entsteht eine Institution und es bildet sich eine Gruppe von Nachfolgern, die sich zum Ziel und zur Aufgabe gesetzt haben, dieses pädagogische Erbe im Rahmen einer „pädagogischen Schule“ zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Was aber zu einem Phänomen wird, ist, dass Franz Kett nichts abgeschlossenes, nichts abgerundetes, etwas, was zu einem relativ fassbaren Ende käme, seinen Nachfolgern übergibt, sondern das, was zwar sein quantitatives Ende fand, was aber qualitativ Neugestaltung erlebte.

Indem Franz Kett sich, wenn auch nicht schmerzlos, aber offiziell, von dem trennte, was sich bis jetzt unter dem Namen „Religionspädagogische Praxis“ entwickelte und was die Ausgaben der Religionspädagogischen Praxis repräsentierten, setzt er in seine bisherige Arbeit die Möglichkeit eines neuen Anfangs. Bildlich gesprochen – half er, das Kind seines Kindes zur Welt zu bringen. Mag sein, dass die Sorge und Erziehung um dieses Kind seine physischen Kräfte nicht mehr ermöglichen. Ich würde mir wünschen, dass dieses Kind, das nicht zu der Generation seiner Kinder, sondern zu der Generation seiner Enkel und Urenkel zählt – den kleinen Persönlichkeiten, die vielleicht so selbstbewusst sind, dass sie ihre Mütze nicht abnehmen, um ihren Protest zum Ausdruck zu bringen, die

³⁷⁴ Die Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift setzen sich in diesem Sinne offensichtlich unter einer neuen Redaktion (Schwester Esther Kaufmann, Pater Dr. Meinulf Blechschmidt, Thomas Brunnhuber) weiter fort. In dem Heft 2010/1, 3 kann man lesen: „Die Zeitschrift ‚Religionspädagogische Praxis‘ entstand im Besonderen in der Sorge um eine kindgemäße, lebendige Glaubensverkündigung. Die Heilsgeschichte war der Schlüssel für die Entstehung des ganzheitlichen religionspädagogischen Weges. Dieses Anliegen möchte das neue Redaktionsteam wieder verstärkt aufgreifen und das Evangelium erschließen und verkünden.“

aber auch viel offener, großzügiger und die eigene Freiheit mehr schätzender sind, um sich noch mit größerer Pluralität, Unfreiheit und Armut in der Welt auseinander zu setzen – vielen der Weg ins Leben aufweist.

Ob dieser gerade geborene Enkel, der noch in den Windeln liegt, sich in einen Kindergarten, eine Grundschule begibt und in die neue Generation der Pädagogen, die von den Hochschulen in den verschiedensten Ecken Europas und der Welt gebildet werden, das ist mehr eine Verpflichtung und Verantwortung von anderen.

7. Anhang

7.1 Abstrakt (DE)

Die Arbeit leistet einen Beitrag zur Diskussion über gegenwärtige Spiritualität im Kontext der Bildung. Besonderes Augenmerk wird der Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis gewidmet. Sie ist danke des Einsatzes von Franz Kett und Schwester Esther Kaufmann in den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in Deutschland entstanden und fand hohe Anerkennung vor allem im Elementarbereich.

Der Diskurs über gegenwärtige Spiritualität im theoretischen Teil der Arbeit reflektiert ihre gesellschaftliche Wahrnehmung, wie sie die Kulturanthropologin Arianne Martin analysierte, und die individuelle Ebene, die von dem Psychologen und Religionspädagogen Anton Bucher und vor allem von dem Biologen David Hay und der Psychologin Rebecca Nye erforscht wurden. Diese beiden Perspektiven – die gesellschaftliche und die individuelle – werden im Text um einen Blick in die tschechische Situation ergänzt.

Im empirischen Teil der Arbeit ist sie auf die qualitative Inhaltsanalyse der Einleitungstexte der Zeitschrift „Religionspädagogischen Praxis“ zu den Themen Mitte, Abraham und Kreuz ausgerichtet. Die Methode der Analyse folgt den Schritten von Philipp Mayring.

In der Zusammenfassung der Arbeit werden die Kriterien der gegenwärtigen Spiritualität reflektiert, wie sie in dem Diskurs aufgetaucht sind, mit denen durch die qualitative Inhaltsanalyse gewonnen Kategorien. Sollte man – wenn auch etwas vereinfachend – die gegenwärtige Spiritualität charakterisieren, käme man zu den folgenden drei Charakteristiken.

Die gegenwärtige Spiritualität wird charakterisiert durch:

- Unterwegs zu eigenem Selbst (Selbstsuche und Selbstfindung, Reise zu sich selbst, Ariane Martin)
- Unterwegs mit den anderen in der Welt (In-der-Welt- und Mit-der-Welt-Sein, Verbundenheit, Anton Bucher)
- Unterwegs in den Beziehungen (Werden durch Bewusstsein von In-Beziehungstehen, *relational consciousness*, David Hay – Rebecca Nye)

Die qualitative Inhaltsanalyse der Religionspädagogischen Praxis zeigte vor allem die vier öfters auftauchenden Kategorien – anthropologische, existenzielle, symbolische und theologische – die ihre Grundlage bilden. Diese Kategorien entsprechen von ihrem Inhalt

her auch dem, dass es sich um eine Bildungskonzeption handelt.

Der Mensch wird in den Texten mit seiner inneren Welt wahrgenommen, und in seinem Inneren begegnet er dem Anderen, dem, was nicht er selber ist. Es wächst im Menschen eine Sehnsucht, sich selbst zu übersteigen, zu transzendieren. Die menschliche Potenzialität des Sich-Transzendierens wird auf der anderen Seite als beschenktes Dasein, das selbst als Geschenk angenommen wird, betrachtet. So die anthropologische und existenzielle Perspektive. Der symbolische Aspekt ermöglicht es, der Außenwelt zu begegnen, sodass man in seiner inneren Welt das Leben neu erfassen und gestalten kann. Die symbolische Sensibilität ermöglicht die Reziprozität von innerer und äußerer Welt. Wobei immer die Ambivalenz des Lebens im Blick behalten wird. Mit Blick auf die theologische Sicht sieht man in diesem geschenkten und aus sich heraussteigenden Dasein eine Dynamik der Beziehung des Menschen mit dem, was er nicht selber ist. In einer neuen Form erkennt man dadurch sich selber, und es wird auch die Möglichkeit gelassen, Gott zu begegnen.

Anhand der Ergebnisse werden relevante Handlungsoptionen vorgeschlagen. Die Religionspädagogische Praxis stellt im Thema „Spiritualität“ ein Bildungskonzept dar, das vermag:

- in der Daseinsbejahung den Lebenssinn zu entdecken und eigene Identität aufzubauen.
- im gestalterischen Umgang mit den Symbolen die enge Beziehung von innerer und äußerer Welt zu thematisieren und zum Ausdruck zu bringen.
- im Erzählen der Geschichten den Raum für eigene Fragen offen zu lassen und explizit-religiöse Inhalte mitzuteilen.
- in der Beziehung zur Welt (Mitwelt und Umwelt) die Begegnung mit einem letzten Sinn- und Seinsgrund zu erschließen und den Eigenwert erfahren zu lassen.

Um mit der Religionspädagogischen Praxis-Zeitschrift bezüglich des Themas „Spiritualität“ entsprechend umzugehen, heißt es während dem Bildungsvorgang vor allem auf die Beziehungen den Wert zu legen und ihnen Raum zu gestatten, die vorgeschlagenen Aktivitäten dann vornehmlich mit dieser Haltung wahrzunehmen und umzusetzen.

Wird die gegenwärtige Spiritualität durch ein Unterwegssein zum eigenen Selbst und mit den anderen in der Welt und durch ein unterwegs sein in den Beziehungen charakterisiert,

dann bildet die Bildungskonzeption der Religionspädagogischen Praxis einen entsprechenden Raum, in dem sie Menschen in diesem Sinne begleitet, damit sie ihre Spiritualität leben können. Die Spiritualität ist all das, was der Mensch erfordert und was ihn herausfordert, um in seinem Leben zur Fülle zu gelangen, um im Dasein der zu werden, der man werden soll.

7.2 Abstract (EN)

The present thesis contributes to the debate on current spirituality in the context of education. Particular attention is paid to the educational conception of *Religionspädagogische Praxis* that came to existence thanks to the effort of Franz Kett and Sister Esther Kaufmann in Germany during the 1970's and merited recognition mainly in the field of pre-school education.

The reflection on current spirituality in the theoretical part of the thesis mirrors its social perception, as analysed by cultural anthropologist Ariane Martin, and its personal level studied by psychologist and religious pedagogue Anton Bucher, and chiefly by biologist David Hay and psychologist Rebecca Nye. Both of these perspectives – the social and the personal ones – are extended in the present text with an insight into the Czech environment.

The empirical part of the thesis focuses on a qualitative content analysis of introductions to the following themes contained in the *Religionspädagogische Praxis* journal: *The Centre*, *Abraham* and *The Cross*. The analysis is carried out using the method designed by Philippe Mayring.

The thesis concludes by comparing the criteria of current spirituality as defined in the reflection, using the categories created by the qualitative content analysis. If the current spirituality is to be described – even if in rather simple terms – it is characterised by the following three features:

- moving towards the essence of oneself (*Selbst*) – searching and finding one's own self, the path towards oneself (Ariane Martin);
- moving with others in the world – existing in the world and with the world, solidarity (Anton Bucher);
- moving within relationships – self-realisation through relational consciousness (David Hay – Rebecca Nye).

The qualitative content analysis of *Religionspädagogische Praxis* has revealed four more frequently recurring categories – anthropological, existential, symbolical and theological – which form its basis. The content of these categories reflects the fact that the conception is of educational nature.

The human being lives in the world and realises itself in relationships. In the analysed texts, it is seen with its inner world, as a being encountering “others” – all that which is not

itself – on its inside. In this way, desire grows in the human being to surpass itself, to step out of itself, to transcend itself. The human capability of self-transcendence is seen, from a different point of view, as Being-in-the-Present (*Dasein*) presented with a gift and accepted in itself as a gift. So much for the anthropological and existential perspectives. The symbolical aspect makes it possible to encounter the outer world, thus allowing for newly grasping and shaping one's own life in the inner world. The symbolical perceptivity allows the inner and outer worlds to intersect, while the life's ambivalence is not omitted. The theological view perceives in the given and self-transcending Being-in-the-Present (*Dasein*) the dynamics of the human being's relationship to what is not itself. Self-knowledge is thus achieved in a new form and a chance to encounter God is at hand. The conclusion proposes relevant options to act. The *Religionspädagogische Praxis* represents an educational conception enabling, in relation to the theme of spirituality:

- by approving one's own self, to discover the sense of life and develop one's identity;
- by treating symbols in a creative manner, to define a close relationship of the inner and outer worlds and to give it an expression;
- by telling stories, to maintain an open space for questions and share explicitly religious contents;
- through a relationship to the world, to initiate an encounter with the last "basis of sense and being" and to discover one's own value.

In order to use the *Religionspädagogische Praxis* journal adequately with regard to the theme of spirituality, the educational process needs to lay emphasis on relationships and afford them enough space. Any activities suggested in the journal should be understood and performed mainly through this approach.

If current spirituality is defined by moving towards the essence of one's own self, moving with others in the world and moving within relationships, the educational conception of the *Religionspädagogische Praxis* creates an adequate space, in which the human being is in this sense guided so as to be able to live its spirituality. Spirituality is all that the human being needs and that encourages it to achieve fullness in its life and to become what it is and what it is meant to be.

7.3 Lebenslauf

Tomáš Havel

Geboren: 29. 3. 1978, Jindřichův Hradec, CZ

1996: Abitur (Polytechnische Schule für Fleischtechnologie, Praha, CZ)

1997–1999: Philosophie Studium (Theologische Fakultät der Südböhmische Universität, České Budějovice, CZ)

2000: Gelübde (Kongregation der Brüder des Allerheiligsten Sakramentes (Petrini), České Budějovice, CZ)

1999–2002: Theologie Studium (Philosophisch-Theologische Hochschule, Heiligenkreuz, A)

2002: Abschluss des Theologiestudium (Mag. theol. Universität Wien, A)

2004: Priesterweihe, České Budějovice, CZ

2002–bis heute: Praxis in Kindergärten und Pfarrgemeinden

2003–2004: Ausbildungskurs im Bereich *Ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik – RPP*

2004–bis heute: Teilnahme an Fort- und Weiterbildungskursen im Bereich *Ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik – RPP*, Leitung: Franz Kett, Margot Eder, Esther Kaufmann (D)

2004–bis heute: Leitung von Kursen der *Ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik – RPP* (CZ)

2006–bis heute: Dissertationsstudium der Religionspädagogik und Katechetik (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien, Wien, A)

2007–bis heute: Mehrere Publikationen vor allem zur *Ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik – RPP*

2008–bis heute: Mitglied im *Institut für ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik – RPP* (e.V.), D

2009–bis heute: Zusammenarbeit an dem dreijährigen Projekt für Kindergärten in Tschechien mit *Kindergartendirektion in Schlanders* (Südtirol, I)

2010–bis heute: Vorsitzender des Institutes *Společnost pro celistvou na smysl zaměřenou pedagogiku Franze Ketta, o.s.*, Ostrava, CZ

Literatur

- ALTHOF, WOLFGANG – GARZ, DETLEF – OSER, FRITZ Hrsg. (1999) *Moralisches Urteil und Handeln*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- ALTRICHTER, MICHAEL – AMBROS, PAVEL Hrsg. (2001) *Otázky české spirituality*. Olomouc – Velehrad.
- AMBROS, PAVEL (2001) *Česká spiritualita*. In: ALTRICHTER, MICHAEL – AMBROS, PAVEL Hrsg. *Otázky české spirituality*. Olomouc – Velehrad, 15–31.
- AUMANN, JORDAN (2000) *Křesťanská spiritualita v katolické tradici*. Praha: Karolinum.
- BAER, HARALD (2001) *Yoga*. In: HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. *Panorama der neuen Religiosität*. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 326–336.
- BAUR, KATJA (2002) *Symbolisieren als Gestalten*. Ein evangelisches Wahrnehmen des katholischen Modells der „Religionspädagogischen Praxis“ nach Franz Kett unter der Perspektive einer möglichen Rezeption im evangelischen oder konfessionell kooperativen Religionsunterricht der Grundschule. Hamburger Theologische Studien, 27. Band. Münster: LIT Verlag.
- BENKE, CHRISTOPH (2004) *Was ist (christliche) Spiritualität? Begriffsdefinitionen und theoretische Grundlagen*. In: ZULEHNER, PAUL M. Hrsg. *Spiritualität – mehr als ein Megatrend*. Ostfildern: Schwabenverlag, 29–43.
- BETZ, OTTO (2009) *Elementare Symbole*. Die Zeichensprache der Seele. Freiburg: Herder.
- BLASBERG-KUHNKE, MARTINA (2002) *Entdecken – Staunen – Bewundern*. Religiosität und Spiritualität von Kindern im Horizont religiöser Elementarerziehung. In: SIMON, WERNER Hrsg. *meditatio*. Beiträge zur Theologie und Religionspädagogik der Spiritualität. Günter Stachel zum 80. Geburtstag. Münster: LIT Verlag, 247–260.
- BOSCHKI, REINHOLD (2008) *Einführung in die Religionspädagogik*. Darmstadt: WBG.
- BUCHER, ANTON (2007) *Psychologie der Spiritualität*. Handbuch. Weinheim: Beltz.
- COLES, ROBERT (1991) *The spiritual life of children*. Boston: Houghton Mifflin.
- COLES, ROBERT (1994) *Wird Gott naß, wenn es regnet? Die religiöse Bilderwelt der Kinder*. München: dtv Sachbuch.
- ČECHOVÁ, BARBARA (2007) *Pět velkých otazníků koučování*. In: *Psychologie Dnes*

11/2007, S. 50f.

DEHN, ULRICH (2001) *Suche nach der eigenen Mitte – östliche Religiosität im Westen*. In: HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. *Panorama der neuen Religiosität*. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 305–326.

DE WAAL, ESTHER (2000) *Svět byl stvořen celý*. Znovuobjevení keltské tradice. Brno: CDK.

DE WIT, HANS F. (1999) *The spiritual path*. An introduction to the psychology of spiritual traditions. Pitsburg: Duquesne University Press.

DIE BIBEL (1980) Einheitsübersetzung. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.

DUDEN (2002) *Das Bedeutungswörterbuch*. 10. Band. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

DUDEN (2006) *Das Synonymwörterbuch*. 8. Band. Mannheim: Dudenverlag.

DUDEN (2006) *Das Herkunftswörterbuch*. 7. Band. Mannheim: Dudenverlag.

DUDEN (2008) *Redewendungen*. 11. Band. Mannheim: Dudenverlag.

EDER, MARGOT Hrsg. (1998) *Singe, mein Herz, heut ist deine Stunde!* Festschrift zum 65. Geburtstag von Franz Kett. Landshut: RPA-Verlag.

ELKINS, D. N. und andere (1988) *Toward a humanistic-phenomenological spirituality*. Definition, description and measurement. In: *Journal of the Humanistic Psychology* 28 (4), 5–18.

EMMONS, R.A. – CHEUNG, C. – TEHRAN, K. (1998) *Assessing spirituality through personal goals*. Implications for research on religion and subjective well-being. In: *Social Indicators Research* 45, 391–422.

EVELY, LOUIS (2000) *Láska a manželství*. Promluvy. Ústí nad Orlicí: Vydavatelství Grantis.

FLECK, CAROLA (2004) *Ganzheitliche religiöse Erziehung*. Eine kritische Auseinandersetzung mit der „Religionspädagogischen Praxis“. *Forum Theologie und Pädagogik*, 8. Band. Münster: LIT Verlag.

FOWLER, JAMES W. (2000) *Stufen des Glaubens*. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

- FRANKL, VIKTOR EMANUEL (2005) *Der leidende Mensch*. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. 3. Auflage. Bern: Huber.
- FREUDENREICH, DELIA. – METTE, NORBERT (2005) *Spiritualität und interreligiöses Lernen*. In: SCHREINER, PETER – SIEG, URSULA – ELSNBAST, VOLKER Hrsg. *Handbuch Interreligiöses Lernen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 304–314.
- GEORGE, L. K. und andere (2000) *Spirituality and health*. What we know, what we need to know. In: *Journal of Social and Clinical Psychology* 19, 105.
- GRIMM, JAKOB – GRIMM, WILHELM (1885) *Deutsches Wörterbuch*. 6. Band. Leipzig: Verlag von S. Hirzel.
- GROM, BERNHARD (1998) *Gesundheit und „Glaubensfaktor“*. Religiosität als Komplementärmedizin? In: *Stimmen der Zeit* 6/1998, 413.
- GROM, BERNHARD (2000) *Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters*. 5. Auflage. Düsseldorf: Patmos.
- GROM, BERNHARD (2007) *Religionspsychologie*. 3. Auflage. München: Kösel.
- GROSAMOVÁ, NAĎA (2007) *Stanu se lepším a ještě lepším*. In: *Psychologie Dnes* 2/2007, 6–9.
- HALÍK, TOMÁŠ: *Was nicht zittert, ist nicht fest*. Kirche und Spiritualität in Tschechien. In: http://www.halik.cz/jn/kirche_und_spiritualitat.php (Stand am 19. 12. 2008).
- HART, TOBIN (2003) *The secret spiritual world of children*. Makawao: Inner Ocean.
- HAY, DAVID – NYE, REBECCA (2006) *The Spirit of the Child*. Revised Edition. London: Jessica Kingsley Publishers.
- HEMEL, ULRICH (2001) *Religiosität*. In: METTE, NORBERT – RICKERS, FOLKERT Hrsg. *Lexikon der Religionspädagogik*. 2. Band. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1839–1844.
- HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. (2001) *Panorama der neuen Religiosität*. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- HIRSCHAUER, MONIKA und andere (2001) *Die Religionspädagogische Praxis*. Ein Biotop religionspädagogischer Gestaltungen. Landshut: RPA-Verlag.
- HUCHTHAUSEN, UWE (2004) *Die Religionspädagogische Praxis (RPP)*. Eine ganzheitliche und sinnorientierte Religionspädagogik. In: MASCHWITZ, GERDA – MASCHWITZ, RÜDIGER:

Von Phantasie bis Körperarbeit. Existenzielle Methoden – gekonnt eingesetzt. Ein Handbuch für die Praxis. München: Kösel, 95–118.

HUNGELMAN, J. (1996). *Focus on spiritual well-being*. Harmonious interconnectedness of mind-body-spirit use of the JAREL spiritual well-being scale. In: *Geriatric Nursing* 17, 273–285.

JETTER, WERNER (1986) *Symbol und Ritual*. Anthropologische Elemente im Gottesdienst. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

KETT, FRANZ: *Die Pädagogik der RPP in Stichpunkten*. In: <http://www.igsp-rpp.net/images/stories/pdf/paedagogikderrppneu.pdf> (Stand am 1. 3. 2010).

KETT, FRANZ – KOCZY, ROBERT (2009) *Die Religionspädagogische Praxis*. Ein Weg der Menschenbildung. Landshut: RPA-Verlag.

KETT, FRANZ – MOSER, ISOLDE (2009) *Einen neuen Stern entdecken und ihm folgen*. Bilderbuch. Landshut: RPA-Verlag.

KOHUT, PAVEL V. (2007) *Co je spirituální teologie?* Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství.

KŘIVOHLAVÝ, JARO (2004) *Pozitivní psychologie*. Praha: Portál.

KŘIVOHLAVÝ, JARO (2006) *Psychologie smysluplnosti existence*. Otázky na vrcholu života. Praha: Grada Publishing.

KÖPPLER, PAUL (2004) *Gemeinschaft oder Individualismus*. In: *Siddharta*. Spirituelles Magazin 1/2004, 16–22.

(2006) *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Auflage (alle Bände). Freiburg: Herder.

LUŽNÝ, DUŠAN – NEŠPOR, ZDENĚK R. et al. (2008) *Náboženství v menšině*. Religiozita a spiritualita v současné české společnosti. Praha: Malvern.

MARTIN, ARIANE (2005) *Sehnsucht – der Anfang von allem*. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität. Ostfildern: Schwabenverlag.

MASARYK, TOMÁŠ. G. *Česká otázka – Naše nynější krize – Jan Hus*. Schriften TGM, 6. Band. 8. Auflage. Praha: Masarykův ústav AV ČR.

MASARYK, TOMÁŠ. G. (2000) *Česká otázka*. In: MASARYK, TOMÁŠ. G. *Česká otázka – Naše nynější krize – Jan Hus*. Schriften TGM, 6. Band. 8. Auflage. Praha: Masarykův ústav AV ČR, 344–372.

- MASARYK, TOMÁŠ. G. (2000) *Moderní člověk a náboženství*. Schriften TGM, 8. Band. 2. Auflage. Praha: Masarykův ústav AV ČR.
- MASCHWITZ, GERDA – MASCHWITZ, RÜDIGER (2004) *Von Phantasie bis Körperarbeit*. Existenzielle Methoden – gekonnt eingesetzt. Ein Handbuch für die Praxis. München: Kösel.
- MAYRING, PHILIPP (2008) *Qualitative Inhaltsanalyse*. Grundlagen und Techniken. 10. Auflage. Basel: Beltz
- METTE, NORBERT (2002) *Spirituelle Entwicklung und Bildung im Kindesalter*. Ein Forschungsprojekt von David Hay und Rebecca Nye. In: SIMON, WERNER Hrsg. *meditatio*. Beiträge zur Theologie und Religionspädagogik der Spiritualität. Günter Stachel zum 80. Geburtstag. Münster: LIT Verlag. 277–287.
- METTE, NORBERT – RICKERS, FOLKERT Hrsg. (2001) *Lexikon der Religionspädagogik*. 2. Band. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- MORGENTHALER, S. K. Hrsg. (1999) *Exploring children's spirituality*. Foundational issues, River Forest IL: Pillars Press.
- MUCHOVÁ, LUDMILA (2006) *Vyslovit nevyslovitelné*. Didaktika uvádění do světa symbolů. Brno: CDK.
- NEŠPOR, ZDENĚK R. (2004) *Kvalitativní sociologické studium současné české religiozity*. In: Nešpor, Zdeněk R. (Hrsg.) *Jaká víra?*, 13.
- NEŠPOR, ZDENĚK R. Hrsg. (2004) *Jaká víra? Současná česká religiozita/spiritualita v pohledu kvalitativní sociologie náboženství*. Praha: Akademie věd.
- NEŠPOR, ZDENĚK R. (2004) *Ústřední vývojové trendy současné české religiozity*. In: Nešpor, Z. R. (Hrsg.) *Jaká víra?*, 21–37.
- NIPKOW, KARL E. – SCHWEITZER, FRIEDRICH – FOWLER, JAMES W. (1996) *Glaubensentwicklung und Erziehung*. 2. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- NÜCHTERN, MICHAEL (2001) *Die Weihe des Profanen – Formen säkularer Religiosität*. In: HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. *Panorama der neuen Religiosität*. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 23–96.
- NYE, REBECCA (2002) *Spiritualität, Religion, Kinder*. Beobachtungen aus englischer

- Perspektive. In: *Christenlehre/Religionsunterricht – Praxis* 4/2002, 7–13.
- ONDOK, JOSEF. P. (2003) *Čmelák asketický. Úvahy o křesťanské spiritualitě*. Svitavy: Trinitas.
- OSER, FRITZ – GMÜNDER, PAUL (1988) *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung*. 2. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlag Mohn.
- PÄPSTLICHE RAT FÜR DIE KULTUR (2003) *Jesus Christus – Bringer des Wassers des Lebens. Eine christliche Betrachtung zum „New Age“*. In: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/interelg/documents/rc_pc_interelg_doc_20030203_new-age_en.html. (Stand am 2. 5. 2010)
- PFEIFER, WOLFGANG (1989) *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. H-P. Berlin: Akademie-Verlag.
- POPPER, KARL R. (2009) *Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik*. 12. Auflage. München: Pieper.
- RAHNER, KARL (1966) *Gedanken zu einer Theologie der Kindheit*. In: RAHNER, KARL: *Schriften zur Theologie*. 7. Band. Einsiedeln, Zürich, Köln: Benzinger, 313–329.
- RAHNER, KARL (1962) *Zur Theologie des Symbols*. In: RAHNER, KARL: *Schriften zur Theologie*. 4. Band. Einsiedeln, Zürich, Köln: Benzinger, 275–311.
- REICH, HELMUT K. (2000/2001) *Spiritualität von Kindern. Wie können wir sie erfassen und was daraus lernen?* In: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 6 (2)/2000, 79–87.
- RUPPERT, HANS-JÜRGEN (2001) *Suche nach Erkenntnis und Erleuchtung – moderne esoterische Religiosität*. In: HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 201–304.
- SAK, PETR: *Protikladné trendy ve vývoji spirituality a sekularizace české společnosti a mladé generace*. In: <http://blisty.cz/sendart.rb?id=22991> (Stand zum 2. 12. 2008).
- SCHECK, STEPHANIE (2007) *Das Stufenmodell von Erik H. Erikson*. München: GRIN Verlag.
- SCHILING, RAINER (2005) *Liebe als Erkenntnisweise. Aspekte der Liebe im Verhältnis zur objektivierenden Naturerkenntnis*. Darmstadt: wbg.

- SCHNEIDER, MARTIN (1996) *Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung*. Ein Darstellungs- und Interpretationsversuch. Landshut: RPA-Verlag.
- SCHREINER, PETER – SIEG, URSULA – ELSENBAST, VOLKER Hrsg. (2005) *Handbuch Interreligiöses Lernen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- SCHULZ, HANS – BASLER, OTTO (1995) *Deutsches Fremdwörterbuch*. 2. Auflage, 1. Band. Berlin: Walter de Gruyter.
- SCHWAB, ULRICH (2007) *Erikson und die Religion*. Beiträge zur Rezeption der Theorie Erik H. Eriksons in der Gegenwart. Berlin: Lit Verlag
- SHAFRANSKE, E. P. Hrsg. (1996) *Religion and the clinical practice of psychology*. Washington DC: American Psychological Association.
- SIMON, WERNER Hrsg. (2002) *meditatio*. Beiträge zur Theologie und Religionspädagogik der Spiritualität. Günter Stachel zum 80. Geburtstag. Münster: LIT Verlag.
- SKALICKÝ, KAREL (1978) *Prolegomena k budoucí filosofii českých dějin*. In: Studie 55/1978, 23–55.
- SMITH, E. und andere (1993) *Spiritual awareness, personal perspective on death, and psychosocial distress among cancer patients*. An initial investigation. In: Journal of Psychosocial Oncology 11, 89–104.
- SPERRY, L. – GIBLIN, P. (1996) *Marital and family therapy with religious persons*. In: SHAFRANSKE, E. P. Hrsg. *Religion and the clinical practice of psychology*. Washington DC: American Psychological Association, 527.
- ŠPIDLÍK, TOMÁŠ (1998) *K prvním pramenům české teologie*. In: Teologické texty 6/1998, 182–183.
- THEIBEN, GERD (2000) *Die Religion der ersten Christen*. Einer Theorie des Urchristentums. 4. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- TILLICH, PAUL (1961) *Wesen und Wandel des Glaubens*. Berlin: Ullstein.
- UTSCH, MICHAEL (2001) *Ganzheit, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene*. In: HEMPELMANN, REINHARD Hrsg. *Panorama der neuen Religiosität*. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 97–200.
- WEIS, HANS-WILLI (1998) *Exodus ins Ego*. Therapie und Spiritualität im

Selbstverwirklichungsmilieu. Zürich: Benziger.

WEISMAYER, JOSEF (2007) *Leben aus dem Geist Jesu*. Grundzüge christlicher Spiritualität. Kevelaer: Topos plus.

ZULEHNER, PAUL M. (2003) *Megatrend Religion*. In: Stimmen der Zeit 221 (2003), 87–96.

ZULEHNER, PAUL M. Hrsg. (2004) *Spiritualität – mehr als ein Megatrend*. Ostfildern: Schwabenverlag

Internet

Halík, Tomáš: <http://www.halik.cz>

Institut für ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik – RPP (e.V.): <http://www.igsp-rpp.net>

Kett, Franz: <http://www.franz-kett.de>

RPA-Verlag, Landshut: <http://www.rpa-verlag.de>

Der Heilige Stuhl, Vatikan: <http://www.vatican.va>

Untersuchten Zeitschriften

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE PRAXIS 1986/4, 1990/2, 1999/2, 1991/4, 1987/3, 2000/4, 1981/3, 1997/3, 1998/4, 1999/3, 2008/1, 2010/1.